L.g.o 517/3

Bergert del. Blaschke sc.

Alcibiades.

Von

A. G. Meißner.

Dritter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Dem

Ältesten, Ehrwürdigsten

unserer

lebenden deutschen Dichter,

dem Herrn

Canonicus Gleim

gewidmet.

Vielleicht mein Ehrwürdiger Freund, haben Sie selbst wieder längst jenes Gedicht *) vergessen, das Sie einst für mich in ein Exemplar Ihrer Episteln schrieben, und wodurch Sie mich ermahnten, meinen Alcibiades mehr nach historischer Wahrheit, als nach verschönernder Fantasie zu schildern. Mir hingegen entfiel dasselbe nie, und wenn ich im dritten und letzten Theile so manche kriegerische Scene vom Thucydides und Xenophon entlehnte; wenn ich manche Heldenthat in seines Lebens letzter Hälfte ausführlicher als in den Tagen seiner Jugend erzählte; wenn ich zuweilen aus Begierde richtig anzuführen, etwas allzuernsthaft geworden seyn sollte; — ehrwürdiger Vater Gleim! dann trägt Ihr Epigramm einen guten Theil dieser Schuld. Oft hätte ich stärkere Züge noch erfinden können, als die Wirklichkeit mir darboth; oft hätte ich verschiedene Thaten in eine einzige, dadurch vergrößerte, zusammenschmelzen können; oft bothen sich der Nebenwege

*) Es lautete:

Dein Alcibiades, o Freund, gefällt mir besser,
Als der, den Gott erschuf;
Und dennoch bitt' ich dich, ich alter Wahrheitsmesser:
Dein Held war groß; mach' ihn nicht größer!
Wahr seyn ist dein Beruf.

noch mancherley mir dar; aber fast immer verschmäht' ich alles Dieses; denn ich dachte an Ihr Epigramm.

Ganz ohne Scherz! War ein Vorwurf vermögend, mich oft in meiner arbeitseligsten Laune zu unterbrechen, so war es der oftgehörte: (der noch dazu meistens Lob seyn sollte!) daß ich mich meinen Helden zu verschönern bestrebe. Das wollte ich nicht; wahrlich nicht! Und wäre es doch geschehen, so hätte ich das Bild verfehlt, das mir von ihm vor Augen schwebte, und dessen Hauptzüge folgende waren:

Vom Körper, als Knabe, als Jüngling und Mann, der Schönste seiner Zeitgenossen. Gewandt in jeder Leibesübung; mit gleichem Anstand in Gang und Tanz, zu Roß und zu Fuß. Vom Geist, schnell im Fassen, unermüdet in der Ausführung; tiefeindringend mit flüchtigem Blick; kühner Entschlüsse Freund und ihrer Durchsetzung fähig. Unverzagt im Unglück, übermüthig im Glück. Nachgierig gegen den Beleidiger, verzeihend gegen den Reuigen. Prächtig, wenn er ausging, weichlich, wenn er daheim ruhte; und doch geduldig, wenn es die Noth geboth: unbewegt durch Hitz und Frost, durch Fasten und durch Wachen. Beredt in der Versammlung, spöttisch im Wortwechsel, stolz gegen ungleiche Gegner, gefällig gegen den Bekannten. Im Rathe keck und schlau; im Feld ein Freund der gemeinsten Krieger, ein Dorn im Auge der Mitfeldherrn. Im Gefecht tapfer, so lange Sieg möglich war; noch furchtbar, wenn er floh; noch hoffnungsreich beym größten Verlust. Der Wollust offener eingestandener Freund, doch ihrethalben nie den Pflichten des Staatsmanns und des

Feldherrn untreu. Als Liebhaber, heiß und zuversichtlich beym Angriff, bald kalt im Besitz, nicht unedel selbst beym Verlassen. Als Gatte schwelgend und wandelbar; als Freund uneigennützig und standhaft. Nicht ohne Hinterlist in seinen Rathschlägen, nicht unbestechbar vor Gericht, doch nie treulos gegen sein Vaterland; selbst dann zwar rachgierig, doch auch zur Versöhnung bereit, wenn es ihn ausstieß. Verzogen von Jugend an, und doch zu Ertragung jeder Ungemächlichkeit fähig; voll Gefühl seiner Kraft, und doch zu jeder Nachgibigkeit geschickt. Bey Spartern, Thraziern und Persern ihr Landsmann. Nach Reichthum, des Gebrauchs halber, begierig; verschwenderisch, wenn er ihn besaß. Im Genuß der Liebe unersättlich, beym Becher unbesiegbar; als Ehrgeiziger zufrieden, wenn Niemand im Staate über ihm stand.

So dachte ich mir den Sohn des Klinias; und bin jeden einzelnen Zug dieses Gemähldes durch Beyspiele aus seiner Geschichte zu belegen erbötig. So wollte ich ihn schildern, und verdiene Zurechtweisung, wenn ich es nicht vermocht haben sollte. Zum Helden in dichterischem Verstande des Worts, zum Ideal riesenmäßiger Größe wollte ich ihn nie erhöhen; am allerwenigsten aber als ein Muster und als eine Lebensregel ihn darstellen. — Die Jünglinge, die hier Vorschriften suchten, wie sie weibliche Festungen (oft waren es freylich nur offene Flecken mit gemahlten Wällen!) blockiren oder überraschen sollten, — die Mädchen, die von einem Mann auf alle übrige zu schließen beliebten — die Eiferer, die das Anathema sprachen, weil auch Buhlerinnen hier aufgeführt wur-

den, — die alternden Damen, die über das Schicken der Glycerion, und über ihre Belehrung am Spiegel sich ärgerten, alle Diese schüttele ich von meinem Gewissen ab; denn alle Diese verlangten von meinem Alcibiades ganz etwas anders, als ich liefern wollte, und auch, meiner (Ankündigung und meinen Proben nach,) liefern konnte.

Aber noch ungerechter dünken mir einige in der Mitwelt sowohl als in der Vorzeit, wenn sie gerade zu behaupten: der wahre Alcibiades in der Geschichte sey nichts mehr und nichts minder als ein schimmernder Bösewicht, ein griechischer Lovelace in seinen Privatverhältnissen, und die Ursache vom Untergang Athens in seiner Staatsverwaltung gewesen. Schon vor neun Jahren habe ich mich über diesen Punct zum Theil erklärt; *) doch eine Stimme in periodischen Schriften verhallt so leicht; und Manches habe ich diese Zeit hindurch, wo der Sohn des Klinias oft Mondenlang mit mir aufwachte und wieder einschlummerte, genauer durchdacht; mich dünkt daher, der Platz hier sey nicht uneben gewählt, nur noch ein Paar Worte dem Publicum darüber, bevor ich abtrete, zu sagen.

Wollüstig war Alcibiades allerdings; das ist eingestanden, und war freylich ein Fehler bey ihm; aber ein solcher, der zu seiner Zeit mehr Entschuldigung als jetzt, und wieder beym Alcibiades deren mehr, als bey jedem andern seiner Zeitgenossen findet. Griechenlands Klima, Griechenlands Religion, Athens hervorstechender

*) Deutsches Museum, 1778, Jänner. S. 47.

Frohsinn, der Geist des Volkes, das so gern sang, so gern spielt' und tanzte, die Sicherheit, mit welcher man damahls noch — damahls, wo kein Hutten zu warnen brauchte — sich liebte und genoß, alles Dieß sind für jeden Athener damahliger Epochen schon ziemlich beträchtliche Schutzwehren. Aber überdieß noch der schönste Mann seiner Zeit zu seyn, das feurigste Blut in seinen Adern zu fühlen, im Hause Aspasiens, — in diesem Hause, wo Alles Empfindung athmete, wo selbst die Sokrate scherzten, wo Pallas in stäter Verbindung mit Cytheren stand! — erzogen worden zu seyn; sich früh im Besitz unermeßlicher Reichthümer zu erblicken; nirgends Widerstand, wohl aber tausendfältig Lockung zu finden, — o Dieß, dieß Alles vereint in einer Person! Wer vermag dann weise und mäßig zu bleiben?

Werde er indessen seiner Wollust halber getadelt, so bitter und so viel man will! den Wollüstling und den Helden, den Schwelger und den großen Staatsmann haben schon mehrere in sich vereinigt; und Alcibiades, wenn er sonst nichts sich vorzuwerfen hätte, würde so gut, wie Demetrius, und fast so gut wie Heinrich IV.*) auf unsere Achtung Anspruch machen können. — Ich habe oft und genau jede Handlung seines

*) Es fällt mir nicht ein, den Charakter des Alcibiades mit der originellen Gutmüthigkeit Heinrichs IV. zu vergleichen. Doch in der Wollust geben sie sich wenig nach. Und wann versäumte der Sohn des Klinias den Nutzen einer Schlacht eines Mädchens halber, so, wie Heinrich IV. der schönen Gabriele halber? wo er viele Jahre eher den Krieg hätte endigen können, hätte er ihr nicht den Gewinn bey Ivry aufgeopfert.

Lebens, versteht sich solche, die glaubwürdige Schriftsteller uns aufbehielten!) gemustert, und ich finde deren nur drey, die man eines rechtschaffenen Mannes unwürdig nennen möchte. Als er die Ermordung der Melier billigte, als er die athenische Parthey zu Messana verrieth, und als er die Gesandten von Sparta durch angebothene Freundschaft täuschte. Dunkel ist die erste Geschichte; nur im Vorbeygehen, und nicht ohne Milderung erwähnen ihrer die Alten. — Verräther ihres Vaterlandes waren die Messaner. Sie hintergehen blieb freylich Betrug. Doch hat der falsche Münzer ein Recht andere Münze zu fordern, als er selbst ausgibt? — Zudem befand sich Alcibiades eben damahls im ersten Augenblick heißglühender Rache, tiefgefühlter Beleidigung. Athens Undankbarkeit wollte er strafen, dem wetterwendischen Volke, das ungehört und unschuldig ihn verdammte, wollte er zeigen: wie viel an ihm gelegen sey; und so trat er darnieder, wie man ihn hatte darnieder treten wollen. — Endlich sein dritter Streich? Ich habe im Texte selbst offen genug von ihm gesprochen; ich wiederhohlte es schon damahls: und hätte ich Lessings Scharfsinn und Vortrag, ich würde dieß Benehmen nie rechtfertigen. Aber zweyerley bedenke man gleichwohl auch in diesem mißlichen Puncte!

Erstens, war doch eigentlich für Athen dieser Staatsstreich nützlich; denn zur Unzeit, nur aus Furchtsamkeit, hatte Nicias damahls Frieden gemacht. Man höre, was davon Plutarch, und zwar gerade an einem Orte spricht, wo er sonst dem Alcibiades keinesweges den Vorzug vor dem mit ihm verglichenen Helden ge-

ben will. *) „Am meisten, heißt es, tadelt man beym „Alcibiades, die trugvolle List, wodurch er Sparta's „Gesandten täuschte, und, dem Thucydides zu Folge, „den Frieden brach. Doch eben diese Staatslist, wie„wohl sie Athen in neue Kriege stürzte, machte solches „durch den Bund mit Mantinea und Argos, den Alci„biades bewirkte, mächtiger und gefürchteter." — Zweytens vergesse man nie: daß Nicias sein erklärter Feind, und zwar sein Feind in einem Freystaate war. Nichts wird so leicht übersehen, als dieser Unterschied; und doch ist er so wichtig. — Wir Bürger in Monarchien haben selten einen richtigen Begriff von republikanischen Parteyen, zumahl von denen in der Vorzeit. Garve in seinem vortrefflichen Commentar über Ciceros Bücher von den Pflichten, hat da, wo er von Feindschaft und Freundschaft spricht, eine Stelle, die eben so richtig, als schön gesagt ist, und die mir hierher zu passen scheint: „Es gab, sagt er, in den besten Zeiten der römischen Republik Parteyen; und die, welche in denselben vorzügliche Rollen spielten, waren zu einer gegenseitigen Widersetzung verbunden, welche der Feindschaft ähnlich war, und dieselbe zuletzt hervorbrachte. Diese Feindschaften hatten einige von den Regeln und von den Rechten der Kriege. Es wurde für ein Zeichen des Edelmuths gehalten, bey denselben offenbar und ohne Hinterlist zu Werke zu gehen. Wir finden mehrere Spuren, daß die Römer einander die Feindschaften förmlich angekündigt haben. (Was Vale-

*) In der Vergleichung mit dem Coriolan.

rius Max. dann als inimicitiae testatae aufführt) — „Soviel ist gewiß, daß einige ihrer tugendhaftesten Männer, selbst die von der größten Mäßigung, bloß durch den Widerspruch ihrer politischen Meinungen, in heftige Feindschaften gegen einander verwickelt wurden ꝛc..“ Ich weiß sehr wohl, daß die Worte, ohne Hinterlist, dem Sohn des Klinias mehr schädlich, als nützlich sind. Aber nicht gerechnet, daß offener der Charakter bey den alten Römern, als bey den Athenern zu seyn pflegte; so dient die ganze Stelle doch wenigstens dazu, daß sie den Unterschied der Feindschaft zwischen Staatshäuptern der Vorzeit, und Staatsdienern der Mitwelt bemerklich macht; und ich spreche, wie ich hoffe, mit Lesern, die einer umständlichen Zergliederung des hierin liegenden Begriffs nicht bedürfen.

Aber wie dann — werden mir Einige vielleicht einwenden — wenn alle diese jetzt beantworteten Vorwürfe Kleinigkeiten nur gegen einen andern wären, den man mit erwiesenem Grunde dem Alcibiades machen kann? daß er nämlich Schuld an dem Untergang seiner Vaterstadt, und zwar auf zweyfache Art gewesen sey; sowohl dadurch, daß er als Beleidigter sich auf Sparta's und Persiens Seite schlug, als auch vorher schon durch Beschließung des sicilischen Krieges, den er allein gegen Nicias Rath durchsetzte; durch den Athen nachmahls den Neid von ganz Griechenland reizte, und durch dessen unglücklichen Erfolg es seine edelsten Kräfte fruchtlos verlor. Wie so viele Schriftsteller, der Alten sowohl als der Neuen, haben Dieß öffentlich ihm vorgerückt! Sollten alle Diese sich geirrt haben?

Schon die Hälfte dieser Vorwürfe habe ich den Alcibiades selbst in seinem Gespräche mit Timandra beantworten lassen. Aber unmöglich konnte er, in seiner Lage, mit gehörigem Nachdruck in diese Materie eindringen; und um desto mehr verdient sie (selbst für den ernsten Geschichtsforscher) einige Verweilung.

Cornelius Nepos in seiner kurzen Biographie unsers Helden sagt am Schlusse *): „Ihn, den die Meisten „tadeln, haben doch drey der wichtigsten Geschicht„schreiber hoch erhoben. Thucydides, sein Zeitgenosse; „Theopompus, um ein weniges jünger, und Timäus. „Sonderbar, daß diese Letztern, die sonst unter die „schmähsüchtigsten Schriftsteller gehören, eben bey die„sem Einzigen im Lobe übereinstimmen!" — Es ist freylich keine geringe Empfehlung, wenn Männer, die sonst nur allzu gern tadeln, — Männer, die vom Nepos historici gravissimi benannt werden, — unverabredet im Ruhm eines Dritten übereinstimmen. Es ist noch mehr, wenn ein Geschichtsschreiber wie Thucydides, (dieser unparteyischeste aller griechischen Historiker, der selbst seinen Nebenbuhler und Obsieger, den Perikles, ohne eine Spur von Parteylichkeit, darstellt)! dieser Zeitgenosse des Alcibiades, der ihn aufwachsen sah, von seiner Kindheit an, dieser so gültige Richter und Staatskenner, unsern Helden preiset. Aber am allermerkwürdigsten ist es, wenn eben dieser Thucydides

*) Cap. XI. Hunc infamatum a plerisque tres gravissimi Historici summis laudibus extulerunt. Thucydides, qui ejusdem aetatis fuit; Theopompus, qui fuit post aliquando natus, et Timaeus, qui quidem duo maledicentissimi, nescio quomodo, in illo uno laudando consenserunt.

selbst gesteht, daß die Pläne des Alcibiades für Athen zwar schädlich gewesen wären, aber auch hinzu fügt: warum sie es waren. Sehr wichtig scheint mir diese Stelle, und ich muß sie daher in ihrem Zusammenhang anführen.

„Keiner — sagt er — betrieb die Ausführung dieses Kriegszuges (nach Sicilien) eifriger, als Alcibiades, des Klinias Sohn; Theils aus Neigung, dem Nicias zuwider zu arbeiten; dessen Gegner er nicht nur in der Staatsverwaltung war, sondern von dem er überdieß noch in der letzten Rede durch einige empfindliche Ausfälle gekränkt worden war; Theils, und vorzüglich, um sich an der Spitze einer Flotte zu sehen, mit welcher er als Feldherr Sicilien und Carthago zu erobern, und zugleich, wenn es glücklich ginge, sein Habe, seine Reichthümer und seinen Ruhm zu vermehren hoffte. Denn da er in hohem Ansehen bey seinen Mitbürgern stand, so strebte er in seinen Stuttereyen sowohl als in allen übrigen Ausgaben nach größern Dingen, als sein Vermögen bestreiten konnte. Dieß ein Umstand, der vorzüglich den nachmahligen Umsturz Athens bewirkte! Denn da Vielen seine Verschwendung und Abweichung von väterlicher Sitte in Tracht und Tafel mißfiel; da ihnen sein weit um sich greifender Geist, den er bey jeder Gelegenheit verrieth, besorglich ward; so betrachteten sie ihn als einen Mann, der nach Tyranney strebe, und wurden seine Feinde. Selbst, da er der Führung der Feldherren-Würde auf das trefflichste vorstand, suchten sie aus Privatgroll solche in andere

Hände zuspielen, und stürzten dadurch bald darauf auch den Staat in's Verderben."

Vortrefflich! So wie Thucydides es erzählt, ist kein Widerspruch möglich. Und doch müßte ich mich sehr irren, wenn nicht eben diese Stelle, die zum Vortheil des Alcibiades seyn soll, von vielen spätern Nachfolgern des Thucydides zum Nachtheil gewendet worden; wenn sie nicht eben aus Mißverstand dieses Kapitels, die bis zum Eckel wiederhohlte Meinung geäußert hätten: „Durch zweyerley habe Alcibiades den Untergang Athens bewirkt: durch das böse, nur allzu sehr befolgte Beyspiel von Üppigkeit, und durch die Anrathung des sicilischen Krieges." Aber wahrlich, Keines von Beyden wollte Thucydides sagen. Auch nach ihm war jener Krieg zwar allerdings verderblich; nur nicht, weil der ganze Plan dazu nichts taugte, sondern weil die Gegner des Helden aus Scheelsucht, aus persönlichem Unwillen Das verdarben, was er sehr weislich eingeleitet hatte. —

„Ich hatte mich selbst mitgerechnet!" So laß ich ihn zu Timandra sagen; und kein Zweifel, daß er Das wirklich gethan, daß er auf Alles gedacht hatte, nur auf jene unsinnige widerrechtliche Verbannung nicht. — Gelang denn nicht Alles, so lange er an der Spitze stand? Würde wohl Syrakus, das selbst dem zaudernden, von den Bundesgenossen nicht geliebten, von den Athenern nicht mit Zutrauen befolgten Nicias, doch fast noch unterlag, ihm, diesem thätigen, glücklichen, tapfern Feldherrn widerstanden haben? Bloß seine Abrufung schwächte das Heer. Bloß sein Rath stärkte Sparta. Seine Entwürfe waren groß und schwer; aber nicht unmöglich. Es waren Entwürfe eines Alcibiades,

und nur ein Solcher konnte sie ganz ausführen. Daß ein Nicias dafür bebte, und dabey erlag, Das schändet die Weisheit ihres Erfinders nicht.

Überhaupt wird dieser Vorwurf im Munde der Feigen und der Voreiligen jede große unternehmende Seele treffen. Was bey ihr ein weises Selbstgefühl ist, wird tollkühne Thorheit, wenn ein schwacher Kopf sich mit in das Spiel mischt. Alle Anschläge kühner, großer Geister erfordern Männer, wie sie selbst sind, zu Ausführern. Behalten sie das Steuerruder, so lohnt ein glücklicher Ausgang; treten sie vor der Zeit ab, so zertrümmert der erste Sturm das zu weit gewagte Schiff. Laßt den Columbus über Bord fallen, und die neue Welt bleibt nicht nur unentdeckt, sondern seine zaghaften Begleiter finden vielleicht auch nie die Rückkehr.

Überhaupt gibt es keine Klippe, an welcher so leicht die Unparteylichkeit und die Einsicht der besten Kunstrichter scheitert, als die Beurtheilung einer gefahrvollen Unternehmung, die Weisheit zwar vorsichtig begann, die aber ein unglückliches Ungefähr zertrümmerte. Ausgang — Ausgang allein, ist uns fast immer der Probierstein der Klugheit. Und doch sollte er Dieß so selten seyn. Der Ausgang ist ganz in den Händen eines ununterwürfigen, oft blind scheinenden Schicksals, der Entwurf allein ist unser.

Man denke sich einen König, der sein Land beym Antritt der Herrschaft schwach, arm, unbedeutend, von mächtigen Nachbarn in enge Grenzen eingeschlossen findet, der es bereichert und anbaut, der gefürchtet sein Heer, erweitert sein Gebieth, bevölkert seine Städte und Dörfer macht! Wie nennt man ihn? Einen Vater

des

des Vaterlandes ohne Zweifel! Aber nun lasse man eben diesen Fürsten im Lauf eines wichtigen ungewissen Krieges, in der Hälfte kühn begonnener Entwürfe von einem jähen Tode hingerafft werden! Man lasse Friedrich den Einzigen — denn warum sollte ich es läugnen, daß ich an ihn jetzt dachte — nach der Schlacht bey Collin oder Kunnersdorf sterben, und keinen Friedrich Wilhelm darauf folgen! Man lasse jenen Krieg — dessen Nothwendigkeit nun selbst die edle Wahrheitsliebe eines Herzbergs als ein Problem nur betrachtet — mit Ruin seines Landes, mit Verengerung seiner Grenzen sich enden; und was gilt es, die Geschichtschreiber später Zeiten schmähen eben so auf seine Kühnheit, als sie jetzt seiner Plane Weisheit und seines Muthes Ausdauer loben? — Wie ungerecht! Daß der große Mann sterblich, daß er Neid und Verrätherey, Ungefähr und Unfällen unterworfen ist, das ist wahrlich nicht seine Schuld!

Doch ich vergesse, daß ich nicht eine Abhandlung, sondern nur einige Anmerkungen über Alcibiades wahren Charakter schreiben wollte. Genug! Er scheint mir von den meisten Geschichtschreibern verkannt worden zu seyn, und kann ich durch das jetzt Gesagte, nur einige meiner Leser zum ernstlichen Anschauen des Plutarchs und Thucydides bringen, so habe ich Alles bewirkt, was ich wünschte.

Sie aber, Ehrwürdiger Vater Gleim, verzeihen Sie mir, wenn ich Sie jetzt mit Dingen unterhielt, die Sie wahrscheinlich längst besser wußten! Dem Mann, den ich als Knabe schon, im deutschen Tirtäus auswendig lernte; den ich als Jüngling im Anakreon liebte; den ich als Mann, im Äsop und im Pythago-

ras schätze, Dem dankte ich freylich gern wärmer noch, als durch Zueignung meines oft muthwilligen Griechen. Aber seyn Sie versichert, daß mir derjenige Beruf, den Sie mir als meinen künftigen anweisen, der Beruf wahr zu seyn, fortan ewig theuer seyn wird, und daß ich ihm jetzt schon nachlebe, wenn ich Sie meiner innigsten dauerhaftesten Hochachtung versichere!

Prag den 17. Sept. 1787.

Meißner.

Alcibiades,

der Mann.

Fortsetzung und Schluß.

Zu Samos ¹) lag indeß die Flotte der Athener vor Anker. Dort war ihr Sammelplatz; dort der letzte Kern ihres Heeres. — Trotz jenes Muthes und jener Erfahrenheit, wodurch sie oft ihrem Feind im Seegefecht schon obgesieget hatten; Trotz ihrer Heldentapferkeit, mit der sie ihn auch im Handgemenge zu übertreffen hofften, bebten sie heimlich doch vor der Übermacht, die sie dann zu bestehen haben würden, wenn Phöniziens Flotte mit den Peloponnesern sich vereinen sollte. — Da kam das Gerücht von Alcibiades Ansehen an Tissapherne's Hofe; wie nichts der Satrape unternähme, ohne den Fremdling zu befragen; und wie er jeden Rath von ihm blindlings befolge. Da hörten sie die Nachricht: daß zwar der Sohn des Klinias ganz mit Persiens Gewand auch Persiens Sitte angenommen habe; daß aber doch sein Herz noch griechisch bleibe, und mit Sohnes-Liebe an seine Vaterstadt zu denken scheine; daß ihm allein beyzumessen sey das Zaudern des Feindes, und der Zwiespalt der Verbündeten unter sich selbst. Sie hörten es, und konnten kaum es glauben. Sie hörten es so oft bestätigt, daß längerer Zweifel unmöglich war, und mannigfaltig war der Eindruck, der dadurch auf sie bewirkt ward.

Längst schon hatte sich Sehnsucht nach ihm, den nur ein rascher Unwille verstieß, in die Brust von Tausenden eingeschlichen. Bey jedem Unfall, der Athen

betraf, bey jedem Vortheil, den dessen Feind erbeutete, hatten auch neun Zehntheile des gemeinen Volks geseufzet: „Dieß würde nicht geschehen seyn, hätten „wir ihn noch in unsern Mauern, oder an unserer „Heere Spitze!" Längst hatten sie ihren Siegern bey öffentlichen Spielen, ihren Demagogen auf der Rednerbühne, ihren Feldherren bey jeder Kriegsrüstung spottend zugerufen: „Es fehlt noch viel daran, daß „ihr dem Sohn des Klinias gleicht!" — Aber freylich machte eben diese so sichtliche Vorliebe des Volks, daß minder einstimmig die Neigung der Edlern im Staate für ihn ausfiel. Die Furcht, ganz durch ihn verdunkelt zu werden, entfernte Viele von ihm. Sie erinnerten sich seines ehemahligen Übergewichts, und fürchteten ein noch stärkeres für künftig. „Das Volk „vergißt den Abwesenden nicht, wie wird es erst „an dem Zurückkehrenden hängen!" so dachten sie und versteckten dann ihre Schelsucht unter dem Anstrich patriotischer Gesinnungen, und unter jener tausend Mahl schon geäußerten Besorgniß: daß der Sohn des Klinias nach Oberherrschaft und Zertrümmerung der Freyheit des Staates strebe.

Doch jetzt, als sie immer höher die Verwirrung der öffentlichen Angelegenheiten steigen, immer tiefer das Ansehen der bisherigen, den Staat schlecht berathenden Demagogen sinken, immer näher die Gefahr der persischen Übermacht anrücken sahen; jetzt konnten selbst Viele von unsers Helden heimlichen Neidern die Wahrheit sich nicht verhehlen, daß nur ein Arzt, wie er, das überhand genommene Übel zu heilen vermöge. Die verstummten Freunde des Alcibiades, ermuntert durch günstige Winke, bekamen Sprache und Leben

wieder; priesen wieder laut seinen Geist, seine Einsicht, seine Keckheit, seinen Edelmuth; erinnerten das Heer an das Glück, das ihn überall begleite, an den frohen Sinn, der ihn nie verlasse, an den Adlerblick, der in die Zukunft dringe, und an die freygebige Milde, mit der er oft den Niedern unterstütze. — „Einen „solchen Mann, riefen sie aus, zwangen wir Athens „Feind zu werden! Einen solchen Mann stehen wir noch „jetzt an um Verzeihung zu bitten, da seine große „Seele schon der Beleidigung zu vergessen, seine ver„söhnende Hand sich selbst uns darzubiethen scheint!"

Das ganze Heer jauchzte dieser Rede des Pisanders — so hieß der Eifrigste von Alcibiades damahligen Freunden — Beyfall zu. Die wenigen heimlichen Neider, der Rest aus Nicias Schule, schwiegen; und zwar nicht förmlich bevollmächtigt, doch mit Einwilligung aller Strategen und des Heers, schifften Einige von Athens ersten Bürgern von Samos nach Asien über, um am Hofe Tissapherne's den Sohn des Klinias aufzusuchen.

Er empfing sie, wie man alte lang getrennte, lang gewünschte Freunde empfängt, mit Umarmung und oft wiederhohltem brüderlichen Kuß. Aber als sie auf den Endzweck ihrer Reise kamen, war die Art, mit welcher er ihr Anerbiethen aufnahm, nicht ganz die erwartete. Denn statt schnell einzuschlagen, schob er mit gleichgültiger Miene bis zum andern Morgen seine Entschließung auf; zeigte sich ihnen beym nächtlichen Mahle in seiner ganzen Pracht, aber schwieg lächelnd, sobald auf Athen und auf seine Rückkehr ihre Rede zielte. Ja, als sie wirklich des nächsten Tages

an eine Antwort ihn erinnerten, war solche — wie folgt.

Alcibiades, Pisander, Thrasybulus, noch ein Paar Athener.

Alc. Ich danke euch, Freunde, des Eifers wegen, den ihr für mich und meine gerechte Sache bezeigt. Ich danke eben so warm für die Billigkeit, mit der ihr mich, mein zeitheriges Betragen, und meine jetzige Gesinnung beurtheilt. -- Ja, ich liebe Athen noch; Athen, das mich ausstieß! Athen, das selbst jenes Gericht mir verweigerte, vor welches meine Unschuld zu stellen sich erboth; -- Athen, das ungehört über mich das Urtheil: er sterbe, aussprach; aussprach zu einer Zeit, wo es siegte durch mich! — — —

Pis. (einfallend.) Denke daran nicht mehr! Eben dieß Athen wird dich jetzt mit Freuden aufnehmen.

Thras. Es erkannte sein Unrecht längst und gesteht es auch nun.

Ein dritter. Dein Vaterland wird dich begrüßen, wie eine Braut ihren Geliebten!

Alc. (halb lächelnd.) Und ich werde ihm dann einen reichen Mahlschatz, Persiens Bund und Freundschaft mitbringen. Aber noch stößt dieser Bund und meine Heimkunft sich an ein wichtiges Hinderniß.

Pis. An welches?

Alc. Das Volk, sagt ihr, begehrt meiner?

Pis Allerdings.

Alc. Nun so gestehe ich frey, daß ich weit minder des Volkes begehre. Ich kenne ihn, diesen unzuverläßigen Haufen. Blutdürstiger ist eine Hyäne, wan-

delhafter eine Wolke nicht, die der Sturmwind treibt. Soll jemahls Athen in seinen Mauern mich erblicken, soll jemahls Tissaphernes, dessen Herz jetzt allerdings in meinen Händen steht, zu einem Frieden, einem Freundschafts-Bündniß sich entschließen, so muß das Heft der Regierung in den Händen der Edlen sich befinden. — Der freye Grieche wird zwar stets die Herrschaft eines Einzigen verschmähen; aber besser, daß einige Hundert als zwanzig Tausend herrschen; herrschen, ohne selst zu wissen, was sie wollen; zertrümmern, was sie kurz vorher erhoben, verdammen ihre Freunde, belohnen ihre Hasser, verachten ihre Retter! — — — weg daher mit einem so zügellosen Volke! Dieß meine Meinung, meine Bedingung!

Thras. (da sie Alle erstaunt dastehen.) Aber bedenkst du wohl — —

Alc. Längst habe ich Alles bedacht, bevor ihr noch erschienen, denn ich ahnte euer Kommen zum Voraus. — Ihr seht den Wohlstand meines Hauses, seht das Ansehen, worin ich in Persien stehe; größere Schätze, größere Ehre, größeren Einfluß kann nie Athen mir biethen. Nicht ich, mein Vaterland bedarf der Hülfe. Unnöthig ist mir seine Verzeihung, nützlich ihm die Meinige. An ihm daher auch die Reihe der Aufopferung! Nur bedenkt, daß Das, was ihr etwa thun wollt, bald gethan seyn müsse! Eilt nach Samos zurück, und sagt der dortigen Versammlung von Edlen und Kriegsobersten wieder, was ich euch entboth! Hat es ihren Beyfall, so laßt mich mehr davon hören!

Er entfernte sich hier; und die Abgeordneten, die vergebens noch ein Mahl durch den Antioch mit ihm zu sprechen suchten, kehrten mißmuthig zurück. Tissaphernes schien ihres Daseyns nicht einmahl inne zu werden; doch ihm war jeder ihrer Schritte gar wohl bewußt: doch erfuhr er vom Alcibiades selbst die Antwort, die ihnen gegeben worden war.

„Ich begreife dich nicht; (sprach er zu ihm) Was kann es dir helfen, ob das Volk oder der Adel zu Athen regiert? Ist die Stimme des Letztern nicht eben so wandelbar als jene?

Alc. Sie ist es; und um größer deine Verwunderung zu machen, so ist jetzt sicher das Volk mehr noch als der Adel mein Freund; so getrau' ich weit sicherer mir durch meine Beredsamkeit auf jene Menge zu wirken, als auf die kleinere Anzahl der Letztern, wo Schelsucht, Ehrgeiz und Eigennutz nur allzu oft jedes Ohr verstopfen. Niemand ist dort, der sich mit mir zu messen Stolz genug besäße; zwanzig dieser Art sind hier vielleicht; Jeder einen Zirkel um sich, und der Meinige daher desto enger.

Tiss. Was will also deine Forderung?

Alc. Ein Opfer haben für jenes Unrecht, das allerdings das Werk des Volkes war. Noch mehr! sie will prüfen auch, ob es Athen ein Ernst mit meinem Rückruf, ein Ernst mit jener Reue sey.

Tiss. Aber die Unruhen, die dadurch entstehen werden, entstehen müssen?

Alc. Laß sie! Eben bey solchen Gelegenheiten lernen wir erkennen, wer wahrhaft Freund oder Feind

von uns sey. — Sieh, auch ich erblicke des Zwistes manchen im Voraus; aber desto größer mein Verdienst, wenn meine Rückkunft ihn beylegt; desto stärker mein Ruhm, wenn der auswärtige Sieger auch den innerlichen Befriediger machen kann.

Tiss. Schön dieser Plan, wenn er minder abenteuerlich wäre!

Alc. Dieß kann er für tausend Andere seyn, aber nicht für mich; denn auch du, Tissaphern, mußt mich doch endlich darauf kennen, daß mein Weg und Alltags-Weg sich himmelweit von einander unterscheiden.

Wohl ergriff allgemeines Erstaunen die Versammlung der Athener zu Samos, als ihre rückkehrenden Landsleute die Bedingung des Alcibiades ihnen hinterbrachten; und doch war sein Ansehen so groß, der Wunsch nach seiner Wiederkehr so innig, daß, nach den ersten Augenblicken der Bestürzung, die Meisten von den Anwesenden glaubten: man müsse ihm willfahren. Nur Wenige, — und das Haupt derselben war Phrynichus, Feldherr der Athener — widersprachen. — „Es sey dem Alcibiades (behaupteten sie) gleich, wer „regiere, das Volk, oder der Adel. Er suche jetzt nichts „als Zwiespalt zu erregen, und groß zu werden auf „Kosten seines Vaterlandes." — Scheinbar waren ihre Gründe, lebhaft ihre Beredsamkeit; und doch ward ihre Meinung durch Mehrheit der Stimmen verworfen; doch ward Pisander nach Athen abgesandt, um auch dort Alles zur Einführung einer Aristokratie vorzubereiten und anzuordnen.

Mit Vorsatz übergehe ich hier der Umstände mancherley; die Ränke des Phrynichus, der nun ein offenbarer Feind unsers Helden ward, und eher sein Vaterland selbst zu Grunde richten, als seine Pläne scheitern machen wollte [2]); übergehe es, wie er die Flotte der Athener an Astioch zu verrathen sich erboth, und selbst dabey verrathen ward; welche Unruhen die Ankunft des Pisanders zu Athen erregte, und wie er allenthalben Freunde für den Sohn des Alcibiades anzuwerben suchte. Uns genüge hier das Einzige: nach mancherley kleinen Kämpfen siegte die Sache der Edlen; vier hundert derselben wurden die Gebiether von Attika; und das Volk zu Athen verlor seine Herrschaft; verlor ein Eigenthum, das es seit hundert Jahren besessen und stets als sein höchstes Kleinod betrachtet hatte.

Unerhört war Dieß; war mehr, als Alcibiades selbst in so kurzer Zeit bewerkstelligt zu sehen hoffte; allein noch unerhörter für die Menge war, was auf diese Staatsveränderung folgte. Denn als schon dem Sohn des Klinias alle seine Freunde Glück zur Zurückberufung wünschten; als schon Alle glaubten, daß seiner in dieser Regierungsform die glänzendste Rolle erwarte, da vergaßen seiner Jene vier hundert ganz, und faßten einmüthig den Schluß: Ein Mann, wie er, sey zu gefährlich für eine Regierung, wie die ihrige.

Bald erscholl diese Nachricht umher. Laut gaben am Hofe des Tissaphernes die Freunde des Alcibiades ihren Unwillen, ziemlich sichtlich seine Feinde ihre Freude zu erkennen. Wer keine Miene, weder des Vergnügens noch des Schmerzens, zeigte, war unser Held. Er hörte den Gesprächen dafür und dawider

mit einer Gleichgültigkeit zu, als ob man vom Wetter redete. Erst als Tissaphernes ihn ganz allein und spottend fragte:

„Nun, großer Staatskünstler, was nützt dir „wohl jenes große Ereigniß, dessen Urquell dein plä„nevolles Gehirn ist?" — antwortete er lächelnd:

„Des Nutzens genug, daß ich nun sicher weiß, „zu welcher Partey ich mich schlagen, und welcher „Untreue ich am meisten fürchten muß! Aus Athen „her klangen die Nachrichten ungünstig; harre ein Weil„chen nur, und die aus Samos werden desto günsti„ger klingen."

Tiss. Du schmeichelst dir also —

Alc. Nur wenig Tage Geduld, und du wirst sehen, daß uns oft nichts sicherer hebt, nichts wärmere Freunde anwirbt, als erlittenes Unrecht. Wiewohl, selbst wenn ich mich irrte — — wie leicht kann der Athen entbehren, der das Glück hat, dein Busenfreund zu seyn?

So leer diese letztern Worte seyn mochten, so wohlgegründet war der erste Theil von unsers Helden Rede. — In eine fürchterliche Wuth geriethen die Krieger bey Samos, als sie hörten, daß Derjenige verbannt von Athen bleiben sollte, um dessen Rückkunft sie in ein so großes Opfer gewilligt hatten. Da war keiner von allen Gemeinen, der nicht ehe sein Leben daran zu setzen, als der Aristokratie zu unterwerfen sich erboth. Mit gewaffneter Hand vertrieben sie diejenigen, die, von Athen gesandt, auch in Samos die Regierungsform umschaffen wollten. Einmüthig verbanden sie sich mit den Samiern, selbst den Krieg gegen die

Peloponneser sowohl, als gegen jene vierhundert, die sie Tyrannen nannten, fortzusetzen; einmüthig erwählten sie sich selbst neue Feldherrn, schwuren ehe ein anderes Vaterland aufzusuchen, als jenes ganz Veränderte dafür zu erkennen, und sandten den Thrasybulus, als einen ihrer vorzüglichsten Anführer, von Neuem an den Sohn des Klinias ab, um ihn zur Rückkehr einzuladen. Um ein Großes bedenklicher schien jetzt die Lage der Sache geworden zu seyn; aber ohne Aufschub und Widerrede schiffte sich nun Alcibiades ein. Er fand beym Landen, nach einer kurzen und glücklichen Fahrt, das Lager in der größten Unruhe. Wenige verstanden noch zu gehorchen; fast alle zeigten Trieb zu befehlen. Kriegszucht und Ordnung war weit entflohen: ein einziger feindlicher Überfall hätte vielleicht ganz Samos erobert. Aber dem Alcibiades stürzte, als er landete, begierig Jung und Alt entgegen. Ein Jubelgeschrey der Menge bewillkommte ihn, indem er ausstieg; die ernstern Krieger schlugen freudig an ihre Schilde; die Feldherren empfingen ihn als ihren Genossen. Das schönste Zelt in des Lagers Mitte war für ihn bestimmt. Auch meldete man ihm, daß er so eben zu einer wichtigen Stunde gelandet sey, denn neue Abgeordnete wären von Athen mit noch unbekannten Aufträgen angekommen. — Er dankte bescheiden diesem Jubel; erwiederte mit Wärme die Freundschaftsumarmung der Obersten; und schien gleichgültig die Nachricht von der Gesandten Ankunft zu hören. Nur wenig Augenblicke, die er, um Erfrischung einzunehmen, unterm Gezelt zubrachte; dann versammelte er das Heer um sich. — Folgender Maßen seine Anrede:

„Meine Mitbrüder, welch ein langer Zwischen„raum ist verflossen, seit ich zum letzten Mal, als Athe„ner zu Athenern, als ein warm liebender, und wie„der geliebter Freund zu meinen Landsleuten sprach! — „Nicht ein Wort jetzt von den Ränken jener Rot„te, die mich stürzte, indem sie eines Frevels mich „beschuldigte, widriger meiner Denkungsart, als das „Wasser dem Feuer ist; die beschämt erblaßte, als ich „zur offenen Klage sie aufforderte; und die dann hinter„wärts den Dolch zückte, der stärker noch mein Va„terland, als mich selber traf! Was bedarf es einer „Rechtfertigung bey euch, da euer Blick und Herz schon „ganz mich lossprechen!

„Auch nichts von den Drangsalen, die ich mittlerweile „erlitt, als ich von See zu See, und von Lande zu Lande „irrte! irrte, bis endlich die Milde eines Barbaren „meine letzte, meine sicherste Zuflucht ward. Ich will „nicht mit euch meines Schicksals halber rechten, will „noch minder um euer Mitleid flehen. Nur auf euch „selbst euch aufmerksam machen, Das will, Das muß „ich; denn nöthig ist es, daß ihr überdenkt, was ihr „verloren habt, wenn es mit dem Wiederge„winnen ein Ernst euch werden soll.

„Vor euch, als Herren des Meeres und des festen „Landes, mächtig durch Bundesgenossen, die ich euch „warb, mächtig durch eigene Stärke, die ich euch „fühlend machte, vor euch lag Trinacrien, der „Eilande Herrlichstes, halb mit euch schon einverstan„den, halb euere sichere Beute. Das zitternde Syrakus „vermocht' es nicht, jener Flotte zu widerstehen, die in „Griechenlands Geschichte die Erste, die Mächtigste von „Allen war. Vor euch beugte sich der Peloponnes, und

„selbst das ferne Karthago bebte. Dieß euer Loos, als „ich noch an euerer Spitze stand! Dieß euere Aussicht, „als ihr Den verstießt, der sie euch öffnen half!

„Aber als ich nun entweichen mußte, — wollt „ihr wohl, daß ich die Unfälle euch herzähle, die „seitdem euch trafen? Wollt ihr, daß ich euch sage: „Nie wäre ein Gilipp nach Syrakus gekommen; würde „nie, einem Freybeuter gleich, sich herbey geschlichen, „und hinein gestohlen haben, wäre ich sein Gegner ge„wesen? Wollt ihr, daß ich all die Schwächen euch „aufdecke, die Nicias beging? — Nein, nein, Un„glücklicher! Jene Feindschaft, die uns lebend, leider „trennte, verschließe nun ganz das Grab! Theuer hast „du mit dem Tode für deine Schwäche gebüßt. Ver„geben würde dir Athen, würde sogar manche deiner „Tugenden segnen, blutete nur die Wunde nicht noch, „die dein Kleinmuth dem Vaterlande schlagen ließ. — „Athener! ihr werdet weich, und ich will nicht fort„fahren; will nur in wenig Worten den Verlust von „Chios und Jonien zusammendrängen: zusammendrän„gen jenes mannigfache Unglück, das in gegenwärti„gem Kriege, eure Flotten wie euere Heere traf."

Eine Stimme, (ihn unterbrechend.) Dein eigenes Werk!

Mehrere. Still! Still! Wer war dieser Vorlaute? Fort mit ihm!

Noch Andere. Jetzt nicht die Zeit zu solchem Vorwurf! Fort mit ihm!

Alc. „Nein, er bleibe! Denn so bitter seine An„merkung ist, so hält sie doch vielleicht der Wahrheit „viel in sich. — Ja, Athener, als ihr mich zwangt, „euer Feind zu werden, da nahm ich fest mir vor,

„kein

„kein verächtlicher Feind zu seyn. Als ihr zum „Tode mich verdammtet, da drohte ich euch zu zei„gen, daß ich lebe. Gehalten habe ich's euch; jetzt „keine Untersuchung darüber, ob ich recht gethan. — „Mit williger Seele vergebe ich euch jedes erlittene „Unrecht; verzeihet mir eben so gern jede bisherige „Rache! Selbst im bittersten Unwillen vergaß ich der „Liebe zu euch nicht ganz; und schwierig würde die Ent„scheidung der Frage fallen: ob größer der Schaden „sey, den ich euch zugefügt, oder der Dienst, den ich „erst seit wenig Monden euch geleistet habe. Denn „mein Werk ist jener Zwiespalt, welcher der Sparter „Arme lahm, und untauglich die Schwerter der Pe„loponneser macht. Mein Werk ist diese Sicherheit, „in der ihr hier zu Samos liegt, indeß selbst nicht „eure innern Fehden, und das tolle Regiment jener „Vierhundert dem Feinde Muth zum Angriffe machen. „Mein Werk ist es, daß noch nicht Phöniziens Flotte „mit jener zu Milet sich verband, und eure Seemacht „dann auf immer und ewig zertrümmert ward. Ich „wars, der aus eurem bittersten, mächtigsten Feinde, „Tissaphernes, nicht nur einen lässigen Gegner, son„dern sogar einen Mann machte, der nun zu eurer „Freundschaft sich erbiethet. — Denn Dieß war sein „Abschied, als ich mich jetzt von ihm trennte:" Geh'! „sagte er, für ein treffliches Land muß ich dein Attika „achten, weil selbst nach der unbilligsten Verban„nung, und nach dem Besitz der höchsten Ehrenstellen an „meinem Hofe, dich doch die Sehnsucht und Liebe für „dasselbe nicht verläßt. Aber das undankbarste Volk müßte „eben dieß Volk der Athener seyn, wenn unvergolten

„dir diese Treue bliebe. Geh, und versichere deinen Mit„brüdern: kann ich einmahl nur ein gründliches Zutrauen „gegen sie fassen, so soll es ihrem Heere nie am Un„terhalt gebrechen, so lange noch die letzte Tapete mir „übrig bleibt! So soll jene Flotte zu Aspendus nicht „bloß vor Anker künftig liegen, sondern so schnell als „möglich diese Anker lichten, um mit ihnen, oder über„haupt mit derjenigen Partey sich zu verbinden, an „deren Spitze du dich befindest." — Dieß des Satrapen Worte! „Was ihr Athener nun zu thun für gut „befindet, darüber entscheide eure eigene Einsicht!" (Er hält inne. Augenblickliches Gemurmel der Menge, das schnell in ein allgemeines Geschrey ausbricht.)

Menge. Sey uns, als Freund des Vaterlands, willkommen!

Viele. Willkommen als Feldherr!

Andere. Als Feldherr mit der unbeschränktesten Gewalt!

Noch mehrere. Mit unbeschränkter Gewalt und alleinig!

Alle. Unbeschränkt und alleinig! Unbeschränkt und alleinig!

Alc. (der mit der Hand ihnen winkt.) Mit nichten, meine Mitbrüder — —

Alle. (in noch größerm Getümmel.) Unbeschränkt und alleinig! Keine Widerrede, Sohn des Klinias!

Alc. (wie vorhin.) Nur einen Augenblick vergönnt — —

Alle. (immer stärker.) Unbeschränkt und alleinig!

Alc. (nachdem er sie ein Weilchen austoben lassen, endlich mit der ernstesten Miene.) Athener, hört mich, oder bey

meinem Leben, ich steige herab von dieser Bühne, auf der ich dann zum letzten Mahl stand!

Einige Wenige. Hört ihn!

Mehrere. Rede! nur keinen Widerspruch gegen unsern Zuruf!

Alc. Und doch muß ich ihn thun. — Ist es möglich, meine Brüder, daß ihr so mich mißverstehen, so mich verkennen solltet? Bey meinem Haupt! jener Frevler, der mich der Hermen-Verstümmelung beschuldigte, konnte nicht weher mir, als euere falschgeleitete Liebe thun. Ich euer einziges Oberhaupt? ich Männern vorgezogen, die so redlich sich für meine Rückberufung verwandten, die so brüderlich bey meiner Ankunft mich empfingen? Nein, Athener! der Genosse des Thrasybulus, des Diomedon und der übrigen Feldherren zu seyn, das bin ich erbötig mit jeder Kraft meines Geistes, mit jeder noch so theuer erkauften Erfahrung. Aber mehr seyn zu wollen, mehr nur mir anzubiethen, ist gegen die Pflicht freystädtischer Bürger.

Eine Stimme. Wackere Männer sind unsere bisherigen Feldherren, doch du der Wackerste von ihnen! Sey unser einziges Oberhaupt!

Alle. Unser einziges Oberhaupt! Unser einziges!

Alc. Daß ihr doch einsehen lerntet, was ihr begehrt! Einsehen, daß eben unbeschränkte Macht mich unnütz für euch machen würde. Euer Oberhaupt soll ich allein seyn? Und doch ist es unumgänglich, daß ich bald euch wieder verlasse.

Alle. Du? Nimmermehr! Nimmermehr!

Alc. Taumelnde, habt ihr jener phönizischen Flotte schon vergessen? Schon vergessen, daß mancherley noch mit Tissaphernes zu verabreden übrig geblieben,

wenn er ganz euer Freund werden soll? O Athener, nur einen Augenblick seht ihr mich jetzt! Noch ein Mahl muß ich ja nach Asien hinüber, um dann, dann ganz als der Eurige, wieder zu kehren.

Viele. Eile hin, und kehre wieder!

Alc. So müßt ihr doch auch indeß Führer haben! Müßt es dankbar ihnen vergelten, wenn sie es treulich mit euch meinen! Müßt — (mit schnell geändertem Ton.) Wiewohl, was zaudere ich erst lange! Ich darf ja auf einen Augenblick nur jene mir dargebothene unbeschränkte Macht annehmen, und zur Erkiesung von Gehülfen sie nützen. — Thrasybul, Leo, Diomedon, Thrasyll! hier vor allem Volk umarme ich euch, als meine Genossen. Zürnet nicht auf Jene! Ein Rausch der Freude machte sie auf wenig Augenblicke nur mit Übertreibung zu meinen Freunden. Zürnt nicht auf mich! denn ihr seht, daß ich euern Werth nicht verkenne. Ein fürchterlicher Zwiespalt trennt Stadt und Heer. Wir müssen Helfer seyn, ungetrennt von Zwiespalt und von Neid. Eben so brüderlich, als Charikleus und ich einst die Hand uns bothen, wollen wir jetzt — verzeiht diesen Thränen des Entzückens! Sie reden ja auch, obschon durch sie mein Mund verstummen muß.

So sprach Alcibiades und gewann gleich stark die Herzen der Edlen und der Geringern. Abgelegt schien er seinen sonst unduldsamen Ehrgeiz zu haben, und bahnte sich doch eben durch diese Verläugnung den sichersten Weg allein zu herrschen, so bald es ihm belieben

würde. Ein Jubel des ganzen Heeres stimmte in diesen Auftritt mit ein. Jedes seiner Worte hatte in ihren Herzen Eingang und Glauben gefunden. In die süßesten Träume eingewiegt, verlachten die Krieger schon des Krieges rückständige Arbeit; die Flotte der Peloponneser schien ihnen verächtlichen Nachen gleich; schon war Tissaphernes ihr Freund, seine Schatzkammer ihre Kriegscasse, seine phönizische Flotte ein Schrecken der Sparter und Chier; und er, der zu allen diesen Hoffnungen sie beseligte, er, der Sohn des Klinias, war in ihren Augen mehr als ein Mensch.

Noch hatte das hauptsächlichste Verdienst unsers Helden bey dieser Rede in Träumen der Beruhigung bestanden. Jene Rettung seines Vaterlandes war nur immer noch ein frommer Wunsch, jener Bund mit dem Satrapen ein wahrscheinlicher Entwurf nur gewesen. Aber sieh da! näher als er es selbst glaubte, war ihm schon wieder die ehrenvolle Gelegenheit, die Stadt seiner Geburt vom Untergang zu retten. Einen Tag später hätte er eintreffen dürfen und die Athener hätten Athens Mauern geschleift; hätten in blinder Wuth der Blutsfreundschaft engste Bande zerrissen, die Stimme der Religion, die Pflichten der patriotischen Tugend — kurz, Alles vergessen, was ihnen werth und heilig seyn sollte. Denn kaum hatte das Heer von der taumelnden Freude seinen Liebling wieder bey sich zu haben, ein wenig Athem geschöpft, als man auch der Abgeordneten, die von Athen gekommen waren, wieder gedachte, und darauf drang, daß sie in offener Versammlung bey den Feldherren ihren Antrag ablegen sollten. Man sandte nach ihnen und sie traten auf.

Ihre Rede war eine Lobeserhebung jener vierhundert Aristokraten, die sie abgeschickt hatten, um den verblendeten Kriegsvölkern Aussöhnung anzubiethen; um sie abzuhalten, daß sie nicht offenbare Feinde des Staates an ihre Spitze stellten: um sie zu belehren, daß nichts Athens vorige Größe sicherer neu empor heben werde, als eine Fügung in dieß neue Regiment; und um endlich Jedem Vergebung zuzusichern, der aufrichtig seine bisherige Widersetzlichkeit bereuen würde. — Doch diese Rede, ein Meisterstück falscher Staatsklugheit, die unter Prahlerey ihre Furcht, unter Trotz ihren Mangel, und unter Gnaderbiethung ihre mißliche Lage zu verbergen suchte, hatte eine Wirkung, derjenigen, die sie haben sollte, ganz zuwider. Einstimmige Wuth ergriff die Krieger, die sich nie überwindlicher, wie eben damahls fühlten, als sie ihren Günstling einen Verräther und sich selbst Feinde des Vaterlandes gescholten hörten. Schon flog nach den Häuptern der unvorsichtigen Sprecher ein Regen von Steinen; schon drohten ihnen viele von den gemeinen Soldaten mit Tod und Zerreissung; schon flehten die Feldherren vergeblich um Ruhe und um Schweigen. Jetzt, indem die Gesandten so gut als möglich sich versteckten, erschollen einige Stimmen: Laßt uns nach dem Piräus eilen, und dort mit unsern Unterdrückern die verdiente Aussöhnung treffen! Und sogleich stimmten die Haufen mit überein. — Auf den Piräus los! Auf den Piräus los! tönte es längs den Ufern von Samos hin. Um ihre Feldherren drängten sich nun die Scharen; forderten sie zur Anführung und zur schnellsten Abfahrt auf. Vergebens widersprachen Diese einer so jähen Aufwallung. Das Volk blieb bey seinem Geschrey: „Auf den Piräus

„los. Los auf jene vierhundert Tyrannen!" Zu Drohungen schritten sie bald; zu wirklicher Gewaltthätigkeit machten sie Miene, wenn man unerhört ihre Bitten lassen wollte.

Und schon wankten von den Kriegsobersten die Meisten; schon waren die Feldherren im Begriff der Gewalt nachzugeben, als Alcibiades, um den sich dichter als um irgend Einen die Reihen der Soldaten drängten, des lebhaftesten Feuers voll, von seinem Sitze sich emporriß und sie feyerlich beschwur: einem so raschen Unsinn nicht Gehör zu geben.

„Also wollt ihr doch, rief er ihnen zu, den Nah„men in der Wahrheit verdienen, der euch im Munde „euerer Gegner schon so erbittert? Wollt wirklich wer„den — Feinde eueres Vaterlandes? Seht ihr nicht, „daß so wie jetzt euere Flotte Samos verläßt, Joni„ens Überrest, der Hellespont, alle Inseln des Meers „— Samos selbst nicht ausgenommen, — eine Beute „der Peloponneser werden? daß dann in eueren Rücken „der verstärkte Feind einfallen, und euren Zwist durch „euere Ausrottung endigen wird?"

Noch hörten sie nicht darauf. — „Schnelle Eile, „riefen sie, werde dort siegen, und hier jedes Un„heil verhüthen. Er selbst sey ja der Beleidigtesten „Einer! Ihm selbst sey es ja Pflicht, an jenem treulo„sen Haufen der Vierhundert sich zu rächen!"

Seine Stirne, des sichtlichsten Kummers voll, ward jetzt, als er diesen Zuruf hörte, so heiter wieder als ein entwölkter Himmel — „Also bin ich der Be„leidigtesten Einer? sprach er, und ihr selber bezeuget „es mir? O Männer von Athen! dann ist es ja wohl „auch keine Schande für euch, wenn ich zu euerem

„Vorbild mich setze. Rächt euch mit meiner Rache!
„Sie schont oft Personen nicht; aber des Vater-
„landes schont sie willig. Über Athens Trümmern
„hätte ich einzuziehen vermocht; euere Flotte zu ver-
„nichten, als ihr noch Feinde von mir waret, stand
„mehr als ein Mahl in meiner Hand. Doch mein lieb-
„ster Sieg war Sieg der Beschämung. Erst laßt
„uns die Sparter überwinden, und dann soll jener
„Schwarm von kleinmüthigen Unterdrückern das Spiel-
„werk einer Stunde, ein blutloser Sieg für uns
„werden!"

Er stieg, indem er Dieß sagte, von seinem erhabenen Posten zu den Kriegsvölkern herab, und mischte sich mitten in ihre Reihen; ihn begleitete Thrasybulus, der seiner starken Stimme halber berühmt war [3]) und erneute den Zuruf, wenn Alcibiades heiser ward. Wo er einen Widerspruch traf, da suchte er bald durch Güte, bald durch Ernst ihn zu heben. Immer bath er, auf ihn, als ein Beyspiel in diesem Puncte, zu sehen. Immer schwur er, ehe seines Todfeindes, Agis, Willkür sich zu überlassen, als ein Anführer der Athener gegen Athen zu werden. Nichts ließ er unversucht — selbst die Thräne nicht, die oft in das Auge des bittenden Helden zu treten schien! Endlich gelang es ihm, den Sturm der Gemüther zu besänftigen. Er allein, Das gestanden nachher selbst seine Feinde ihm ein, erhielt an diesem Tage Athen.

Mannigfach war, — so wie des Zorns erste Betäubung bey dem noch schwindelvollen Heere verschwand, und das Verdienst ihres neuen Feldherrn in seinem ganzen Umfange sich zeigte, — mannigfach war die Art des Dankes. Vater nannte ihn der gemeine Soldat,

selbst derjenige, dessen Sohn er oft zu seyn vermocht hätte. Als Erretter pries ihn jeder geborne Athener; als Beschützer ehrte ihn jeder Samier; selbst die rückkehrenden Gesandten gestanden laut, daß sie ihm allein ihr Leben zu verdanken hätten, und gelobten: bey ihrer Heimkunft öffentlich zu erzählen, wie verdient sich der Sohn des Klinias nicht nur um seine Freunde, sondern auch um seine feindselige Vaterstadt gemacht habe. Ein süßes Gefühl für den Eitlen! Aber noch eine Belohnung, ganz seinem Charakter gemäß, von dem Ehrgeiz doch nur immer die Halbscheid blieb, ward ihm des andern Tages zu Theil.

(Nacht, Gezelt des Alcibiades.)

Alcibiades, Antioch, Thrasybulus, Diomedon, Mehrere.

Alc. (zum Thrasybul.) Noch diesen Becher! Er vertreibt die Heiserkeit, die dir von gestern rückständig ist!

Thras. Meine Heiserkeit wird vergehen, und mit ihr das Andenken an mein Rufen; doch nie das Gedächtniß deiner edlen That.

Alc. Laß Das jetzt! Nur an Das, was noch zugegen, nicht an Das, was schon verflossen ist, gedenkt man beym Weine.

Sclave (der hereintritt.) Mein Gebiether! zwey verschleyerte Frauen begehren dich allein zu sprechen.

Alc. (etwas verwunderungsvoll.) Jetzt so spät noch? Was ist ihr Begehren?

Sclav. Das, versichern sie, könntest du nur von ihnen erfahren.

Alc. (lächelnd.) Könnte es errathen vielleicht, wenn es ihrer nicht zwey wären. Laß sie kommen!

Sclave. (mit Blick auf die Gesellschaft.) Nur mein Gebiether — —

Alc. Possen! Sag' ihnen nur, ich sey allein.

Alle. Nicht doch, Sohn — — (stehen auf.)

Alc. Bleibt! (stolz lachend.) Ist es ein Sieg, so seyd ihr ja schon gewöhnt, mich siegen zu sehen.

Diom. Aber die Schamhaftigkeit der Weiber — Laßt uns hier in diese Abtheilung des Zelts wenigstens gehen!

Alc. Meinetwegen! — Eine einzige Bedingung, die mir so eben beyfällt, könnte doch machen, daß ich auch; dort euer Daseyn mir verbäthe. (Sie gehen bey Seite.)

(Zwey verschleyerte Frauen treten herein.)

1. Frau. (stotternd.) Erlauchter Sohn des Klinias —

Alc. Ein Wort nur, eh' du beginnst! Geht, was du mir sagen willst, den Staat oder mich allein an?

1. Frau. Uns drey allein!

Alc. So rede!

1. Frau. Daß ich deine Kraft zu reden hätte, und wie ein Strom würden meine Worte sich ergießen, da sie jetzt nur tropfenweis zu fließen vermögen. — Edler Feldherr, zwar bist du schon gewöhnt daran, daß überall, wohin du dich begibst, Erwartung dir voran geht, und Bewunderung dich empfängt; aber nirgends noch hast du die Erstere so mächtig übertroffen, und die letztere so unbeschränkt verdient, als am gestrigen Tage. Mit Recht win-

den dir daher die Krieger Lorberkränze; mit Recht ehren dich die Obersten unsers Eilands; mit Recht bist du das Ideal aller Bundesgenossen.

Alc. (lächelnd.) Hältst du mich wirklich dafür?

1. Frau. Nicht ich nur, ganz Samos thut ein Gleiches. Aber nicht die Männer allein, glaube mir, auch Weiber fühlen deine Größe, fühlen zu Dank und Bewunderung gegen dich ihre Herzen verpflichtet.

Alc. (lächelnd.) O, es wäre nicht das erste Mahl, daß ich der Gerechtigkeit mehr beym schönen als beym ernsten Geschlechte fände! Vergönne, holde Rednerinn — (Er macht eine Bewegung, als wollte er den Schleyer aufdecken, sie tritt einen Schritt zurück!)

1. Frau. Nicht doch, Sohn des Klinias! Zwar soll einer von diesen Schleyern allerdings sich dir enthüllen, doch ist jetzt noch nicht die rechte Zeit dazu. Auch daß du nicht unrecht mich deutest, nicht mit einer Buhlerinn zu sprechen glaubest, die nur deines Körpers wunderbare Schöne, oder deiner berufenen Freygebigkeit Weihrauch zu streuen gedenke, so erfahre, bevor ich dir noch sage, was hierher mich führt, erst so viel von meinem Stande, als unumgänglich ist. Witwe bin ich jetzt; mein Gemahl war einer der Edelsten und Reichsten in Samos. Ich ward seines Vermögens Erbe, und wollte ich meinen Nahmen dir sagen, so könnte ich Dem eine Schenkung meiner sämmtlichen Güter versprechen, der auch den kleinsten gegründeten Flecken auf diesen Nahmen zu bringen vermöchte. Lange kannte ich dich durch das Gerücht, denn schon oft genug hast du dem von dir zu sprechen gegeben. Neugierig war ich längst nach deinem persönlichen Anblick. Vergrößert, dachte ich, wird er durch die Sage seyn. Du

kamst, und ich fand, daß sie dich noch verkleinert habe.

Alc. Du sprichst sehr schmeichelhaft von mir.

1. Frau. (mit Würde.) Hassen müßte ich mich selbst, wenn ich — ich ein Weib, einem Manne zu schmeicheln vermöchte. Urtheile ich zu günstig von dir, so ist es Irrthum meines Gefühls, nicht Übertreibung meiner Zunge. Ich sah dich gestern, — denn auch wir Weiber haben uns in dein Lager in Sclavinnen-Tracht gedrängt — sah dich, wie Überredung von deiner Lippe träufte; wie Ruhe durch deine Rede sich verbreitete; wie du zum Sturme sprachst: Schweig! und zum Erdbeben: Verstumme! wie du Ernst mit Huld, mit Bitte Drohung, mit der Würde eines Feldherrn die Traulichkeit eines Freundes verbandest. — Mann, wie hoch habe ich dich geschätzt! Wie unzufrieden war ich mit mir selber, daß ich als ein hülfloses Weib nicht deinen Kriegern mit einem Beyspiel des Gehorsames vorangehen konnte! Wie inbrünstig rang meine Seele nach einem Mittel, dir ihre Bewunderung zu zeigen; rang so lange, bis sie es fand!

Alc. (gerührt.) Bey Athenäens Gottheit, oft schon habe ich mein Lob gehört, doch du sprichst mit einer Wärme, die jedem Worte doppelte Kraft und Neuheit gibt!

1. Frau. So soll auch neu die Bitte seyn, die ich an dich zu thun gedenke. — Sieh', glücklich pries ich gestern die Mutter, die solch einen Mann ihren Sohn nennen, selig das Mädchen, die solch einen Geliebten umarmen könne; und indem ich Dieß pries, stand schnell vor meiner Seele ein Gedanke, seltsam genug, um beym Entstehen meine eigene Befremdung

zu erregen. — Ich bin Mutter von einer einzigen Tochter. Oft hat man auch mich für eine glückliche Mutter, und Chariklea, meine Tochter, als das reizendste Mädchen auf diesem Eilande gepriesen. In Scharen warben schon Freyer um sie; Viele derselben waren untadelhaft, doch genüglich schien mir noch Keiner. — Sohn des Klinias! eben dieß Mädchen, um welches so Mancher sich mühte, das trag ich selbst dir an. (indem sie den Schleyer ihrer Begleiterinn aufschlägt.) Sieh her, ob du sie deiner werth findest?

Alc. (voll Erstaunen.) Ha, bey den Göttern schön! — Schöner konnte Aphrodite selbst nicht seyn, als sie zuerst vor des ganzen Olymps musterndem Blicke stand, und sittsam erröthete! Schöner jene Badende nicht, die in den Augen von ganz Griechenland, ohne Fehl und Flecken, aus dem Wasser stieg [4])! — Treffliches Mädchen! du verdienst allerdings den Sohn des Klinias; verdienst mehr noch als ihn! — Und doch, doch! (schnell zur Mutter sich wendend.) Edle Samierinn! ganz erkenne ich den Werth deines Geschenks; aber jetzt dasselbe anzunehmen, wage ich nicht. Im fünf und zwanzigsten Jahr hätte Alcibiades Gut und Blut für solch eine Hand daran gesetzt. Aber jetzt — als Feldherr, erst neu auf seinem Platz, immer noch ein halber Flüchtling; immer noch seines väterlichen Erbes beraubt; ein Spiel der Wellen und der Winde; thöricht wäre es in solch einer Lage, sein Schicksal an eine Gattinn, und wäre es auch an Chariklea, binden zu wollen.

1. Frau. Eine Wahrheit, die ich selbst einsah, bevor ich noch hierher kam! Eine Wahrheit, um deren willen ich auch kein Geschenk von dir zu fordern, wohl aber Eines dir zu bringen gedachte! — Du

verstehst mich noch nicht? — (Pause, indem er sie verlegen anblickt.) Nun so sey es in wenig Worten zusammen gefaßt! Wer hat noch von Ehe gesprochen? Sohn des Klinias! zur Liebe brachte ich dir Chariklea.

Alc. (ganz erstaunt.) Wie? Wäre es möglich, daß ich recht hörte?

1. Frau. Glücklich, sagt' ich kurz vorher, glücklich pries ich gestern erst Dinomachen, daß sie solch einen Sohn geboren habe; und da stieg plötzlich der Gedankt in mir empor: daß es wenigstens möglich sey, solch einen Enkel zu besitzen. Deßhalb, Alcibiades, deßhalb empfange von mir das Kostbarste, was ich besitze! Empfange mein einziges Kind! Pflücke die Blüthe ihrer Jugend! Gieß Liebe in ihr noch unerfahrnes Herz! Aber gib sie mir dafür als Mutter zurück! — Dem Hercules einen Sohn unterzuschieben (halblächelnd.) gelang dir freylich durch Timäens Schwatzhaftigkeit nicht: aber diesem Eilande gibst du vielleicht für die Zukunft Regenten; denn edler als alle Samier muß der Sohn seyn, den Chariklea mit dem Alcibiades erzeugt.

Alc. Ha, bey den Göttern, wenn Dieß dein Ernst wäre — —

1. Frau. Und du zweifelst noch? — Vortrefflich! Immer war es sonst deine Art, mit etwas Unerwartetem Andere zu überraschen, sollte es endlich doch einem Weibe gelungen seyn, mit gleicher Münze dir zu vergelten? sollte ich sie auszustechen vermögen jene bisher für so einzig geachtete Schale des Thrasillus?

Alc. Ja wohl ausgestochen und wohl überrascht! Könnte eine genügliche Beschreibung meiner jetzigen

Gefühle alles Land vom Eurotas bis zum Ganges hin mir zinsbar machen, ich erkühnte mich nicht zu diesem Versuch. (zu Chariklea.) Aber ist das Anerbiethen deiner gütigen, vielleicht allzu gütigen Mutter, auch deiner Neigung gemäß, jüngste der Grazien?

Char. (die Augen niederschlagend.) Meine Pflicht ist gehorchen.

Alc. Wird diese Pflicht dir schwer?

Char. Schone meiner Lage! Schon die stumme Rolle hat mir der Schamröthe viel gemacht; die sprechende würde mich — — (stockt.)

1. Frau. Du siehst ihre Farbe, ihr sinkendes Auge — findest keine Spuren des Unwillens; keinen Blick, der des Zwangs mich straft; keinen Widerspruch, wenn ich betheure, daß es nie eine liebevollere Mutter gegen ihre Tochter gab, als mich. Willst du bekräftigter noch deinen Sieg haben? — Wohlan ich gehe; forsche selbst weiter darnach! (mit halbem Seufzer.) Von dir zu gehen, wenn man noch bleiben könnte, auch Das ist ein Opfer. — Nur das Einzige noch, jedes Geschenk von Werth, was du Chariklea machen könntest, ist — bey Jupiters verderbendem Feuer geschworen — ist Beleidigung für uns. Nicht die Kupplerinn meiner Tochter wollte ich machen. Sie will nur deine Liebe, ich nur ein Reis von solch einem edlen Stamme. (Sie will sich entfernen; Alcibiades vertritt ihr den Weg.)

Alc. Nein, noch darfst du nicht weggehen! Noch habe ich des Gesprächs viel mit dir! — Selbst mit dem Irrthum sollst du nicht dich entfernen, als habest du, Wunderbarste deines Geschlechts, bey der jetzigen Unterredung keinen Zuhörer außer mir gehabt. —

Tretet wieder hervor, meine Freunde! (Antioch und die übrigen kommen.)

1. Frau. (erschrocken.) Ha! Dieß ein Zug des muthwilligen, nicht des edelmüthigen Alcibiades! Ziemt es sich wohl —

Alc. (einfallend.) Dir würde es nicht ziemen, wenn du zürnen wolltest! Was sie gehört haben, sonderbar war es zwar, doch nicht schimpflich. Denn vor allen Diesen zeug ich dir, deines Gleichen fand ich noch nie. Der Mädchen genug, die sich mir antrugen; der Mütter genug, die ihre Kinder verhandelten! Aber so mit der Redlichkeit warmem Ton, mit der uneigennützigsten Freundschaft brachte keine mir noch ein so unschätzbares Geschenk. Und deßhalb eine Bitte noch, edle Samierinn!

1. Frau. Welche?

Alc. Schlage deinen Schleyer zurück, daß ich das Antlitz meiner Freundinn kennen lerne!

1. Frau. (mit ernstem Ton.) Nein!

Alc. (schmeichelnd.) Thue es! thue es! Ungebethen schon gewährst du mir so viel, und dieß Gebethene — —

1. Frau. Unbescheiden ist es, allzu viel zu bitten.

Alc. Aber Alcibiades, er der deinen eigenen Worten nach dir so theuer ist, bittet darum; würde, wenn es dem Feldherrn ziemte, wenn er nicht hier der Zeugen allzu viel sähe, selbst seine Knie dazu beugen, indem er dich bittet.

1. Frau. Vortrefflich! Wenn er Zeugen scheut, soll ich es etwa minder thun?

Alc. O kein Widerstreben weiter! Schlag ihn zurück, ich beschwöre dich! Was nützt er dir? Oder

was

was kann sein Enthüllen dir schaden? Hoffst du unentdeckt zu bleiben, da du solch einen Bürgen mir hier lassen willst? (indem er auf Charitlea zeigt.) Wahrlich dann müßte ich nicht Mann und Diese nicht Mädchen seyn, wenn jede Heimlichkeit deines Lebens, die diese hier weiß, ein Geheimniß mir verbliebe.

1. Frau. Wie? ist Dieß mein Lohn? Vergiltst du mit Drohen meine Zuversicht?

Alc. Nein, bey Allem was heilig ist, ich denke auf eine Vergeltung, ihrer werth! Und eben deßhalb, nicht ohne Ursache bitte ich zum letzten Mahle. Schlag diesen Schleyer zurück! Ich will nicht mehr der Sohn des Klinias heissen, wenn du unedel diese Ursache erfindest.

Alle. Schlag ihn zurück! Schlag ihn zurück!

1. Frau. Und wenn ich es nun thue, versprichst du mir dann, nie weiter nach meinem Nahmen bey diesem Mädchen zu forschen? Vergnügen zu genießen ohne der Neugier Raum zu geben? Mir, wenn ich übermorgen vielleicht selbst zu ihrer Abhohlung komme, —— sie verabfolgen zu lassen ohne Hinterlist, und ohne irgend eine Nachsendung? Versprichst du Das?

Alc. Ich verspreche es.

1. Frau. (zu den übrigen.) Seyd ihr meiner Bedingung und seines Versprechen Zeugen und Bürge?

Alle. (außer Antioch.) Zeugen und Bürge!

1. Frau. Du Antioch schweigst? Du, der am besten ihn kennt?

Ant. (lächelnd.) Eben weil ich ihn kenne.

Alc. (ernsthaft.) Antioch, mancher Einfall ist witzig, ohne passend zu seyn! — Wann brach ich jemahls mein Versprechen?

Ant. Oft! doch schienst du es nie zu thun. — Kein Unwille über meinen Scherz! Auch ich bin Zeuge und Bürge.

1. Frau. Nun so sey es dann! Wenn du so begierig nach einem verwelkten Angesicht bist, sieh es allhier! (Sie schlägt den Schleyer zurück. Ein schönes Weib in mittlern Jahren.)

Alc. Verwelkt? — Ha, bey meinem Leben, wie ich dachte und hoffte! — Verwelkt? Tausend Blüthen sind nicht, was du bist.

Alle. Wahr! Wahr!

Ant. (im Ton inniger Bewunderung.) Wie in aller Welt kannst du Mutter einer gereiften, so unaussprechlich schönen Tochter und doch noch selbst so jung und reizend seyn?

1. Frau. Wenn Das anders euer Ernst und nicht vielleicht euer Spott bloß ist, so wäre Dieß die Antwort darauf. Im vierzehnten Jahre ward ich Mutter, ward bald Witwe. Viel neue Freywerber meldeten sich; auf Keinen habe ich gehört. Keine Sorge, selbst keine Leidenschaft — (mit einem unterdrückten Seufzer.) wenigstens bis jetzt nicht, hat mein Alter beschleunigt. Daher noch einige Reste von dem, was ich ehemahls war! — Und nun lebt wohl! (Sie will wieder gehen.)

Alc. (sie rasch bey der Hand ergreifend.) Nein, noch lasse ich dich nicht. — Du hast meiner vorigen Überraschung gespottet; laß sehen, ob eine andere nicht dir eben so unerwartet und angenehm kommt! — Dinomachen priesest du glücklich? Dinomachen, des Alcibiades Mutter! Zum Enkel wünschest du dir einen kleinen Alcibiades? — Weib! noch bist du zur Großmutter zu jung; wünsch' ihn dir zum Sohn, und wenigstens an mir soll es nicht liegen, wenn ungewährt dieser Wunsch

verbleibt. (Er umarmt sie schnell; verwunderungsvolles Gemurmel der übrigen.)

1. Frau. (die sich sträubt.) Alcibiades! Laß mich — — — Dieser Spott — —

Alc. Mag Phrynichus sich einen Discus aus meiner Hirnschale verfertigen lassen, wenn Dieß Spott ist! Weiche von mir jede Kraft meines Geistes, jedes Lächeln des Glücks, wenn ich jetzt nicht von ganzem Herzen meine Liebe dir anbiethe; anbiethe mit einer Wärme, wie ich wahrlich, seit Aspasien, für Keine deines Geschlechts gefühlt zu haben mich entsinne.

1. Frau. (wie vorhin.) Unmöglich! Unmöglich! daß ich Dieß dir glauben darf; den Frühling solltest du verschmähen und den Herbst erwählen? — Sieh dieß spöttische Lächeln deiner Freunde — Sieh es und erlaube, mich zu entfernen!

Alc. (sie fest haltend.) Ich sehe jetzt nichts, als dich, und jeder Blick mehr überführt mich von meiner weisen Wahl. Traubenreich ist der Herbst, der Lenz nur reich an Blüthen. Der Jüngling sey mit der Rose zufrieden; ich liebe mehr die milde gereifte Frucht! — Selbst, wenn du minder, als du bist, das reizende Weibchen noch wärest, mein Dank für deine gütige Meinung würde dir Vorzüge leihen, die dich verschönerten, wie jener Gürtel der Venus die Mutter der Götter*). — Du schweigst? Du verschmähst meine Liebe?

1. Frau. (mit sanftem Blick.) War wohl je der Fall einer solchen Verschmähung da? — Hätte ich wohl Herz genug, auf solche Kosten mir Unterscheidung

*) Man kennt die bekannte Stelle im Homer, wo Juno sich mit diesem Gürtel schmückt, um den Zevs zu berücken.

zu erwerben! — O Sohn des Klinias — — (mit schnellem Rückfall.) Doch nein, nein! sieh auf deine Freunde, und vergib mir! (Sie schlägt schnell den Schleyer über, und will fort; er umfaßt sie.)

Alc. Flieh, wenn du kannst! Diesen hier nimmst du wenigstens nicht mit. (Er zerreißt ihren Schleyer.) Und auch Diesem entgehst du nicht. (indem er wenigstens zehn Küsse auf ihre Lippen drückt.) Ha bey den Mächten des Olymps, Weib, du rufst meiner Jugend erste Gefühle zurück! Zehnfach verschönert dich jene Bescheidenheit, mit der du ungerecht gegen dich selber bist. Sieh, und wenn Tissaphernes mir sein ganzes Harem jetzt böthe, ich lachte seiner, und behielte dich. — Recht so! recht so! Die Kunst zu küssen begreifst du schon wieder? Weg auch mit der übrigen unzeitigen Scham! — Ihr aber, Freunde, schaut her, und sprecht: Wer tadelt mich?

Alle. Keiner.

Alc. Hörst du, Ungläubige, was Diese sagen? Aber nun mache, daß nicht aller Tadel künftig auf dein Sträuben und dein Zweifeln fällt! Zum letzten Mahle ruft jetzt Alcibiades dir zu: (mit wärmstem Tone.) Sey die Genossinn seiner Feldzüge, wie die Genossinn seiner Liebe! Schlaf an seinem Busen künftig ein und erwach' in seinen Armen! — Gefällt dir sein Antrag, so küß' ihn mit der Zärtlichkeit Kusse!

1. Frau. (mit gleichem Feuer.) Nun so spreche dann Vorsicht und Selbstgefühl, was ihnen gut däucht, das Gefühl der Zärtlichkeit ist mächtiger. — (ihm um den Hals sinkend.) O mein Geliebter! Mann meiner Seele! bis zu dir durfte die verblühende Dionea ihre Wünsche nicht emporheben; aber wenn du durchaus freywillig zu ihr dich herablassen willst, o so nimm der heißesten Erwiederung Schwur! Nimm — —

Götter, gute Götter, ist es möglich? Der Stolz euerer Menschheit könnte — und wäre es auf Stunden nur! — mein Stolz, mein Leben werden?

Alc. So recht! jetzt fühlst du, daß ich recht hatte, wenn ich vorhin sagte, daß wahre Liebe verjünge; daß — ha! ich verstehe deinen Blick: die mütterliche Sorgfalt, mit der auf Chariklea sich dein Auge wendet, erinnert mich auch an meine Pflicht. — (Er naht sich ihr, die indeß mit höchster Schamröthe sich niedergelassen und halb ihr Gesicht verdeckt hat.) Holdes Mädchen! leicht zu deuten ist die Verlegenheit in deiner Miene, und der verhehlte Unwille, der aus deinem weggewandten Auge sich durchbricht. Aber nicht verschmäht ward von mir dieser Reiz, der einzig vielleicht in Europa und Asien ist. Nicht verkannt der jungfräuliche Zauber; der, als er zuerst sich enthüllte, so sichtlich mein Auge blendete und mein Herz überwand. Schon lag dir zu Füßen, was ich besitze und vermag; schon wollte ich mich erklären für deinen Anbeter, deinen Sclaven; aber als ich gleich darauf dennoch jener Bewunderung nachgab, mit der die zuvorkommende Liebe deiner Mutter mich hinriß — weißt du wohl, daß eben dann die Größe deiner Schönheit mich dir zu entsagen bestimmte?

Dion. (zum Antioch.) Ein Trope, den ich nicht verstehe!

Ant. Er würde nicht Alcibiades seyn, wäre uns Alles an ihm verständlich.

Char. (mit unwilligem Blick und Ton.) Die Größe meiner Schönheit? unwürdiger Spott!

Alc. Nein, Mädchen, es ist mein Ernst! Du bist wahrlich allzu reizend, als die bloße Liebschaft ir-

gend eines Mannes, zumahl eines solchen zu werden, dessen gewöhnliches Schicksal Wechsel, dessen Heimath Überall, und dessen Denkungsart in der Liebe, freygestanden Unbestand ist. Du mußt eines Edlen Gattinn werden, der dich ganz zu beglücken versteht, den du ganz zu beglücken vermagst. Und deßhalb, Dionea, ehe ich weiter spreche, sage uns aufrichtig: wie hoch erstreckt sich wohl die Mitgift Charikleа's?

Dion. Auf die Hälfte meines Vermögens; hundert Talente zum wenigsten!

Alc. Wahrlich mehr als genug für ein Mädchen, von der Natur schon mit Gaben ausgesteuert, die den Werth von hundert Eilanden übersteigen! Welcher Grieche würde nicht glücklich durch ihre Hand sich schätzen? und wer könnte diese Hand mehr verdienen, (indem er schnell sich umwendet,) als du, Antioch?

Ant. (überrascht.) Als ich?

Alc. (lächelnd.) Staunst du über die Größe dieses Geschenks? Staunst du über die Großmuth, mit der ich durch Geschenke deine vorhin verweigerte Bürgschaft vergelte? Tritt näher, Freund meiner Seele, und gestehe, daß ich glücklich in deines Busens heimlichste Wünsche eingedrungen bin!

Ant. In meine Wünsche? Alcibiades, ich verstehe dich nicht!

Alc. Aber ich verstand jenen Ausruf, der Dionea für die Mutter einer unbeschreiblich schönen Tochter pries; verstand den Blick, der oft verstohlen und doch gierig auf sie fiel; verstand das unmerkliche Kopfschütteln, als ich meine unerwartete

Wahl bekannt machte. Komm dann, und empfang Chariklea's Hand!

Char. Und wer gab dir ein Recht über mich zu schalten?

Alc. Dionea, deine Mutter. Hörtest du nicht, daß sie mir Liebe schwur, und durch diesen Schwur zugleich ihre ganze Gewalt mir übertrug? Siehst du nicht, daß sie jetzt noch schweigt und mich schalten läßt? — Was könntest du auch gegen meine Wahl erinnern, da ich einen Gemahl dir geben will, der jeden meiner äußerlichen Vorzüge reichlich, manchen meiner innern Fehler nicht besitzt? Der treue Freund wird nicht minder treu die Pflichten des Gatten erfüllen, der Günstling Alcibiades wird auch Chariklea's Günstling zu werden verstehen. — Näher, Antioch, näher! Eine größere Kostbarkeit konnte ich dir nie schenken. Jetzt winke mir das Schicksal, wenn es wolle; gedeckt und glücklich lasse ich meinen Freund dahinten! Gebt euch Hand und Kuß, und laßt den Überrest der Nacht uns weislich genießen.

Und sie gaben sich Hand und Kuß, und genoßen des Überrests der Nacht in Freude und Liebe. Das Gerücht dieses Vorfalls durchlief mit der Morgenröthe das ganze Lager. — Wir haben den unveränderten Alcibiades wieder erhalten! urtheilten die Krieger: unverändert wird ihn auch sein ehemahliges Glück begleiten. — Nicht ganz so mild beurtheilten Viele von den Samierinnen Dionea's Betragen; und doch wünschte Jede derselben sich heimlich an ihre Stelle: doch würde vielleicht noch Manche sich selbst dazu erbothen haben,

wäre nicht schon am zweyten Morgen Alcibiades von Samos wieder abgeschifft.

Zum Tissaphernes, wie er dem Heer versprochen hatte, ging seine Reise, und auch deren Erfolg war, wenigstens zum Theil, der versprochene. Die Flotte der Phönizier erhielt nochmahls den Befehl des Zurückbleibens. Unwiderlegbar sahen die Peloponneser, daß der Satrape sie täusche, und daß auf eigene Kosten und eigene Gefahr der Krieg von ihnen geführet werden müsse. Immer bitterer ward ihr Unwille; immer lauter ihre Klage, daß so öffentlich ihr so genannter Bundesgenosse einem feindlichen Feldherrn ehrenvolle Aufnahme an seinem Hofe, erste Stelle in seinem Rath vergönne. Aber man hörte sie nicht zu Persepolis, denn mächtig waren dort die Freunde des Satrapen. Kein Zweifel, daß Tissaphernes bald ganz für Athen sich erklärt und der schlaue Sohn des Klinias seinen ganzen Plan erfüllt haben würde, wäre nicht abermahls eingetreten, was bey Siciliens Kriege schon ehedem eintrat: Fremde Schwäche, fremde Fehler hinderten unsern Feldherrn die letzte Hand an sein großes Unternehmen zu legen. Man rief den Werkmeister zu früh vom Werk ab; ihn zu erreichen vermochte kein Zweyter; Er selbst konnte nachher erneuet nicht wieder herstellen, was ununterbrochen ihm leicht gewesen wäre. Denn Geschehenes ungeschehen zu machen, vermag kein Mensch, vermag selbst die Gottheit nicht.

Einen eilfertigen Bothen sandte das Heer zu Samos ihm nach. — „Es sey, meldete dieser ihm, in „Athen zu offenbaren Thätlichkeiten zwischen dem Rath

„der Vierhundert und der Fünftausende gekommen. „Theramenes, einer von den Häuptern des Erstern, „habe zu den Waffen gegriffen, und des Bürgerbluts „sey auf beyden Seiten geflossen."

Alcibiades blieb gelassen! — „Mich dauert dieses „Bluts, aber ich kann ihm nicht wehren. Das Heer „bleibe ruhig zu Samos! Erst hier gesiegt, und das „Übrige gibt sich."

„Ein Meuchelmörder, fuhr der Bothe fort, hat „deinen Todfeind Phrynichus umgebracht. Briefe, die „man bey dem Ermordeten gefunden, haben bewiesen, „daß er ein Verräther des Vaterlandes gewesen sey."

Alc. Was ich längst wußte, längst sagte! — Was auch ohne diesen Zufall bald sich bewiesen haben würde! — Hast du der Nachrichten noch Mehrere?

„Nur Eine noch. Aber dann ist deine Gleichgül„tigkeit Erkünstelung oder Hochverrath, wenn du diese „Nachricht anhörst, wie die Vorigen. — Die Flotte „der Lakonier hat die Athenische bey Eretrien angegrif„fen und besiegt. Zwanzig Schiffe sind in der Feinde „Hände gefallen. Der Flüchtigen größten Theil haben „die Eretrier niedergemezelt; Euböa selbst ist erobert."

Alc. Unglücksbothe, wem hast du diese spartische Kürze abgelernt? — (ein Paar Minuten Nachdenken.) Ja, ja! nun hast du recht. Zum Hochverrath würde jetzt meine Gleichgültigkeit werden! Für Erhaltung muß ich dort nun sorgen, bevor ich hier auf Vergrößerung von Athens Macht denke. Ich gehe um Abschied vom Tissaphernes zu nehmen.

Er nahm ihn und eilte nach Samos zurück. — Wie einem schlafenden Körper die Rückkehr der Sonne und des Morgens neues Leben, neue Munterkeit ertheilt, so fühlten die Athener sich bey seiner Wiederkunft neu beseelt und neu gestärkt. Die Versicherung, daß Phöniziens Flotte gewiß zurück nun bleibe, war hinreichend für ihre Ruhe. Um keinen Preis wollten sie den Sohn des Klinias auf lange wieder von sich lassen. Doch war unthätiges Rasten ihm unerträglicher als der Tod. Mit einer kleinen Anzahl von Schiffen schwebte er jetzt ohne Rast auf dem Meere herum; brandschatzte die feindlichen Eilande und Städte; hielt die Hauptflotte der Peloponneser in stäter Furcht, und kam, obschon kein Satrape in Sold ihn nahm, und keine Hülfsgelder von Athen her erschienen, doch oft bereichert durch Tribut und Beute, nach Samos zurück. Alles vertheilte dann seine Milde; ihm verblieb gemeiniglich nur die Hoffnung und die Kraft zu neuem Erwerbe, zwey unerschöpfliche Reichthums-Quellen, übrig.

Aber abgehen muß ich hier auf ein Weilchen von meiner bisherigen Art des Vortrags. Landschlachten, Seetreffen, und Belagerungen zu dialogiren wäre noch widersinniger, als eine rauschende Kriegsmusik in Worte übertragen zu wollen. Auch eine einfache aber zusammenhängende Erzählung würde hier am unrechten Orte stehen. Denn wer fordert jetzt von meinen Händen die Beschreibung des peloponnesischen Kriegs? Jenes verwickelten Kriegs, der selbst unter der classischen Feder des Xenophons und Thucydides stellenweise seinen Lesern Langeweile erregt! — Gleichwohl wäre es Ungerechtigkeit gegen meinen Helden, wenn ich ganz ins Dunkle eine Menge edler

Züge zu stellen gedächte, die allein schon jedem andern Griechen Unsterblichkeit in der Geschichte zugesichert haben würden.

Machen will ich es daher, wie ein Mann es machen würde, der zur Nachtzeit einen seiner Freunde durch einen langen Gang von Gemählden führen muß. Mag immer die unbequeme Zeit gehörige Ansicht ihm verbiethen; mag selbst ein nahes Geschäft ihn drängen; er kann es doch nicht lassen, da, wo er ein vorzügliches Bildniß aufgestellt weiß, ein Paar Augenblicke stehen zu bleiben; seinem Freunde zu winken; seine Fackel zu schütteln, und den Schimmer von ihr aufs Gemählde fallen zu lassen. Eben so mögen es einzelne Lichtstrahlen seyn, die in den nachstehenden Fragmenten schimmern. Besser sind doch Bruchstücke als Lücken!!

Um die Inseln Knidus und Kos[4]) kreuzte unser Held; als ihm die Nachricht kam: Mindarus, das Haupt der spartischen Flotte, segle auf den Hellespont zu; ihm folge die Schiffsrüstung der Athener von Samos aus.

Und schon hatten die Flotten sich gefunden; schon hatte von Morgen bis nahe an Sonnenuntergang ein fürchterlicher Kampf zwischen Beyden gewüthet. Plötzlich zeigten sich dicht auf der Sparter Seite achtzehn frische Seegel. Ein Jubel stieg von den Schiffen des Mindarus empor. Die Athener erschracken. Ihre Ruder kehrten sich zur Flucht. Die Sparter verfolgten mit günstigem Winde. — Doch schnell wandelte sich die peloponnesische Flagge auf dem Admiralschiffe der neuen Verstärkung. Alcibiades war dessen Befehlshaber.

Er hatte die Beute zu Kos und Knidus verlassen; sah sich jetzt mitten in der Schlachtordnung der Feinde; stürmte auf die Unvorbereiteten los, und entriß ihnen den Sieg. Umsonst, daß sie ans Ufer flohen! Umsonst, daß Pharnabazus mit einem mächtigen Heere ihre Landung deckte! Umsonst, daß im Eifer des Streits der Satrape mit seinem Rosse tief ins Meer hinein sich wagte! Wo Alcibiades focht, galt weder spartischer Muth, noch persischer Stolz. Das Ufer ward roth vom Blute derer, die durch Schwimmen sich zu retten suchten. Die Athener erfochten einen Sieg, herrlicher, als einer seit Perikles Zeiten ihnen zu Theil geworden war. Dreyßig Schiffe der Feinde fielen in ihre Hände.

Mitten im Entzücken über diesen glücklichen Anfang vernahm Alcibiades, daß Tissaphernes beym Hellespont angekommen sey. — „Er hat mich als Spar„ter und als Flüchtling gesehen. Er lerne auch jetzt „den siegenden Athener in mir kennen!" so rief unser Held, und eilte zu dem Satrapen. Um sich herum ein großes prächtiges Gefolge; mit sich die ansehnlichsten Geschenke, die zu gleicher Zeit der Habsucht des Barbaren schmeicheln, und den Edelmuth des Gebers bezeichnen sollten.

Aber hier einer von den Fällen, wo sich bewährte, daß auch der scharfsichtigste menschliche Geist vor Straucheln nicht immer sicher sey! — In seinem offenen Gezelt empfing der Perser den Ankommenden; die große Zahl der Höflinge, der gewöhnliche Prunk des Morgenlandes, schien dem Sohn des Klinias eine ehrenvolle Aufnahme zu verkündigen. Eben wollte er zu

sprechen anheben, als mit dem Ton des Stolzes und des Unwillens der Satrape ihm zuvorkam, und fragte: „Wie er, der Feldherr eines feindlichen Volks, „hier zu erscheinen wage, ohne daß ein freyes Geleit „ihn decke?" — Antworten wollte jetzt Alcibiades; antworten mit aller Würde seiner Wohlredenheit und seines Geistes. Doch ehe er den Mund noch öffnen konnte, geboth der Barbar seiner Wache schon ihn zu verhaften; ein Geboth, das nicht schneller gegeben, als befolgt ward!

Allerdings ein Vorfall, so unerwartet für den Sohn des Klinias, daß bey diesem zweyten Schlage seine sonst vielvermögende Zunge keines Worts auf einige Minuten fähig war! Allerdings eine Veränderung, unbegreiflich für Jeden beym ersten Anblick, aber doch leicht erklärbar beym genauern Überdenken! — Daß Tissaphernes, beym Abschied noch, ganz sein Freund, ganz eine Feder nach dem Hauche seines Mundes gewesen sey, das wußte Alcibiades allerdings; aber was er indessen geworden seyn könnte? daran hatte er nicht gedacht, oder es wenigstens in nächster Viertelstunde umzuschaffen gehofft; und Dieß ein Fehler von Belang und Folgen!

Denn mittlerweile hatten endlich durch Pharnabazus Hülfe die Sparter den Weg bis zum Ohr des persischen Monarchen gefunden; hatten laut sich beschwert, daß Tissaphernes die Athener schützte, trüglich mit den Bundesgenossen handle, und Persiens Wohlfahrt einem falschen einschmeichelnden Flüchtling aufopfere. Ein ungnädiger Brief des Königs setzte sofort das knechtische Herz seines Landpflegers in Furcht. Hart stritten sich seine Furcht und sein Neid über die quä=

lende Frage: was sorglicher sey, eigenes Sinken, oder Höhersteigen seines Todfeindes Pharnabazus? Wäre jetzt, als dieser Kampf entstand, der Sohn des Klinias zugegen gewesen, leicht hätte sein Zuspruch dem Sclaven im Purpurgewande wieder Muth gemacht; leicht hätte er die Ränke, von Persepolis aus, durch neue Ränke vereitelt. Doch seine Entfernung gönnte nun dem zahllosen Haufen seiner Neider freyen Spielraum, und viele seiner weisesten Gründe verloren ihre Wirkung jetzt, weil er selbst nicht mehr sie vorzutragen vermochte.

Als jetzt vollends das Gerücht von Alcibiades' abermahliger Ankunft den Satrapen überraschte, als einer seiner vertrautesten Räthe, voll Furcht vor der mächtigen Obergewalt unsers Helden, seinem Gebiether in tiefster Unterthänigkeit vorstellte: „Welchen Lärmen „ein so offner Besuch erregen werde; wie unschicklich „es sey, Geschenke anzunehmen, die zum Theil selbst „persische Beute wären; und wie gefährlich es „scheine, so unverhehlte Freundschaft mit Leuten zu „pflegen, die wenigstens jetzt noch Persiens Monarch „für seine Feinde erkenne;" — da faßte zuletzt der Barbar einen Entschluß, wie er für sein tückisches Herz sich schickte; den Entschluß nähmlich, jenen gegründeten Verdacht zweydeutiger Freundschaft gegen Sparta durch die Gefangennehmung des Alcibiades zu widerlegen. — „Kann ich doch — dachte er als ein wahrer „Satrape bey sich, kann ich doch desto sicherer seinen „Rathschlägen zu folgen fortfahren, wenn ich gleich „ihn, den Rathgeber, aufopfere!"

Alcibiades, von da aus nach Sardis gesendet, und stets in engster Verwahrung gehalten, verblieb ganzer dreyßig Tage in dieser allerdings traurigen Lage. Doch auch im Kerker war er größer, als sein unwürdiger Gebiether. Kein klagendes Wort, das ihm entfallen wäre! Kein sorgsamer Blick, der ihn verrathen, kein Unwille, der ihn entehrt hätte! Ein halb spöttisches Lächeln war das Äußerste, was er sich jezuweilen erlaubte; den Tissaphernes sprechen zu dürfen, die einzige Bitte, die er einst that, und die er nicht wiederhohlte, weil er doch auch fortan fehlzubitten vermuthete.

Aber selbst in dieser anscheinenden Unthätigkeit hatte der schlaue Alcibiades kräftig genug seine Vorzüge geltend zu machen gewußt. Zu Wächteen waren ihm vom Tissaphernes ein Paar Männer von der erprobtesten Treue und dem erklärtesten Hasse gegen alle Griechen zugegeben worden. Doch mit diesem Griechen, so sanft in jeder seiner Reden, so duldend in jeder Bedrückung, so gefällig in seinem ganzen Betragen konnten sie nicht lange umgehen, ohne den gewöhnlichen Zoll ihm zu entrichten. Ihr Haß verschwand; Hochachtung folgte, und mit schnellem Schritte stellte selbst Zuneigung sich ein. Wie konnten sie auch anders? Selbst der von aller Macht entblößte Sohn des Klinias hatte noch Hülfsmittel genug sich gefällig zu machen in seiner Gewalt, und auch die unbedeutendste Kleinigkeit ward erhöht durch die Art seines Betragens.

Der schwelgende Satrape hatte für die Tafel des Atheners, den er als seinen ehemahligen Gastfreund in diesem Puncte zu kennen glaubte, auch im Kerker

reichlich zu sorgen gebothen. Aber keinen Bissen aß, keinen Becher trank derselbe, den er nicht vorher mit seinen Hüthern getheilt haben sollte. Völlig ihrer Sprache mächtig, unterhielt er sie oft mit Erzählungen aus seines Lebens mannigfachen Auftritten, mit Schilderung von den Sitten und Gebräuchen seines Vaterlandes, und mit einem fein eingemischten Lobe von Athens Freyheit und glücklicher Lage. Auch von den Juwelen seiner Kleidung schenkte er ihnen ungebethen die Beßten, als ein Andenken für die Zukunft, und gewann so unvermerkt die Herzen dieser Barbaren; gewann sie desto sicherer, desto stärker, je mehr er weislich sich hüthete, auch nur den kleinsten Gegendienst zu verlangen; und von Bestechung oder Abkaufen auch nie ein Wort nur fallen ließ.

Erst am dreyßigsten Tage, als er im tiefsten Schlummer auf seinem Lager versunken zu seyn schien; unfern von ihm Mazäus und Spithridates, (so hießen seine Wächter) saßen; und durch ein leises Gespräch deutlich genug ihre Bedauerung mit seinem Zustand, und ihre Besorgniß, was dann Tissaphernes thun würde, wenn Sparta seinen Tod begehre, verriethen; — erst dann dünkte eine solche Gelegenheit dem Alcibiades günstig genug. Mit einer Schnelligkeit, die allerdings sie überraschte, richtete er sich empor, und mit einem Ton der Inbrunst, dem Wirkung nie gebrach, rief er aus:

„Dank sey den Göttern! Sie scheinen zuweilen von mir zu weichen; doch sie verlassen mich nie ganz. Auch im Kerker noch führen sie mir Freunde, zu Treulosigkeit hat mich in ihn gestürzt, aber euer Edelmuth wird mich retten.“

Spithr. Retten? Wenn Wünsche dieß vermöchten, du wärest schon gerettet. Aber so — (zuckt mit den Achseln.)

Alc. O nein, ihr seyd Männer, und Männer begnügen sich mit Wünschen nicht. Laßt zu euren freundschaftlichen Worten sich freundschaftliche Thaten gesellen, und was kann dann unsere Flucht und meine Befreyung hindern?

Maz. Unsere Flucht? — Vergissest du, daß wir Tissaphernes Diener sind? daß er dich nicht unserer Aufsicht anvertraut haben würde, wenn ungeprüft unsere Treue wäre? Vergissest du, daß Pflicht und Eid uns binden?

Alc. Euch binden? Ha, ist es möglich, daß redlichen Männern Gehorsam und Pflicht gegen einen Mann obliegen kann, der selbst nicht weiß, was Pflicht und Treue, am wenigsten, was Dankbarkeit sey und fordere? Wenn ihr dem Tissaphernes ergeben seyd, so muß Dieß entweder seiner Tugenden oder eures Vortheils halber geschehen. Jene waren nie da, und dieser verschwindet bey der ersten ernstlichen Überlegung.

Spithr. Grieche! bedenke, was du sprichst!

Alc. Nichts, als was ich zu beweisen erböthig bin. — Entsinnt ihr euch der Tage meines ehemahligen Ansehens an diesem Hofe? Wer konnte je sich rühmen, so unbeschränkt Tissaphernes Vertrauen besessen zu haben? Wem hatte er noch je vor den Ohren seines ganzen Hofstaats den Nahmen seines Freundes beygelegt? Wer entwarf so unbeschränkt den Plan, nach dem er regierte, und wohl noch regiert?

Maz. Allerdings wohl du.

Alc. Wenig Wochen erst, und Alcibiades hieß bey ihm Alles, was ihm werth und theuer war. Ein Kuß meiner Lippen war ihm mehr, als zehn Küsse seiner Ibererinn; ein Wort meiner Zunge galt ihm für Götterweisheit. Und jetzt Kerker mein Lohn, Gefahr des Todes meine Vergeltung? O wer von euch kann für weit geringere Dienste einen bessern Dank, wer bey weit geringerer Sicherheit eine längere Dauer vermuthen? Wer kann mit wahrem Eifer der Diener eines Herrn seyn, der aus feiger Furcht den Liebling seines Herzens aufzuopfern bereit ist, nur um eine ferne Gefahr — die nähere sieht sein blindes Auge nicht — zu vermeiden.

Maz. Was forderst du aber von uns?

Alc. Drey leichte Dinge. Eröffnung dieses Schlosses, drey rüstige Rosse und eure Begleitung.

Spithr. (lächelnd.) Wahrlich ein sehr geringes Opfer! Ein größeres könnte unser großer Monarch selbst nicht von uns fordern!

Maz. Sprichst du im Ernst, wenn du begehrst, daß wir deinethalben Vermögen, Freunde und Vaterland dahinten lassen sollen?

Alc. Um alles Dieß doppelt und dreyfach in Griechenland wieder zu finden! — Euer soll seyn, was mein ist. Euer, was ihr nur verlangt, und ich gewähren kann. Schön ist Griechenlands Himmel; freundlich sind seine Völker, und freundschaftlich wird gegen euch das edelste Volk, das Volk von Athen seyn, wenn ihr dessen Liebling, dessen Oberhaupt in mir errettet. Fühlen werdet ihr dann das überschwengliche Glück,

Niemands Sclave und Mancher Herr zu seyn. Wählen sollt ihr dann unter üppiger Ruhe oder thätiger Ehre nach eurer eigenen Willkür. — Weislich habe ich euch mehrmahls gefragt: Ob ihr Väter wäret? Mit Vergnügen hörte ich euer: Nein! Diesen Verlust allein hätte ich nicht zu ersetzen vermocht; alles Übrige, Freunde und Freundinnen, was ihr hier Preis gebt, sollt ihr dort wieder finden, und sollt staunen über den Wucherzins, mit welchem ich dieß Darlehen euch vergelten will.

Maz. (mit dem Kopfe schüttelnd.) Schöne Worte! So mag in der Bedrängniß schon Mancher gesprochen und in der Freyheit Alles vergessen haben.

Spithr. Für eine unsichere Bürgschaft wird griechische Treue überhaupt gehalten; was können wir zumahl von dem Worte des Schlauesten aller Griechen vermuthen? Eben die Maßregeln, die du kurz zuvor an Tissaphernes tadeltest: erst zu nützen, wer nützlich seyn kann, und dann zu vergessen — —

Alc. (mit raschem Unwillen einfallend.) Nein, Grausame, Das ist zu viel! Thut, was euch gut däucht. Laßt mich fortschmachten in diesen Fesseln! Geht hin zu eurem Satrapen, erzählt ihm, wozu ich euch verleiten wollte, daß er höher euern Tagelohn, und schwerer mein Gefängniß mache! Befolget sein Geboth, und wenn es Geboth meines Todes wäre! Zu allem Diesen könnt ihr noch vielleicht der Gründe genug in und außer euch auffinden. Aber was bewegt euch, mich in die Classe der Undankbaren zu setzen? Warum muthmaßt ihr Verbrechen bey mir, die ich

lebenslang von ganzer Seele haßte? — Ein Beyspiel aus der Geschichte meines Lebens nur, und ich hoffe, es soll hinreichen! Kennt ihr den Antioch?

Maz. Wie sollten wir nicht! War er nicht vor Kurzem noch mit dir an Tissaphernes Hofe?

Alc. Und was denkt ihr von ihm?

Spithr. Daß er Niemanden weiche, außer dir.

Alc. Doch war eben Derselbe geboren in der tiefsten Armuth; ward hervorgezogen an Licht und Ehre durch meine Freundschaft allein, und erwarb eben diese Freundschaft durch einen einzigen Dienst, nicht zwey Drachmen in der Wirklichkeit, aber desto mehr in meinen Augen werth, weil ich auf die Seelengüte sah, die sich dabey verrieth. — Einer Wachtel halber, die er mir wiederfing, erhob ich ihn über Athens edelste Jünglinge; belohnte ihn mit Reichthümern und Würden. Sollte ich wohl weniger für Diejenigen thun, die Leben und Freyheit mir retteten? Oder habt ihr in dem ganzen Leben eures mächtigen Satrapen einen Zug nur aufzuweisen, der mit Diesem sich messen könnte? Einen Mann nur zu nennen, dessen Glück er so vollständig machte? dessen Gönner, dessen Schützer er so unwandelbar blieb? — Ihr schweigt? So geht dann, — geht und bleibt Sclaven, da es jetzt bloß in eurer Willkür steht, die Freunde eines griechischen Feldherrn zu werden, der, um mächtiger als zehn Satrapen zu seyn, nur ein einziges Gut — Freyheit bedarf; der mit euch theilen will, jeden Obolus von seiner Habe; jeden Titel seines Ruhms; jeden Tropfen seines Bluts! O ihr könnt sicher seyn, daß

selbst zur Unvergeßlichkeit eure Nahmen sich erheben, wenn ihr den Mann errettet, an dessen Schicksal jetzt in gewissem Maße das Schicksal von Griechenland und Persien hängt!

Todt ist vielleicht für meine Leser der Buchstabe in Alcibiades Rede; aber desto lebender und lebendigmachender war die Stimme desselben für seine beyden Hörer. Man füge hierzu noch die warme Zutraulichkeit seiner Miene, die freundschaftlich dargebothene Hand, den edlen Anstand seines schönen Körpers, die tausend Kleinigkeiten alle, die sich nicht beschreiben und desto stärker fühlen lassen; und man wird es dann begreiflich finden, daß er Tissapherne's treueste Diener ganz zu den Seinigen machen konnte; daß Diejenigen, die seine Flucht verhindern sollten, nun nicht bloß die Hand dazu bothen, sondern selbst mit ihm, halb aus Furcht vor dem Satrapen, halb aus Neigung für unsern Helden, durchzugehen sich entschlossen.

Zur Nachtzeit auf den schnellsten Rossen, deren sie nur habhaft werden konnten, entflohen sie nach Klazomene. — „Auch hier meines sonderbaren Schick„sals gewöhnlicher Genius! — rief Alcibiades lächelnd, „indem er das Roß bestieg: Zur Leibwache sind nun „meines Gefängnisses Wächter geworden. Entflohen „ist schon Mancher, doch so entflohen vielleicht kei„ner noch."

Tissaphernes, der in dem nun ein Mahl beleidigten Alcibiades einen Todfeind fürchten mußte, schäumte

vor Wuth, als er von seiner Entweichung hörte. Er schäumte noch mehr, als er bald darauf seine erste Rache fühlte. — Denn kaum war der Sohn des Klinias in Sicherheit, als er einen seiner Diener, den er längst für einen heimlichen Anhänger Sparta's kannte, wiewohl er mächtig viel ihm zu trauen schien, zu sich rief, und ihm einen Brief an den Satrapen zu bestellen geboth. — „Er ist von Wichtigkeit, sprach er: nur „ihm selbst darf er übergeben werden. Nimm diesen „Beutel voll Dariken zur Reisezehrung! Tissapher„nes wird noch reichlicher dich beschenken; dafür bürge „ich dir."

Alles ging nach Wunsche: diese Worte, dieß Geschenk, die Aufschrift dieses Briefes, und die geheimnißvolle Art seiner Sendung bewirkten, was sie bewirken sollten: — Verdacht bey dem Träger. Er ward treulos, und eben durch diese Treulosigkeit erfüllte er die Absicht des Senders; denn er trug ins spartische Lager, was er seinem Auftrag nach zum Perser tragen sollte. Man erbrach den Brief und fand in ihm des Alcibiades wärmste Danksagung für eine so weislich versteckte Freundschaft; Spötterenen über das leichtgläubige Sparta, das durch eine scheinbare Verhaftung seines Todfeindes sich täuschen lasse, und Ermahnung, dem treulich geschlossenen Bündnisse nun auch treulich nachzukommen. — Man kann leicht denken, mit welchem lauten Unwillen die Feldherren der Peloponneser dieß Schreiben aufnahmen. Vergebens erschöpfte Tissaphernes, sobald er Nachricht davon erhielt, sich mit Eiden, daß alles Dieß bloß Betrug und Rache des Alcibiades sey. Man glaubte ihm nicht; denn zu sehr war man an ihm schon des Betrugs ge-

wohnt, und zu unwahrscheinlich dünkte nun Jedem eine solche Flucht ohne Vorwissen und Begünstigung des Landvogts.

Ganz fruchtlos hatte der Nichtswürdige nun sein schwarzes Gewissen mit einer Schuld mehr befleckt; ganz fruchtlos den weisesten aller bisherigen Rathgeber von sich gestoßen; hatte den nützlichsten Freund verloren, und doch die Zahl der übrigen Feinde um keinen Kopf verringert; hatte des Argwohns, der ihn billig drückte, sich entledigen wollen, und nur stärkere Gründe gegen sich seinen Gegnern verschafft. Denn mit dem offenen Briefe des Alcibiades in ihrer Hand drangen, vom Pharnabazus unterstützt, Sparta's Abgeordnete bis zum Thron des persischen Monarchen. Es gelang ihnen, seinen Unwillen rege zu machen; um ein Großes sank der stolze Satrape von seinem Ansehen und von der zeither genossenen königlichen Gunst. Seine nachmahlige Landpflegerschaft war ein stätes Wanken, und der jüngere Cyrus, dessen Oberherrschaft er bald darauf sich unterworfen sah, kränkte ihn durch eine Verachtung, die desto schmerzlicher ihm fiel, da er sich von Keinem bedauert, von Allen gehaßt erblickte.

Von Klazomene eilte Alcibiades zur Flotte. Auch um den Flüchtling hatte sich schon in den Städten Joniens der Mannschaft wieder so viel gesammelt, daß er nicht als Flüchtling bloß, sondern als ein verstärkender Feldherr mit fünf dreyrudrigen Schiffen anzukommen vermochte. Man wähnte eine Erscheinung zu sehen. Unglaublich war die Freude, mit der man ihn empfing! Unglaublich, mit welchem neuen

Muthe er Alles um sich her beseelte! Wie Schwalben, die zur Winterzeit erstarrt in den Sümpfen schlummern, plötzlich neu belebt durch den Lenz sich fühlen, so wurden eben diejenigen Athener, die inmittelst unthätig, höchstens sich geschützt, mehrmahls sich zurückgezogen hatten, nun stracks wieder mit Vorrücken und Siegen bekannt.

Denn auf die Nachricht, daß Mindarus mit der Flotte, Pharnabazus mit dem Heere bey Kizikus sich befänden, sammelte Alcibiades alle seine zerstreuten Geschwader, berief einen Kriegsrath, und stimmte auf ein Treffen. Man warf ihm ein, daß die See- und Landmacht der Feinde jetzt vereint sey. — „Desto „besser, erwiederte er lächelnd, wenn wir Beyde mit „einem Streiche vernichten!"

„Aber getrauest du dir auch das Wagestück eines „so entscheidenden Treffens dann zu verantworten, „wenn es unglücklich gehen sollte? —" —

„Eben weil es kein Wagestück ist, getrau' ich mir „es leicht. Geld und Unterhalt ziehen unsere Feinde „aus der ersten Quelle; wir müssen diese verstopfen; „oder der Durst tödtet uns sicherer noch als das „Gefecht."

Die Meinung des Alcibiades siegte. Er geboth der Mannschaft sich einzuschiffen. Ein heftiger Regen fiel so eben nieder. Man fragte ihn, warum er wenigstens nicht günstigeres Wetter abwarte? — „Es ist „Zeit genug, antwortete er, wenn die Sonne un„sern Sieg bescheint. Vielleicht denken unsere Feinde „wie ihr, und dann ist Überfall schon halber Gewinnst." Noch eine versteckte Absicht lag bey dieser Antwort zum Grunde. Um desto sicherer vor Verrath zu seyn, wünschte

er selbst den Seinigen des Kampfes eigentlichen Plan zu verbergen; und es gelang ihm. Wenige erriethen, wohin ein so sonderbarer Schiffszug gehen sollte; doch Alle folgten ihm zutrauungsvoll. Schon ganz nahe bey sich erblickten sie, als es nun klärer am Himmel und auf dem Meere ward, die Flotte der Peloponneser. Zurückzubleiben befehligte jetzt Alcibiades einen Theil seiner Schiffe; mit den Übrigen both er den Feinden die Schlacht an. Bereit waren sie hierzu, denn sie hielten sich für die Stärkern. Bald verschwand ihr Irrthum; denn die Zurückgebliebenen erschienen nun auch. Es war nicht mehr Gefecht, sondern Flucht. Ans Land stieg Alcibiades mit seines Heeres bestem Theil. Mindarus that ein Gleiches; Pharnabazus feuerte seine Völker an, so gut er konnte. Aber der Sohn des Klinias siegte. Unbeschreiblich groß war die Beute; zahlreich der Verlust an Mannschaft; alle Schiffe der Feinde fielen in der Athener Hand. Der einzige Hermokrates hatte die traurige Ehre, seine syrakusischen Fahrzeuge selbst in Brand stecken zu können. — Als man unserm Helden die Nachricht brachte: daß einer von den beyden feindlichen Hauptanführern gefallen sey, man wisse aber noch nicht, welcher? fragte er gelassen: Ob dieser Getödtete streitend oder fliehend gesunken sey? Man antwortete ihm: streitend! — So muß es Mindarus der Sparter seyn, rief Alcibiades; und man fand nachher, daß er Recht habe.

Nicht Kizikus allein, der ganze Hellespont mit seinen beyden Ufern fiel jetzt den Athenern zu. Kaum konnten sie selbst ihres Glückes ganzen Umfang glau-

ben. Im Kriegsrath stritt man sich heftig über die beste Art von Nachricht, die man von diesem so glorreichen Siege nach Athen senden sollte. Prahlerisch und hochtrabend klangen die Vorschläge der Meisten. Lange hörte diesem Streite Alcibiades zu, ohne Theil daran zu nehmen. Endlich erhob er sich lächelnd und sagte:

„Ihr habt so mannigfaltige Redekunst bewiesen, „daß mir Entscheidung schwer fällt. Doch vor einer „Stunde brachte man einen aufgefangenen spartischen „Bothen zu mir, nebst einem Briefe, der eben diese, „jetzt streitige, Nachricht in sich faßt. Wie? wenn „wir unsere Feinde statt unser reden ließen! Glaubwürdiger, als ihr Geständniß, ist wohl keines, und „dieses wortarme ist wenigstens sachreich." Man fand diesen Vorschlag neu und vortrefflich. Dieß war der Brief.

„Dahin unser Glück; Mindarus getödtet. Hunger drängt das Heer; wir wissen nicht, wie wir uns „retten."

Jetzt glaubten, ihrer gewöhnlichen Denkungsart nach, die Athener wieder, nicht nur überall, sondern auch auf jede Folgezeit, Sieger und Herrscher zu Meer und zu Lande geworden zu seyn. Thrasyllus, einer der Mitfeldherren unsers Helden, mit einer starken Flotte von Athen ausgesandt, hoffte nun in Asien den zweyten siegreichen Alcibiades zu spielen; ein kleiner Sieg bey Milet erhöhte seine Hoffnung bis zum wirklichen Dünkel: doch beym Angriff von Ephesus ward er eines Andern überführt. An die fünf-

hundert Athener fielen; ein Siegeszeichen errichteten die Epheser; Thrasyllus selbst mußte den Alcibiades zu Hülfe rufen.

Hätte jetzt der Sohn des Klinias gedacht, wie ein gewöhnlicher Mann, so würde Thrasyll vergebens gerufen haben. Schon mehrmahlen hatte der Letztere niedrigen Neid gegen unsern Helden, hatte ihn ganz vor Kurzem noch auf die unwürdigste Art blicken lassen. Denn unter mehrern Gefangenen, auf vier syrakusischen Schiffen erbeutet, war ein Vetter des Alcibiades, mit ihm gleiches Nahmens, der Einzige, den Thrasyllus zum Tode verurtheilte, der Einzige, den er wirklich steinigen ließ. Jetzt, als der gerufene Retter schon auf dem Wege war, vernahm er diese Geschichte; ein gerechter Unwille färbte mit höherem Rothe seine Wangen; aber kein zorniges Wort entfiel ihm. — „Bey den Göttern! rief er nach „einer kleinen Pause, Thrasyll hat Recht: Es erhöht „zweyfach die Schuld, Alcibiades zu heissen, „und doch ohne Noth mit den Feinden Athens sich „zu verbinden. Über meines Vetters Haupt komme „seine Schuld und sein Blut!"

„Aber, wie dann, Sohn des Klinias, wenn aus „andern Gründen Thrasyllus so gehandelt hätte?"

„So würde jetzt vom Vaterlande, nicht von „ihm noch mir die Rede seyn. — Gebt den Kriegern das Zeichen zum Aufbruch!"

Nicht mit Willigkeit bloß gehorchten eben diese Krieger ihrem Anführer; sie fühlten auch Stolz unter solch einem Feldherrn zu stehen. Erreicht hat-

ten sie die Mannschaft des Thrasyllus; aber sich zu vereinen mit ihr, das schlugen sie trotzig ab. — „Wir „sind Sieger, riefen sie; ihr seyd Besiegte. Wir haben über Feinde, Feinde haben über euch Trophäen errichtet. Unvermischt bleibe unser Ruhm und „euer Schimpf!"

Auch zu den Ohren des Alcibiades mußte nothwendig diese Stimme dringen. Er gab sich vielfache Mühe, die Trennung des Heers aufzuheben; es gelang ihm nicht. Möglich, daß er selbst heimlich nicht wollte! Möglich, daß er wirklich nicht konnte! — Doch jetzt griff Pharnabazus das Heer der Athener mit einer ungleich größern Macht an; und entbiethen ließ Alcibiades dem Flügel des Thrasyllus: jetzt, oder nie sey die Gelegenheit ihren Schimpf abzuwaschen da. — Nicht vergebens war seine Ermahnung. Die Verschmähten fochten mit allen Kräften des Männermuths und mit aller Hitze der Verzweiflung; der Satrape floh. Spät kehrten die Feldherren von seiner Verfolgung zurück. — Und mit offenen Armen flog nun Alcibiades dem Thrasyllus entgegen. „Heute, rief er, sind wir „wieder Brüder geworden. Vertilgt sey jeder Unwille „zwischen mir und dir! Ein Lorber schmück' uns „fortan." — Seinem Beyspiel folgten die Gemeinen. Es war wieder eben dasselbe Volk; die Nacht eine Nacht der Freude.

Pharnabazens Provinz lag offen vor den Siegern da. Alcibiades war der Mann nicht, der umkehrte auf halbem Wege. Er brach ein, und machte der Beute viel. Nie waren noch vor ihm Griechen so tief einge-

drungen. Auch der Gefangenen erbeuteten sie sechs Mahl so viel, als sie selbst stark waren. Nur der Priester geboth Alcibiades zu schonen.

Und warum Deren? fragte ihn Thrasyllus.

Alc. (lächelnd.) Ist es nicht genug, daß wir mit Menschen kriegen? Mit den Göttern und ihren Vertrauten wollen wir im Bunde bleiben.

Thras. Aber Persiens Religion ist nicht die unsrige.

Alc. Religionen sind sich ungleich; doch Priester selten. Immer ist für sie der Löwe im Schafsgewande kein unpassendes Bild! Immer ist in ihren Händen das Herz der Menge! — Laß uns Freunde mit ihnen seyn, denn ihre Freundschaft gilt für halben Sieg.

Man befolgte sein Geboth, und erkannte dessen Nutzen. Bald wurden sie in Feindes Land wie im freundlichen behandelt. Nie gebrach es ihrem Heere an Lebensmitteln; nie dem Sohn des Klinias an Kundschaftern, wenn Pharnabazus vielleicht auf einen Überfall dachte. Denn bekanntlich pflegt dieser Orden — Doch still, daß ich nicht Grundsätzen gerade entgegen handle, die ich so eben durch den Mund eines Dritten als klüglich pries.

Oft fand man die Anschläge des Alcibiades gleich Anfangs so überzeugend gut, daß man ihnen beyzutreten keinen Augenblick verzog. Doch noch öfter lernte man durch die Folge erst ihren Werth gehörig schätzen.

Chalcedon, eine Stadt am Bosphorus, wichtig durch ihre Lage, wichtig durch Reichthum und Volks-

menge, war abgefallen von Athen, und hatte spartische Besatzung eingenommen. Man beschloß, vor sie zu rücken. Auf schnellste Eile, auf möglichste Verbergung dieses Plans, stimmten die übrigen Feldherren. Alcibiades allein zögerte und sprach laut davon. Man begriff dieß Betragen nicht und stand nicht an ihn zu tadeln. Jetzt, als schon das Heer auf dem Marsche war, kamen Überläufer und meldeten, daß Chalcedon sich zur Vertheidigung rüste, und seine beste Habe den Bithyniern, seinen Nachbarn, in Verwahrung gegeben habe.

„Nun, Sohn des Klinias, fragte Thrasyll mit „spöttischem Lächeln, meinst du nun noch nicht, daß „größere Eile und bessere Vorsicht hier gut gewesen „wäre? Was sagst du zu dieser Nachricht?"

Alc. Daß sie lautet, wie mein Wunsch sich solche dachte.

Thras. Dein Wunsch? — Wahrhaftig, dunkel ist das wenigstens.

Alc. Sieh, daß wir Chalcedon erobern werden, Das ist nicht Hoffnung bloß, Das ist mir Gewißheit schon. Aber Weile wird es bedürfen, und diese Weile hindurch — wer dächtest du wohl, daß da unser Schatzmeister, unser Soldherr seyn sollte?

Thras. Unser Schwert vermuthlich, durch Brandschatzung der umliegenden Gegend!

Alc. Auch Dieß ein braver Vorsatz! Doch noch besser der Meinige! Chalcedon selbst soll uns zu seinem Untergange besolden.

Thras. Chalcedon? Ha! Ha! Ha!

Alc. Lache nach Belieben! Doch laß das Heer uns theilen. Lagere vor Chalcedon dich mit der einen Hälfte! Für das Übrige will ich schon sorgen.

Thras. Nein, wahrlich, ich trenne mich nicht, bis du mir dieß Alles klärer machst!

Alc. Nach Bithynien haben sie ihre Schätze geflüchtet; und von dorther will ich sie hohlen. Thoren müßten die Bithynier seyn, wenn sie um fremder Habe willen in einen verderblichen Krieg sich stürzten. Laß mich erscheinen an ihrer Grenze; laß sie meine Drohungen hören und deren Ernst verspüren; was gilts, sie werden Alles ausliefern, und tausendfältig wird dieser kleine Umweg sich belohnen.

Der Erfolg war der Vorhersagung gemäß. Die Bithynier schätzten sich glücklich, für den Preis eines so leichten Verraths Athens Bundsgenossenschaft zu erkaufen. Mit Beute beladen kehrte der Sohn des Klinias ins Lager von Chalcedon. Von ihren Mauern herab sahen ihn die Unglücklichen mit ihrer eigenen Habe daher prangen. Ein Entsatz, den Pharnabazus versuchte, ein Ausfall, den zu gleicher Zeit die spartische Besatzung wagte, — Beyde nützten Dem, dem sie schaden sollten. Denn auch zwischen zwey Feuern blieb Alcibiades unverletzlich. Mit eigenen Händen erlegte er den Anführer der Sparter; den Satrapen schlug er in die Flucht. Enger ward die Einschließung von Chalcedon, muthloser ihre Mannschaft.

Doch Anstalten zu treffen, die eine belagerte Stadt mit Mangel und mit Eroberung bedrohten, Dieß war allerdings eine leichte Aufgabe für den erfinderischen Geist des Alcibiades: Aber auch warten zu müssen, bis diese Anstalten wirkten, Dieß widersprach seiner unruhigen Thätigkeit. Er überließ daher,

als nichts mehr zu fürchten, und Alles zu hoffen war, dem Thrasyll die fernere Sorge für Chalcedon, und durchschiffte von Neuem den Hellespont. Ansehnlich war sein Gewinn; bloß aus Liebe zu ihm gesellten sich Thraciens tapferste Jünglinge zu den Athenern; Niemand widerstand im offenen Felde. Und doch ward eben diese siegreiche, gefahrlos scheinende Streiferey drohender für das Leben unsers Feldherrn, als alle bisherige Feldschlachten.

Selimbria, eine ansehnliche thracische Stadt, lag dicht am Meeresufer. In ihr hatte Alcibiades Freunde. Sie sandten an ihn, und versprachen die Stadtthore ihm aufzumachen, wenn er nach Mitternacht mit seinem Heere erscheine. Eine Fakel sollte das Zeichen geben. — Unser Held schlug ein. Die Nacht brach an. Gerüstet geboth er seiner Mannschaft zu seyn. Doch erlaubte er ihnen Schlummer bis zur bewußten Stunde. — Er nur, nebst einer Zahl von Freunden, wählte mittlerweile das Vergnügen des Bechers und der gesellschaftlichen Freude. Fern war noch die Stunde der Bestimmung. Ein Lied des Wohllebens stimmte so eben Alcibiades in seinem Zirkel an. Da meldeten Wächter ihm: man sähe das Zeichen der Fakel. Es schien ihm unglaublich; aber bald erkannte er es für wahr. — „So ist es doch wieder einmahl „nützlicher, rief er lächelnd, zu schwelgen als mäßig zu „leben. Ein wichtiger Umstand muß geänderte Maßregeln bey unsern Bundesgenossen hervor gebracht haben; doch ohne eure Gesellschaft, Freunde, würde „ich jetzt wenig vermögen.“ Er gab Befehl zum Aufbruch, und eilte mit ungefähr dreyßig Menschen voran. Zwanzig Bogenschützen gesellten sich noch unter Weges

hinzu.

hinzu. Die Thore wurden ihm aufgemacht, aber seine Vermuthung war nur zu gegründet. Einen der Verschwornen hatte Reue angewandelt; seiner Anklage Folgen suchten die Übrigen durch Beschleunigung ihres Anschlags zuvorzukommen. Jetzt, als Alcibiades kaum mit seinem Häuflein den ersten Schritt in die Stadt gethan, sah er schon einen zehnfach stärkern, wohlgerüsteten Haufen sich entgegen eilen. Mißlich war seine Lage auf jeden Fall. Sollte er angreifen und fechten? Was war dann für ihn und seine Begleiter entschiedner, als der Tod? ein Tod, nutzlos für sein Vaterland, für ihn selbst nicht einmahl rühmlich! Sollte er fliehen? Wo blieb der Stolz auf sein ganzes Leben? Unbesiegt, bis auf diesen Augenblick, sollte er nun in einer kleinen thracischen Stadt seine mühsam gesammelten Lorbern entweihen? Sollte, gewohnt gegen Sparter zu siegen, und nun Barbaren seinen Rücken zeigen? — Dieß eine von jenen Proben, in welchen selbst Helden oft unterliegen! Dieß einer jener Augenblicke, wo nur Seelen vom ersten Range und schnellster Gegenwart noch eines Rathschlusses fähig sind!

Alcibiades war es! Indem er sehnsuchtsvoll seine Augen umher wandte, erblickte er unter seinen Gefährten auch einen Trompeter. Nichts hätte vielleicht einem gewöhnlichen Feldherrn nutzloser gedäucht, als dieses halb kriegerische Geschöpf. Der Sohn Dinomachens dachte ganz anders. Er riß ihn schnell aus der Reihe der Übrigen hervor; befahl ihm drey Mahl in seine Trompete zu stoßen; und rief dann mit lauter Stimme: „Athen führt gegen Selimbrien keine „Waffen."

Erstaunen ergriff die Feinde, als sie diesen Ausruf eines Stillstands hörten. Sie konnten nicht anders glauben: als das ganze Heer der Athener sey bereits in ihrer Stadt, und nur schonende Großmuth biethe ihnen Unterwerfung als das letzte Rettungsmittel dar. Ihre Kriegsobersten traten zusammen und überlegten. Zwar gingen nur wenige Augenblicke verloren, aber diese wenigen waren desto kostbarer. Denn nicht nur verkühlte indeß bey dem gemeinen Soldaten des Fechtens erste Hitze; sondern allmählig verstärkte nun auch den Alcibiades sein nachkommendes Heer. Mit lautem Geschrey drangen seine Völker, von ihres Führers Gefahr benachrichtiget, in die offene Stadt. Er, der Anfangs nur die Rolle eines Friede-Gebers gespielt hatte, konnte nun wahrhaft entscheiden, ob Zerstörung oder Verschonung das Loos Selimbriens seyn sollte. Edelmüthig erwählte er das Letztere. Besorgt, daß seine thracischen Hülfsvölker des Plünderns kaum sich enthalten würden, befahl er seinem Antioch, mit der Hälfte des Heeres sich zurückzuziehen. An der Spitze der Übrigen schloß er Frieden und Bündniß mit der Stadt; ließ Besatzung in ihr, und machte sie den Athenern zinsbar. — Man hat es himmelhoch erhoben, als funfzig Jahr später Philipps Sohn tollkühn gegen eine ganze Stadt allein die Waffen zu führen wagte. Was Alcibiades that, war nicht viel minder vielleicht; viel klüger wenigstens war es.

(Lager vor Chalcedon.)

Alcibiades (der so eben wieder eingetroffen.) Glaucias.

Glauc. Gut, daß du endlich zurückkehrst! Deine Mitfeldherren haben der Eilbothen, wer weiß wie viel, schon nach dir ausgesandt.

Alc. Und warum Das?

Glauc. Weißt du nicht, daß Pharnabazus ins Lager hierher gekommen?

Alc. Ich weiß es.

Glauc. Und daß ein Vergleich mit ihm, Chalcedons halber, geschlossen worden?

Alc. Weiß auch Das; nur noch die Bedingungen nicht.

Glauc. Waffenstillstand mit Pharnabazens Provinz, gegen Erlegung von zwanzig Talenten, und gegen das Versprechen, Gesandte von uns bis zum Thron seines Königs zu geleiten. Verschonung Chalcedons, das seinen ehemahligen Tribut an Athen entrichtet, und seine Rückstände tilgt.

Alc. Dieß Alles?

Glauc. Alles! — Scheinen dir diese Bedingungen denn nicht vortheilhaft genug?

Alc. Nur billig! Weder von der Art, die man verwirft, noch von jener, die man mit Jubel ergreift.

Glauc. Aber nun das Beste! Erräthst du, warum Pharnabazus noch bey uns im Lager verzieht?

Alc. Nicht sogleich.

Glauc. Weil er den Eid, den vier athenische Feldherren ihm beschworen, für keinen Eid erachtet, bevor du noch ihm beytrittst.

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS.

Alc. (lächelnd.) Das wäre! — Woher ist dem Barbar diese Klugheit gekommen? Fast sollte man Trug von ihm vermuthen, weil er selbst so vorsichtig vor Betrug sich zu verwahren sucht.

Sclave (eilig herein.) Der Satrape Pharnabazus kommt mit einem großen Gefolge gerade auf unser Gezelt los. (ab.)

Alc. Jetzt schon? Es muß ihm wichtig seyn, weil er so eilig ist.

Pharn. (noch gegen sein Gefolge gerichtet.) Bleibt zurück! Willkommen, edler Sohn des Klinias!

Alc. (mit anständiger Verbeugung.) Willkommen, mächtiger Pharnabazus!

Pharn. (ihm die Hand biethend.) Es freut mich, nun auch mit dem Manne zu sprechen, von dem ich so viel schon hörte, und mit dem ich auch längst bereits nur zu persönlich bekannt war.

Alc. (etwas verwundert.) Wir persönlich zusammen bekannt? Wie Das?

Pharn. Fochten wir nicht schon oft dicht gegen einander?

Alc. (mit bedeutendem Lächeln.) Wirklich? Ich pflege sonst unter den Vordersten zu fechten?

Phar. (beleidigt.) Nun, und ich?

Alc. O möglich, daß du das Gleiche thust! Nur, verzeih meiner Aufrichtigkeit! Noch wüßte ich nie vom Angesicht dich erblickt zu haben.

Pharn. (zornig.) Grieche!

Alc. (ernst.) Perser!

Pharn. (sich fassend.) Sey es darum! Du willst, wie ich sehe, die Gelegenheit nützen, wenn man sich zwingen muß.

Alc. Meine Schuld nicht, daß du mißdeutest, was keinen andern Sinn, als buchstäblichen haben sollte!

Pharn. (lächelnd.) Du bist der Mann, in dessen Worten man mit dem Buchstaben sich begnügt! — Doch weg damit! Weißt du wohl, Sohn des Klinias, daß ich noch nie einen Griechen so ehrte, wie dich?

Alc. Wie mich?

Pharn. Weßhalb ich ins Lager kam, und worüber wir Feldherren einig geworden, Das erzähle ich dir nicht erst; denn ich setze die Kenntniß davon bey dir schon voraus. — Doch daß ich, ich, dessen Gegenwart in der Provinz die dringendsten Geschäfte erfordern, den täglich Bothen des großen Königs an Eile erinnern, dem die Sorgfalt über einen Staat, so groß schier als ganz Grächen, obliegt; daß ich schon seit einer Woche beynahe auf deine Rückkehr, auf den Eidschwur eines einzelnen Mannes warte — Dieß, und wenn du es auch bereits gehört haben solltest, Dieß höre noch ein Mahl, um es desto stärker zu fühlen.

Alc. (lächelnd.) Ich danke dir für diese Achtung, und bin sie zu erwiedern erböthig. — Wäre ich zugegen gewesen, als die Vergleichungspuncte entworfen wurden, wohl möglich, daß einige von ihnen ein schärferer Griffel niedergeschrieben hätte! Doch jetzt trete ich Allem willig bey. Ernenne du selbst die Stunde unsers wechselseitigen Eides!

Pharn. (etwas betreten.) Unsers wechselseitigen? Wozu Das? Unterzeichnete ich nicht bereits? Oder genügt dir nicht, womit die Übrigen gern zufrieden waren — mein fürstliches Wort?

Alc. Von ganzer Seele gern, so bald dir mein feldherrliches genügt.

Pharn. (lächelnd.) Hat Alcibiades nie noch geschworen, daß er so hoch einen Eid mir anrechnet?

Alc. Wer von uns Beyden thut das stärker? Ich, der Bereitwillige, oder du, der sich weigert?

Pharn. Alle Achtung für dich und deine Würde! Doch Manches anständig für den Navarchen, was entehrend für den Satrapen wäre!

Alc. Dieß der Ton, dessen ich mich von dir versah! Dieß aber auch derjenige, der am wenigsten mich beugt! — Wisse, Pharnabazus! der Sohn des Klinias hat über Männer deines Gleichen schon geherrschet und geschaltet; gefürchtet hat er sie nie. — Was prahlst du mit einer Würde, die ein einzelner Mann dir eben so gut, als mir die meinige ein ganzes Volk verlieh?

Pharn. Nur daß Stufen sind zwischen den Fürsten und den Feldherrn!

Alc. Stufen für den Schwächling nur, für den Mann von Kräften nicht! Besiegter Fürst und siegender Feldherr! Fürst über ein Sclavengeschlecht, und Feldherr eines freyen Volks! — Wiege beyde Begriffe, auf welcher Wage du willst; so bald sie richtig wägt, ist meine Seele für den Ausschlag ruhig. — Aber sey auch, was ich nicht bezweifele, sey größer das Maß der Macht, die dir zufiel; um desto nöthiger, daß Demjenigen, den nichts sonst bindet, ein Eidschwur binde! Um desto verzeihlicher, mißtrauisch gegen Den zu seyn, der kein Gesetz, als sein eigenes, und das Gesetz der Nothwendigkeit kennt! Und deßhalb Dieß mein Entschluß, mein letzter und mein fester: Wir schwören Beyde, oder Keiner von uns!

Es blieb dabey und sie schwuren Beyde. Der persische Satrape mußte heimlich selbst den edlen Stolz und den festen Entschluß seines Gegners fühlen und schätzen. Er errichtete mit ihm Privatverträge und Freundschaft. Dann kehrte er zurück in seine Provinz. Das Heer der Athener rückte vor Byzanz, um diese ansehnliche Stadt für ihren Abfall zu strafen, und um zur Übergabe die spartische Besatzung zu zwingen. — Ein Monath verfloß, mit ihm die günstige Jahrszeit. Es fing an des Murrens viel im athenischen Lager zu entstehen. Nur des Alcibiades Miene blieb sich gleich.

(Kriegsrath im Gezelte des Theramenes.)

Alcibiades, Theramenes, Thrasybulus, einige andere Strätegen.

Theram. Du erklärst dich also gegen den Sturm auf Byzanz?

Alc. Noch thue ich es.

Thras. Und warum Das? Kann ein so tapferer Mann, wie du, etwas dieser Art für zu gefährlich achten?

Alc. Auch Tapferkeit könnte Gefahr wohl für Gefahr erkennen; denn verschieden ist der Muth eines Kleons vom Muthe des Miltiades. — Aber nicht für mich bin ich als Mann, nur für das Leben meiner Mitbürger bin ich als Feldherr besorgt. Allzu blutig würde jetzt noch der Sturm ausfallen; denn stark ist die Besatzung und fest die Stadt.

Theram. Wird des Menschenlebens mehr geschont werden, wenn wir hier verziehen und durch Verzug uns aufreiben?

Alc. Dann nicht! Doch eben dieser Verzug läßt sich vielleicht noch vermeiden! — Glaubt mir, meine Mitbrüder, was ihr mir sagen könnt, habe ich bereits überlegt; was ihr wißt, weiß auch ich: Ja, Manches sogar, was euern Rath zu bekräftigen scheint, ward mir bekannt, ohne mich auf andere Denkungsart zu bringen. Schon hat, zum Beyspiel, der spartische Feldherr Klearchos Byzanz verlassen, um vom Pharnabazus sich Hülfe zum Entsatz zu hohlen. Kein Zweifel, daß er sie erhält, und nicht unwahrscheinlich, daß er dann bewirkt, was er wünscht! Und doch — —

Einer von den Strat. Und doch bist du noch gegen den Sturm?

Alc. Bin es! Fünf Tage Zeit nur vergönnt mir noch; und dann will ich entweder thun, was ihr begehrt, oder die Sieger haben keines Sturms mehr nöthig! (Entfernt sich.)

Thras. (Zu den übrigen.) Was haltet ihr von diesem Versprechen?

Theram. Prahlerey würde es bey Andern seyn; bey ihm, der so manches Unwahrscheinliche schon möglich machte, muß man den Zeitpunct abwarten.

Alle außer Tras. Muß man den Zeitpunct abwarten! (Stehen auf.)

Thras. (für sich.) Wie ich den Zeitpunct meiner Rache.

(Tag darauf.)

Alcibiades, Anaxilaus (vornehmer gefangener Byzantiner.)

Alc. Wahrlich, du verkennst meine Absicht, Anaxilaus, wenn solch ein Vorschlag dich beleidigen kann.

Anax. Nein, Sohn des Klinias! keineswegs verkenne ich die Güte und die Großmuth, mit der du mich, mich deinen Gefangenen, behandelst. Mein Leben selbst stand, seit jenem unglücklichen Ausfalle, in deinen Händen allein. Mehr mein Wohlthäter, als mein Gebiether bist du gewesen; bereit bin ich zu jedem Gegendienste; nur verrathen mein Vaterland — Das kann ich nicht.

Alc. (lächelnd.) Daß doch auch weise Männer an dem falschen Sinne eines Wortes mit ihrer Klugheit stranden können! Was nennst du Verrath, Anaxilaus? doch Das wohl nicht, wenn ich Krieg und Blutvergießen von den väterlichen Mauern entferne? ein drückendes Joch mit einem siebenfach leichteren vertausche, und vom sicheren Tode des Schwertes oder des Hungers die Scharen meiner Brüder rette? — Gestehst du selber nicht, daß oft Byzanz schon es bedauert habe, Athens gelindere Herrschaft mit Sparta's Rauhigkeit verwechselt zu haben?

Anax. Allerdings that ich Dieß!

Alc. Gestehst du nicht selbst, daß damahls schon, als du noch in Byzanz dich befandest, Mangel an Lebensmitteln hart deine Mitbürger drückte? daß vor euren Augen die Dürftigen im Volke niedersanken und verschmachteten?

Anax. Leider! Leider!

Alc. Fürchterlich dieß Elend schon! doch weit schrecklicher dasjenige noch, das dann über euch hereinbrechen wird, wenn in den Vorschlag der übrigen Strategen ich, ich einzig Abweichender, einstimme, und mit stürmender Hand Byzanz anzugreifen gebiethe! — Du kennst den Muth der Athener im Kampfe, ich ihre Zügellosigkeit, wenn sie siegen. Bäche von Blut werden dann rieseln auf unserer Seite beym Angriffe, Ströme auf der eurigen beym Ersteigen. Kein Erbarmen dann für den Säugling und seine Mutter! keine Schonung für den letzten Stein, der bezeichnen könnte, daß hier Byzanz gestanden habe.

Anax. Und ist denn dieß Ersteigen schon so ganz gewiß, edler Sohn des Klinias?

Alc. Mehr als zu wahrscheinlich wenigstens! Und fürchterlich genug muß diese Wahrscheinlichkeit für Denjenigen seyn, der wahrhaft sein Vaterland liebt. Über dich dann jeder Blutstropfen, der fließt, jede Flamme, die aufgeht, jede Schandthat, die verübt wird! Über dich allein, denn du konntest alles Dieß ändern! In gleichen Wagschalen lag vor dir die sichere Wohlfahrt von Byzanz, wie sein wahrscheinlicher Untergang, und dein guter oder dein böser Genius wählte.

Anax. (den Kopf schüttelnd.) Sichere Wohlfahrt! Sichere! Ich zweifele, ich zweifele.

Alc. Und woran? — Siehe, ich hebe meine Hand auf und schwöre: Keiner deiner Mitbürger soll getödtet, keines eurer Häuser angezündet, keiner eurer Wälle geschleift, keines eurer ehemahligen Vorrechte gekränkt werden, wenn ihr zurückkehrt zu eurem

Bunde mit uns; wenn ihr heimlich eure Thore uns aufthut; wenn ihr die Besatzung der Sparter und Peloponneser unsere Feinde allein seyn laßt. — Siehe, ich spreche nicht zu dir, wie man mit einem Manne spricht, den man zu einem Betruge erkauft. Ich biethe nicht Talente Goldes, nicht Geschenke, die dich bestechen sollen, dir dar. Begehrst du deren, so soll es zwar auch an ihnen nicht mangeln; doch noch rede ich nur mit dir, wie man mit einem Edlen redet, der Muth genug hat, seines Vaterlandes Retter zu werden.

Anax. Allerdings ein Nahme, der ehrt und reizt! Aber wie, wenn nun Byzanz doch Dieß nicht für Rettung hielte? Wenn es solche von meiner Hand wenigstens nicht begehrte? — Auch Sparta's Partey ist mächtig, und manchem meiner Mitbürger könnte Verrath scheinen, was in deinem Munde freylich wohl zum Verdienste wird.

Alc. So mußt du mit diesen Letztern es machen, wie man mit einem Freunde es macht, der krank darnieder liegt, und dem die richtige Besinnungskraft ermangelt. Nicht sein Begehren, unsere Überzeugung nur, von Dem, was ihm nütze oder schade, muß unsere Maßregeln bestimmen. — Drey Monathe kaum, als Antioch in fürchterlicher Fieberhitze dem Tode nahe war, und auf den Trank, den der Arzt ihm verordnete, als auf ein schändliches Gift schmähte; aber ich achtete seines Schmähens nicht. Mit eigener Hand brach ich den Mund ihm auf; unwillig genoß er der Arzeney; aber er genaß, und dankt mir nun für diesen gewaltsamen Dienst. So handle auch du, und Athen wird dich lohnen; Byzanz dir danken; Sparta selbst,

wenn du jemahls wieder seiner Macht anheim fielest, dir verzeihen müssen.

Anax. (lächelnd.) Bey den Göttern, eine Verzeihung, auf die ich doch es nicht wagen möchte! — Sohn des Klinias! mächtig ist die Überredung, die von deinen Lippen fließt: doch daß in solch' einem Falle auch Sparta sich von ihr überlisten lassen würde — — verzeih', wenn ich daran zweifele.

Alc. Und warum überlisten? Verschmähen würde ich selbst alle künstliche Stellung: denn Wahrheit spräche für mich, und diese Rednerinn spricht stark. Mit unerschrockener Miene würde ich vor die Versammlung der Ephoren treten, und meines kurzen Vortrags Inhalt ungefähr dieser seyn: — „Ich bin „kein Sparter, wie ihr wißt, sondern ein Byzanti„ner von Geburt. Billig daher, daß die Erhaltung „der letztern Stadt meine erste Sorge, meine „zweyte erst das Heil der eurigen war! Nicht „Sparta, aber wohl Byzanz erblickte ich in Gefahr. „Belagert war es, abgeschnitten jede Zufuhr; den noch „übrigen Vorrath verzehrten die Peloponneser und „Böotier; wir Eingebornen darbten; unsere Weiber, „unsere Kinder verzehrte der Hunger. Ein mächtiger „Feind war von außen, ein schwieriges Volk von in„nen; selbst die Tapferkeit der Besatzung drohte nur „mit Verlängerung unsers Elends. Da both Athen „uns Frieden, Lebensfristung und Aussöhnung an. „Keinem Feinde verrieth ich daher die Stadt; ich „rettete sie nur von Trübsal, Krieg und Untergang. „Könnt ihr sagen, daß ich Unrecht that? Habe ich „nicht bloß den Grundsatz der weisesten Sparter be„folgt, die das nur für gerecht und gut erachten, was

„das Beste des Vaterlandes bewirkt *).“ — So würde ich sprechen, und Keiner würde mich widerlegen können. Auch strafen würden sie mich nicht, ohne stinkend vor Griechenland ihren Nahmen zu machen.

Anax. O höre auf, höre auf, Sohn des Klinias! Du bewegst mich sonst zu einer Handlung —

Alc. (einfallend.) Die dich sicher nicht gereuen wird. Doch auch dich nicht zu überraschen, nur zu überzeugen habe ich gewünscht; und deßhalb, Anaxilaus, laß anders, als du vielleicht glaubtest, unsere Unterredung sich schließen! Du bist frey von diesem Augenblicke an. Frey ohne Lösegeld, ohne Bedingung. Kehre zurück nach Byzanz! Sage, du seyst entflohen, losgekauft, losgegeben! Sage, was du willst! Zu nichts hast du dich anheischig gemacht; doch was ich thun würde an deiner Stelle, das weißt du! Lebe wohl! (Als wollte er gehen.)

Anax. O bleibe noch, wunderbarer, unwiderstehlicher Mann, daß ich Abrede mit dir nehme — —

Alc. Zurück nach Byzanz! Kommt besserer Rath über Nacht, ersiehst du Gelegenheit darin, mit Hülfe deiner Freunde die Thore mir zu öffnen; so benachrichtige mich morgen durch irgend einen getreuen Diener. — Als Sieger durch dich halte ich deiner Vaterstadt, was ich versprach; als Sieger durch mich selbst lasse ich nicht den Säugling leben, der einst sich rühmen könne: Er sey zu Byzanz geboren. — Sieh,

*) Anaxilaus hat wirklich nachher, wie Plutarch und Xenophon bezeugen, eine Rede fast dieses Inhalts gehalten, und auch seine Losssprechung dadurch bewirkt.

ich umarme dich jetzt als Freund; und öffnest du in der morgenden oder übermorgenden Nacht die Thore deiner Heimath, so sind wir Freunde für immer; so begehre von mir, was dir gut däucht, und sey der Gewährung gewiß! — Erklimme ich aber die Mauern, und du begegnest mir, so badet einer von unsern Degen sich in des Andern Blut. Wähle hiervon, was dir am besten gefällt; und damit du ganz frey handeln mögest, wähle zu Byzanz! — Mittlerweile gilt für einen Mann, der heimlich aus seiner Haft entfloh; Alles ist veranstaltet, daß man hier und dort diesem Anscheine trauen wird; denn entfernt sind deine Wächter; die Vorposten sind beordert; Niemand weiß von unserm Gespräche und meinem Vorschlage. — Lebe wohl!

Am Morgen des dritten Tages darauf berief Alcibiades mit Sonnen-Aufgang einen Kriegsrath. Man staunte, auf diesem Antlitze, wo sonst nur Zutrauen sich zeigte und gegenseitiges Zutrauen erweckte, Spuren der höchsten Verlegenheit zu sehen; man staunte noch mehr, als man seine Erklärung hörte. — „Von „mehr als einer Seite, sagte er, strömten Nachrichten von der unangenehmsten, unerwartesten Gattung herbey. Nicht nur rücke Klearchos mit einem „ansehnlichen persischen Hülfsheere zum Entsatz an, „sondern ein fürchterlicher, fast allgemeiner Aufruhr „sey auch in Jonien ausgebrochen. Für unmöglich halte „er nun die Eroberung von Byzanz, für tollkühn das „Wagestück eines Treffens; denn wenig könne hier da-

„durch gewonnen werden, Alles indeß anderswärts „verloren gehen."

Eine fürchterliche Stille ging einem fast allgemeinen Unwillen voran. Selbst die erklärtesten Freunde des Alcibiades schienen jetzt unzufrieden damit, daß sein Zaudern den Sturm verzögert habe; und laut, mit einer Stimme fragten seine Neider: Wo nun die Erfüllung des glorreichen Versprechens bleibe, mit welchem er ihnen geschmeichelt habe? — Gleichwohl waren beyde Parteyen in Ansehung des Rückzuges seiner Meinung. Denn dringend schien die Gefahr; gewohnt waren seine Anhänger, den Rath ihres Oberhauptes für den besten zu halten; und mit heimlicher Freude wähnten seine Gegner: Nun sey der Augenblick da, wo verkleinert sein Ruhm, zerschmettert sein Ansehen, begünstigt der Entwurf ihrer Tücke werde. Er selbst, hofften sie, sollte die Grube sich gegraben haben, die sie zu vollenden nicht ermangeln würden. Auf Anklage dachte schon Trasybulus; doch stimmte er zur Aufhebung der Belagerung, wie die Anderen.

Mit Eile ward das Zeichen zum Aufbruche gegeben. Wenig fehlte, so wäre es mit Übereilung sogar geschehen. Kaum konnten die Byzantiner ihren Augen trauen, als sie eben in dem Zeitpuncte ihrer höchsten Bedrängniß sich befreyt erblickten. An keine Verfolgung war zu gedenken, denn es gebrach ihnen an Schiffen; auch hätten sie es nicht gewagt, aus Furcht in eine Hinterlist zu fallen. — Weit war schon die Flotte der Athener gesegelt, längst aus ihrem Gesichte Byzanz und dessen Ufer verschwunden; da berief noch ein Mahl auf sein Schiff Alcibiades alle Strategen;

und himmelweit verschieden von seiner Miene am Morgen war der Anstand, mit dem er sie jetzt empfing.

Alcibiades (mit edlem, fast stolzem Tone.) Wüßte ich auch nicht ohnedem schon, daß des Verdienstes gewöhnlichster Lohn heimlicher Neid und lauschender Undank bleiben, so hätte ich heut sehr gemächlich diese traurige Erfahrung mir erwerben können. Seit drey Jahren sind unter meiner Anführung die Athener wieder glücklich. Den ersten Fehler schien ich am heutigen Morgen begangen zu haben, und schon entsank so Manchem die Larve seiner Freundschaft mehr als bald. Ich bedauere diese Voreile, denn in wenig Augenblicken wird man finden, daß man zu hastig mit meinem Tadel war.

Alle. (mit einem murmelnden Erstaunen.) Wie? Was kann er meinen?

Thras. (mit spöttischem Lächeln.) Sohn des Klinias! wir schätzen deinen Scharfsinn, und ehren dein Glück. Aber ich hoffe —

Alc. Ich hoffe, Thrasybulus, daß du mir es danken wirst, wenn ich eine Rede unterbreche, die bald den Redner selbst durch Schamröthe strafen dürfte. — Wißt, ihr Feldherren! dieser Rückzug, der euch nicht ohne Grund so schimpflich dünkt, ist nichts als ein Blendwerk.

Alle. (erstaunt.) Ein Blendwerk?

Alc. Erdichtet sind die Nachrichten, die euch so erschreckten; erfunden der Aufruhr in Jonien und die

Nä=

Nähe des Klearchos. Unser ist Byzanz, ehe die nächste Sonne wieder aufgeht.

Theramenes. (spottend.) Sohn des Klinias! die Zeit der Wunder ist nur bey Dichtern noch da.

Alc. Eben deßhalb soll sehr natürlich bewirkt werden, was ich euch versprach. Hört! Jener Anaxilaus, unser Gefangener, einer der ersten von Byzanzens Bürgern, der vor wenig Tagen aus der Haft entfloh, entfloh auf mein Geheiß. Er lohnt mir, indem er in dieser Nacht die Thore seiner Vaterstadt uns aufzuthun verspricht. Sorglos, trunken vor Freuden, hat sicher unser Rückzug die Besatzung gemacht. Sie wird ein Spiel für uns seyn, und um auch dieses Spieles Gewinn zu sichern, dieß mein Plan! Wir kehren sofort um mit der Flotte. Gedeckt vom Dunkel der Nacht, und von der schwelgerischen Ruhe in Byzanz, werden wir unbemerkt den Mauern nahe kommen. Dann greifst du, Thrasybul, mit einem Drittheil der Schiffe, unter fürchterlichem Getöse, den Hafen an. Das Schrecken des Überfalls ruft die Besatzung nach dieser Seite hin. Unbemerkt thut indeß von einer andern Anaxilaus dem Theramenes und mir die Stadtthore auf; Handgefecht und Gelegenheit entscheiden das Übrige. Seyd ihr zufrieden damit?

Alle. (außer Thrasybul.) Vollkommen.

Thras. Auch ich bin es nicht minder. Aber eine Frage, Sohn des Klinias, vergönne mir noch! Daß Verstellung die Byzantiner täuscht, wer wird Das nicht gut und billig finden! Doch warum sollten nicht sie allein, warum mußten auch wir ein Spielwerk deines Anschlags seyn?

Alc. Weil von jeher mein Grundsatz war, auch meinen Nutzen beym Nutzen des Staates nicht zu vergessen. Dein eigenes Herz sage dir, ob ich nicht heute um ein Großes an Menschenkenntniß reicher geworden sey! Zudem, wenn von Verschwiegenheit allein das Schicksal von Byzanz abhängt, so verzeiht! am besten verschweigt, wer nicht verrathen kann.

Einige. (unwillig.) Wie, glaubst du —

Alc. O kein Wortwechsel weiter! Unser ganzer Streit sey, wer zuerst in Byzanz eindringe! Und morgen laßt uns beym Becher vergessen, daß es Männer gab, die argwohnen konnten: entschlafen sey der Geist des Alcibiades und entkräftet sein Muth.

Alles gelang. Doch floß des Menschenblutes mehr, als der Sohn des Klinias wünschte. Denn wach fanden sie die Besatzung und hartnäckig war ihr Widerstand. Endlich siegten doch die Athener. Kein Bürger von Byzanz ward von diesem Augenblick an getödtet, keiner verbannt. Unser Held hielt sein Wort. Wichtiger als zwey gewonnene Schlachten war für Athen diese Eroberung.

„Aber ist denn Krieg und immer wieder Krieg „nun das einzige Feld geworden, auf dem wir handelnd „den Sohn des Klinias erblicken? Hat der Mann mit „der mannigfachen Seele nichts gethan, als bald „in offener Feldschlacht, bald in Städteeroberungen, jetzt „durch Muth und jetzt durch List gesiegt? Ist, seitdem „er Dioneen seiner Liebe würdigt, nichts mehr von „ihm, in dieser Rücksicht, merkwürdig? Ist für ihn,

„den Amor sonst immer mit seidenen leicht zer„reissenden Fäden band, diese letzte Vertraulich„keit wirklich eine dauernde Kette geworden?
„Oder wenn er sie abwarf, wie machte er Dieß? Wie
„hat er — —

O meine Damen — denn schon an der Schnelligkeit, mit welcher diese Perioden sich folgen, hört man, daß Damen sprechen! — Sie wollen es, und ich gehorche. Aber Verzeihung dann, wenn, was ich erzähle, nicht ganz Ihren Beyfall hätte. Auch Dioneen verließ er — verkaufte oder verschenkte er (wie sie Das nun nehmen wollen) zuletzt! Aber keinen Unwillen, bevor sie wissen, wie Dieß zuging!

Byzanz. (Dioneens Gemach.)

Dionea, Alcibiades.

Dion. Sage mir, Alcibiades, ob ich Recht habe, wenn mich dünkt, du hättest heut ungewöhnlich festlich dich geschmückt.

Alc. Nicht mich allein! Auch alle Altäre, die in unserer Behausung sind, habe ich zu schmücken gebothen; habe meine sämmtlichen vorzüglichsten Freunde und die Häupter von Byzanz zu einem Geloge auf heute eingeladen, dessen Königinn du seyn sollst.

Dion. Mit Vergnügen. Aber was bewegt dich so schnell zur Anordnung eines Festes, von welchem du gestern kein Wort erwähntest?

Alc. Wirklich, nichts Alltägliches! Denn sieh! als ich heute früh eben darüber nachdachte, wie ich eine

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

wichtige Neuigkeit auf das Schicklichste dir überbringen sollte —

Dion. (stutzend.) Mir eine wichtige Neuigkeit? Auf das Schicklichste?— Also etwas Unangenehmes vermuthlich?

Alc. O keinesweges!

Dion. Aber was denn? Sprich doch gerade heraus!

Alc. Neugierige! (sie lächelnd küssend.) Eben zur Strafe deiner Neugier sollst du erst dann es erfahren, wenn der Faden meiner Rede es ohnedem mit sich bringt. — Sieh, als ich so dachte, da warf ich von ungefähr einen Blick auf mein Calendarium und sah— (innehaltend.)

Dion. (etwas unwillig.) Nun, ist dieß Gesehene vielleicht auch ein Geheimniß?

Alc. Mit Nichten! Ich sah, wollte ich sagen, daß es heute eben zwey Jahre sind, als du im Zelt bey Samos mich besuchtest, und Charikleen mir antrugst; sie, die ich so weislich verschmähte, verschmähte für dich!

Dion. Zwey Jahre schon? Unmöglich!— Sohn des Klinias! deine Zeitrechnung ist um die Hälfte zu früh.

Alc. Zu früh? (lächelnd.) Vergißt du, seit wie langer Zeit schon dein kleiner Perikles dich Mutter zu nennen vermag?

Dion. (nach einer Pause von zwey Secunden.) Daß du Recht haben mußt! Unwiderleglich Recht! — (mit Wärme.) O Alcibiades! schließ aus meinem Unglauben an den Flug der Zeit, wie heiß ich den Mann liebe und lieben muß, der Alles um und neben mir aus meinem

Gedächtniß verdrängt; in dem ich lebe, fühle, denke und athme! — Zwey Jahre schon! O entschlüpft sind sie mir so unbemerkt, wie der Hauch aus dem Mund eines Schlafenden; entschlüpft, wie Wasser durch die Fugen herausgezogener Netze! — Zwey Jahre schon? Monden, einzelne Wochen haben sonst zweyfach diese Jahre an Dauer übertroffen.

Alc. Ein Zeugniß, wofür ich dir danke von ganzer Seele! — Edles Weib, sprich! hast du wirklich diese ganze Zeit über, nie die Beschwerlichkeiten unstäter Lebensart, das Herumschweifen zu Wasser und Land, die Drangsalen des Krieges und der Witterung empfunden?

Dion. Eine schlechte Schmeicheley für dich, und eine Beleidigung der Wahrheit, wenn ich spräche: ich hätte es nicht! — O ja, Sohn des Klinias! wenn du voran flogst, um deine Feinde aufzusuchen; wenn deine Dionea zurück gelassen ward auf Samos, oder auf sonst einem dieser Eilande; wenn sie zwar bald von den Siegen ihres Lieblings zu hören hoffte; doch auch oft dem wandelbaren Schicksal des Helden, — der ach! ein Mensch nur ist — nachdachte, und nicht ganz zu trauen vermochte; wenn sie dann entgegen eilte jedem Bothen, zitterte bey jedem Geflüster ihrer Nachbaren, dann — o dann habe ich allerdings des Krieges Drangsal oft gefühlt, das Loos deines unstäten Lebens oft bejammert. Aber wenn ich wieder hörte von deinem Ruhme; (mit steigendem Affecte.) wenn ich blickte auf den Sohn unserer Umarmung; schon in seinen kindischen Zügen deiner männlichen Schönheit treffende Spuren entdeckte; wenn du rückkehrtest zu mir in der Pause des Ausruhens; oder mir dir nachzufolgen erlaub-

test; wenn wir dann Tage lebten, wie diese letztverflossenen Tage sind; — dann, o dann, lieber, angebetheter Mann, verlernte ich alle Rechenkunst der Zeit! dann fühlte ich mich als die Seligste meines ganzen Geschlechtes.

Alc. (für sich.) Eine Wendung, wie ich vermuthete, aber nicht wünschte! Einlenken wird Mühe erfordern. (laut.) Dionea, bey allen Göttern! du sprichst schön, doch nie höre ich diese Sprache von dir, ohne zu bedauern, daß dir nicht die Tage des kühnen glücklichen Jünglings zufielen. — Dein Reiz, deine Milde, deine Weisheit hätten seinen Flattersinn gezähmt; und er, in aller Stärke, aller Anmuth seines ersten Alters, — er der Liebling eines ganzen Volkes, in ungestörtem Wohlstande, frey von drückenden Geschäften, fühlbar nur für den Genuß des Lebens — o dieser, dieser Alcibiades, wie verschieden war er von dem gegenwärtigen, in dessen kurze Stunden Krieg und Staat, eigener Ehrgeiz und fremde Ränke, Gefahr und Überdruß sich theilen; (mit Nachdruck.) den selbst in dem kleinen Überrest der Zeit, scheinbarer Ruhe gewidmet, Gram jeder Art verfolgt; Gram, der sein Gewand nur, sein Wesen nimmer wechselt!

Dion. Sohn des Klinias, ich erstaune.

Alc. Und worüber?

Dion. Über Zweyerley. — Wie kann dieser, noch in voller Kraft, in voller Schönheit seiner männlichen Jahre vor mir stehende Alcibiades, dieser Hercules, dem ich oft beym Schimmer der Morgenröthe: Laß ab, du unersättlicher Schwelger! zurufe; — wie kann Der sich anstellen, als fürchte er die Wünsche von irgend einem Weibe zu täuschen? — (lächelnd.) Soll ich viel-

leicht meinen Spiegel dir hohlen, lieber Eitler, und dir durch ihn beweisen, daß selbst das Bräunen dieser Wange, der stärkere Wuchs dieses Bartes, das vollere Ansehen dieser Schultern nur höher noch deinen Reiz erhebt? Soll ich Das dir zeigen? (als wollte sie geben.)

Alc. (sie aufhaltend.) Nein, bleib! Auch ohne Spiegel nehme ich diese erste Verwunderung für das an, was sie ist; für deinen Scherz. Aber die Zweyte?

Dion. Ist desto ernstlicher. — Warum in aller Welt sprachst du vorhin so nachdrucksvoll ein Wort aus, woran ich nie noch, weder in deinem Munde, noch in deinem Geiste selbst, gewohnt bin? — Du eine Beute des Grams? Mann, der sonst Alles rund um sich in rosenfarbnem Licht zu sehen pflegt, dem nichts zu mißlich dünkt, und den auch überall das Glück so treulich begleitet; Mann, so unbezwinglich, im Gefecht, wie auf der Rednerbühne; so siegreich in Schlachten, wie — verzeih der Eifersucht diesen Seufzer! — wie in dem Schlafgemach der Schönen, — sprich, was kann für dich eine Quelle des Grams wohl seyn?

Alc. (mit einem halben Seufzer.) Also täuscht Dioneen auch die lächelnde Miene meines Antlitzes? Also glaubt auch sie, daß mein Leben eine Kette von Vergnügungen sey? daß ich nie lachen könne, indem mein Herz doch weint? nie scherzen, indem meine innerste Empfindung bangt? — O Dionea! dann wäre ich wohl nicht ein sonderbarer Mann allein, sondern ein übermenschliches Wesen, wenn ich die Rolle des Feldherrn, des Staatsmanns, des Liebhabers, des Freundes und Feindes so sorgsam und so sorglos zugleich spielen — jetzt ein Verbannter, ein Gefangener, ein Bedrohter, jetzt ein Rathgeber, eine

Stütze, ein Abgott von zehn Völkerschaften zugleich seyn könnte, und bey alle Dem nichts zu leiden brauchte. — Ein herrliches Bild jener Fels im Meer, an den tausend Wellen prallen und den keine erschüttert! Aber mein Bild wenigstens ist er nicht.

Dion. Nicht? Da das Glück —

Alc. (rasch einfallend.) Nun ja, allerdings war das Glück öfter mein Bundesgenosse als mein Gegner; aber Glück und Sorglosigkeit sind zwey weit entfernte Wesen. Die schnell rollende Kugel des Erstern verscheucht gar bald den sichern Schlaf des Letztern. — Sieh, selbst in dem Arme des Sieges, selbst da, wo jeder andere Feind zurück flieht, sucht doch oft heimlicher Kummer mich auf, und erst heute noch hat der Gedanke an Byzanz Eroberung blutige Röthe über meine Wangen gegossen; schwebt noch jetzt über mir, zwar schön wie die Morgenröthe von einer Seite, doch schrecklich, wie ein Nachtgespenst von der andern.

Dion. (ganz erstaunt.) Der Gedanke an Byzanz Eroberung? — Sohn des Klinias! ich höre dich Worte sprechen, aber ich verstehe keine Sylbe davon.

Alc. (lächelnd.) Ein Vorwurf, dessen ich allmählich so gewohnt werde, wie ein Niesender des Glückswunsches! Ein Vorwurf, den ich eben so oft widerlegte, als man mir ihn machte! — Nicht wahr, du hältst doch die Wiedereroberung dieser Stadt für einen Gewinn Athens, und für eine Begebenheit, die mir keine Schande macht?

Dion. Wie du nur fragen kannst! — Was konnte nützlicher für dein Vaterland, rühmlicher für

deine Einsicht, deine Milde, deine feinversteckte Klugheit seyn?

Alc. Und sollte Derjenige, durch dessen Mitwirkung ich vorzüglich dieß Unwahrscheinliche, dieß Unmögliche beynahe, möglich machte, der mir half meine Feinde beschämen, meine Ehre retten, meinem Vaterlande ersprießlich seyn, — kurz, sollte Anaxilaus nicht meinen Dank, Dank in Worten und Werken, reichlich verdienen?

Dion. Auch hier der Athem Verschwendung, der dir Dieses bejahte!

Alc. Aber wie dann, wenn eben Derjenige, in den ich zehn Mahl drang, daß er Belohnung fordern möge — der verächtlich die zwey Hundert attischen, ihm dargebothenen Talente, gleichgültig des Staats erste Ehrenposten verschmähte; er, dem ich zahllose Schwüre that, daß er sicher vor jeder Fehlbitte sey; wenn zuletzt dieser — — (stockt.)

Dion. Nun?

Alc. Dieser so uneigennützig scheinende Mann, aus der kleinen Zahl derjenigen Juwelen, die mein zertrümmertes Glück mir noch übrig gelassen, den Größten, Schönsten, Schätzbarsten begehrte? — Was soll ich dann thun?

Dion. Was anders, als solchen ihm geben!

Alc. Auch dann, wenn meine ganze Seele an ihm hängt?

Dion. Auch dann! kann an irgend etwas so Vergänglichem die Seele des kecken Alcibiades hängen?

Alc. (rasch.) Weib, du sprichst dein Urtheil! Anaxilaus begehrt dich!

Dion. (starr vor Erschrecken, zu nichts fähig, als zum Worte:) Mich?

Alc. Dich! — Dieß die Neuigkeit, auf deren Überbringungsart ich heute früh schon sann! Dieß der Grund, warum ich kurz vorher von so zweyfacher Seite Byzanz Eroberung betrachtete. Glaube mir! auch mich verließ jede Gegenwart des Geistes, auch auf meinen Lippen erstarb jede Sylbe, als Anaxilaus gestern auf mein abermahliges Erbiethen von Vergeltung und Freundschaft in die Worte ausbrach: „Wohl-„an, laß sehen, ob dein Wunsch nach Dankbarkeit so „lauter sey! Ein Mahl nur habe ich Dioneen gesehen, „doch meine ganze Seele hängt seitdem an ihr. Sie „tritt mir ab; ihre Gegenliebe verschaffe mir, „und ich bin belohnter, als durch alle attische Talente „und Ehrenämter!"

Dion. (die sich mühsam faßt.) Gut! Dieß seine Rede! Aber was deine Antwort?

Alc. Eine von jener Art, die nicht bejaht, nicht verneint; die weder ihm, noch mir selbst gefiel! — Die Forderung von Aufschub und Überlegung.

Dion. (immer bänger, und doch noch sich zwingend.) Aber dein Entschluß?

Alc. (die Achsel zuckend.) Weiß ich ihn?

Dion. (mit dem Ton des ausbrechenden Unwillens und Schmerzens.) Ah, wohl weißt du ihn! — Verräther, du weißt ihn! — Täusche mich nicht mit diesem feuchten Auge, diesem stockenden Ton und diesem ungewissen Blick! — Noch hast du mein Urtheil nicht gesprochen; doch schon habe ich es gehört; gehört und gefühlt!

Alc. (sie bey der Hand fassend.) Und welchen Entschluß, — Weib meiner Seele, sprich du selbst, — welchen Entschluß soll ich fassen, hier, wo Ehre gebeut, Eidschwur mich bindet? Hier, wo Dankbarkeit und Vaterlandspflicht ein ansehnliches Opfer heischen? Hier, wo du selbst, bevor du wußtest, von welch einem Juwel die Rede sey —

Dion. O nein, Sohn des Klinias, schweig! entweihe Worte nicht, die so heilig wie nur immer ein Altar sind! Freundschaft, Ehre, Eidschwur, Vaterland? Ha, Wankelmuth, Wankelmuth allein bewirkt schon, was du jenen Ehrwürdigen auflastest. — Wie oft, wenn ich dein Schiff die Anker lichten sah, zagte ich bey mir, und sprach: wird er auch wiederkehren für mich? wird er auf diesen mannigfachen Eilanden, wird er in Thraziens und Asiens Städten nicht ein anderes Mädchen finden, jünger für seine Liebe, lockender für seine Begierde? Und dann, indem ich's sprach, floßen im Voraus schon die Thränen des Gefühls und — der Vergebung.

Alc. (etwas verwunderungsvoll.) Der Vergebung — Edle Dionea!

Dion. Daß ich auch zu dir sagen könnte: Edler Alcibiades! — Aber wenn du mich jetzt als eine Waare betrachtest, über die man feilt und täuscht; als eine Sclavinn, deren Gunst man kauft und wieder verkauft; wenn du eben dasjenige Weib, von dem du oft gestanden: eine Liebe, wie die ihrige, habest du noch nie gefunden; jetzt als den Lohn eines Verraths abzutreten gedenkst; o dann ist diese Schändlichkeit noch mehr als Flattersinn! Dann zerreißt Schmerz und Schmach doppelt mein Herz.

Alc. (rasch einfallend.) Und zerreißt es zur Unzeit! — Allmächtige Götter! welchen trüglichen Führern gabt ihr uns Preis, als ihr die Fackel der Leidenschaften unsere Leuchte werden ließet! Ein Verräther dünkt dir jetzt eben derjenige Anaxilaus, dessen Verdienst du kurz vorher so hoch und so billig schätztest. Ein Verräther, weil er für dich Reichthum und Ehrenstellen verschmäht! — Wankelmuth wolltest du dem Sohn des Klinias verzeihen; und schändlich dünkt es dir, wenn er der Nothwendigkeit nachgibt, wenn er mit schwerem Herzen zu einem Opfer sich entschließt, nur um ein Sclave seiner Worte zu seyn.

Dion. (mit bitterm Tone.) Du ein Sclave deiner Worte? du! O wer war Dieß jemahls minder!

Alc. (fast beleidigt.) Und wer hätte minder Grund zu diesem Vorwurf gegen mich, als du, Dionea? — Sage! was versprach ich einst dir anders, als Liebe und einen Sohn? Habe ich Beydes dir nicht gehalten? Warst du es nicht, die schon dann sich glücklich pries, wenn sie nur eine Stunde lang meiner Seele Günstling sey; und die nun mit zwey Jahren noch unzufrieden ist? — Beym Thron des Zevs! liebte ich dich nicht jetzt noch wärmer, als tausend Bräutigame ihre Bräute lieben, mit brennenden Worten wollte ich dir selbst den Vorwurf dieses Undanks zurück ins Gewissen schleudern; wollte dich überführen, daß nach Aspasia nur du — (mit dem liebreichsten Tone.) doch nein, nein, edles Weib! Die Art, wie wir uns fanden, war so einzig und groß; laß jetzt nicht verächtlicher die Art, wie wir uns trennen, seyn! — Dem Schicksal selbst ist Derjenige überlegen, der zu jedem Schicksal

gleiche Miene macht. Wozu dieß heute von mir angeordnete Fest, wozu die Opfer, die ich bereiten, die Gäste, welche ich einladen ließ, bestimmt sind, dieß Alles noch länger dir zu verhehlen — —

Dion. Wie? du forderst doch nicht, daß ich heute schon —

Alc. Ich habe nichts zu fordern von dir. Kann eine zweyjährige so innige Freundschaft meinen Bitten nicht Gewicht ertheilen, so bist du von Stund' an so unbeschränkte Herrscherinn über dich, über dein Herz, und dein Vermögen, wie ehemahls beym ersten Eintritt in mein Gezelt. Nur was mir hierbey obzuliegen scheint, was ich wirklich zu thun entschlossen bin, ist Dieß: Du bist heute, das sagte ich vorhin schon, die Königinn unsers Gelags; aber zum letzten Mahl bist du die Nachbarinn an meiner rechten Seite; zum letzten Mahle steht ein Becher vor dir und mir.

Dion. O nein, Sohn des Klinias —

Alc. Doch! Doch! du Edelste aller Töchter Cytherens! — Denn feyerlich erzähle ich am Ende des Mahls meinen Gästen, was Anaxilaus sich von mir erbath; feyerlich schwöre ich ihm zu, nichts zu versäumen, was sein Glück befördern könne; und entsage jedem Vorrecht bey dir, das der Freundschaft Grenzen überschreiten könnte. Dein alsdann die Wahl, ob du frey bleiben, oder wieder einen Mann deiner Liebe werth erachten willst! Hörst du aber auf meinen Rath, gilt mein Vorwort bey dir, so wählst du den Anaxilaus; wählst ihn desto williger, je edler bey kälterm Blute sein Wunsch, je reiner seine Liebe, je bedeutender sein Stand, je reizender sein Körper, und je unumstößlicher die Wahrheit dir dünken wird, daß

auch die schönste Frau, weil noch der Sommer ihres Lebens blüht, auf ein dauerndes eheliches Band denken müsse. — Dieß Alles sey dir Stoff zum Nachdenken für die nächsten zwey Stunden! Ihm überlaß ich dich. (will gehen.)

Dion. (ihn haltend.) Alcibiades, ich beschwöre —

Alc. (entschlossen.) Laß mich! — Nur noch ein Mahl betheure ich dir: Irrthum wäre es, wenn du zweifeltest, daß alles Dieß äußerst schwer mir falle. — Aber du nanntest mich so oft den Ersten der Männer; bey dir steht es jetzt, der Frauen Erste zu werden! — Nicht genug, daß man von uns preiset: So müsse man Liebe erwerben, so ihrer genießen: auch der Ruhm, zur rechten Zeit ihr entsagen zu können, klingt schön genug: auch darnach muß man streben!

Er überließ sie wirklich jetzt ihrem Nachdenken; und edlen einsichtsvollen Weibes genug war Dionea, um, obschon mit mancher Thräne, manchem Seufzer, zu begreifen: daß Ergebung in ihr Schicksal die beste Partey seyn werde.

Ein Schauspiel, das alle Anwesende rührte, war es, als Alcibiades am Ende des Gastmahls so ungekünstelt, wie nur möglich, die Bitte seines Freundes und seinen Entschluß, ihm zu willfahren, bekannt machte! ein Schauspiel, das Manchem sogar den Anschein einer Thräne wenigstens ins Auge lockte, als er am Ende seiner kleinen Rede zu Dioneen sich also wandte:

„Fast sollte es scheinen, daß ich, nach so man-
„cher Liebschaft und ihrem Ende, des Abschiednehmens
„nun schier gewohnt seyn könnte. Aber ich, der jetzt
„verließ, — und jetzt verlassen ward — ich, den bald
„Überdruß ermattete, bald stärkere Liebe reizte, bald
„der Zufall abtrennte; — ich, über dessen Wankel-
„muth kein einziger Freund, doch manche Freun-
„dinn schon klagte, — ich, Dionea, sieh, ich zage
„doch, indem ich diesen Bund unserer bisherigen Ver-
„traulichkeit löse! — Noch liebend und wieder geliebt,
„durch keinen Zwang, als den der Freundschaft und
„des gegebenen Wortes bestimmt, schied ich noch von
„Keiner deines Geschlechts; werde bey Keiner, die dir
„nachfolgt, vielleicht die Liebe, die Tugend, die
„Befriedigung wieder finden, die ich fand bey dir. —
„Dieß der Kuß des Abschieds! Freunde bleiben wir
„für immer. Aber müsse aus meiner Seele eben so das
„Gefühl der Liebe scheiden, als ihr Genuß sich
„endet!"

Er umarmte sie hier. Der eine Kuß, den er ihr zu bestimmen schien, ward zum zehn- und zwanzigfachen; so inbrünstig schlang sie ihren Arm um den Mann, der ihr, selbst in seiner Entsagung noch, so nahmenlos theuer war. Endlich besann sie sich auf ihre weibliche Zucht. Das Roth der Scham überfeuerte noch diejenige Farbe, die Schmerz und Liebe schon glühend genug auf ihrer Wange verbreitet hatten. Thränen träufelten von ihrem Antlitz und unter der halb vorgehaltenen Hand herab. So wie sie solche sinken ließ, schoß noch ein Blick der Liebe auf den Sohn des Klinias. Reizender, als Dionea in diesem Augenblicke, war noch nie ein Weib. Endlich ward sie der Sprache

wieder mächtig; und Dieß ihre Rede, obschon durch manchen Ruhepunct unterbrochen.

Dion. Sohn des Klinias! hätte ich eine Klage über dich, so wäre es nicht, daß du jetzt in diesem schmerzlichen Augenblicke meines Lebens zu hart, sondern daß du bisher zu milde gegen mich warest. Sey mein künftiges Leben — was ich mir freylich nicht zu denken vermag — sey es so ruhig als es wolle; der Abstand gegen mein jetziges wird doch ewig seine Ruhe stören, ewig seinen Reiz vermindern. — Aber Recht hast du darin, Alcibiades: der Mann, welcher zwey Jahre unsers Lebens zu den neidenswerthesten gemacht hat, verdient keinen Vorwurf, wenn er im dritten sich zurück zieht; und auf Denjenigen, der so viel gab, zu zürnen, weil er uns nicht Alles gibt, wäre strafwürdiger Undank. — Lebe wohl daher, edler Mann. Vor allen Diesen zeuge ich dir: keine von der Liebe Seligkeiten habe ich bey dir vermuthet, die ich nicht wirklich fand; manche gefunden, die ich nicht vermuthet hatte. — Nur eine Bitte, eine einzige vergönne, bevor wir scheiden, deiner ehemahligen Geliebten und deiner jetzigen Freundinn!

Alc. Welche? — Ist ihre Gewährung möglich, so sey sie dir ertheilt in Voraus schon.

Dion. (zärtlich.) Noch ist ein Punct nicht entschieden, und fast möchte ich aus dessen Verschweigung schließen, daß selbst dir die Trennung schwer falle. Denn wie sollte sonst deinem so scharfen Blicke, dem selten ein Sonnenstäubchen unbemerkt entschlüpft, ein Umstand von solcher Wichtigkeit entgangen seyn?

Alc. Mir? Der wäre? Sag' an!

Dion. War unsere Liebe nicht fruchtbar? Sage! wem verbleibt der Sohn, den du zeugtest, und ich gebar? — O, Alcibiades, ich beschwöre dich, laß ihn mir!

Alc. Ich sprach nicht über diesen Punct, weil deutlich die Gesetze schon gebiethen. Der anerkannte Sohn gebührt dem Vater; und zuviel gefordert wäre es, in einer Stunde Dioneen und auch den Sohn von ihr entbehren zu müssen.

Dion. Und mehr gefordert wäre es noch, wenn ich, ich, ein Weib! nicht nur den ersten aller Männer, sondern auch das Unterpfand seiner ehemahligen Zärtlichkeit, das Kind aus seinem Schooße, sein Bildniß und meine Freude verlieren sollte. — O er, er allein kann vielleicht noch mit seinem kindischen Lächeln meinen einsamen Gram verscheuchen. Über sein Stammeln will ich den lispelnden Vater zu vergessen suchen. — Sieh, um solch einen Enkel zu erhalten, both ich meiner Tochter erste Blüthe dir an; freywillig gabst du mir einen Sohn an dessen Statt. Wäre es recht, ein so freywilliges Geschenk mir wieder zu nehmen? Kann irgend ein Gesetz Dieß gebiethen? Laß mir ihn: ich beschwöre dich!

Alc. Aber ein Knabe, und seine Erziehung — —

Dion. (rasch einfallend.) O es gibt der Jahre noch manche, wo mütterliche Sorgfalt, mütterliche Kräfte zu seiner Erziehung hinreichen. Glaube mir! ich will nicht blind für eigene Schwäche seyn. Genügt ihm mein Unterricht nicht mehr; muß der Knabe nicht mehr von Heldenthaten bloß hören, muß er sie sehen zugleich; dann will ich ihn senden zu dir. Dann lehre ihn, dich nachahmen in jeder Pflicht gegen dein

Geschlecht, in einigen auch gegen das m e i n i g e! — (Mit Wehmuth) Nur Eines, nur ein Einziges vergiß ihm zu zeigen, damit nicht über ihn auch künftig eine Dionea — wo verirre ich mich hin? Laß mir ihn! Ich bitte, ich flehe, ich beschwöre dich, laß mir ihn!

A l l e. Laß ihn ihr! Wir vereinen unsere Bitte mit ihr.

A l c. Und wie, wenn Anaxilaus nun ganz andern Sinnes, denn du — —

A n a x. (Einfallend.) Alcibiades, was willst du sagen? Was willst du denken nur? Auch mir würde es Entzücken seyn, den Sohn meines Freundes, meines Wohlthäters, den Sohn eines Weibes, die mir edler, schöner dünkt, als —

D i o n. (mit Würde.) Laß Das jetzt! — Noch ist es ja dahin nicht gediehen, daß Anaxilaus über etwas schalte, was m i c h allein betrifft. Alles, was auch Alcibiades ihm gewähren mochte und konnte, gibt ihm doch kein Recht auf mich; und selbst wenn er es hätte, würde er hoffentlich nimmer es mißbrauchen wollen. — Sohn des Klinias, ich beschwöre dich daher zum letzten Mahle, wenn du je verdientest, daß ein Weib so für dich flammte, wie ich es that; wenn du Held, Vater, Mensch zu seyn verdientest: Nimm mir heute, da du deine Liebe mir entziehst, nicht auch den Sohn hinweg!

A l c. Wohlan, er bleibe dir! — Aber dann mußt du auch meinen Freund — —

D i o n. Ich nehme seine Befriedigung auf mich. Doch erst dir meinen Dank! Jener Kuß war der letzte der l i e b e n d e n F r a u, dieser mag der letzte, der allerletzte von der M u t t e r seyn! (Sie küßt ihn, und

braucht dann eine Minute beynahe, um ihre Augen zu trocknen und sich zu sammeln.) Und nun zu dir ein Wort, Anaxilaus! Die Art, wie du um mich geworben, war, aufrichtig gestanden, nichts weniger als empfehlend von der einen Seite; denn du hast zertrümmert meine Ruhe, geraubt den Liebling meiner Seele, geworben um mich, ohne mein Vorwissen und meine Erlaubniß. Wahrlich, Das ist die Sitte nicht, durch welche man Weiberherzen gewinnt! Und gleichwohl spricht von einer andern Ansicht her auch so manche, Andere für dich. Denn reizen könnte meiner Eigenliebe der Vorzug, den du mir gabst; gefallen meiner Weiblichkeit dein Stand, dein Reichthum, deine körperlichen Vorzüge und deine Liebe; empfehlen könnte dich bey mir das Vorwort deines Freundes, des Mannes, der keine Fehlbitte bey mir that! — Wohlan! sey so verliebt, als du willst! Heute schon Gegenliebe von mir zu fordern, wäre Thorheit. Sey so stolz, als du kannst; dicht an den Sohn des Klinias dich anschmiegen zu wollen, wäre unverzeihliche Eitelkeit. Aber darauf mein Wort und meine Verpflichtung: Kann ich nach diesem Flüchtlinge noch die Liebe eines Mannes dulden; kann ich nach diesem heutigen Auftritte noch irgend einem Griechen meine Gunst bewilligen, so sollst du es seyn. Doch wann? und wie? Das fordere heute nicht zu wissen.

Sie entfernte sich hier vom Mahle, umsonst von Aller Bitten, umsonst von unserm Helden selbst zum längern Dableiben genöthiget. — Nach Verlauf von drey Monathen gab sie dem Anaxilaus ihre Hand und ihr

ganzes Selbst. Doch ihrer Seele größerer Theil hing lebenslang am Sohne des Klinias; schmiegte, da er ihr fehlte, sich an das Kind ihrer Liebe, im Gewande mütterlicher Zärtlichkeit, an.

Acht Jahre waren nun seit jenem Tage verflossen, als Alcibiades den Hafen zu Athen verließ. Oft schon hatte er mit Sehnsucht nach seinem Vaterlande zurückgedacht; oft schon hatten ihn seine Freunde, auf Tage wenigstens, heimzukehren gebethen, immer hatte er es abgelehnt; Theils, weil er der Versöhnung des Volkes nicht traute, das zwar den Feldherrn an des Heeres Spitze schonen, und doch vielleicht den rückkehrenden Bürger zur Verantwortung ziehen konnte; Theils, weil seinem hohen Geiste eine Rückkehr ohne Glanz und Ruhm, unangemessen einer so langen Entfernung und einem so offenbar gelittenen Unrechte schien. — Jetzt erst verbanden sich so viele und so günstige Umstände zusammen, daß sein Mißtrauen schwand, und auch sein Ehrgeiz sich für befriedigt achtete.

Ihn hatte, so wie der Ruf von Byzanz Eroberung zu Athen erscholl, das Volk einmüthig, sammt den Thrasybulus und Konon, zu Strategen erwählt. Nirgends in der Nähe befand sich eine Flotte der Spartaner und Peloponneser. Bezwungen waren die vorzüglichsten der abgefallenen Städte. Chios war entkräftet, die Perser selbst schienen eines Krieges müde zu seyn, der ihre eigenen Provinzen mit Verwüstung bedrohte. Alcibiades gab daher seiner Flotte Befehl, auf Athen loszusteuern.

Fruchtlos versuchten wir ehemahls schon eine genügliche Beschreibung jenes Morgens, als die Flotte der Athener, unter Alcibiades, gegen Syrakus auslief. Noch fruchtloser würden wir denjenigen Morgen zu schildern versuchen, an welchem glorreich der Sohn des Klinias wieder in den nun acht Jahre lang nicht gesehenen Piräus einschiffte. Ein so vielfacher Sieger war, seit die Stadt stand, noch nie zurückgekehrt. Manche von den Feldherren Athens hatten schon ihr Vaterland erhalten; doch kein Theseus, kein Themistokles, noch Perikles hatten dem verdienten Triumphe so lange aus eigener Willkür entsagt. Keinen hatte so bitter Athen ausgestoßen und so sehnlich wieder gewünscht; war von Keinem so erniedriget: und so wieder erhöhet worden, als von ihm. — Und der Glanz, mit welchem er zurückkehrte! Von erfochtenen Schilden, von goldenen persischen Rüstungen, von der Beute des festen Landes und der Inseln schimmerten alle Galeeren. Der trefflich bemannten Flotte folgten die weggenommenen feindlichen Fahrzeuge, belastet mit den Zierrathen der eroberten und verderbten Schiffe, zwey hundert und mehr noch an der Zahl. Jubellieder ertönten von den Siegern. Kränze flatterten um die Wimpel; Purpur glänzte an den Segeln. Das Meer schien mühsam, doch mit Stolz, seine Last zu tragen. Längst dem Ufer hin drängten sich dichte Reihen; winkten, riefen, jauchzten. Der Ungeduldigen Viele sprangen in Nachen, um ihren Freunden, ihren Blutsverwandten entgegen zu eilen; um nur zehn Augenblicke eher sie an Herz und Lippe zu drücken.

Aber noch nahm an dieser allgemeinen Freude der Sohn des Klinias keinen allzusichtlichen Antheil. Ernst-

haft stand er auf dem Verdecke seines Schiffes; gelehnt auf seinen Stab, warf er aufmerksame Blicke nach jeder Gegend hin. Nur langsam schiffte er in den Piräus ein: schien unentschlossen noch, ob er landen und aussteigen sollte; zuckte, als sein Antioch hin nach dem freudigen Getümmel wies, kalt die Achsel und erwiederte: „Nicht das erste Mahl, daß eben das schön„ste Morgenroth den schon lauschenden Sturm verkün„digte!"

Aber jetzt flogen von allen Seiten her Blumen- und Lorberkränze gegen sein Schiff zu. Jetzt ertönte von jeder Himmelsgegend her der Ausruf: Willkommen, edelster Alcibiades! des großen Perikles größerer Nachfolger, willkommen! Jetzt erblickte er unter den Haufen am Ufer einige seiner Vettern und seiner erklärtesten Freunde; sah ausgestreckt nach ihm ihre Hände; unterschied ihre Stimme sogar unter dem Zurufe der jauchzenden Menge; und da rief er: „Länge„res Mißtrauen wäre Schimpf für den Sohn des Kli„nias! wäre Beleidigung für sein Vaterland!" — Da eilte er rasch in das Boot, befahl den Ruderern zu landen, und sprang, ehe noch stockstill der Nachen stand, über ihn weg an's Ufer.

Und mit diesem Augenblicke schien auch e r der Einzige zu seyn, der gelandet hatte. Denn auf ihn allein waren aller Augen gerichtet. Ihn allein umflossen mit lautem Frohlocken alle die Tausende seiner Mitbürger. Thrasybulus und Theramenes, Feldherrn wie er, und nicht minder siegreich, stiegen unbemerkt an's Ufer; kaum ihre nächsten Blutsverwandten freuten sich ihrer; aber den Sohn des Klinias bewillkommte, wer eine Zunge zum Lallen nur hatte. Durch dichte

Reihen ging er, allaugenblicklich von Umarmungen und von Menschen aufgehalten, denen es schon Glück schien, seiner Kleider Saum zu berühren. Die Nahen überdeckten ihn mit einem Regen von Blumen; die Entferntern drängten sich, um ein Gleiches zu thun. Die Ältern zeigten ihn ihren Kindern. Die Weiber erinnerten sich ihrer Jugend; die Jungfrauen freuten sich derselben. Die Jünglinge thaten Gelübde, gern zeitig sterben zu wollen, wenn sie ihm gleichen könnten. Die Männer betrachteten ihn mit Ehrfurcht. Selbst Thränen des Entzückens floßen aus tausend Augen.

Flogen schon auf solche Art die Herzen aller Mitbürger ihm entgegen, so wußte er sie weit stärker noch durch sein Betragen zu gewinnen und fest zu halten. Da war in seiner Miene weder von Furcht noch Trotz, weder von Rachsucht noch Stolz, die geringste Spur zu endecken; da kam er mit Freundschaft und Freundlichkeit dem Kleinsten wie dem Größten zuvor; schien ganz als ein lange abwesender Sohn in's väterliche Haus, als ein Geliebter zur Liebenden zurück zu kehren! Bey ihren Nahmen grüßte er die Ältern; Brüder nannte er die jungen Athener; mit Dank vergalt er die Blumenkränze der Mädchen; mit scheinbarer Bescheidenheit verbath er die Lobeserhebungen der Menge; wies auf seine Mitfeldherren, als Genossen seiner Verdienste, und ging so weiter zur Stadt, in einem Siegesgepränge sonder Gleichen.

Eine Versammlung des Volkes war schon anberaumt. Der Held dieses Tages und der Athener trat auf; lange mußte er verziehen, ehe er vor dem Geräusche und den Merkzeichen der allgemeinen Freude sprechen konnte: doch so wie er ein Mahl angefangen

hatte, war eine Stille, wie die Stille der See, wenn kein Lüftchen sich rührt, bey allen diesen Tausenden; denn jedem Einzelnen schien die kleinste überhörte Sylbe ein unersetzbarer Verlust. Einen tiefen Athemzug, eine fallende Feder hätte man zu spüren vermocht.

Und doch würden meine Leser sehr irren, wenn sie hofften, oder besorgten vielleicht, diese Rede hier ihrem ganzen Umfange nach mitgetheilt zu erhalten. Eine Ewigkeit dünkt uns oft Dasjenige auf dem Papiere zu seyn, was ein allzu kurzes Stündchen für unser Gehör war; und zu oft vergaß ich bereits, daß Reden dieser Art auch vom Sohne des Klinias selbst gesprochen werden müßten, um mit dem Zauber zu wirken, der in ihnen zu liegen schien. — Aber dann, glaube ich, dürfte der Dank keines billigen Lesers (und billige Leser sind ja doch einmahl das süße Schattenbild eines jeden Schriftstellers!) mir entgehen, wenn ich einige Bruchstücke dieser Rede, einen Anfang und ein Ende zum Beyspiel! — ihnen mittheilte. Denn gefallen ihnen diese Fragmente, so werden sie mir deren Aufbehaltung, und wenn sie mißfallen, das Weglassen des übrigen größern Theiles verdanken müssen. — Dieß also ihr Anfang!

„Meine Mitbürger! Als Knabe, selbst als Jüng„ling noch, habe ich oft genug gelacht, wenn ich das „menschliche Leben mit einem Traumgesichte, flüchtig, „wechselnd und täuschend, vergleichen hörte; jetzt, als „Mann, fühlte ich allzu oft schon dieses Satzes Wahr„heit; fühlte sie nie so stark, als in gegenwärtigem „Augenblicke. — Jene Zeiten, wo der sorglose Jüng-

„ling unter Perikles Aufsicht und Sokrates warnender „Leitung aufwuchs; von euren Vätern begünstigt, von „euch selbst geliebkos't; nachsichtige Richter für seine „Schwächen, warme Bewunderer seiner kleinen Fä„higkeiten fand; — jene Zeiten, wo ihr hinget an „seinem Munde, wo ein Wort von ihm Bündnisse „knüpfte und trennte; wo ihr auf ihn, auf ihn allein! „in den Augenblicken des Sturmes hörtet; unter ihm „voll Zuversicht auszoget und mit Sieg wieder heim „kehrtet; — jene Zeiten, wo ihr auf seinen Wink „die Bothschafter ferner Eilande und Völker mit hülf„reicher Seele aufnahmt; Pläne entwarft, eurer und „meiner werth; Flotten ausrüstetet, die, weise an„geführt, unüberwindlich gewesen wären; mit denen „euch die Eroberung Syrakusens ein Morgengeschäft, „Kathago's Besiegung eine Zugabe zu seyn schien; — „ach! diese Zeiten, wo sind sie hin? Verschwunden oder „verträumt?"

„Und ach! warum drängen jene noch in meinem „Gedächtnisse sich empor, wo stärker als eures Freun„des, eures Günstlings Stimme, die Stimme der „Verräther galt? Wo ihr mit täuschendem Gepränge „mich entließet, um nach wenig Tagen im ungerech„testen Gerichte den Abwesenden zu stürzen; jene Zei„ten, wo der Trug des Neides, erkaufter Sclaven „Boßheit, der tückischsten Verleumdung Unsinn, Ge„hör und Glauben fand; wo man einen Bubenfre„vel zur bübischen Verrätherey erhob, um ihn „dann mir Schuldlosen beyzumessen; wo mein Nahme „ein Fluch, eine Schandsäule mein Lohn, ein schmäh„licher Tod meine Verheissung ward; wo kein Freund „für mich zu sprechen, kein Herz für mich sichtlich zu

„schlagen wagte; jene Zeiten, wo zu dem reichsten „Bürger Athens, zum Feldherrn einer furchtbaren „Rüstung keck Timandra sagen konnte: Behalte dein „Geld, denn ich bin reicher als du! wo es ein Glück „mir schien, zu Lykurgs schwarzem Brey mich ein„geladen zu sehen; wo ich gezwungen ward, mit den „Waffen in der Hand — Götter! Götter! allzu „schrecklich ist dieser Traum!"

„Und wäre auch Dieß eine Täuschung vielleicht, „daß wieder liebend gegen mich das Vaterland seine „Arme jetzt ausbreitet? daß ihr mit alter Freund„schaft den Mann empfanget, der viel indeß euch ge„schadet, unendlich mehr — mit Seelenruhe wage ich „dieß zu sprechen! — unendlich mehr genützt noch „hat? den Mann, der in der Verbannung noch des „fürchterlichsten Feindes Übermacht von euch entfernte; „der, als er mitten im unseligsten Zwiespalte zurück „nach Samos kehrte, das Heer, das nach Athen hin „seine Schiffe lenken, in Bruderblute seine Waffen „röthen wollte, den siegreichen Feinden entgegenriß; „mit ihm dem Sparter seine Lorbern raubte, dem „Peloponneser seine Kräfte zertrat, die abgefallenen „Städte züchtigte, den persischen Satrapen demü„thigte, die Herrschaft über Land und Meer euch so „Tiefgesunkenen wieder gab. Athener! es ist ein stol„zer Gedanke, aber fast möchte ich ihn zu fassen wa„gen. An ein lebloses Holz banden die Parzen einst „des Meleagers Schicksal [6]). Wie, wenn die Unsterb„lichen beynahe eben so fest mein Loos mit dem Loose „des ganzen athenischen Staates verbunden hätten? „Wie, wenn die weiseste Tochter Jupiters, eure Schutz„göttinn, wie die Meinige, zu einem lebenden Pal-

„ladium 7) den Mann sich erkoren hätte, der wenig-
„stens darin von Jugend an ein echter Athener zu
„seyn sich bestrebte, daß er gleich gern in ihr der Göt-
„tinn des Krieges und der sanfteren Wissen-
„schaften sein Leben und seine Kräfte weihte."

In's Einzelne seines Lebens ging jetzt Alcibiades über, gestand freymüthig, daß sein Grundsatz sey: Genuß des Lebens mit Erfüllung seiner Pflichten zu verbinden; gestand dreist, daß er gleich warm einem Feinde Beleidigung, als einem Freunde Freundschaft zu vergelten pflege; gestand, daß durch ihn Chios abtrünnig gemacht, der Bund mit Persien geschlossen, Gilipp nach Syrakus geschickt, und Decelium befestigt worden; aber zernichtete auch jeden Vorwurf, als habe er die Mysterien entweiht, der Götter Bildsäulen umgestürzt, des Staates Grundgesetze beleidigt, nach Oberherrschaft gestrebt, und der Wohlfahrt Athens eine tiefere Wunde geschlagen, als er zu heilen vermöge, oder geheilt bereits habe.

„So laßt uns dann (endigte er seine Rede)
„wechselseitig vergessen, was uns schmerzlich, tief
„einprägen, was uns werth und reizend ist! Verzeiht
„mir, daß einst durch mich euere Größe, in ihrer
„Grundfeste erschüttert, bebte; und ich will euch ver-
„zeihen, daß ihr mein Verdienst und euer Glück von
„euch stoßen konntet! Verzeiht mir, daß ich Milet
„und Chios euch entriß; und ich will es euch ver-
„zeihen, daß durch euere Schuld Karthago noch nicht

„meinen Nahmen ehrt! Feindliche Dämone schweben „oft über Männer und Völker; Finsterniß verhüllt „dann die Blicke des Weisen wie des Thoren, und „Gruben lauschen auf den Strauchelnden. Wahrlich „ein Solcher nur konnte der Verleumdung des Timäus „Glauben erwerben; ihn nur, nicht euch klage ich „an. Aber daß er nicht zurückkehre, dieser Dämon; „daß er nicht von Neuem euch einen Freund, mir „euere Liebe raube, so sey heute ein Bund geschwo„ren zwischen mir und euch! — Glänzender wie die „Sonne, ewig dauernd wie sie! Glaubt mir! noch „ist die Schuld euer nur, wenn nicht bald wieder „Athen die Königinn von Grácien, die Perle im „Diadem Europens wird. Noch hatte eine Flotte, „wie die eurige, keiner von Griechenlands Freystaa„ten; noch hat sie Phönicien und Persien selbst nicht; „noch stärkt Vertrauen eurer Krieger Arme, und „Sieg begleitet sie dann. Durch Stolz und Härte „sind Aller Herzen von Sparta abgewandt. Winkt „ihnen nur, und sie werden euch zufallen! Aber nur „Eines, Eines nur sey euch heilig: Verkennet fortan „eure Freunde nicht!"

Allgemeine Stimme. O Das wollen wir nie! nie! nie!

Einige. Sohn des Klinias, vergib uns!

Alle. Vergib uns, vergib uns! Wir haben uns geirrt.

Alc. (gerührt.) Kein Wort von Vergeben weiter! Ich spreche, wie ich sehe, nun wieder mit meinem Vaterlande. Jedes Verhältniß zwischen Sohn und Vater tritt auch mit verstärkter Kraft wieder zwischen Beyden ein; und nie wird Jener von Diesem

fordern, daß er um Verzeihung bitte; Rückkehr väterlicher Liebe genügt ihm schon. — Doch jener Marmor, auf den meine Verbannung und mein Fluch eingegraben ward —

Alle (einfallend). Wie kannst du fürchten, daß Dieser noch stehen bleibe. Umgestürzt ihn! Umgestürzt!

Eine Stimme. Zermalmt soll er werden! Zermalmt, und selbst sein Staub verstreut.

Alle. Vernichtet jener thörichte Fluch! Vernichtet!

1. Archonte (mit einem feyerlichen Anstand sich erhebend). Meine Mitbrüder, erlaubt mir jetzt zu reden! — Sohn des Klinias, siegreich als Feldherr, und ehrwürdig als Bürger Athens! was du hier begehrtest, Dieß und weit mehr noch haben dir Väter und Volk schon im Voraus bewilligt. Einstimmig haben sie mir aufgetragen, das Gesetz abzufassen, das deine Rückkehr bestätiget, und dich schadlos für jenes Unrecht zu halten sucht, welches Irrthum und Verblendung ehemahls dir zufügten. — Sieh es hier, und empfange durch solches zurück deine Güter, wieder eingeräumt deine Gärten, wieder aufgebaut deine Palläste, und wieder erstattet endlich alle deine bewegliche Habe, die Scharen deiner Sclaven, und deine übrigen Reichthümer durch eine Summe von fünfhundert Talenten ersetzt.

Alc. O zu viel, zu viel!

Menge des Volkes. Zu wenig! Zu wenig noch!

1. Arch. Und eben weil es zu wenig noch ist: Empfange auch diese goldene Krone mit dem Recht,

jederzeit und überall sie zu tragen! Empfange die Oberfeldherrnstelle aller athenischen Kriegsmächte zur See wie zu Lande. Du gabst uns wieder, was auf immer verloren schien; billig, daß wir auch dir geben, was in unsern Kräften steht. Zieh nie aus ohne unsern Segen, kehre nie ohne unser Frohlocken zurück!

Menge des Volks. Sey unser Feldherr im Kriege, unser Erster im Frieden! Stärker noch als die Macht, mit der wir dich bekleiden, ist die Liebe, mit der wir hängen an dir!

Alc. (gerührt). Meine Mitbrüder! wollt ihr mich tödten mit dem Übermaße eurer Wohlthaten? Mir durch allzu große Wonne das Leben, das Vermögen sogar, euch meinen Dank zu stammeln, nehmen?

2. Arch. (ihm den goldenen Kranz aufsetzend). So krönen wir dich! und eure Pflicht, ihr Priester, ist nun der Widerruf jenes übereilten Fluchs.

Menge der Priester *) (indem sie opfern, und ihre Hände gegen die Erde hinab ausstrecken). Laßt euch versöhnen, ihr Götter der Unterwelt! Nehmt gnädig unser Opfer an; erhörend unsere Wünsche!

Volk (einstimmend). Gnädig unser Opfer, erhörend unsere Wünsche!

Ein Priester. Gottheiten des Erebus! Herrscher über die ewige Nacht, mächtiger Dis! strahlende Proserpina! Und ihr seines geflügelten Zornes Voll-

*) Daß hier der Dichter ins Kurze zusammen engen muß, was von weit längerer Dauer in der Wirklichkeit war und seyn mußte, das ergibt sich a priori.

streckerinnen, ihr rächerischen Schwestern mit dem Schlangenhaar und der Schlangengeißel, nur versöhnbar durch Blut, nur durch Stöhnen des Sterbens erfreut, laßt euch das Blut dieses Opfers versöhnen! (Sie opfern ein schwarzes, trächtiges Schaf).

Volk. Laßt euch dieß Blut versöhnen, furchtbare, rächerische Schwestern!

1. Priester (hinknieend). Ein trächtiges Schaf, schwarz jedes Haar seines Körpers, bringen wir euch dar. Zedernholz flammt auf euren Altären. Hinab zu euch falten wir unsere Hände, und flehen: Laßt verweht jene Flüche seyn, die wir ehmahls zu euch hinunter sandten; verhallt jene Worte, mit denen wir euch reizten; vergessen jene Opfer, die wir euch brachten; und vereitelt die Qualen, zu denen wir selbst euch aufforderten über Alcibiades, des Klinias Sohn! — Wir haben geirrt. Er ist unschuldig, und Unschuld ist euch heilig. Nicht über sein, über seiner Feinde Haupt nur ergieße sich eures Zornes Strom, und rausche eure gräßliche Geißel.

Menge der Priester und des Volks. Nicht über sein, über seiner Feinde Haupt komme euer Zorn und eure Geißel!

1. Pr. In dieß silberne glühende Blech haben wir den Widerruf jenes Fluches gegraben, haben Freundschaft zwischen ihm und uns geschworen [8]). Ins Meer wollen wir es versenken; und unsere Freundschaft währe, unser Widerruf gelte, so lange als im Grunde des Meeres diese Platte liegt und dauert! Oder wenn wir sie brechen, so schwinde unser Leben dahin, wie dieses Bleches Gluth, wenn es das Wasser be-

rührt! Seyd versöhnt, ihr Jungfrauen des Orcus, ihr schnellbeflügelten Rächerinnen!

Menge. (freudig) Sie sind es, sie sind es! Ihr Opfer verzehrte sich schnell; und herabwärts sank ihr Rauch.

Einer von den Archonten (zu einem der Priester der still gestanden). Ehrwürdiger Theodorus! Warum schweigst du allein?

Theod. (mit edlem Anstand). Weil ich ihn nie verfluchte, wofern er Athen kein Unrecht that.

Alc. Gut gesprochen, Freund der Götter! so gut, daß ich fast — (indem er eine Bewegung mit der rechten Hand gegen sein Haupt macht). Doch nein, ich habe eine ältere Schuld noch auf mir, zahlbar für jetzt. — (umherblickend.) Wo muß Die seyn, die ich suche.

Thrasyb. Wen suchst du?

Alc. Theano. — Jene edle Priesterinn, die einst, voll Gefühls ihrer Würde, sich zum Segnen nur, zum Fluchen nie verpflichtet fühlte; der ich Vergeltung zuschwur, als ich vernahm, daß sie allein unter allen Tausenden — (mit schnell herabgestimmtem Ton). Doch nein, kein Vorwurf mehr entweihe diesen heutigen frohen Tag! Aber wo ist sie? warum finde ich sie nirgends?

Einer aus den Priestern. Weil sie längst schon schläft — jenen ewigen Schlaf!

Alc. Eine Nachricht, die mich höchlich schmerzt! Eine Nachricht, deren Unwahrheit ich selbst mit einem Lebensjahre erkaufen wollte! Doch, wo ist der Ort ihrer Ruhe? Führt mich hin, daß ich auf ihre Urne wenigstens diese goldene Krone setze, deren Tragung ich willig entsage; die ich nie auf mein Haupt auch einen

Augen-

Augenblick nur geduldet haben würde, hätte Dieß nicht eine Verschmähung euerer Güte zu seyn geschienen. Auf Theanos Urne prange sie hinfort! Sie sey ein Schatten jenes Dankes, den ich der Lebenden gezollt haben würde, und auch der Todten nicht ganz entziehen will.

Man brachte ihn zum Begräbnißort der Priesterinnen hin; und er that, wie er gesagt hatte. Groß fand der Haufen diesen Zug seiner Dankbarkeit, göttlich beynahe die Bescheidenheit, womit er allzugroßer Ehre, allzuhoher Gewalt sich entbrach. Mit Siegesgepränge führten, oder trugen sie ihn vielmehr zu dem neuen Pallaste, den sie statt desjenigen ihm einräumten, den sie einst in blinder Wuth dem Erdboden gleich gemacht hatten. Viel hatte er an Werken der Kunst und der Kostbarkeit verloren; weit mehr fand er wieder.

(Abend dieses Tages.)

Alcibiades, Anitus.

Anitus. Also bist du zufrieden mit deinem Vaterlande und deinen Landsleuten?

Alc. Wie sollte ich nicht! Sey versichert, Anitus die Thräne, die mir ins Auge mehr als ein Mahl heute stieg, und jener Schauer der Rührung, der mich beym feyerlichen Opfer der Priester durchbebte,

waren wahres Gefühl und nicht erzwungene Kunst. Aber hättst du auch mit mir das Volk zufrieden?

Anit. (mit wichtiger Miene). Das wollt ich meinen! O es war eine Angst der Erwartung, ehe du kamst, eine Ungeduld, als nur ein halbes Stündchen länger, als man gehofft hatte, deine Wimpel verzogen. Selbst Männer, die sonst ziemlich sichtlich unter deine Feinde gehören, habe ich heute mit vollem Halse in den Jubel der Menge einstimmen gesehen.

Alc. (lächelnd.) Gutmüthiger Anitus! Alles das beweist freylich noch wenig genug. Je lauter gewisse Stimmen, desto weniger wollen sie eigentlich sagen.

Anit. (verdrießlich). Als ob ich Das nicht auch wüßte! Als ob du immer noch alle Menschenkenntniß ausschlußweise besäßest! Aber zum Beweis, daß ich mich im Wohlgefallen von Jenen nicht irrte, will ich dir auch das Mißfallen einiger Andern nicht verschweigen.

Alc. (aufmerksam). Nun, und Das gründet sich —

Anit. (feyerlich). Daß du nun auch eben an diesem Tage einlaufen mußtest! Besannst du dich denn nicht, daß heute das Fest der Plünterien [9]) einfalle? dieß Fest, wo verhüllt das Angesicht der Göttinn wird; wo sie Alles, was geschieht, gleichsam ungern zu sehen scheint; und wo kein Athener etwas Wichtiges vorzunehmen pflegt.

Alc. (halb verdrießlich, halb betroffen). Nein, bey meinem Haupte! darauf besann ich mich nicht; denn auf meiner Flotte, nur mit tapfern und thätigen Männern bemannt, gebrach es an Zeichendeutern, wie du Einer bist, und an müßigen Grillenfängern,

wie Jene sind (nach einer kleinen Pause). Anitus, sprich! verhüllt nur der Schmerz, und nicht zuweilen auch die Scham ihr Haupt?

Anit. Allerdings.

Alc. Nun so geh, sammle jene Tageforscher und Mückenseiger alle um dich! Sprich zu ihnen: wohl mußte Pallas Athenä ihr Haupt verhüllen, denn sie schämte sich, ihren liebsten Sohn so lang verbannt zu haben; schämte sich des Volks, dessen Unbestand allein die Schuld war, daß nicht sieben Jahr eher, mit sicilischer Beute gleich so reichgeschmückt, Alcibiades von Syrakus nach Hause kehrte.

Anit. Bey den Göttern! Das will ich sagen.

Alc. Nur thu es sogleich oder nie! Geschwätz von solcher Käuzlein Art breitet sich aus, wie ein Heidefeuer; im Anfang verlöscht es ein Fußtritt, im Fortgang reichen kaum Meilen lange Gräben zu. — Geh, und kehre dann in der Nacht zu meinem Gastmahle wieder!

Anit. Du heute schon ein Gastmahl?

Alc. Allerdings! Nicht umsonst soll Athen mir einen neuen Pallast gebaut haben; ich will ihn einweihen, wie ich den alten verließ. Bring deinen Helm mit!

Anit. Auch Den, und heute schon? Wird Das nicht Besorgniß erwecken?

Alc. Umgekehrt! Es wird die Versicherung geben, daß Alcibiades Alcibiades geblieben; (spottend) wie ich im Anitus, auch treulich genug den Anitus wiederfinde.

(Zimmer des Alcibiades.)

Alcibiades und seine Freunde.

(Beym Mahle.)

Alc. O still, ihr Freunde, still mit dem Lobe meines Mahls! denn ihr schmeichelt, oder scherzt oder spottet. — Zu gut nur fühle ich es, woran es uns noch gebricht; an jenen Leontiums*) und Nemeen, die sonst so treulich unsere Gelage verschönerten, so reizend unsere Lieder befeuerten, so geflissentlich vom Trunk zum Kuß, und wieder vom Kuß zum Trunk uns lockten. — (lachend.) Wahrlich, da doch einmahl alles Verlorne das athenische Volk mir wieder zu geben gedachte, so hätte es billig auch für Tänzerinnen und für Mädchen aus Iberien und Pontus Sorge tragen sollen!

Phäax. (laut lachend.) Ja, beym Castor und Pollux, eine strafwürdige Sorglosigkeit! Wem ziemte ein solches Geschäft besser, als unsern ehrwürdigen runzelvollen Archonten! — Hoffentlich wirst du doch einbringen, was sie vergessen haben?

Alc. Das werde ich; Das werde ich! Schon zehn Aufkäufern habe ich deßfalls Vollmacht ertheilt, und ihr sollt finden, denke ich, daß das Leben in Asiens Ländern meinen Geschmack in diesem Puncte nicht verschlimmerte.

Alle. (lachend.) Das glauben wir! Herzlich gern glauben wir Das!

---

*) Auch der Nahme einer berühmten Buhlerinn.)

Anit. Der Ruf von Dioneens Abenteuer ist auch bis zu uns gedrungen! — Verzeihung zwar deßhalb, Schwiegersohn Antioch!

Alc. Nichts von Dioneen! Tadel verdient sie nie; und ihr Lob schmerzt mich. Mancherley weibliche Nahmen stehen eingeschrieben in meinem Herzen, so tief wie der ihrige keiner.

Ant. (lauschend.) Auch Timandra nicht?

Alc. Auch Diese nicht. Sie that viel; folgte mir über Meer und Land; doch kommt sie Jener nur nahe und nicht gleich. — Aber laßt Das jetzt! weder um mit Mädchen zu scherzen, noch über ihren Werth zu streiten, habe ich euch eingeladen. Ernster ist heute mein Zweck, feyerlicher eure Bestimmung.

Polit. Ernster? Feyerlicher? Haben wir des Feyerlichen heute nicht schon genug gehabt?

Alc. Wenigstens nicht so viel, daß Vermehrung überflüssig wäre! — Ihr wißt, Brüder, was meinen Feinden gewonnenes Spiel über mich erwarb; jene Beschuldigung nähmlich, als hätten wir die Mysterien der Ceres nachgebildet im Kleinen. Für Spott hatte man gehalten, was uns Ernst genug gewesen war. Für Entheiligung jenes heilige Band geachtet, dessen Sinnbild diese Helme sind. — Freunde! Männer von gemeiner Art würden abgeschreckt für immer durch diese Mißdeutung, diese Gefährlichkeit werden; gemeine Männer sind wir keineswegs, und deßhalb frag ich euch, — frage, im Voraus schon eurer Antwort gewiß: Hält jenes Band noch?

Alle. Es hat gehalten und hält!

Alc. Mit Freuden zeuge ich, ich euer Hierophant, euch das Nähmliche. Keiner von den Verbünde-

ten hat seine Pflicht verletzt; Mehrere von uns haben in Kämpfen und Gefahr ihre Rettung diesem Bunde verdankt. Untreue hat ihn nicht befleckt; selbst der Tod, dieser grimmige Zerstörer eines jeden menschlichen Werkes, hat mit Schonung gegen uns gewüthet. Denn nur um zwey ist unsere ehemahlige Zahl kleiner geworden. — Auf seinem Lager starb Theodorus, wenig Wochen vorher von mir und Antioch gerettet; als Sieger, fiel Menedemus. Doch auch zwey Freunde sind schon des Verlustes genug; und deßhalb gedenke ich ihn zu ersetzen.

Alle. Allerdings! Allerdings! Aber wie?

Alc. Seht ihr den Antisteus und den Diophant! (auf zwey in der Gesellschaft zeigend.) Im Treffen bey Chalcedon, schwang sich über meinem Haupte bereits ein feindliches Schwert; eh es noch sinken konnte, sank dieser drohende Arm selbst, durch einen Hieb des schnellen Antisteus von seinem Körper gesondert, kraftlos zu Boden. Groß war dieser Dienst, größer das Schweigen noch, das mein Erretter beobachtete; drey Monathe hindurch stellte ich mich absichtsvoll, als vergäße ich seiner; er hat nie gemurrt, nie mich an Das, was er that, erinnert. Viel ist es, so tapfer, mehr noch so tapfer und bescheiden zugleich seyn. Haltet ihr den Antisteus für würdig, ein Mitglied unsers freundschaftlichen Reigens zu werden?

Alle. Gewiß! Gewiß!

Alc. So nimm diesen Helm, den sterbend noch Theodorus ja nur einen Würdigern dereinst zu geben bath. Nimm und trag ihn bis zum spätesten Alter! — Und auch du, edler Diophant, sollst hoffentlich bald eines gleichen Vorzugs genießen! Bitter hat-

te ich dich einst beleidigt, denn du fandest in meinen Armen das Mädchen deiner Liebe; einen Todfeind sorgte ich in dir zu haben, und fand einen edlen Mann, der nur durch Wohlthaten sich rächte. Wackerer Korinther! als du, mich vor der Hinterlist des Astiochus zu warnen, in einer regnerischen Mitternachtstunde kamest; und deinen Beystand so bieder mir antrugest; da kannte ich zwar jene spartische, tückisch schleichende Natter schon längst; und war fest entschlossen, jede fremde Beyhülfe, außer Tissapherne's Schutz, auszuschlagen; aber auch bey meiner frühern Wissenschaft verlor dein Dienst an wahrem Werthe nichts; und jene Röthe, die über mein Gesicht sich verbreitete, — jene Röthe, die du wahrscheinlich für Farbe der Bestürzung deuten mochtest, war Beschämung, solch einen Mann beleidigt zu haben.

Alle. Edel, edel von beyden Seiten!

Alc. Du folgtest mir. Dein Vaterland, weil ungerecht dessen Sache dir schien, hast du verlassen. Billig nun, daß du in mir Vaterland und gute Sache wieder findest! Billig, daß ich für dich sorge, so lange mein Kopf noch denkt, und mein Herz noch schlägt! Billig, daß ich jetzt diese Männer hier ersuche: Nehmt den Diophant mit in euren Bund, ob er gleich euch noch fremd, und Korinther ist!

Phäax. Was thut Vaterstadt hier? Gleichheit ist unser Bund; Edelmuth ein Anspruch auf unsere Gleichheit. Diophant, ich küsse den Bruder in dir.

Alle. Unser! unser bist du. Unser auf immer!

Alc. (feyerlich.) Pallas Athenä! in mancherley Gefahren hast du deine Söhne mittlerweile gestürzt. Verweigert hast du uns, zu erfüllen, was wir ehe-

mahls so theuer beschlossen; zu feyern deine zweyte Feyer im eroberten Syrakus; aber doch — doch verdienst du unsern Dank; verdienst, daß wir ausgießen vor dir diesen Wein; (indem er eine Libation anstellt.) daß wir dich ehren, als die edelste von allen Töchtern Zevs. Denn unser ist oft Ehre und Sieg geworden; unser die Rückkehr in ein jubelndes Vaterland; unser diese frohe Stunde, und die Aussicht auf mehrere, die ihr gleichen, die sie noch übertreffen vielleicht!

Pol. Heil, Heil, Pallas Athenä! Heil unserm Hierophanten!

Alle. Heil! Heil! Heil ihr und ihm! (Sie leeren die Becher.)

Ant. Genug nun des Festlichen! Der Mond, den wir während unsers Mahls aufgehen sahen, steht schon an des Himmels Mitte, und die Mitternacht ist da. Doch ehe wir uns trennen, Alcibiades, laß über etwas noch, was selbst diesen unsern erneuerten Bund betrifft, und was von dir, ganz meiner Erwartung entgegen, unberührt geblieben, meine Verwunderung äußern.

Alc. Wahrscheinlich, daß mir es nicht an Antwort fehlte, wüßte ich nur erst, was du meinst.

Ant. Mit edelmüthiger Rührung hast du an zwey von unserm Zirkel gedacht, die einst diese Helme trugen, und die nun jenseits bereits in schaudervollern Mysterien eingeweiht worden sind. Sonderbar, daß du nicht auch eines dritten, jetzt uns fehlenden Helms, gedachtest.

Alc. Eines dritten! Wer wäre Dieser noch?

Ant. Der Halbjüngling Charikles!

Alc. Ha, Timandra meinst du! Wahrhaftig fast allzu ernst ist deine Miene, wenn du scherzen willst. — Zudem, was fällt dir ein, daß du schon zum zweyten Mahl mich heut an sie erinnerst?

Ant. Weißt du, was aus ihr geworden ist?

Alc. Nein.

Ant. Begehrst es auch wohl nicht einmahl zu wissen, Flattergeist?

Alc. O ja! Ich habe im Stillen ihrer oft gedacht; denn ich versprach ihr, sie rufen zu lassen, wenn ich im Glück wieder sey. Kannst du mir Auskunft geben von ihrem Schicksale, ihrem Aufenthalt, — und nicht zu vergessen — auch von ihrer jetzigen Gestalt?

Ant. Ich kann Das nicht! Aber sie selbst mag es thun! (indem er in die Hände klopft.) Geist der Timandra, erscheine! (Eine Nebenthür öffnet sich.)

Tim. (als Mannsperson gekleidet stürzt hervor, und sinkt an den Hals des Alcibiades.) Undankbarer! einer zweyfachen Erinnerung bedurft' es also, ehe du des Versprechens gedachtest, das du einst mir gabst, und dessen Erfüllungspunct längst — längst schon da war!

Alc. (erstaunt.) Timandra!

Tim. Nein, ich heiße Charikles, und wenn du zurück mich stoßen willst, werde ich an diesen Helm dich erinnern, dessen ich doch nun einmahl, sey es mit Recht oder Unrecht! theilhaft geworden bin. — Her auf mich, deine Fackel gerichtet, Herold Polition! Sieh, ich gestehe es, auch meine Reize sind nicht ganz der gewaltsamen Zeit heilig gewesen. Stärker ist mancher sonst feine Zug, blässer vielleicht manche Blüthe geworden; aber noch, dünkt mich, darf ich ohne Scham unter den Scharen meiner Schwestern mich zeigen;

noch soll hoffentlich der genügsame Sohn des Klinias, — er, der selbst vorhin so zärtlich noch seiner Dionea gedachte, nicht ganz gealtert mich finden. — Sprich! sprich! Ist meine Hoffnung zu selbstsüchtig und schmeichelnd?

Alc. Diesen Kuß darauf, sie ist es nicht!

Tim. Nun, so Dank dann dir, meine ahndende Seele, daß nichts, nichts in deinem Vorsatz dich erschütterte! Nicht das Dahintenlassen eines schimmernden Wohlstandes; nicht der Weg durch tausend-drohende Gefahren! — Gefährlichster deines Geschlechts, Polarstern von hundert Mädchenherzen! wisse, vom Hofe eines thrazischen Fürsten habe ich bey Nacht und Nebel mich geflüchtet, als ich hörte, daß nach Athen hin der siegreiche Alcibiades kehre. Zwar war ich des liebetrunkenen Tyrannen unbeschränkte Gebietherinn; zwar lag zu meinen Füßen, was mein Mund verlangte, und mein Auge winkte; jetzt der Schatz seines Landes, und jetzt, hätte ich es begehrt, das Haupt seines ersten Ministers. Zwar war ich Monarchinn allein, und er mein dienender, mein dienstwilliger Sclave. Aber alles, alles Dieß ersetzte mir den Mann nicht, der gleich stark des Wankelsinns und der Anmuth Schooßkind zu seyn scheint.

Alc. Und seit wie lange schon bist du in Athen?

Tim. Noch keinen Tag hindurch, und doch schon lange genug, um auch meinen Nahmen in jener Rede vernommen zu haben, mit welcher du heut deiner Mitbürger Herzen bestriktest. O als ich dich auftreten sah, als ich die Stimme wieder wachend hörte, die so oft bisher die Musik meiner Träume gewesen — Alcibiades, vergib, (mit geändertem Ton.) ich vergesse, daß es Thor-

heit sey, dich, so wie je Einen deines Geschlechts, ganz es merken zu lassen, in welch einem Umfang man ihn liebe.

Alc. (lachend.) Ha, du hast meiner Weltweisheit so wenig, als meiner Liebe vergessen; denn Dieß war einer von meinen Lieblings- und meinen Erfahrungs Sätzen. — (fast zärtlich.) Sieh, Timandra! ich gebe meine Hand dir darauf, wir trennen so leicht uns nimmer wieder, wofern du zwey Bedingungen nur erfüllst.

Tim. Und diese? — Sprich! diese sind?

Alc. (halb muthwillig.) Daß dein Reiz nicht verwelke und deine Eifersucht nie mich quäle!

Tim. O daß ich für das Erstere mit gleicher Zuversicht wie für das Letztere Bürge seyn könnte! Grausamer, der du nie erfreuen kannst, ohne Schmerzen zu erregen; nie etwas Süßes sagen, ohne zehnfach stärkere Bitterkeit mit einzumischen!

Alc. Wäre etwa der Gang der Natur nicht eben derselbe? Oder sollte Timandra den Ton meines Scherzes ganz vergessen haben? — Komm, komm, liebe Tochter der Freude! Daß ein anderer Ton meiner Seele nicht fremd geworden sey; daß Liebe mich nicht fruchtlos um Gegenliebe mahnt; daß ich noch in dir die Reizendste deiner Schwesterschaft erkenne, das sollst du hoffentlich erfahren, bevor — (sich rasch und lachend zu seinen Freunden wendend.) Wahrlich ihr Brüder, fühlt ihr nicht, daß schauerlich die Lüftchen der Mitternacht wehen? Fast dünkt mir der Morgen nicht mehr fern.

Phäax. Meinst du? — (zu den übrigen.) Versteht ihr ihn?

Alle. Vollkommen! Leb' wohl, Sohn des Klinias! — Timandra! wir wünschen dir Glück.

(Morgen, Alcibiades Schlafgemach.)

Alcibiades, Timandra. Beyde noch auf dem Lager.)

Tim. (aufwachend.) Was ist Das? Du schon munter? Und weckst mich nicht?

Alc. Meine Augen nur wachten; meine Seele träumte.

Tim. Und von welcher Art die Traumgesichter, die ihr vorschwebten? Von der angenehmen doch ohne Zweifel?

Alc. Nicht so ganz.

Tim. Undankbarer, und doch ruht Timandra an deiner Seite! — (mit forschendem Blick.) Es wäre denn, daß du schon wieder —

Alc. Keinen Argwohn! Von dieser Seite her kam mein Nachdenken nicht.

Tim. Und von woher sonst? Welche Sorge fände noch einen Weg zu dir? Hast du nicht Alles wieder? Vaterland und Vaterherd; Reichthum und Ehrenstellen? Freunde und (zärtlich sich anschmiegend) eine Freundinn?

Alc. Alles! Nur etwas beunruhigt mich noch?

Tim. Kann ichs wissen?

Alc. Eigentlich ein Thorengeschwätz, was ich selbst nicht zu wissen wünschte. — Daß mein Leichtsinn auch dieser Plünterien vergessen konnte! Daß Anitus mehr Grund zu seiner Besorgniß haben mußte, als ich für wahr ihn gelten ließ!

Tim. Wie? Das wäre dein Ernst? Du könntest über solch einen Aberglauben dich ängstigen? — Du, der du kaum Götter glaubst, könntest vor dem Zorn einer Göttinn dich fürchten?

Alc. (ernst.) — Du hörtest gestern mein Gebeth an Athenäen; und ich sollte an ihrem Daseyn zweifeln?

Tim. Eben weil Andere es hörten, sprachst du so! — Lehre du mich eindringen in den Sinn euerer eleusinischen Geheimnisse! Und in dein Herz, das gern der Obern so wenig als möglich hat! Wahrlich, sehr treulos hätte es auch Sokrates mit seinem Schüler meinen müssen, wenn er auf Anzeichen hielte, und auf Fabeln sich stützte.

Alc. Möchten es Alle so wenig, als ich; und der Donner würde nie eine Volksversammlung trennen [10]), eine schadhafte Leber nie den Muth eines ganzen Heers erschüttern. Aber weil Beydes noch geschieht; weil ich an jene panische Furcht noch gedenke, die dem sicilischen Krieg voranging, die ich mühsam genug zerstreute, und die das Ungefähr des Erfolgs bestätigt hat; — sieh, so ist auch mir dieser Vorfall nichts minder als gleichgültig; so zittere ich selber auch, mehr als ein Athener vielleicht, für dessen Folgen.

Tim. Folgen? Wie? du besorgst wirklich —

Alc. O ich kenne das Volk. Höchsten Anspruch auf dessen Freundschaft hat derjenige Feldherr, der auch der Götter Freund zu seyn scheint. Muthig stürzen auf sein Wort Tausende in den sichtlichsten Tod. Denn sein Schutzgeist, glauben sie, stumpfe die feindlichen Pfeile, und lähme die Arme der Feinde. Aber zitternd begleiten sie einen Agamemnon, wenn Kalchas ihm Unglück verkündet. [11]) Kein Vogel darf rauschen, so

fliehen sie vor einem muthmaßlichen Hinterhalt; kein Unfall, noch so klein, darf sie treffen, und ihr erster Gedanke ist schon Niederlage und Verrath. Und eben daher — (Er hält ein Paar Augenblicke, wie durch einen plötzlichen Gedanken gehemmt, stille, und springt dann hastig von seinem Lager empor.) Ha, ich habe es! Habe das Mittel dagegen. Freu dich, Timandra! Ich habe es und verdanke es einem Worte von dir. (indem er sie feurig umarmt.)

Tim. (ganz erstaunt.) Bey Pallas und bey Ciprien! Ich bange für dein Gehirn; und unsicher wird mir dieß Lager.

Alc. (lächelnd.) Nein, sorge nicht! Im Taumel war meine Seele freylich, aber von Unsinn ist sie noch fern. Sonderbar jene Blitzstrahlen der Seele, die unglaublich schnell entstehen, und desto kräftiger wirken! Sonderbar, daß wir oft Jahre lang über gewissen Entwürfen brüten, da andere schon, im Augenblick der Empfängniß, gereift zu männlicher Größe dastehen! Sieh! tausend und aber tausend Mahl schon war das Wort Eleusis bey meinen Ohren als ein leerer Schall vorbey gehallt. Auch jetzt entsann ich nur flüchtig mich, daß du dich dessen bedient habest, und da — doch nein! nein! kläglich klingen manche Entwürfe in der Erzählung, die glänzend und belohnend in der Ausführung selbst sind. — Leb' wohl! Schon seit vier Stunden war es Tag für die übrige Welt. Es ist Zeit, daß auch ich endlich an die Geschäfte des Tages gedenke! (küßt sie drey Mahl und entfernt sich.)

Tim. (ihm nachsehend.) Ganz, ganz der Vorige! Gold nützt durch die Zeit sich ab; doch sein Charakter dauert! — Unglaublich! ein Schwelger, wie Keiner,

und dann doch so thätig, daß er vor Mittag noch die Arbeit der mäßigsten Männer einhohlt und überhohlt. — Und ich Thörinn, ungetreu jedem Andern, nur diesem Ungetreuen getreu! Mit Vergnügen würde ich alle die Millionen der Erde plündern, um diesen Einzigen mit meinem Raube, wenn er ihn nähme, zu bereichern! — Schicksal, Schicksal, ich fühle es, wie weislich unsere Dichter sprechen, wenn sie als unvermeidlich dich besingen!

Sonderbar allerdings war das Mittel, das unsers Helden schöpferischer Geist erfand, um tiefer noch in der Gunst des Volks einzuwurzeln; um sowohl wieder einmahl seinem Ruhme einen Anstrich der Neuheit — denn selbst beym Ruhm ermüdet ein langes Einerley! — zu verschaffen; als auch um ganz die Wirkung jener traurigen Schwätzer zu zernichten, die halblaut, halbleise murmelten: „Der Sohn des Klinias sey nur von einer verblendeten Menge, nicht von den Schutzgöttern Athens, mit Wärme „aufgenommen worden."

Reich an Festen und Spielen war das alte Griechenland; so reich, daß wir jetzt kaum zu begreifen vermögen, wo bey allen diesen Tagen der Feyer auch die Tage der Geschäfte noch einen ledigen Raum finden konnten. Aber weit vor allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten, an welchen immer nur ein kleiner Zirkel Antheil nahm, ragte die Feyer bey Eleusis hervor. Oft haben wir ihrer im Vorübergehen schon gedacht. Jetzt erfordert es die Nothwendigkeit

der Sache selbst, ein Paar Augenblicke länger bey ihr zu verziehen.

Klein war der Flecken Eleusis, unterworfen der athenischen Herrschaft; aber herrlich sein Tempel, und berühmt der geistige Schatz desselben, die tief verborgenen Geheimnisse der Ceres. Hierher wallfahrteten zu gewissen Tagen, ein Mahl im Jahr, aus ganz Griechenland Scharen zu vielen Tausenden. Nicht etwa bloß ein neugieriger müßiger Pöbel; sondern auch die Edelsten jedes Landes, die Reichsten unter den Griechen, die Weisen im Volk, und Diejenigen, die ihnen gleich zu werden, Begierde oder Anwartschaft hatten. Athen, ehemahls ganz im ausschließenden Besitz dieser Mysterien, ward um diese Zeit der Sammelplatz einer Menge, die oft bis zu dreyßig Tausenden anwuchs [12]). Von da aus wurden dann in Pomp und Jubel, von den Chören der Sänger und Priester umringt, die geheiligten Bildsäulen der Götter nach Eleusis getragen; nach Eleusis, wo neun Tage unter Festen und bedeutungsvollen Gebräuchen verfloßen; wo es für Todsünde gehalten ward, mit ungeweihtem Körper und unvorbereiteter Seele sich dem Heiligthum zu nahen [13]); und wo dem Geprüften dann Kenntnisse mitgetheilt wurden, die noch viele Jahrhunderte nachher der philosophistische aller Römer, der Mann von griechischer Weisheit genährt, für das göttlichste Geschenk der Menschheit anpries [14]).

Doch jetzt hatte seit einigen Jahren schon jener öffentliche Auszug der einzuweihenden Menge, sehr viel von seinem Glanze und also natürlicher Weise auch nicht wenig von seiner Wirkung verloren. Denn seitdem Decelium, der fürchterlichste Nachbar Athens, von

den

den Spartern befestigt worden war; seitdem erkühnten die Athener sich nicht mehr ihren Weg, der allzudicht bey dieser Festung vorbey ging, zu Lande anzutreten. Nur zu Schiffe, mit vieler Furcht und Vorsicht, ganz ohne Musik und Gesänge, ward hin und herwärts diese Wallfahrt angestellt.

Auch im gegenwärtigen Jahre, da der festgesetzte Zeitpunct sich nahte, dachte von allen Athenern kein Einziger auf Abänderung jener Schiffahrt, bis mit Zuversicht in Ton und Blick der Sohn des Klinias auftrat, um sich herum die Menge des Volks versammelte, und also zu ihr sprach.

„Mit starken Schritten naht sich jene glorreiche „Feyer, in welcher billig Athen als die Erste der griechischen Städte, und als Gräciens Lehrerinn sich bewährt! Aber nicht billig, daß die Besieger der Peloponneser und Sparter vor der Handvoll Feinde in „Decelium beben! Nicht billig, daß dem heiligsten von „allen Gebräuchen eine Festlichkeit abgeht, die von „Anbeginn her für Vatersitte und Gottesdienst galt! „Möglich zwar, daß ich mich irre; denn zur Priesterkunde gehört, was ich sagen will; aber diese ganze „Schifffahrt hat meinen Beyfall nicht. Auch darin „scheint ein Bild mir zu liegen, daß unsere Füße „nur nach Eleusis uns tragen, daß Schweiß und Mühe „bey diesem Wege uns nicht gebrechen sollen. — Verbiethet nicht ein ausdrückliches Gesetz unsern Frauen, „sich bis dahin der Wagen zu bedienen [15]) ? Ist Wagen „und Schiff ein so mächtiger Unterschied! Ist solch eine „Abänderung alter Gebräuche nicht erniedrigend

„auf einer und gewagt auf der andern Seite?
„Vor Menschen beben wir, und vor den Göttern nicht?
„— Deßhalb, meine Mitbürger, wenn mein Rath
„bey euch etwas gilt; zu Fuße geh euer nächster Zug! für
„die Sicherheit desselben liege mir die Sorgfalt ob!
„Ich will beweisen, daß ihr mir nicht unverdient über
„euere Krieger die Feldherrnstelle auftrugt. Von mir
„fordere die Mutter den Sohn, der hier unbewaffnet
„fällt! Von mir die Braut den Bräutigam, den man
„ermordet ihr heimbringt. — Zieht hin, und mein
„Schutz soll euch begleiten!"

Unmöglich konnte jenem Bothen, der die Nachricht von Marathons Siege überbrachte, ein so einstimmiger Jubel entgegenschallen, als jetzt dem Sohn des Klinias beym Schluß seiner kleinen Rede. Priester, Krieger und Volk, die Vornehmsten wie die Geringsten, fanden löblich seinen Vorsatz, und heldenmüthig seinen Entschluß. Die Menge der Einzuweihenden wuchs in wenig Tagen, um ein Drittheil stärker als gewöhnlich, an. Alle Freunde des Alcibiades bothen ihm mit verstärkter Zuversicht die Hand; selbst seine heimlichen Gegner mußten es thun. Alle Männer von Einsicht gestanden: „Eine vollkommenere Rache, denn „diese, konnte nie unser Held an seinem Todfeind Agis „nehmen. Denn demüthig wird jetzt entweder dieser „Stolze, von Deceliums Mauern herab, dem Siegesgepränge seines glücklichen Nebenbuhlers zusehen, „oder eine heilige Schlacht wagen müssen; eine „Schlacht, die ihn verhaßt bey allen Griechen, nicht

„berühmt beym Siege, doppelt beschimpft beym Verluste machen wird!“

Dieser wichtige Tag, auf den Athens sämmtliche Augen mit starrer Neugier gerichtet waren, erschien. Mit Anbruch desselben schickte Alcibiades, unter den Befehlen des Antiochus, einige Mannschaft heraus, welche die Anhöhen besetzte. Benachrichtigt waren die Herolde und die Eumolpiden geworden. An die Seite der Misten und Mistagogen stellte sich Alcibiades mit dem auserlesensten Kern seiner schon in vorigen Gefechten geprüften Krieger. In feyerlicher Pracht ging der Zug vor sich. — „Ein gewappneter Oberpriester! Ein „Liebling der Götter und Menschen!“ so begrüßte ihn der Zuruf der Menge. Agis mochte mittlerweile in Decelium neidisch an Hand und Lippe nagen. Herauszufallen und ein Treffen zu ordnen unterstand er sich nicht. Ungestört langte der Zug zu Eleusis an; mit doppelter Andacht beging er dort das Fest; ungekränkt kehrte er wieder zurück.

Es ist unglaublich, mit welchem Muth diese Unternehmung aller Krieger Herzen erfüllte. Günstiger mehr hierdurch, als nach zwanzig Opfern, dünkten ihnen nunmehr die Götter; noch unüberwindlicher als jemahls glaubten sie sich selbst unter solch einem Feldherrn. So weit ging die Verehrung bey dem gemeinen Volke, daß es selbst dasjenige Gut, was ihm theurer sonst, als Wohlstand und Leben däuchte, seine Freyheit, unaufgefordert ihm anboth; daß das Beherrschtwerden von solch einem Manne den Meisten ein Gewinn zu seyn schien; daß Viele hingingen zum Sohn des Klinias und ihn aufmunterten: — „Jetzt, da er „über Neid und Tadel erhöht sey, auch über Gesetze

„und Sitte sich hinwegzusetzen; den Wespenschwarm „sumsender Schwätzer, die Athen nur in Unglück ver„wickelten, zu unterdrücken, und ohne Furcht für „Feinde und Volk, nach seiner Willkür ganz allein „die öffentlichen Staatsgesetze einzurichten und zu „handhaben. —"

Mit Dank und mit Erkenntlichkeit nahm Alcibiades diesen Rath und dieß Erbiethen an; mit Edelmuth weigerte er sich, Gebrauch davon zu machen.

„Aber was willst du mehr, als Diese dir antra„gen? (fragte seinen Freund der erstaunte Antioch) War „nicht Herrschaft deines Geistes ewiges Ideal? Er„trugst du, Weichling, nicht deßhalb nur gelassen „den Stich der Sonne und den Frost der Nacht, die „Wunden des Kriegs und die Gefahren des Mee„res, um der Erste Mann unter deinen Mitbrüdern „zu seyn?"

Alc. Allerdings! — Auch glaube ich zu seyn bereits, was ich begehrte.

Antioch. Aber warum willst du dann nicht auch nach der Sicherheit es zu bleiben streben? Warum willst du nicht lieber fortan durch Befehl, als durch Überredung herrschen?

Alc. Wahrlich, ich würde es thun, hätte ich ein fremdes Volk und nicht meine Landsleute vor mir. Aber ich kenne die Herzen der Athener, und kenne mein Eigenes. Alles thun Jene gern, wenn man ihrer Willkür es anheimstellt. Unerträglicher hingegen dünkt ihnen der Obolus, den man fordert, als das Talent,

warum man sie bittet; unmöglicher der Schritt, der ihnen anbefohlen, als der Wettlauf, der ihnen angerathen wird. Ja, ich selbst — (stockt)

Ant. Nun, du selbst? —

Alc. Ich selbst, Antioch, fühle in diesem Punct mich als Athener, und als des Klinias Sohn. Feind ist Jener der Tyranney, noch feindseliger Dieser demjenigen Zwange, der nur allzu treulich den Tyrannen selbst beschränkt. — O ich gedenke seiner noch, des sorgsamen, immer nüchternen, immer mäßigen, immer verschlossenen Perikles! Fern war er zwar noch von monarchischer Herrschaft; aber um auch nur der alleinige Regent eines sich frey träumenden Volkes zu bleiben, — wie mancher süßen Wonne des Lebens mußte er entsagen! Fern hielt er sich von jedem fröhlichen Mahle, fern von jedem berauschenden Becher; stand mit der Sonne auf und ging mit dem Abendstern zur Ruh: mußte Aspasien selbst mit Thränen und Schmeicheln von mürrischen Richtern lösen; mußte — — nein, nein! ich mag dieß Gut nicht besitzen: sein Kaufgeld übersteigt zehnfach seinen Werth; und die Zinse der stäten Gefahr ist allzu hoher Wucher.

Ant. Worte, die selbst in eines Philosophen Munde schön klingen würden! (spottend). Und doch strebt eben dieser so genügsame, so arkadisch denkende Alcibiades so sehnlich nach dem Beyfall des Volkes?

Alc. Strebt, so lange das sanftere Regiment der Beredsamkeit gilt! Strebt mit weislicher Wahl so lange darnach, als er noch zu gleicher Zeit herrschen und genießen kann! — Sieh, wird einst der Wein aus Chios und der Kuß von Timandra's Lippen nicht mehr mir schmecken; wird das Ver=

gnügen der Ruhmsucht und der Gewalt mein einziges zurückgebliebenes Ergötzen seyn, dann — und auch dann nur vielleicht! — mag Athen für seine Freyheit bangen. Jetzt lieb' ich selbst noch allzu sehr die mannigfachen Wirbel der Menge, als sie unterdrücken zu wollen.

So dachte damahls Alcibiades! Aber daß er also denke, glaubten keineswegs die Übrigen von Athens ersten Bürgern. Nur nach ihrer eigenen Denkungsart vermochten sie auf die seinige zu schließen. Sich bewußt, daß sie, auf diesem Gipfel von Hoheit und von Liebe des Volks, bald an gewaltsame Erwerbungsmittel unbeschränkter Herrschaft denken würden, erwarteten sie alltäglich von ihm ein ähnliches Betragen; hielten selbst das, was einen Beweis seines Edelmuths hätte abgeben sollen, für den Verzug einer absichtlichen List. Neid und Bosheit spielten jetzt wieder ihr gewöhnliches Spiel. Unter freundlichen Mienen verbarg sich ihre Schelsucht, unter lautem Beyfall ihr Argwohn, unter tiefstem Bücken ihre lauschende Hinterlist.

Was nur der Sohn des Klinias zur Kriegsrüstung verlangte, ward ihm, und zwar eben von seinen Feinden am schnellsten, bewilligt, nur damit er desto eher wieder sich von Athen entfernen möge. Hundert Schiffe wurden bemannt; Aristokrates und Ademantos, weil er sie verlangte, zu Mitfeldherrn erwählt; selbst die Hoffnung naher Siege und Eroberungen spannten Diejenigen aufs höchste, die am innigsten, daß Alles mißlingen möge, wünschten.

Scharfsichtig genug war Alcibiades, um durch alle diese getrübten Wasser hindurch bis auf den wahren Grund zu schauen; auch war er jetzt — an Abwechselungen des schönsten Sonnenscheins gewöhnt — vorsichtig genug, um auf jeden Fall eine Zuflucht sich zu bereiten. Bisanthe, eine seiner Besitzungen in Thrazien, war allmählig zum festen Schlosse erhöht, und zu einer Niederlage seiner kostbarsten Güter bestimmt worden. Dorthin wandte er jezuweilen ein nachdenkendes Auge; doch sein vorzüglichstes Vertrauen fuhr er billig fort in sich selbst zu setzen. Muthig trat er seine Schifffahrt an, und zu Andros landete er. Die Sparter hatten hier eine zahlreiche Besatzung; und in Schlachtordnung erwarteten sie den Feind. Kurz war die Anrede, mit der unser Held zum Angriffe seine Mannschaft ermahnte; kurz und neu in ihrer Art.

„Euch Tapferkeit anzuempfehlen, (sprach er) hätte „ich der Gründe zwar mehr, als der Himmel Sterne „und das Meer Inseln zählt. Denn ich dürfte euch „nur auf die Pflichten des Vaterlands, auf unser „bisheriges Glück, auf tausend ähnliche Rücksichten „verweisen. Doch alles Dieß verschmähe ich jetzt. Unsere „gerechte Sache spricht von selbst, und ich hoffe, ihr „werdet sie hören. Eines nur, bitte ich euch, Eines „erwägt! Ich, ehmahls selbst eurer Feinde Feldherr, „spreche aus Erfahrung, wie vor mir noch kein Grieche „thun konnte. Zweyfach rühmlicher ist es für „Athener, tapfer zu seyn, als für Sparter. „Kein Wunder beynahe, wenn dieser Letztere gelassen „oder gern sogar in den Tod der Schlacht sich wagt! „Denn nur eine Sammlung von Qual und

„Arbeit verliert er mit seinem Leben. Aber da ihr „ein besseres Loos diesseits schon kanntet, muß „auch ein größeres Lob euch jenseits folgen, wenn „ihr mit stärkerer Selbstversagung am rechten Ort ta„pfer zu seyn versteht; — und dieser rechte Ort ist „hier."

Mit frohem Getöse ihrer Schilde, mit noch froherem Jubel ihres Mundes antworteten ihm die Krieger, und folgten. Treffender kommt über eine Eiche der Wetterstrahl nicht, der sie zersplittert, als über die Feinde das Heer der Athener; die Andrier und Sparter vermochten nicht Stand zu halten; sie flohen in die Stadt; eine große Anzahl von Todten blieb auf dem Schlachtfelde zurück. Ein Siegszeichen errichteten die Athener.

Auch der längste Sommertag hat seinen Punct, bey dessen Erreichung die Sonne sich abwärts lenkt. Ohne Bedauern sehen wir gewöhnlich Dem zu, denn oft ist die Kühle des Abends dem allzu schwülen Mittag noch vorzuziehen. Aber desto schmerzhafter ist unsere Empfindung, wenn wir einen hochgestiegenen Mann plötzlich in seinem schnellsten Emporsteigen jetzt stillhalten, jetzt abwärts sinken sehen; — und bey diesem schmerzlichen Puncte stehen wir jetzt im Leben des Alcibiades. Der Sieg zu Andros war seiner Siege letzter Strahl. Zwar versuchte er die Stadt selbst einzunehmen: aber zu stark war ihre Festigkeit, zu zahlreich ihre Besatzung, und zu kurz die Zeit, die unser Held auf ihren Angriff verwenden konnte. Bald ge-

brach es ihm an Lebensmitteln; die Vorräthe, die man von Athen ihm nachzusenden versprochen hatte, blieben aus; seiner Neider tückische Bosheit brachte ihn um Unterstützung und Verstärkung; in allzu günstigem Lichte schilderten sie dem Volke die Lage von dessen Flotte, um bald darauf durch den Abstand eben dieselbe allzu schlecht sie ihnen schildern zu können. Von dieser Treulosigkeit, und noch mehr durch Wind und Wetter gezwungen, hob Alcibiades die Belagerung auf und schiffte nach Samos, um von da aus auf Gelegenheit zu rühmlichern Verrichtungen zu warten.

Ein lauter Unwille bemächtigte sich der Athener, als sie von diesem Rückzuge hörten; die Unsinnigen vergaßen, daß sie selbst die Ursache waren, und schmähten keck auf die Wirkung ihrer eigenen Nachläßigkeit. Wahrlich, hat je einem Menschen die günstige Meinung, die man von ihm hatte, geschadet, so war es bey unserm Helden. Er hatte allzusehr die Menge an Wunder gewöhnt, als daß man solche nun bey ihm nicht für gewöhnlich hätte halten sollen. Das Glück, so oft seine Freundinn, galt allgemein für seine Sclavinn sogar. Nichts mißlang ihm, wo man nicht auf sein eigenes Wollen rieth; nichts war so schwer, das man ihm nicht für ein Spielwerk achtete. Daher das mißmuthige Geschrey von Attika her, das jetzt in seinen Ohren erscholl! Er hörte es, und lächelte. „Pallas selbst, (sprach er) steht „ja unter dem Schicksale! Soll der Beschützte stärker, als die Schützerinn seyn?" — Mit den Worten war es ihm Ernst, mit dem Lächeln keineswegs.

Antioch, Alcibiades.

Antioch. Was fehlt dir denn heut? Düsterer entsinne ich mich ja seit vielen Jahren nicht deine Miene gesehen zu haben; selbst da nicht, da Sparta dir nach dem Leben stand.

Alc. (halb schmerzhaft lächelnd). Und doch war, was damahls mich beunruhigte, eine Wirklichkeit, und heute ist es nur ein Traum.

Ant. Ein Traum? so muß er wahrlich nicht zu den alltäglichen gehören.

Alc. Das freylich nicht! Auch warst du im Spiele dabey, so gut als ich.

Ant. Ich im Spiele mit? Wie Das? — Zwar auch den ernstlichsten Traum halte ich für ein luftiges Hirngespinnst, und nichts weiter; doch verstehst du die Kunst, selbst auf dieß Hirngespinnst mich aufmerksam zu machen. Sprich, was betraf er denn?

Alc. An einem Strome stand ich; er rauschte breit und fürchterlich, doch fühlte ich, ihn zu überspringen, Lust in meinem Herzen und Kraft in meinem Körper. Indem ichs thun wollte, sah ich dich neben mir. Ich will auf deine Achsel mich stemmen, sprach ich, um desto sicherer mich zu heben. — Ich stützte mich; da sankst du zu Boden, und ich mit dir. Ein Hohngelächter tönte und ich war erwacht.

Ant. Possen! der Wein des letzten Abends war vielleicht nicht rein genug.

Alc. (sehr ernst). Ein Hohngelächter sag ich dir, ertönte! — O Antioch! auch im Traum ist Hohn die Stimme sonst nicht, zu welcher sich das Ohr des Alcibiades gewöhnen kann. Ich zitterte; nicht

vor Schrecken, vor Wuth zitterte ich, indem ich erwachte.

Ant. Und doch nichts mehr und nichts minder als ein Truggeschöpf der Nacht, nichtiger noch, als selbst ihre Schatten sind. — O Sohn des Klinias! wenn Das deine Stirne bewölkt, so kenne ich den Mann nicht mehr, der so bitter oft des Aberglaubens der Athener spottete; so würde ich —

Alc. (ihn halblächelnd auf die Schulter klopfend). Nütze sie nicht ab, deine Beredsamkeit, guter Antioch! Alle Gründe, die du darbringen kannst, wirst du hoffentlich bey mir schon voraussetzen. Auch war unwillkürlich der Mißmuth, in dem du mich fandest; denn wie frey meine Seele von Glaube und Aberglaube an Träumen sey, das will ich in dieser Minute noch dir beweisen; will an dich, der im Schlafe mich nicht ertrug, mich doch eben so muthig noch als bisher, ja vielleicht muthiger sogar, im Wachen lehnen?

Ant. Und worin? — Sieh, jede Nerve zittert schon vor Begierde in mir, wenn die Rede auf einen Dienst fällt, den du fordern könntest.

Alc. O Antioch, pflegte ich nicht von erster Kindheit an zu jeder Freude: Komm! und zu jedem Kummer: Flieh! zu sagen; wäre nicht Heiterkeit meine liebste Genossinn in Freude und im Leide; so könnte ich jetzt der Ursachen manche finden, meine Stirn zu runzeln, ohne erst zu Träumen und deren sorglichen Deutung meine Zuflucht zu nehmen. — Das Rad meines Glückes, scheint mir, ist wieder einer seiner Umschwingungen nahe. Denn hörbar tönt schon von Athen das Murmeln jener unsinnigen Men-

ge, die mir es übel nimmt, daß ich nicht allmächtig bin; daß ich nicht mit Worten meine Krieger zu sättigen und mit Zauberliedchen feste Plätze zu erobern vermag. Schon dürfen wieder laut meine Neider sprechen; und meine Anklgger rüsten sich wieder. Noch stellte ich mich, als verachte ich alles Dieß; aber eine Nachricht, gestern erhalten, vermag ich nicht zu verachten.

Ant. Doch nicht von einer verlornen Schlacht unserer Bundesgenossen?

Alc. O nein! Noch haben unsere Feinde nicht gefochten, aber gesiegt hat Lysander leider! — Die edlen Sparter, die sonst sich stellen, als sey jede Bitte unaussprechbare Beschimpfung für einen lykurgischen Mund, haben dieß Mahl ihrer Lage nachgegeben, und bittende Gesandten an den Cyrus *) geschickt. Abschläglich war Anfangs dieses edlen aber stolzen Persers Antwort. Doch als Lysander mit ihm zur Tafel saß, als der volle Becher in Fröhlichkeit herumging, als da im Erguß seines Herzens der Satrape fragte: Womit er wohl den größten Gefallen ihm erzeigen könnte? da nützte der schlaue Sparter diesen günstigen Augenblick, bath um Erhöhung des Soldes für seine Matrosen, und erhielt vier Obolen für jeden auf den Tag.

Ant. Nun? nichts mehr?

Alc. Ach, allzu viel ist Dieses schon! Jetzt sind zertrümmert die Folgen jenes Rathes, den ich einst dem Tissaphernes ertheilte! Jetzt ist entschieden, wenigstens bis zur nächsten Schlacht, das Übergewicht Lacedämons.

---

*) Bekannter Maßen Bruder des persischen Monarchen und Kleinasiens Vorgesetzter.

— O Antioch, (wäre Klage über sein Schicksal nicht ein eben so fruchtloses Ding, als der Unwille gegen Wind und Wetter), im reichen Maße wollte ich jetzt diese Klage ergießen. — War es nicht genug, daß bisher schon der Erde reichster König den Schatzmeister Lysanders machte, und der Meinige hingegen das wandelbare Glück des Krieges war? nicht genug, daß ich Meer und Land durchstreifen mußte, um Dasjenige meinen Kriegsgefährten zu erbeuten, was jenen ruhig ein begüterter Barbar schenkte? — Jetzt, da ein stärkerer Sold ihre Matrosen lohnt, was ist gewisser, als daß dorthin sich alle Freywillige wenden? Daß meine Krieger murren, die Feindlichen sich hoch erheben werden? Daß dort Zutrauen herrschen muß und Kleinmuth hier? — — O Athen, Athen, das mich verläßt!

Ant. Verlaß dich selbst nicht, und dein unerschöpflicher Geist wird auch hiergegen Mittel finden! Schwächen kann Sonnenhitze die Gewässer eines tiefen Brunnens wohl, aber vertrocknen nicht.

Alc. O nur ein — ein einziges Mittel bleibt mir noch. Das was mein Vaterland mir versagt, zum Vortheil eben dieses Vaterlandes von unsern Feinden zu erpressen; den Freybeuter zu machen, indeß der Feldherr ruht. Nach Karien [16]) gedenke ich mit einem Theil der Flotte zu segeln. Unbedeckt sind die Küsten des Landes; wenige Schiffe sind dort zum Schrecken genüglich, und ich will machen, wie der Blitz es macht. Seines Feuers Masse ist nicht allzugroß, aber seine Schnelle wirkt. Auch nach Milet gedenke ich zu steuern. Es wankt, wie ich höre, im Bunde mit Sparta; es liebt mich noch von ehedem. Möglich da-

her, daß ich wirke! Du bleib indessen mit der Flotte Hauptvermögen hier zurück; bleib zurück als — deren Oberhaupt.

Ant. (mit Augen, die vor Freude funkeln.) Als deren Oberhaupt? Dieß dein Ernst, Sohn des Klinias?

Alc. Mein Ernst! Sieh, ich bin umringt von Feinden. Nicht zu Ephesus *), zu Samos und zu Athen sind deren Grimmigste. Tief bücken sich zwar die Nacken meiner Genossen vor mir, aber nicht so ihre Herzen, des Hasses voll. Auf wen also — (lächelnd.) Traum hin und her! — auf wen könnte ich stärker mich verlassen, als auf dich? Dich bekleide ich indeß mit meiner vollen Gewalt. Es sey dein Probewerk, und ich hoffe, du sollst bestehen. Nur über einen einzigen Punct ermahne, flehe und beschwöre ich dich. Über einen einzigen rede ich jetzt mit dir im Tone der Freundschaft sowohl, als des Ernstes.

Ant. Über welchen? — Bey allem was heilig ist, gereuen soll dich wenigstens dein Zutrauen nicht!

Alc. Ich kenne deinen Geist; oft haben wir neben einander in der Schlacht mit eben der Nacheiferung gewürgt, mit welcher wir beym Gelage zechten. Damahls freute ich mich deines Muthes, jetzt zittere ich für ihn. — Er ist des angehenden Feldherrn gefährlichste Klippe. Er könnte Athen und mir eine tiefere Wunde schlagen, als selbst die gelungene List Lysanders. Und deßhalb gib mir die Hand darauf, nichts zu wagen indeß, was dich in Gefahr verwickeln könnte; am mindesten unter Allem ein Treffen! — Dulde nichts, was Athen beschimpft! Doch dich berühmt zu machen,

---

*) Wo die Flotte der Sparter lag.

berühmt zu machen für dieß Mahl, suche eben so wenig! Ein später Ruhm ist kein Verlust. Auch mein Zutrauen ehrt dich jetzt genug; und alles Wohl vertraut man dem Feldherrn in der Zukunft an, der im Anfang seinen schwersten Feind, das heißt, sich selbst, bezwang.

* * *

Antioch gab ihm die Hand, und sie schieden. Alcibiades reiste des andern Tages ab; auch jetzt Timandra mit ihm. Selbst in der düstersten Sorge blieb er dem ehemahligen Sohn des Klinias gleich. — „Weiber, pflegte er zu sagen, sind freylich der Übel ärgstes; möchten sie es doch seyn, wenn sie nur nicht auch zugleich der Übel nothwendigstes wären!“ — Er konnte Recht haben, für sonst. Doch jetzt ward allerdings Timandra für ihn nützlicher, als er und sie es vermuthet hatten.

Zehn Tage darauf. Milet.

Timandra, Alexion, Menander, (Freunde des Alcibiades.)

Tim. Wahr, sehr wahr! Sie ist äußerst schlimm, diese Nachricht. Doch wenn ihr euch vor deren Überbringung scheut, so sey mein die Sorge!

Alex. Und wie Das? Ganz ohne Einkleidung fürchte ich das Ärgste.

Men. Er hielt so viel auf diesen Antioch! Er war ihm so theuer, so unentbehrlich.

Tim. Theuer wohl, doch unentbehrlich nicht! Das war ihm Keiner noch! Keiner und Keine! — Ich kenne ihn, wenn Das anders Kenntniß heißt, von seinen tausendfachen Launen zehn oder zwölf halb erforscht zu haben. Er kann trauren stark und tief; doch allzulange trauert er nie. Laßt mich es ihm keck daher beym heutigen Gastmahl vorbringen. Nur schweigt bis dahin!

Alex. Wie, und nicht eher? Wäre es wohl schicklich, wenn wir heute nach solch einem Unfall noch schmausten?

Tim. (stolz.) Schicklich und nützlich! Ich will es, und damit gut! (entfernt sich.)

Men. Ha! man hört es, wer lang mit ihr umging, und wer sie bildete. Befehlen scheint auch ihr Gewerb geworden zu seyn.

Alex. Und doch, dächte ich, überließen wir ihr dieß ganze Geschäft. Denn zu schwierig ist für uns, was ihr so leicht dünkt.

(Abend, Gastmahl.)

Alcibiades, Timandra, Alexion, Menander, (noch mehrere Freunde und Gäste.)

Alc. Nein, die Mitternacht ist noch fern, und wir müssen sie begrüßen! Nur diese Flasche noch, ihr Brüder! Sie ist die Letzte, die ich von Syrakusens Weine mitnahm.

Tim.

Tim. (lächelnd.) Die Letzte? Das ändert! — Sieh, ich biethe dann den Becher wieder zum Einschenken dar, den ich umgestürzt hatte.

Alle. Und wir folgen der schönen Timandra.

Tim. Aber billig auch, daß dieser letzte Becher noch heller als die übrigen beym Anstoße klinge! — Munter, Freunde, munter!

Alc. Ein Wort, das nie gelegener kam, als jetzt! Aufrichtig, ihr Brüder! ganz befriedigt habt ihr mich heute nicht. Eben diese Munterkeit, zu der euch Timandra ermahnt, gebrach euch allen schier; alle meine Bitten fielen wie Feuerfunken in einen feuchten Zunder. Selbst der Beyfall, den ihr zuweilen mir gabt, schien mir nicht Freude des Herzens, schien mir mehr ein erkitzelter Zwang nur zu seyn.

Alle. Keinesweges! Keinesweges! — Lebe, Sohn des Klinias!

Alc. Nicht mir, unsern abwesenden Freunden sey dieses Glas gebracht; dem Antioch vor Andern.

Men. (mit unwilligem Ausbruch.) Daß er es noch hören könnte!

Alc. Das soll er! soll es erfahren, durch meinen Mund und euern Gruß.

Alex. Ach!

Alc. (verwundernd.) Du seufzest? Warum Das?

Tim. (lächelnd.) Ein Seufzer, der wahrscheinlich dem karischen Mädchen gilt, das er hier erblickte, lieb gewann, und nun zurück lassen muß.

Alc. Mitgenommen, Freund, mitgenommen! Wo Liebe nicht siegt, siege List. Noch sind Entführungen nicht aus der Sitte und Gebrauch. Gemächlich sind

unsere Schiffe, und unsere Lagerstätten zum Erweitern bequem.

Tim. Du gedenkst also bald zurück?

Alc. Übermorgen vielleicht.

Tim. Und bist zufrieden mit deinem Geschäft?

Alc. Nie war ich es stärker. Bescheidenheit, wie du selber weißt, pflegt sonst nicht die Lieblingseigenschaft meiner Erwartungen zu seyn. Doch Dießmahl sah ich sogar meine stärkste Hoffnung noch übertroffen. Sechs Schiffe und fünfhundert Talente bringe ich mit. Noch fünfhundert und zwölf ausgerüstete Schiffe folgen in wenig Tagen mir nach. — Ha, wie soll Antioch staunen, und mein Heer jubeln!

Alex. Ach!

Alc. (ärgerlich.) Schon wieder ein Seufzer? — Ich beschwöre euch, sagt mir, woran fehlt es? Noch einen grimmigern Haß, als den ich gegen Sparta hege, habe ich der Traurigkeit geschworen.

Tim. Auch dann, wenn Unglücksfälle dich selbst betreffen?

Alc. Auch dann! Bey den Göttern, auch dann!

Tim. Wohlan, so muß ich dessen dich prüfen! Prüfen, ob ernstlicher dir dieser Schwur, als der gewöhnliche Schwur deiner Liebe sey. — Sohn des Klinias! bekannt ist dir jener Rathschluß der Unsterblichen, die, daß nicht allzu hoch der Sterbliche sich erhübe, Unfall von Ewigkeit her dem Glück zum Nachbar gaben; und deßhalb — —

Alc. (einfallend.) Ha, was soll Das? — Fluch über dich, Timandra! Fluch und Erlöschung über unsere Liebe, wenn du länger mich mit Eingangsformeln dieses

Schlages plagst! — Sprich, was ist es? Sey schrecklich, wenn es seyn muß, aber sey kurz!

Tim. Wahr! Nur für mein Geschlecht ziemen sich Umschweife, die da vorbereiten. Das Deinige ist von stärkerer Art. — So sey dann Mann! Hebe vollgeschenkt den Becher empor, daß man es spüre, ob dein Herz nicht schlägt, und dein Arm nicht wankt, wenn ich dir sage: Achtzehn Schiffe erwarbst du hier den Athenern; doch fünfzehn verlor indeß Antioch. — Du schweigst? Hebe den Becher, sage ich, ohne Beben empor, daß wir in dir den Mann, und den unerschütterlichen Helden spüren!

Einige. (ihr Haupt verhüllend.) Götter!

Alc. (mit ernstem Ton, und herum im Zirkel blickend, dann bey Timandra bleibend.) Ich hebe den Becher, und bebe nicht. Ich hebe ihn und ewig brenne der Tropfen meine Seele, der herunterfällt! Doch läugne ich es nicht: Wie Pfeile hat deine Rede mein Herz getroffen. — Funfzehn Schiffe verlor Antioch! — Sage, wie ging Das zu? Wer brachte dir diese traurige Nachricht? Ist sie gewiß? Ist sie unbezweifelt?

Tim. Dein Leben und meine Liebe kann kaum gewisser seyn. Ein Bothe, von Samos selbst abgesandt, überbrachte sie. Er wollte hinstürzen zu dir, als du eben bey Milets Senat dich befandest. Ich hielt ihn zurück.

Alc. Und warum Das?

Tim. Weil ich nicht wußte, ob jetzt schon diese Nachrrcht für Aller Ohren tauglich wäre; weil ich glaubte: auch dir würde es zuträglich seyn, dann erst von so schweren Unfällen zu hören, wenn ein glühender Wein und ein frohes Mahl dir neuen Muth und neue Kräfte

zum Dulden mitgetheilt hätten. Wenigstens war Dieß sonst deiner Denkungsart gemäß.

Alc. War und ist es noch! Doch wo der Brief, den der Bothe brachte?

Tim. Nirgends.

Alc. Wie, und Antioch —

Tim. Schreibt nicht!

Alc. (unruhiger.) Schreibt nicht? — Nicht? — Starrer blickst du mir in's Auge. Ungesprochene Worte schweben auf deiner Lippe. Timandra, ich beschwöre dich — rede! erzähle! ende!

Tim. Deines Raths vergaß Antioch, und reizte mit einzelnen Schiffen den Lysander —

Alc. Ha, der Unsinni — doch nein! Noch ist er mein Freund. Fahre fort!

Tim. Und Lysander kam; erst mit wenigen Schiffen, die den Antioch fest im Kampfe hielten; der Sparter ganze Flotte lief dann in Schlachtordnung aus. Die Athener kamen ihren Landsleuten zu Hülfe. Sie fochten tapfer, doch in getrennten Gliedern. Die Sparter siegten. Fünfzehn Schiffe haben sie erobert; von der Mannschaft Wenige gefangen bekommen.

Alc. Ein Hoffnungsstrahl! Freundliche Timandra, ich danke dir! — Aber Antioch?

Tim. Bewies sich deiner werth; denn er vermochte es nicht, seine Schmach und seinen Fehler — (sie stockt.)

Alc. (ängstlich.) Timandra, — bey allen Göttern — was vermochte er nicht?

Tim. Seine Schmach zu überleben. — Er fiel als ein Held, der fehlen und seinen Fehler büßen

konnte! Fiel im dichtesten Gefechte, wohin er sich stürzte!

Alc. (im höchsten Tone der Wehmuth.) Antioch todt! — todt! Er, mein Erster und mein Einziger! — O so fahre hin, du Heldenstolz und Heldengleichmuth! Menschlichkeit, du siegst! — Antioch todt! Furchtbarer Zevs! Jetzt glaube ich an deine Allmacht! Dieser Blitzstrahl traf, traf auf Haupt und Herz. (Aufspringend) Lebt wohl, Brüder!

Alle. Wohin, Alcibiades, wohin?

Alc. (umkehrend.) Recht! Das vergaß ich. — Morgen ist der Tag der Abfahrt! Besorgt, gebiethet Das, Freunde! Schluchzen würde mich unterbrechen, geböthe ich es selbst. (Entfernt sich.)

Tim. (ihm nachrufend.) Wohin? — Entehren dich Thränen wohl? Hat je des Mitleids Thräne einen Mann entehrt, daß du in unserm Beysehn nur sie nicht vergießen willst? — Bleib! Bleib! — Er hört mich nicht. — So sah ich ihn nie; aber ich muß ihm nach; muß ihm in's Ohr rufen: wer er war bisher, damit Athen seinen Retter, wir unsern Freund erhalten.

(Gemach des Alcibiades.)

Alcibiades, Timandra.

Tim. Ja, Sohn des Klinias, zum ersten Mahle in meinem Leben fand ich minder in dir als ich suchte. Zum ersten Mahle überraschte mich eben da weiblicher Schmerz, wo ich zeither mehr noch als männlichen Geist erblickte. Mustere die Vorzeit mit mir, und Er-

röthen kann nicht ausbleiben. Der Knabe Alcibiades weinte dem Andenken seines Vaters einige Thränen, und flog dann zum Troste seiner Mutter. Der Jüngling sah den Perikles scheiden, und rief dem fliehenden Geiste mit gefaßtem Muthe seine Wünsche nach. So mancher Freund sank dem Manne in der Feldschlacht zur Seite, und blieb nicht ungerächt, doch unbeweint — —

Alc. Weil ich in keiner noch einen Antioch verlor! — Er, der Gefährte meines Glücks und meiner Trübsale, der Bruder meiner Seele, das Werk meiner Hände, der Vertraute meiner Pläne und Gedanken — er fällt; fällt, ungehorsam meinem Gebothe, treulos unserer Freundschaft, in einem Treffen, das ich ihm untersagte, auf dessen Unterlassung er den letzten Handschlag mir gab. — O, Timandra! wer wäre ich, wenn ich hier ungerührt bliebe?

Tim. Alcibiades wärest du! der Mann, der seinem Freunde verzeiht, wenn Dieser so handelt, wie er selbst es ihn lehrte.

Alc. (erstaunt.) Ich selbst es ihn gelehrt? Wahnwitzige! vergißt du, daß ich ausdrücklich ihm verboth — —

Tim. (einfallend.) Ja wohl verbothen du mit einer einzigen Rede, was tausend Mahl in deinem Leben dein Beyspiel ihm gebothen hatte. — Wenn er in jedem Treffen der Gefahr dich trotzen sah; sah, wie glücklich du oft mit hundert Männern tausend Gegner in die Flucht triebst; wie du selten nur den erschlagenen Feind, und nie den anzugreifenden zähltest; — Sohn der Dinomache! mußte dann Al-

cibiades Freund nicht auch selbst Alcibiades zu seyn versuchen? Konnte das zweyschneidige Schwert, das du allzu unvorsichtig seiner Hand vertrautest — konnte es ungezückt in seiner Scheide rasten?

Alc. Es konnte es! denn ich beschwur ihn darum.

Tim. (mit halbhöhnischem Lächeln.) Thatest du Das? — Und fußtest dann auf sein Wort? Wahrlich, noch junger Mann, dein Gedächtniß altert fast sehr! Haben zehn Schwüre, von dir dem Perikles geleistet, dich dann zurück gehalten, wenn Gefahr und Ruhm dir winkten? Würdest du selbst — fühle in dein Herz, und stelle dar, was du darin findest! — würdest du selbst den Muth des Antiochus für ganz bewährt gehalten haben, hätte er bey deiner Heimkunft mit den Worten dich empfangen: „Hier nimm zurück, was du „mir anvertrautest! Wohlbewacht nimm es zurück, aber „ungenützt! Ich vermied das Treffen, denn ich ver„sprach es dir!" — Du schweigst? Schweigst, weil du mußt! Bejahen willst du kaum, verneinen kannst du nicht!

Alc. Und was würde Beydes wohl zur Linderung meiner Schmerzen dienen? — Sey dem Allen, wie du verlangst, nicht wie ich empfinde! Sey ihm verziehen sogar, daß er der empfangenen Gewalt sich überhob, daß er, trunken nach Ehre, des Vaterlandes Wohl auf's Spiel setzte! Aber wie verzeihe ich ihm Das, daß er wüthend sein eigenes Leben in die Schanze schlug? Daß er, der Einzige vielleicht, der den Verlust noch zu ersetzen wußte, das Heer um sein Oberhaupt, sich um sein Leben, und mich — mich!

um den liebsten Freund betrog? — Mich! O der Undankbare!

Tim. Ja wohl, der Undankbare! Doch nicht den Antioch, den Alcibiades meine ich. — Ist es möglich, mein Geliebter, daß du so ganz deinen Freund verkennen, daß du grausam von ihm fordern konntest, in dieser Gestalt vor deinen Augen zu erscheinen? — Unbilliger! wenn Antioch des Sieges verlustig, wenigstens den Tod zu gewinnen suchte; wenn er in der Schlacht tiefes Gewühl sich stürzte, und da nur allzu glücklich fand, wornach er strebte — auch dann warst du es selber ja, der dahin ihn trieb.

Alc. (noch erstaunter.) Ich auch Das? Bist du sinnlos, Timandra, oder im Bunde mit den Furien? Hast du keinen Vatermord noch, dessen du auch mich zeihen könntest?

Tim. Beym Heiligthum der Ceres! ich thue dir kein Unrecht. — Wen mußte der flüchtige Antioch mehr, als selbst der Athener tobende Menge scheuen? — Dich, den er freylich noch mehr als sie beleidigt hatte! Wem konnte er fortan minder in's Angesicht schauen, als dir? Wessen Verweis, wessen stummer Blick sogar war ihm furchtbarer, als der Deinige? Und deßhalb, deßhalb auch, war dein Nahme seines Mundes letzter Hauch. Deßhalb, um dich zu versöhnen, um nicht deiner Freundschaft Wahl der Beschimpfung Preis zu geben, um zu zeigen, daß er unglücklich zwar, doch nicht feige zu seyn vermöge, wählte er den Tod; wählte ihn in der Hoffnung, daß er das Freundschaftsband wieder knüpfen solle, das deine Unvorsichtigkeit und seine Vermessenheit aufgelöset hatten.

Alc. O, daß er herein stürzte in dieß Gemach! Mit offenen Armen eilte ich ihm entgegen; mit willigstem Herzen verzieh ich ihm.

Tim. Das kannst du nicht! Doch blutig ihn rächen, Das kannst du vielleicht — kannst es dann erst vollwichtig genug, wenn wieder gelassener dein Geist beschließt, und muthig dein Arm das Beschlossene ausführt. Wenn Sparta beben und Lysander stürzen wird, dann empfängt der Geist deines Antiochs sein zweytes Todtenofer; sein Erstes genießt er schon jetzt.

Alc. Schon jetzt? wohin deute ich Das?

Tim. Wie? Und es sollte nicht Dieß schon für ausgezeichnete Feyer seines Todes gelten, daß Gram, wie ich ihn nimmer noch bey dir erblickte, aus Stirn, Mund und Wange spricht? Daß der berühmte Rathgeber von Gräcien und Persien jetzt Rath und Trost bey Andern suchen muß? (Halb lächelnd) Daß des Klinias unerschütterlichem Sohne ein Weib, ein nothwendiges Übel in der Schöpfung, Muth zuzusprechen wagen darf? — O bey den Mächten des Olymps, edler war die Thräne nicht, die von Achills Wangen um seinen Patroklus floß! Doch auch Achill weinte nicht lange. Du, edler als der Thetis Sohn, was willst du thun?

Alc. Dir folgen! Ha, Timandra! du bist die Lautenschlägerinn, die allein den Ton meiner Seele trifft. — Ja, ja ich war ein Stündchen ein Weib! Doch Mann will ich wieder seyn, und will — was gilt die Wette — auch dann es bleiben, wenn das Schicksal in seiner Prüfung fortfahren sollte. — Komm, komm! zu unsern Freunden! Selbst gebe ich nun die Befehle; selbst! — — Antioch! Antioch!

mein Auge trocknet, aber mein Herz wird lange noch um dich bluten; nur daß heimlich und unbemerkt seine Wunde tropfe — Das will Timandra! und, offenherzig gestanden, Das will auch meine Pflicht.

(Lager bey Samos.)

Gezelt des Alcibiades.

Timandra, Alcibiades, Phäax, Diophant, Antisteus, mehrere von seinen Freunden.

Tim. (ganz erstaunt, indem Alcibiades mit seinem Gefolge eintritt.) Ha, schon so früh zurück und so schnell?

Alc. (indem er Schild nnd Schwert ablegt.) Ja wohl so früh und schnell! Später und belasteter wäre besser gewesen.

Tim. Also schlägt Lysander nicht?

Alc. Ehe würden es die Felsen thun, hinter denen im Hafen seine Flotte sich versteckt! Vergebens, daß ich ihn mit Künsten mannigfacher Art zu reizen suchte! daß ich von Tollkühnheit jetzt, jetzt von blinder Furcht den Anschein borgte. Dem Schlauen genügt sein Gewinn. Kein Anker ward gelichtet, kein Segel aufgespannt.

Phäax. Ha, und wäre er gekommen, — bey den Göttern, schwieriger sollte sein Zurückzug als sein Ausfall gewesen seyn! Ein Muth beseelte die Schaaren unserer Krieger, und jede Faust zuckte bereits voll Rachgier das Schwert, als sie Kampf verhofften.

Antist. Sonderbar, Sohn des Klinias, welcher Geist des Zutrauens dich zu umschweben pflegt! Männer, die unterm Antioch, Trotz seines muthigen Beyspiels, wie das Laub der Espe bebten, die taub ihr Ohr verstopften, als er sie Stand zu halten beschwur, die drangen sich jetzt kühn hervor; und hielten sich schon dadurch für belohnt, daß du sie bemerktest.

Alc. (mit etwas schmerzhaftem Lächeln.) Schmeichelhaft allerdings für mich! doch jetzt unnütz, denn Lysander kam nicht! Für tapfer in euren Augen zu gelten ist viel, sehr viel! Lieber wäre es mir noch gewesen, hätte jener Sparter heute nur, auf ein Stündchen nur, mich für feige gehalten. — Ha, ich sah schon den Sieg in unsern Händen; sah jene Trotzige bluten, meinen Freund gerächt, Athen versöhnt und uns, uns — — (abbrechend) aber Lysander blieb ruhig in seinem Hafen!

Tim. Freylich wohl ärgerlich für dich! doch spräche ich Unwahrheit, wenn ich die Worte: Auch mir! hinzufügte.

Alc. Dir nicht? Und warum Das?

Tim. Weil ich zu sehr dich liebe, als nicht zu beben, so oft du ausläufst; um nicht zu wünschen, daß dieser ewige Krieg endlich zum Frieden sich kehren, und ich nicht immer das Leben meines Lieblings in Gefahr sehen müsse!

Alc. Pfui der Sybaritinn! Mit Lorbern gekrönt, mit Jubel begrüßt, mit Siegern umflossen, gefällt dein Buhle dann dir nicht?

Tim. Er gefällt mir. — Doch mehr als ein Gewand kleidet dich schön. Auch bey den Gastmählern des Friedens, wenn du Bacchus zu seyn scheinst, der

nun aus Indien zurückkehrt; wenn du zechst, wie du kämpfest; unter uns stehst wie die lebende Freude; so unübertroffen beym Mahle in Lied und Trunk, wie im Felde an List und Muth; auch dann, mein lieber Proteus, bist du schön! Und daß nichts der Vergleichung fehle, bebe ich auch dort wie hier; nur etwas sanfter, etwas leiser; bebe hier für dein Leben, und dort für dein Herz. (Indem sie ihn zärtlich küßt und den Helm vom Haupte nimmt.)

Alc. Schmeichlerinn! Also wünschest du wirklich, daß die Tage der Ruhe wiederkommen möchten?

Tim. Ob ich es wünsche! O meines Lebens dritten, meiner Habe zweyten Theil wollte ich dem Bothen einer solchen Zeitung geben.

Alc. (mit raschem, aber ernstem Tone.) So gib ihn mir, mir diesen Lohn! denn ich schwöre es dir: die Tage der Ruhe sind vor der Thür!

(Alle seine Freunde blicken erstaunt ihn und sich selber an.)

Tim. (mit freudigem Entzücken.) Wie, Griechenland sollte wieder Frieden, Athen wieder Muße erhalten?

Alc. Nicht Griechenland, — aber wohl wir! Auch nicht in Athen, in Thrazien wird unsere Muße seyn.

Alle (in einstimmigem Ausruf.) In Thrazien! Was bedeutet Das?

Tim. In Thrazien! Ein Scherz, den ich nicht begreife!

Andere. Alcibiades, was träumst du wieder?

Alc. Träume, die so manche andere Ruhe mit schreckensvollem Ausruf enden würden, die mich aber höchstens nur zum schmerzhaften Lächeln bringen! —

Träume, die gewisser sind, als tausend Begebenheiten wachender Menschen! — gute Timandra! noch habe ich ein Stündchen Schwachheit von letzthin bey dir auszusöhnen, und ich hoffe, es soll heute mir glücken. Sieh mich an und sprich: Findest du Unruhe in dieser Miene? Furcht im Tone meiner Rede?

Tim. Nein! Nein! — Aber ich beschwöre dich, endige die Meinige, und sprich: Was hast du wieder?

Alc. Fühle an diesen Puls! Er schlägt ruhig und kalt. Gib den Becher her! Ich will ohne Wanken ihn heben so hoch und lange du willst. Und doch, Timandra, doch müssen wir abermahls — wandern! Wandern, ehe noch der morgende Abend dämmert.

Tim. Wandern? Mächte des Olymps! ist es möglich? Und wohin? Und warum?

Phäax. Alcibiades, höre auf uns zu foltern, und rede deutlich!

Alc. Ihr sahet den Bothen, der meiner wartete; sahet, daß er einen Brief mir überbrachte; hörtet vielleicht, daß ich lächelnd in die Worte: Ganz, wie ich's dachte! ausbrach. War Dieß der Ton des Schmerzes oder der Freude?

Alle. Des Gleichmuthes wenigstens.

Alc. So nimm hier diesen Brief, Phäax, und lies ihn laut ab!

Phäax. (nimmt ihn und liest.) „Sohn des Klinias! „erstorben ist unsere Liebe längst; doch Freundschaft stirbt so leicht nicht in Aspasiens Busen. Sie „erzwingt diesen Brief, den vielleicht Mancher deiner „Brüder an meiner Stelle nicht wagte."

Tim. Aspasia? Ha, wenn auch Diese von Neuem auflebt! Wenn im sechzigsten Jahre —

Alc. (ernst.) Schweig! Dein Spott möchte nachher dich reuen. Und du, Phäax, fahre fort!

Phäax. „So sey dann deines großen Geistes „werth, Alcibiades, und höre: Ein furchtbares Unge„witter steigt zum zweyten Mahle über deinem Haupte „empor. Angeklagt hat dich Trasybulus in offener Volks„versammlung, daß du treulos deiner Feldherrnpflicht „vergäßest; daß du Männer, die durch Trunk und „Matrosenscherz deine Gunst erschlichen, über Heer und „Flotte setztest; daß durch ihre und durch deine eigene „Schuld ein Theil unserer Schiffsmacht zertrümmert, „die Blüthe der jungen Mannschaft abgeschlagen, das „Herz des Überrestes muthlos gemacht worden; daß „Athen sich seinem Untergange nahe, indeß du sicher „und sorglos an Asiens Küsten herumschwärmtest; mit „den Töchtern der Jonier und Abydier schwelgtest, und „die Gelegenheit zu Schlacht und Sieg muthwillig „versäumtest. — Erbittert ward das Volk durch solch „eine Klage; glaubte, bevor es noch Beweise sah; „tobte, wie es im höchsten Sturme nur tobt. Entsetzt „hat es dich von deiner Feldherrnwürde; vor Gericht „gedenkt es dich zu ziehen. Das wisse, und schließe aus „diesem Vorspiele auf die Folgen! Fliehe, oder kämpfe, „nachdem es dir ersprießlich dünkt! Gewarnt habe ich „dich nun."

Pause des stummen Entsetzens eine halbe Minute lang; dann

Alle (durch einander, außer Alcibiades.) Entsetzlich! — Ungerecht! — Schändlich!

Alc. Dieß die Warnung wahrer Freundschaft! Dieß Thrasybuls Hinterlist und Athens Leichtgläubig-

keit! Und nun sprecht, ihr Brüder, sprecht! Glaubt ihr wohl, daß mir noch die Herzen der Krieger gehören? daß sie mir folgen würden in Kampf und Gefahr?

Alle. (mit einem Munde.) In Gefahr und Tod!

Alc. Auch dann, wenn ich gegen eine meineidige Vaterstadt sie führte?

Alle. Auch dann!

Phäax. Wenigstens soll Jeden, der auch nur zweifelt und stockt, mein Beyspiel lehren, wie ihm zu wandeln gebührt. — Ihr kennt meinen prächtigen Pallast, wißt, daß er den ganzen Hafen beherrscht; daß er der Neid meiner Mitbürger, mir theurer als väterliches Erbe und eigener Geburtsort, ein Sammelplatz von Reichthümern und meines Vermögens größere Halbscheid ist! — Aber bey den unsterblichen Göttern, mit eigener Hand will ich den Pechkranz gegen ihn schleudern, wenn es der Schwerter und des Brandes bedarf, dir Gerechtigkeit zu verschaffen. — Führe uns gegen Athen!

Antist. Einen Bruder habe ich dort. Heißer liebten sich Brüder noch nie. — Ein Weib, meiner Seele Abgott; einen Sohn, meines Alters seligste Hoffnung. Aber, und sollte auch alle Drey mein erster Wurfspieß treffen: ich schleuderte doch ihn ab! — Führe uns nach Athen, Sohn des Klinias!

Alle. Führe uns nach Athen! Wir folgen dir, und sicher mit uns das ganze Heer!

Alc. Dieß meiner Seele geheimster Wunsch! Dieß eine Musik in mein Ohr, wie der Gesang der Sirenen für den Ulysses war! Dieß ein Versprechen, das auch dann mich muthig machen würde, wäre ich bis jetzt gewesen, was ich nimmer war — muthlos

und hoffnungsleer! — (Mit schnell geändertem Tone) Aber nein, nein, ihr Freunde! Ich führe nicht euch an! Auch dieser Vorschlag war Vorschlag der Prüfung nur, nicht des wirklichen Entwurfs. Derjenige Alcibiades, der bey Sicilien das Leben seiner Gefährten nicht der Gefahr Preis zu geben vermochte; der vor vier Jahren kaum auf eben diesem Eilande hier lieber Besänftiger, als Empörer des Heers, lieber Erhalter, als Zerstörer von Athen seyn mochte — — o Brüder, auch jetzt lebt dieser Alcibiades noch; denkt, wie er damahls dachte: unerschrocken für sich, sorgsam für Andere, am sorgsamsten für sein Vaterland! — Über Feinde zu siegen, bin ich seit meinem Jünglingsalter gewohnt; doch auch Feinden nachzugeben, ist nicht ganz mir fremd. — Er siege, der tückische Trasybulus! sein Abschiedskuß täuschte mich nicht. Ich muthmaßte, was er thun wollte; zu zertrümmern suchte ich seinen Anschlag durch eine siegreiche Schlacht. Lysander vermeidet den Kampf; und wir, (indem er schnell sich wendet) Timandra, wir wandern, morgen schon!

Alle seine Freunde. O nimmermehr! nimmermehr!

Alc. Wir wandern, sage ich, wenn du, Timandra, anders dich entschließen kannst, von Neuem dein Geschick an meine Ungewißheit zu ketten, wenn du — —

Tim. O spare deine Wenns! Stelle dich nicht, als wäre deine Gewalt über mich dir selber fremd. — Mit dir, du Unübertrefflicher, ist Lybiens Sand mir nicht brennend, Thrazien nicht rauh, und selbst das Thor des Orcus nicht fürchterlich.

Phäax.

Phäax. Du darfst nicht, Alcibiades, du darfst nicht von uns weichen! Verschwinden wird jene unglückliche Benebelung des Volkes; erkennen wird es seinen Fehler; wird zurückkehren, wie es ein Mahl schon that.

Alc. Es that, doch erst nach der Frist manches Jahres! — Wahrlich, wäre damahls im salaminischen Schiffe euer Freund in seine Heimath gekehrt — des heutigen prufungsvollen Tages wäre er ledig; entflohen wäre längst sein Geist, und dieser Körper zerstäubt. — Nein, nein! Ich kenne die Menge; sie dürstet oft nach Blut, und je kostbarer dieß Blut ist, desto glühender auch ihr Durst.

Antist. Nun so werde sie gestraft für diese Unmenschlichkeit! So sey Krieg zwischen ihr und uns! Stelle dich an des Heeres Spitze; es folgt dir gern, und Athens Feldherr werde Athens Beherrscher!

Alle. Werde Athens Beherrscher! Werde es!

Alc. Und ihr bedenkt nicht, für welch einen Preis? Ist es nicht genug, daß Griechen schon gegen Griechen, ein Gastfreund gegen den andern, die Eidams gegen ihre Schwäger fechten? Soll nun auch Bruder und Bruder, Sohn und Vater sich würgen? Sollen wir Alle ein Abscheu Gräciens werden? Soll dann über dieß Spinnengeschlecht, das sich selbst aufreibt, ein mächtiger Nachbar herstürzen, und es zertreten? — Nein, Freunde! Nein! Sagt vielmehr, liebt ihr mich wirklich? Schwört ihr mir ausdauernde Freundschaft, Achtung für meine Worte zu?

Alle. Wahrlich, Das thun wir von Herzen!

Alc. Nun, so habt ihr zugleich beschworen, daß ihr ruhig hier bleiben, ruhig mich entweichen lassen

wollt! — Morgen, morgen will ich vor die Spitze des Heeres treten, will ihm sagen, was ich zu euch jetzt sagte? Will zu meiner Neider ewigem Brandmahle laut die Frage ergehen lassen: Wer eines wissentlichen Fehlers zu zeihen mich vermöge? Und wenn, wie ich hoffe, Keiner es vermag, dann weicht der Sohn des Klinias seinem Schicksale; weicht mit der tröstenden Hoffnung, daß es Wegreise für einige Monathe nur, nicht Trennung für immer sey; weicht — — doch lebt wohl, Freunde, für jetzt! Ich muß in mein inneres Gemach. Noch habe ich heute der Anstalten mancherley zu treffen. Die Mitternacht wird mich muthmaßlich noch munter finden, und bald darauf die Morgenröthe wieder wecken. — (Lächelnd) Aber es bleibt dabey, Timandra, wir wandern!

Tim. Nur wohin eigentlich? Noch vergaßest du Das mir zu sagen, und der Nahme Thrazien begreift doch der Städtchen ein wenig allzu viel unter sich!

Alc. Herrlich! Dieser muntere Ton ist des Bandes werth, das uns knüpft! — Wo anders hin, als nach Bisanthe. O wie weislich rieth mir mein Dämon — mein Dämon, sage ich, denn was Sokrates besitzt, wird doch dem Alcibiades nicht gebrechen! — rieth mir auf diese Zuflucht zu denken. Zwar ist auch sie ein Grund meiner Feinde, ein Dorn mehr im Auge meiner Hasser; aber bey den Göttern, auch sie soll eine neue Schutzwehr für Athen und für jeden Athener, der ihrer bedürfte, seyn! — Lebt wohl! Morgen sehen wir uns wieder! Bis zu diesem Morgen bewahrt in euerm Herzen, was ich euch anvertraute!

Aber sie bewahrten es nicht! Bey Dingen, uns allzuwichtig, ist Verschwiegenheit nicht eine Tugend nur, sondern ein halbes Wunder. Was ihr Freund ihnen entdeckt hatte, entdeckten sie bald andern Freunden auch. Im schnellen Zirkel durchlief das Gerücht von Alcibiades naher Entfernung das ganze Lager. Unendlich größer, als der Verlust von zehn Schlachten hätte seyn können, war der Schmerz des Heers bey dieser Nachricht. Als des andern Morgens unser Held die Kriegsscharen zusammen berief, als er jetzt zu sprechen begann, und sie an seinen ersten Worten schon, was folgen sollte, erkannten, dann ein Auftritt, wie ihn die Zunge des größten Redners nicht zu schildern, des größten Mahlers Pinsel nicht darzustellen vermag. Erst ein Lärmen Aller durch einander, — ein Lärm, den Jupiter nicht zu überdonnern, Neptun im größten Sturm nicht zu überbrausen vermocht hätte; — dann ein Hinstürzen der Menge rund um ihn! Worte, von Thränen erstickt! Stimmen, unverständlich durch sich selbst und durch ihre Anzahl! Lautes Schluchzen, Töne des Unwillens, des Bittens, fast des Drohens, durch einander! Seine Füße umarmten Die, welche zunächst ihm standen; ihre Hände streckten die Fernern nach ihm aus. Ihre Kinder hielten die Mütter empor, und gebothen ihnen zu flehen; ihre Busen rißen die Krieger auf, und beschwuren ihn bey ihren Narben. — „Verlaß uns nicht, so lassen „wir auch nie von dir! Bleib unser Führer; unser „Oberhaupt! selbst mehr als Vaterland sollst du uns „gelten!" Dieß war der einstimmige Chor von jeder Seite her. Mit ihm vereinten sich Alle, die ihren Feldherrn schätzten, ehrten, liebten; selbst Diejenigen, die

sonst ihn gefürchtet und geneidet hatten, schloßen sich jetzt nicht aus.

Und der Sohn des Klinias? — Nicht ungerührt stand er bey diesem Schauspiel da. Thränen des Gefühls glänzten in seinen Augen; er schien sie verbergen zu wollen; doch weislich that er es mit solch' einer Art, daß keine einzige beym Entfallen unbemerkt blieb. Zehn Mahl winkte er mit der Hand, bevor er sich wieder Ruhe erwinken konnte. Gegen Himmel blickte er dann empor, streckte seine Arme aus, und rief: „O nehmt es wieder hin, dieß mir verliehene Leben! Nehmt es hin, ihr mächtigen verschwisterten „Gottheiten! Einen edlern Augenblick kann Atropos „nie finden; nie einen, wo ich freudiger den Faden „meiner Tage durchschnitten erblickte!" —

Er schwieg hier; als hoffe er auf seines Flehens Erhörung. Mit ihm schwieg die große weite Versammlung; doch in ganz anderer Absicht freylich; denn ängstlich schlug jedes Herz seiner Antwort entgegen. Und als Diese lautete, wie seine Anrede gewesen war; als er sich abermahls berief auf die Gesetze seines Vaterlandes, auf die Pflicht zu gehorchen, auf das Gräßliche eines bürgerlichen Krieges, da unterbrach ihn, wer Kraft zum Sprechen, wer einen Mund zum Lallen nur hatte: da ward das Gewühl um ihn so drängend, das Rufen so lärmend, daß er sah, unmöglich sey es jetzt, mit Gründen gehört zu werden, unmöglicher noch, mit ihnen durchzudringen.

Nie hat ein Mann die schwere Kunst, genau zu bestimmen, wie weit seine Kräfte gehen, und an welchen Grenzen sie schwinden, in dem Grade besessen, als Alcibiades sie besaß. Mit vollen

Segeln zu fahren, jedes Lüftchen Wind zu nützen, so lange es günstig wehte, aber auch weislich seine Masten zu senken, sein Ankertau zu kappen, wenn der Sturm einbrach, alles Das verstand er als Meister: und deßhalb schien er auch jetzt, — als immer zuversichtlicher die Forderungen des Heeres wurden, als anfängliche Bitten schon in Drohungen sich verwandelten, als seine Freunde schon für ihn selber fürchteten — so fort seinen Sinn zu ändern, und ihrem Verlangen nachgeben zu wollen. Er winkte abermahls, er deutete durch Geberden seine Willfährigkeit, und als sie endlich verstummten, sprach er:

„Wohlan, meine Freunde! euer Begehren soll mir Richtschnur, wenigstens für einige Tage noch seyn. Ich will die Bothschaft von Athen abwarten. Beraubt sie mich meiner Würde, ladet sie mich vor Gericht, dann sey euer die Sorge, wie ich mich stellen soll! Ich wage mein Leben für euch; ich hoffe, ihr werdet es auch schützen."

Sprach es und stieg mit der letzten Sylbe von seiner Bühne herab. Mit schneller Freude theilte sich jetzt das Gewühl um ihn herum. Ein Jubel stieg von den Reihen empor, durch welche er mit gefälligem Ernste hin zu seinem Gezelte ging. Im Siegesgepränge begleiteten sie ihn. Einer sichtbaren Gottheit könnten sie nicht mit größerm Zutrauen angehangen haben.

Getreu blieb er seinem Worte den ganzen Tag hindurch, und noch verzog die Bothschaft aus Athen. Sorglos freueten sich jetzt wieder seine Freunde mit ihm, und verlebten diese Stunden, wie er gewöhnlich die Stunden des Ausruhens und der Zwischenzeit zu verleben pflegte; das heißt, beym Mahl und beym

Becher. Erst, als gegen Mitternacht Alle sich entfernt hatten, als er wieder allein mit Timandra sich erblickte, und Diese schon an ihre Lagerstätte zu gedenken schien, fragte er sie lächelnd: Ob sie es bereits vergessen habe, welch ein weiter Weg ihnen noch bevorstehe? — Voll Erstaunens blickte sie ihn an; aber mit einer Gleichgültigkeit, als ob er vom Wetter spräche, fuhr er fort:

„Wisse, daß schon außerhalb des Lagers gesattelte Rosse unser warten. Zwey getreue Sclaven folgen uns. Was von Kostbarkeiten ohne Beschwerden sich fortbringen läßt, nimm mit! Für die Erhaltung unserer übrigen Habe wird, wie ich hoffe, Phäax sorgen; und thut er es nicht, so hat mein Bisanthe der Vorräthe schon genug und die Hoffnung der Schätze noch mehr.

Tim. Wie? und es ist doch also dein Wille —

Alc. Dem Sturmgewölke auszuweichen, weil es von fern noch wetterleuchtet! Steht es ein Mahl über unserm Haupte, fällt ein Mahl nur sein Blitz senkrecht darnieder, dann pflegt ihn Derjenige am wenigsten zu sehen, der sich von ihm getroffen fühlen soll.

Tim. Aber diese heilige Versicherung, die dir das ganze Heer von seinem Beystand ertheilte? — —

Alc. War Versicherung eines ganzen Heers! Trau' ihm Derjenige, der noch nie sich hintergangen, noch nie sich heute angebethet, und morgen geächtet sah! — Je zahlreicher eine solche vielversprechende Menge, um desto geringer ihr Halten! Um desto stärker die Zahl der Wandelbaren und der Wankenden! Zwar jetzt, indem ihr Eifer noch flammt, und ihre Liebe noch tobt, jetzt im Hui mit ihr nach Athen zu

fliegen, zu stürmen, zu überwinden und Gesetze zu geben, wäre ein Kinderspiel —

Tim. Nun und du zauderst?

Alc. Weg mit dem Gedanken der Empörung! Die Gründe, die ich dem Phäax entgegenstellte — tief sind sie meiner Seele eingeätzt, unwiderlegbar für immer! Aber hier zu bleiben, bis des Volkes Geboth erschallt, bis von Neuem ein salaminisches Schiff — — o bey den unsterblichen Göttern! der Schnee der lauen Thäler schmilzt langsamer an der Frühlingssonne, als dieser Haufe um mich schmelzen würde, wenn er in Ruhe nun überlegte: was Ungehorsam sey? wenn der Verleumdung leises Murmeln nun gegen mich aufstände; wenn der neidische Trasybulus das Heer seiner Ohrenbläser gegen mich aussendete; wenn des Bannes Donnerstimme laut ertönte; wenn — — Nein, Timandra, nein! Auf jenen Höhen Thraziens wollen wir's abwarten, bis die Gewässer des Wolkenbruchs hiernieden sich verlaufen haben; bis man sich wieder sehnt nach uns; um desto heißer sehnt, weil man eine Zeitlang uns vermißt hat.

Tim. Und dein Wort, das du dem Heer hier zu warten gabst?

Alc. O dann ist Wortbruch keine Schande, wenn er Den errettet, der ihn begeht, und auch Demjenigen nützt, an welchen er begangen wird! — Traure dieß Heer immer einige Monathe lang um mich; länger würde es dann noch trauern müssen, wenn ein tolles Volk in seines Rausches erster Hitze an meinem Leben sich vergriffe. Der entflohene Alcibiades kann wieder kommen; aber der Getödtete möchte nicht so

leicht den Hercules finden, der ihn dem Acheron abzutrotzen vermöchte.[17])

Tim. Aber wenn sie uns bald vermissen, uns nachsetzen und einhohlen? Wie dann?

Alc. (lächelnd.) Die Rosse des Alcibiades laufen schnell; auch vergißt er nicht, diese Zunge mitzunehmen, die schon öfter aus größern Gefahren ihn rettete. — (schnell ernsthaft werdend) Doch halt! du hast der Einwürfe so viel! Noch ein Mahl wiederhohle ich meinen gestrigen Antrag. Dünkt dir zu mißlich dieser Wechsel — bleib zurück! Alcibiades, der so Manchen freywillig mit sich nehmen könnte, mag Keinen gezwungen mit sich hinwegreissen; möchte es am wenigsten mit Timandra thun!

Tim. O nein, nein doch! — —

Alc. (einfallend.) Ohne Rückhalt bleib hier! Sey die Erbinn alles Dessen, was du hier siehst und findest; alles dessen, was ich dahinten im Vaterlande lassen muß! Zwey Worte, von meiner Hand geschrieben, machen den Phäar zu deinem Beschützer; zwey Blicke von dir können vielleicht zum Sclaven ihn machen. Und würde er es auch nicht; wäre selbst dieser Liebreiz deiner Gestalt minder lockend und siegend, (lächelnd) schon der Nahme dessen, der dein Buhle bis jetzt war, wird dir bald der Anbether zu Tausenden herlocken; und du kannst ruhig des Flüchtlings vergessen, der indeß bey den Thrazierinnen herumschwärmt.

Tim. (ihren Arm um seinen Nacken werfend.) Ich dich vergessen? Spötter! vergaß ein Gesunder je seines Nahmens? — Ich dich verlassen? Ehe die Sonne der Strahl, ehe deinen Nahmen der Ruhm! Aber Eines, Eines nur versprich mir auch jetzt dafür!

Alc. Und was?

Tim. Daß unterbleibe hinfort das Herumschwärmen bey den Thrazierinnen! daß ich endlich ein Mahl sicher werde, die Einzige an deinem Busen zu seyn! — O ich weiß gar wohl, daß ich auf Samos hier, und auf diesen Eilanden rund herum, der getäuschten Jungfrauen, der befruchteten Gattinnen keine kleine Zahl hinterlasse. Aber die treufolgende Timandra ist ja wohl auch des Treubleibens werth?

Alc. (lächelnd.) Wahrlich! wenn du Das wußtest, dann ist dein Schweigen meines Kusses, meines Lobes — ja, selbst vielleicht des geforderten Versprechens würdig. Und doch — verdienstlicher ist die Freundschaft, die an keine Bedingungen sich bindet, (etwas spöttelnd) wärmer der Freund, der auch ohne Versprechen uns traut. Timandra! du bist mir zu werth, als daß ich auch nur um ein einziges Verdienst dich bringen möchte! — Überdieß, zu kämpfen werde ich bald vielleicht genug auf Erden haben; willst du auch Feinde noch im Olymp mir zuziehen?

Tim. Im Olymp?

Alc. Allerdings! Thront Amor nicht dort? Ist er nicht der Mächtigste von allen Göttern? und wagt Derjenige keinen Kampf mit ihm, der die Flügel ihm zu beschneiden gedenkt? — Scherz bey Seite, Timandra! Ich liebte Versprechungen dieser Art schon als Jüngling nicht, weil sie mir lästig schienen; auch als Mann vermeide ich sie gern, weil ich sie so oftmahls schon nutzleer fand. — Ich kenne mein Herz, und mich dünkt, du kennst es auch. Viel vermag es zu umfassen; und was es ergreift, hält es fest. Aber Zwang ist ihm verhaßt, Verboth ein Reiz,

und arkadische Schwärmerey ein Unding. — Komm, Timandra, komm! Versprechen will ich nichts, doch möglich, daß ich desto mehr dir halte!

Tim. Unbegreiflich! — das Tisyphone ihre Schlangengeißel an der Zauberinn zerstücken möge, die für mich zur Syrenenmelodie jedes deiner Worte machte! — Komm, Wankelmüthiger, komm! Ich traue dir nicht, aber ich folge dir!

Arm in Arm verließen jetzt Alcibiades und Timandra das Gezelt. Als wäre es ein nächtlicher Spaziergang glücklicher Liebe, und nicht eine gefährliche Flucht, wo Feldherrnstelle, Vaterland, und seiner Güter größter Theil dahinten blieben, betrug sich unser Held. Nach jeder Seite hin warf er aufmerksame, doch furchtlose Blicke. Bey Timandra, die oft bebend stockte, oft zitternd zusammenfuhr, verscheuchte eben so oft sein gefälliger Scherz, die weibliche Furcht. Leicht war es ihm, Wachten zu vermeiden, die er selbst nach Willkür ausgestellt hatte. Alle übrigen Athener begrub der Schlaf und die tiefe Nacht. — Zwischen fliehenden Gewölken brachen sich zuweilen einzelne Mondstrahlen hindurch. Sie genügten, ihnen den Weg zu zeigen; ohne doch furchtbar durch allzustarke Helle zu werden. Kein Lüftchen rührte sich. Jede Welle, die sich am Ufer brach, ward gehört.

Jetzt waren sie außer dem Lager bereits; sahen von Weitem schon die drey Bäume, hinter welchen die Sclaven und die Rosse ihrer warten sollten; als rasch hinter einem kleinen Gesträuche ein Mann hervortrat, und mit zwey hastigen Schritten gerade vor

ihnen stand. Timandra entfuhr ein Ausruf des Schreckens. Beym Alcibiades sträubte sich kein Haar, und kein Blick verzog sich; aber ernsthaft ward er, festgewurzelt sein Tritt, und seine rechte Hand schlug mechanisch an sein Schwert, das er im nächsten Augenblick gezückt haben würde. — Doch jetzt erkannte er den Diophant am Ton seines ersten ausgesprochenen Wortes, und auch der kleine Anfang von Bestürzung verschwand sogleich.

Diophant, Alcibiades, Timandra.

Dioph. Halt, Alcibiades! Wohin geht noch so spät dein Weg?

Alc. (trotzig.) Dahin, oder dorthin! Welches Recht hat Diophant zur Frage darnach?

Dioph. Das Recht der Brüderschaft, daß dieser Helm mir gibt! — Nein, Sohn des Klinias! täuschen konntest du die Menge des Heers, täuschen selbst diejenigen Freunde, die beym Becher nur an den Becher zu denken pflegen; oder deren Herz mit gemäßigter Wärme für dich schlägt. — Doch den Mann, der schweigt, wenn Andere reden; der seit gestern und heute noch kein Auge von dir verwandte; der minder als Phäax mit seiner Freundschaft prahlt, doch desto stärker fühlt; der dich liebt, wie nur je ein Jüngling das nachbarliche Mädchen, seiner Jugendjahre erste Neigung, lieben kann, den täuscht man nicht so leicht; der hat Aug und Ohr für Bemerkungen offen.

Alc. Und was glaubst du wohl bemerkt zu haben?

Dioph. Bemerkt die Worte, die du deinen Sclaven zuflüstertest; bemerkt ihr Weggehen und ihr

Wegbleiben; die gezäumten Rosse, die sie führten, und die Päcke unter ihrem Mantel; bemerkt, Trotz deines Zwanges, daß wärmer als gewöhnlich der Kuß beym Abschied war. — Der Kuß, der bey deinem und unser Aller Leben nicht mein Abschiedskuß gewesen seyn soll!

Alc. (mit etwas gezwungener Freymüthigkeit.) Nicht? — Nun so sey er dann hier erneuert von mir! So empfang ihn jetzt mit doppelter unverstellter Wärme! (will ihn umarmen.)

Dioph. (der ausweicht.) Ich empfang ihn nicht! Alcibiades, bey der Göttinn, deren Wagen jetzt uns leuchtet; beym Zevs und Dis, so darfst du nicht von hinnen!

Alc. Wie, Unbesonnener, du könntest am Entfliehen mich hindern, mich meinen Feinden überliefern wollen?

Dioph. Weg mit solch' einem Argwohn! Das will ich nicht. Aber dich begleiten, Das kann, Das will, Das muß ich. — Schüttle nicht dein Haupt! Wende nicht deinen Blick von mir! Nicht ohne Freund entflohst du von Milet; von Samos sollst du es eben so wenig. Daß Antioch vordem der Erste in deiner Liebe, der Nächste an deinem Busen war, daß mit ihm stets dein Herz, und nie nur deine Lippe sprach; — o diesen Vorzug mußte ich ihm freylich gönnen; that es damahls schon mit Neid, doch mit dem strafenden Bewußtseyn: daß sein Anspruch älter und sein Recht verjährter sey. Doch jetzt, da er nun schläft, — jetzt, bey den Göttern! kämpfe ich mit Jedem, der den Preis deiner Freundschaft zu erhaschen sucht.

Alc. Und kämpfest brav! Nur daß ich dieß Mahl — —

Dioph. Dieß Mahl siegen oder nie! Sohn des Klinias! du weißt, daß ich mein Vaterland verließ, und weißt, für wen ich es that. Wahrlich, eine solche Probe verdient Zurücklassung nicht; verdient, daß ich dein Begleiter werde!

Alc. Du siehst aber, daß ich gewählt schon habe.

Dioph. Gewählt Timandra, und ich mißbillige deine Wahl nicht. Aber warum nur sie unter allen Töchtern Gräciens? Nicht wahr, weil ihre Liebe dir am bewährtesten schien?

Alc. Allerdings!

Dioph. Wohlan, lege deine rechte Hand auf ihren, lege deine linke Hand auf meinen Busen, und wenn du dann der Herzenskündiger bist, für den wir oft dich priesen, dann fühle, welches Herz für dich inbrünstiger schlägt. — Nicht, daß ich dich herabzusetzen gedächte, Tochter Dionens! Frauenliebe ist heiß, und die Erreichung derselben wäre vielleicht der Männerfreundschaft höchste Staffel. Aber daß auch ich diese Staffel erstieg, Das fühle ich; und Das prüfe du fortan, Sohn des Klinias!

Alc. Das prüfte ich längst, und erfand es so. Doch selbst, wenn ich dich mitzunehmen wünschte, kann ich es jetzt? Kostbar, mit Gold nicht zu bezahlen, wird jeder Augenblick. Wo nimmst du Rosse her, mit uns dem Schiffe zuzufliegen, das unser schon begierig wartet?

Dioph. Dieß meine Sorge! — Schließt dieser Mangel nur mich aus, so half ich ihm ab, bevor du selbst noch kamst. — O Alcibiades! auch ich war dort bereits, wo deine Sclaven warten; nur daß sie nicht Zeugen würden, von meinem Flehen und deinem Sträuben; daß sie nicht sehen möchten, wie streng du

selbst die kleinste Probe der Freundschaft mir erschwerest; nur deßhalb ging ich diese hundert Schritte vorwärts! Komm! Komm! laß uns aufsteigen, und fliehen.

Tim. Nimm ihn mit, mein Geliebter! Ein so treuer Freund verdient ja wohl dein Gesellschafter zu werden.

Dioph. Nimm mich mit; oder, beym Heiligthum der Ceres, der zurückgestossene Diophant brüllt laut jenen Wachen zu: Athener, euer Feldherr entflieht!

Alc. Nein, Sinnloser, Das thust du nie, und Das schreckt mich nicht. — Noch ein Mahl, ich beschwöre dich, bedenke, was du jetzt bist, und was du werden willst! Bedenke es und bleib zurück! — Was wählst du hier? Flucht, wo Elend und vielleicht der Tod deiner wartet. Was verläßt du dagegen? Ein Heer, wo schon ehrenvoll dein Posten, bekannt deine Tapferkeit und bald vielleicht eine höhere Würde deine Belohnung ist. Nicht aus freyem Willen vertausche ich Athen gegen Thrazien. Mich stößt man aus; dich hingegen bedroht weder Verbannung noch Undank. Auch in Athen, auch in Samos sind zurückbleibende Freunde mir nützlich. Nimm dein Roß, kehre um, und überlaß mich meinem Schicksal!

Dioph. Hast du ausgeredet, beredter Alcibiades?

Alc. Ja!

Dioph. So erinnere dich, daß kostbar die Augenblicke dieser Nacht sind! daß kein Gold sie erkauft; und daß Diophant dich — nicht verläßt.

Sie erreichten das Ufer, und schifften sich ein. Noch waren sie nicht weit gekommen, als sie von fern das Rudern eines großen Schiffes hörten, und es bald darauf der Küste von Samos zueilen sahen. — „Mein Dämon sagt mir — sprach Alcibiades lächelnd — daß jene dort meine Abrufung überbringen!" Und wirklich, sein Dämon hatte recht.

Unbeschreiblich das Gewühl und der Unwille, mit welchem man im Lager mit Tages Anbruch die Galeere landen sah, und ihre Bothschaft vernahm! Noch unbeschreiblicher die Bestürzung, als man gleich darauf hörte: Leer sey das Gezelt des Alcibiades! — Ihm nachzueilen, ihn zurückzuhohlen, war die Forderung von Tausenden; sich gegen Volk und Senat von Athen zu empören, war die erste Regung aller Bundesgenossen beym Heer. Um den Phäax herum — weil er der Würdigste von den Freunden des Entflohenen schien, versammelten sich die Haufen der Krieger; ihm trugen sie einstweilen die Befehlshaberwürde an; ihn beschwuren sie, den Sohn des Klinias wieder zurück zu rufen; und Steine flogen nach den Häuptern der neuangekommenen Strategen, wenn sie es wagten, sich blicken zu lassen. Doch Alles, was Phäax, was Antisteus und die übrigen Freunde unsers Helden nur an Beredsamkeit und Ansehen vermochten, das wandten sie an, um das Toben des Heeres zu stillen; und der griechische Wankelmuth wirkte zuletzt nach seiner gewöhnlichen Art; das heißt: nach dem Sturm einiger Tage ebnete die See sich wieder, und die Feldherrn traten ihre Würden an; ungekränkt zwar, doch auch ungeliebt.

Erreicht hatte mittlerweile unser Flüchtling die thrazischen Küsten, erreicht sein wohlbefestigtes Bi-

snathe. — Der Ruf seiner Ankunft durchlief bald ganz Thrazien; bald sammleten sich aus Griechenlands mannigfachen Freystaaten alle Diejenigen zu ihm, die Parteysucht oder Ungerechtigkeit aus ihrem Vaterlande verbannte; Alle, die Bedrückung schon erfuhren, oder noch besorgten. Auch ohne diesen Drang kamen Viele, die sein Nahme lockte, Viele, die ehemahls unter ihm gefochten; Viele, die sonst mit ihm im Freundschaftsbunde gelebt hatten. Er nahm auf, wer sich anboth. Zahlreich ward bald die Schar um ihn herum, und mit Gelde wohlversehen, warb er noch von Miethvölkern einen ansehnlichen Haufen; wagte es mit demselben — auch hier der Erste unter allen Griechen! — Krieg gegen die herumstreifenden Rotten der Thrazier zu führen. Sieg und Glück begleiteten ihn. In verschiedenen kleinen Gefechten überwand er; der Beute ward nicht wenig ihm zu Theil; sein Anhang vermehrte sich täglich. Erst vergrößerte er nur sein Castell; bald baute er deren mehrere auf den benachbarten Bergen [18]). Ein kleines Fürstenthum fing allmählig sich zu bilden an.

Thrazien war damahls noch ein Land, wo einem thätigen schaffenden Geist sich Spielraum genug darboth. Die Hälfte seiner Einwohner bestand aus halb rohen Nomaden. Ohne Oberherrn und ohne Gesetze war Herumstreifen ihre Lebensart, und Räuberey ihr Zeitvertreib, oft auch ihr Unterhalt. Des Landes zweyte größere Hälfte war Tyrannen zinsbar. In ewigen Zwisten lebten sie unter einander; nur wenn ein auswärtiger Feind sie anzufallen drohte, schloßen sie Stillstand und Bündniß, wehrten den Angreifer ab, und zerfielen wieder sogleich über der Beute. Seuthes hieß

der

der Vorzüglichste von diesen kleinen Tyrannen; Er hörte von des neuen Ankömmlings Glück, von seinen Schätzen, seinen Siegen; er glaubte, es sey räthlicher, ihn zum Freund, als zum Gegner zu haben. Er schickte daher Bothen ab, und ließ ihm Bündniß antragen, ließ ihn zu sich an seinen Hof einladen. Alcibiades nahm Beydes an. — Wie er am Hofe des Seuthes sich betrug, das mag an unsrer Statt sein Diophant erzählen.

(Morgen. Timandra's Gemach.)

Timandra, Diophant (der so eben hereintritt.)

Dioph. Ist es zu früh vielleicht?

Tim. Für mich nicht, doch wohl für ihn! (auf die offne Thür des Nebengemachs zeigend.) Schau her, da schläft er noch, einem Erschlagenen gleich! Immer komm näher! Ich kenne die Tiefe seines Schlummers schon. Selbst unser Gespräch stört ihn dann nicht.

Dioph. (der schnell einen Kuß ihr raubt.) So wird es dieser noch minder thun.

Tim. (sich sträubend.) Es wäre denn, daß ich ihn deßhalb weckte! Und das verdientest du.

Dioph. Verdiente es nicht, denn ist der Freund, nach der Abwesenheit von mehreren Tagen, nicht wenigstens eines Kusses werth, wenn der Geliebte deren zehn empfängt? — Auch würde ich ihn, für den ich willig den letzten Tropfen Blut vergöße; den nie von mir ein Wort, nie ein Gedanke täuscht, in einem einzigen Punct mit ruhiger Seele betriegen.

Tim. Vortrefflich! — In welchem wohl?

Dioph. In der Liebe! Denn Wiedervergeltung wäre es bloß, und nichts weiter! O Timandra! nicht dir gleich — denn wie wäre Das möglich? — aber wenigstens dir ähnlich war Das Mädchen, das ich einst in seinen Armen fand, und das sicher bisher nur in den Meinigen sich gefreut hatte. — Bloß zur Probe einmahl laß mich sehen, ob du auch küssest, wie sie! (will noch einmahl sie umarmen.)

Tim. (verdrießlichen Tons.) Es ist mein Ernst, Diophant, wenn ich sage: Zurück! — Daß ihr Männer doch ewig glaubt, nur von Liebe schwatzen zu müssen, wenn ihr allein uns findet. Erzähle mir vielmehr, wie ihr gelebt habt indessen!

Dioph. Hat er selbst Das nicht bereits gethan?

Tim. Wann sollte er, da ihr so spät in der Nacht schon kamt, und da er jetzt noch ruht?

Dioph. (mit Enthusiasmus.) O Timandra, welch ein Mann ist das! — Zahllos, sagt man mit Recht, sind die Wunder der Natur. Aber unermeßlich ist wenigstens auch ihr Gebieth. — Wie klein hingegen ist die Wohnung dieses Geistes, und doch, bey den unsterblichen Göttern! auch seiner Kräfte Mannigfaltigkeit ist zahllos!

Tim. Wohl wahr und gern von mir eingeräumt! — Nur was veranlaßt dich jetzt zu diesem pindarischen Lobspruch?

Dioph. Die Erfahrung der letzt verlebten Woche. — Sieh, ich kannte ihn schon im Glück und im Unglück, in Krieg und in Muße, bey der Tafel und auf der Flucht, bey Spartern, Athenern und Persern. Nie war er der Vorige, und doch stets sich gleich. Ein=

fach waren gegen ihn die Farben des Regenbogens, und doch schien er immer ein heller Wassertropfen zu seyn, den keine Erschütterung trübt. — Aber jetzt — jetzt! Bey den Göttern Griechenlands, seine jüngste Rolle ist nicht seine Leichteste.

Tim. Welche spielte er denn? Die des Thraziers ohne Zweifel.

Dioph. Und in welcher Vollkommenheit! — Der Erste auch hier! der Erste an Seuthes Hofe, wie einst am Hofe Tissaphernes. Du weißt, wie wir lachten, als er Athens liebliches Gewand mit der hiesigen barbarischen Hülle vertauschte; mit Bogen und Köcher seinen Rücken, mit einem thrazischen Säbel seine Hüfte bewaffnete; aber sehen hättest du ihn sollen, als er in dieser Tracht in den Saal des thrazischen Fürsten eintrat; gestanden würdest du dann haben, daß selbst diese Rauhigkeit ihn edel kleide.

Tim. O Das glaube ich, — glaube es gern!

Dioph. Stolz, wie dieses Landes Sitte zu seyn pflegt, blickte Seuthes auf ihn herab. Nur eine Secunde lang blickte er so. Dann ward Staunen seine erste, Bewunderung seine zweyte Regung. Entgegen ging er ihm; both ihm Hand und Mund; und der Sohn des Klinias erwiederte Druck und Kuß, mit einer Miene, nicht als ob er einen Vorzug, als ob er einen gewöhnlichen Gruß nur empfange. Neben sich ließ der Fürst ihn sitzen. Auf Krieg und Jagd kam das Gespräch; jedes Urtheil aus Alcibiades' Munde war mit Weisheit gesprochen und mit Erfahrung bestätigt. Um mit seinen Schätzen zu prahlen, befahl Seuthes: daß man seine Rosse vorführe. In ihnen, wie du weißt, besteht der Thrazier größter Reichthum, und in Bändigung derselben ihre

größte Kunst. Errathen kannst du daher, wie schön die Rosse des Seuthes waren. Alcibiades lobte sie, mit Blick und Ton eines Kenners; mehr als alle Übrigen lobte er Eines derselben, das mit einem Vermögen auftrat, mit einem Feuer um sich schaute, als wäre es gewöhnt, den Wagen des Kriegsgottes selbst in der Schlacht zu ziehen.

Tim. (lächelnd.) O bey der Prosa geblieben, guter Diophant!

Dioph. Er selbst, dein Geliebter, — er, sonst so karg mit seinem Lobe, war jetzt verschwenderisch in Ausdrücken der Bewunderung, als er dieß Roß erblickte. „Auch ist es nur seine Gestalt, erwiederte Seu„thes, die mich es zu halten bestimmt. Denn unbändig „ist es für Jedermann. Nie bestieg ich es; nur einen „Einzigen duldet es als Reiter auf sich." — „Und dieser „Einzige?" — „Ist der Mann, der es erzog." — Ha, ein Eigensinn, — rief Alcibiades, und seine Wange glühte schon, — der dieß edle Geschöpf noch edler in meinen Augen macht! Seuthes, Seuthes, um eine Gunst nur bitte ich dich: um die Erlaubniß, dieß Roß besteigen zu dürfen!

Tim. Möge ich für lügenhafter, als Kassandra gelten [19]), wenn ich diese Bitte nicht voraus sah.

Dioph. Bedenklich schüttelte Seuthes sein Haupt; besorgt drangen wir Griechen alle um Alcibiades herum; mit nachdrücklichstem Ernst beschwur ich ihn in persischer Sprache, nicht so unnöthige Gefahr sich zuzuziehen. Er lächelte und blieb kalt. — „Seuthes," sprach er, „hättest du für gänzlich unbezähmbar dieß Roß mir angegeben, so wäre meine Bitte Unsinn, oder Tollkühnheit wenigstens. Denn kennte dieß Ge-

schlecht von Thieren vollständig seine Kraft, wir Menschen bezwängen es freylich nicht. Aber das Roß, das einen Reiter duldet, duldet deren auch Mehrere, doch nur solche freylich, die es seiner werth erfindet. Kein Zweifel daher, daß jenes edle Thier im Gefühl deiner Hoheit, willig unter dir ginge. Doch da du es nie versuchtest, nie versuchen wolltest, so erlaube mir jetzt meinen Muth zu bewähren; mit der einzigen Bedingung jedoch, daß es Derjenige vorher besteige, dem es sonst zu gehorchen pflegt.

Tim. Wie fein diese Wendung! Und wie weise diese Bedingung!

Dioph. Seuthes gab nach; der Führer bestieg das Roß; aufmerksam sah Alcibiades zu, wie er es zähme und lenke; trat dann, als es wieder ledig da stand, freundlich zu ihm; streichelte und lobte es lang und viel. Zu verstehen schien ihn das Thier; denn stolzer noch hob es seinen Kopf, stampfte mit dem Vorderhuf und wieherte laut. Mit einem Sprung war der Verwegene jetzt hinauf, und ernstlich prüfte ihn Anfangs allerdings das Roß, ob er auch fest zu sitzen vermöge; bäumte, schlug aus, ging vorwärts, rückwärts, im Kreis mit ihm herum; aber er hielt sich, und nach weniger Minuten Frist lenkte er es nach seinem Willen, lenkte es leichter sogar, als sein voriger Reiter. Bewunderung scholl ihm jetzt von jeder Seite zu. Mit Gleichgültigkeit empfing er sie, mit einer Gleichgültigkeit, als ob er —

Tim. (einfallend.) O ich kenne dann die Art dieses Betriegers schon! Sein Herz hüpft vor Freuden; aber sein Gesicht weiß von allem Dem keine Sylbe. — War es das Roß vielleicht, das er mitgebracht hat?

Dioph. Eben dasselbe. Denn als er jetzt herabstieg, bestand Seuthes fest darauf, daß er behalten solle, was er allein zu zähmen und zu nützen verstehe. — Er weigerte sich lange. „Nur unter der Bedingung, sprach er endlich, nehme ich es an, daß ich auf ihm im nächsten Treffen an deiner Seite fechte; dir gegenüber wagte ich es nie; es könnte dich dann vielleicht erkennen und scheuen." — Fröhlich warf der Tyrann zum zweyten Mahl hier seinen Arm um unsers Freundes Nacken. „Ein Bundesgenoß, rief er aus, den ich gern annehme! den ich vorlängst mir wünschte!" — Der Jubel des umstehenden Kreises erscholl, indem er Dieß sprach, und indem sie sich umarmten.

Tim. Gewiß ein schöner Triumph!

Dioph. Und doch lange noch nicht sein einziger! Köstlich war das Mahl, das Seuthes uns auftragen ließ. Nur besteht der Thrazier Wohlleben — wie du wissen wirst — mehr in Schwelgerey des Getränks als der Speise. Ein trefflicher Mann scheint ihnen Derjenige zu seyn, der den größten Becher leert; und unter wildem, gräßlichen Getön bringen sie ihn ihrem Nachbar zu. Welch ein Unterschied von unsern fröhlichen Mahlen, wo der Zweig und die Laute umher gingen, wo auch der kleinste Laut aus Timandra's silberner Kehle beym Liede nicht verloren ging! — Uns übrigen Athenern schien jetzt daher Rasen zu seyn, was Jene Freude nannten. Nur er, entfernt davon, durch eine Miene Staunen zu verrathen, schwelgte, tobte, freute sich, als ob er nicht der Zögling Aspasiens, als ob er der wildeste Thrazier wäre. Da ging kein Becher ihm vorbey; da war statt Anakreons Liedern ein bar-

barischer Unsinn sein Päan; da übertraf er alle schier an Wortspielen und schallendem Gelächter.

Tim. Als ob ich ihn vor mir sähe!

Dioph. Geendet schien uns jetzt das Mahl zu seyn, da stand noch ein Thrazier auf; vom Körper ein halber Riese, und wenigstens vom Geist ein ganzer Barbar. Minder ein Becher, als ein Weingefäß war es, was er mühsam mit beyden Händen emporhielt. — „Edler Alcibiades, sprach er, du hast dich „heute männlicher bewiesen, als vor dir jemahls ein „Athener; doch thu mir noch diesen Bescheid auf Kö„nigs Seuthes Wohl, und ich will dir dann einge„stehen: daß du in Thrazien geboren zu „seyn verdientest." — Wir Alle lachten laut über diesen Preis; Alcibiades lächelte nur. „Leer' ihn aus, „sprach er, und ich folge dir." — Beydes geschah. So rasch stürzt kaum ein Durstiger den ersten Wasserbecher um, als der Sohn des Klinias den ungeheuern Pokal. Doch rascher noch hatte er zum zweyten Mahle ihn gefüllt, und rief: „Vergiß nicht, Freund, daß König Seuthes eine Gemahlinn hat, und daß auch ihr Ehre gebührt!" — Mit Staunen blickten Aller Augen auf ihn. Ein Jubel tönte, als er uns abermahl den leergemachten Boden zeigte. Mit ungewisser Hand griff der Thrazier nach dem Becher; mit fast zitternder schenkte er ihn ein. Jetzt setzte er an; doch bald, noch zur Hälfte voll, entsank ihm das Gefäß, und der Zecher stürzte sinnlos zu Boden, indeß mit festem Schritt unser Freund aufstand, und seinem Schlafgemach zueilte.

Tim. Eine Heldenthat, die allerdings dem Vater Bacchus selbst keine Schande machen würde!

Dioph. Nun glaubten wir, sey jeder Ruhm erbeutet, der in Thrazien zu erbeuten steht; der Erfolg belehrte uns eines Andern. — Bekannt muß es dir schon, durchs Gerücht wenigstens seyn, mit welcher Brunst — um nicht das edle Wörtchen Liebe zu entweihen! — diese Halbgriechen für dein Geschlecht entbrannt sind. Von der Jagd zum Becher, vom Becher zur sinnlichen Lust, von der sinnlichen Lust wieder zur Jagd, das ist im Frieden ihres Lebens ewiger Kreislauf. Langweilig würde ihnen daher ein Mahl ohne Weiber und Mädchen dünken; ungeehrt würde von ihnen der Gast behandelt worden seyn, der nicht neben sich eine Gefährtinn für Kuß und Nachtlager fände. Zwey Mahl hatte König Seuthes schon dem schönsten Mädchen seines Hofes den Platz neben unserm Freund angewiesen; zwey Mahl ihm noch überdieß die freye Wahl unter allen anwesenden Dirnen angebothen. Doch beyde Mahl hatte Alcibiades sie abgelehnt.

Tim. (verwunderungsvoll.) Abgelehnt? sie abgelehnt? Bey den Tauben Cytherens, eine Bescheidenheit, die mir unbegreiflich dünkt!

Dioph. Auch wir Griechen fällten dasselbe Urtheil, und alle Thrazier blickten sich mit der staunenden Ungewißheit an: ob sie dieß Mäßigung oder Verachtung nennen sollten. — Am dritten Tage, als wir ein Stündchen von der Jagd unter Weges ausruhten, nahm der Neffe des Königs, — sein Nachfolger vielleicht, wenn Seuthes kinderlos bleibt, — mit Lächeln das Wort. — „In Allem, sprach er, hat Alcibiades bisher uns obgesiegt; hat gezeigt, daß das sonst lügenhafte Gerücht Wahrheit sprach, als es so oftmahls ihn den Ersten aller Griechen nannte. Eines nur

noch zu wissen, wäre ich neugierig." — „Und was?" „Ob unsere Weiber und Mädchen auch so günstig von ihm denken, wie einst die Weiber und Mädchen zu Athen." — Kein Wunder, erwiederte mit sittsamer Miene der Sohn des Klinias, wenn sie anders dächten; denn mancher Süd und mancher Nord hat seitdem über meine Wange und über mein Haupthaar hingeweht, hat Jene bleicher und Dieses dünner gemacht; doch stehe es ganz in eurer Willkür, zu erproben, was auch in dieser Rücksicht noch mein Schutzgeist mir beschieden habe.

Tim. Ha, der Verräther! Er weiß nur allzu gut, wie wenig er bey solchen Proben wagt! Fast — fast möchte ich dich zu schweigen bitten, um mir den Kummer zu ersparen, den ich voraus schon sehe.

Dioph. Und doch vielleicht dieß Mahl ein wenig allzu früh! Denn anders endet sich meine Erzählung, als du vielleicht glauben möchtest.

Tim. Wirklich? — O dann, dann vollende sie!

Dioph. Mit Eifer drangen jetzt Alle in ihn, welch eine Prüfung er meine? Scherzend wies er noch ein Weilchen uns ab; erst als König Seuthes selbst zu wiederhohlten Mahlen darnach forschte, sprach er zu ihm: Wohlan, lege den Schönen deines Hofes beym heutigen Nachtmahl einen feyerlichen Eid auf, Wahrheit zu sagen; und wenn sie ihn geleistet, dann gebiethe: daß Jede auf ein Täfelchen den Nahmen desjenigen schreibe, den sie — wenn Wahl ihr frey stände — zum Gefährten ihrer nächsten Mitternacht sich erkiesen würde. Gefährlich ist dieser Ostrazismus zwar, und leicht möglich, daß ich ganz in ihm durchfalle. Aber was wagt man nicht für seine neugierigen Freunde?

— Ein schallendes Gelächter sagte ihm für diese Gutmüthigkeit Dank; beschlossen ward dieß Schauspiel für den Abend noch, und ward ausgeführt. — Rathe selbst nun, Timandra, wie viele von funfzehn Weibern und Mädchen, die Seuthes Tafel verschönerten, die hoch errötheten, lang sich sträubten und doch endlich mit zitternden Fingern schreiben mußten, deinen Günstling begehrten?

Tim. Die Halbscheid wenigstens!

Dioph. Höher hinauf! — dreyzehn hatten seinen Nahmen geschrieben; die zwey, welche noch fehlten, waren die Königinn, und eine junge Braut von gestern her. — Jetzt konnte das neidische Gemurmel aller übrigen Männer kaum sich zwingen. So manches halbleise Wort ward Unwille, so manches Auge ward zum halben Dolch. Nur er, der mit Gleichmuth einen Bund, so wie mit Furchtsamkeit einen Waffenstillstand gemacht zu haben scheint, sah mit ruhigem Blick im Kreis umher. — „Daß Keiner meiner Freunde zage! „rief er, Keiner von mir den Raub seiner Geliebten „besorge! Mich rührt zu sehr diese mannigfache Liebe, „als auch nur eine von diesen Schönen durch ihrer „Schwester Wahl zu betrüben. Gleichheit — weil „Theilung unmöglich ist, — sey Aller Loos; Ent„sagung, so schwer sie mir fällt, meine Pflicht; und „mein heutiges Lager so einsam, wie es mein gestriges „war!" — Er entfernte sich hier, ehe unsere Verwunderung noch Worte finden konnte.

Tim. (nach einer kleinen nachdenkenden Pause.) Werde mein Haar zu Medusens Locken, wenn hier nicht noch ein Geheimniß sich verbirgt! — Er den Enthaltsamen spielen? Er! — Ha, bey den Unsterblichen,

unersättlicher als er sind sonst doch kaum der Ocean und das Grab; und jetzt — (immer bedenklicher das Haupt schüttelnd.) Hattest du wirklich sonst keinen Argwohn, keine Spur irgend eines Betrugs? Sprich, Diophant, sprich aufrichtig mit mir!

Dioph. Des Argwohns genug, und doch nicht einmahl zur bestimmten Vermuthung einen rechtlichen Grund! Selbst der Ton, mit welchem er jene letzten Worte sprach, — es war allerdings der schneidende, der zuweilen bey ihm einen versteckten Sinn bezeichnet; doch welchen? Das blieb mir und Allen dunkel.

Tim. O du heuchelst! heuchelst zu deinem eigenen Schaden. Entdecke mir mehr! entdecke mir Alles! Und dein Lohn — (indem sie mit bedeutendem Schweigen einhält.)

Alc. (aus dem nächsten Gemach heraus, indem er lachend vom Lager aufspringt.) Nein, schöne Timandra, unmöglich fällt es dem Diophant, so gern er auch möchte, sich diesen Lohn zu verdienen! An mich, an mich ganz allein mußt du dich nun verwenden, wenn du das Übrige erfahren willst.

Tim. (die Anfangs ein wenig zusammengefahren ist, sich aber bald wieder gefaßt hat). Also gestehst du doch selbst, daß noch etwas rückständig sey?

Alc. (ganz hereintretend.) O ja, und zwar das Beste fast, wenn ich nicht irre. Dreyzehn deines Geschlechts — Das hat mein Herold schon dir erzählt — dreyzehn schrieben, wie ihr Herz, und wie ihr Eid es begehrte; aber wisse, selbst von den Zweyen noch, die anders sprachen, war wenigstens die Hälfte meineidig!

Tim. Wie?

Alc. Unbegreiflich dünkte meine Enthaltsamkeit dir? Unbegreiflich mein einsames Lager? — (lächelnd.) Sage, konnte Der vom Hofe des König Seuthes ein Mädchen sich erwählen, auf den im Geiste schon, mit ungeduldigster Flamme, die Königinn selbst harrte?

Tim. (betreten.) Die Königinn selbst! Seuthes Gemahlinn! jene durch Reiz und Tugend so berühmte Lykoris?

Alc. Sie selbst! — (spottend) Verstehst du nun, guter Diophant, den schneidenden Ton meiner Rede, und die tiefe Verbeugung, mit der ich die Königinn beym Weggang ehrte? Entsinnst du dich der Röthe, mit der sie jetzt und schon des Tags zuvor beym Becher mir dankte? — Wahrlich, auch ich empfand es, daß unter jenen dreyzehn Verschmähten so Manche meine Verschmähung nicht verdiente; doch Derjenigen, die erst zwey Nächte hindurch mich beglückt hatte, schon die dritte versprochene Nacht nicht mehr zu halten — wahrlich ein solcher Wankelmuth wäre selbst bey mir unverzeihlich gewesen!

Dioph. (sich vor die Stirne schlagend.) Wo meine Augen, daß ich Dieß nicht sah? Wo mein Verstand, daß ich Dieß nicht errieth?

Tim. Und wo zumahl Seuthes Auge und Kopf, daß du so schnell und leicht ihn zu berücken vermochtest?

Alc. (mit verstellter Bescheidenheit.) Ah, nicht mir, nicht mir diesen Ruhm! der Lykoris allein gehört er! Ungleich ist der Kampf zwischen Habicht und Adler,

ungleicher noch der Wettstreit zwischen Weiberlist und Männerklugheit.

Tim. Heuchler! — (sich zwingend) und die Geschichte deines Sieges?

Alc. Nichts kann einfacher, nichts kürzer seyn. Eindruck des ersten Augenblicks war der Anfang, ein liebevoller Brief mir heimlich zugesteckt, der Fortgang, ein Schlaftrunk, in des Gemahls letzten Becher gemischt, die Vollendung. Was dann ferner an seiner königlichen Seite vorging, damit würde der zwanzigjährige Alcibiades vielleicht sich gerühmt haben; doch der fast vierzigjährige überläßt es der erfahrnen Timandra zu eigener Vermuthung.

Tim. (bitter.) Eine Bescheidenheit, ganz deiner werth, du prahlender Weichling!

Alc. (beleidigt.) Ich prahlend? Woher Das? — War es mein Mund, oder Diophant, der dich zuerst bekannt mit meinem thrazischen Lebenslaufe machte? Habe ich gestern, als ich ankam, als du so zärtlich und so argwöhnisch zugleich, nach jeder Kleinigkeit fragtest, von allem Diesen auch eine Sylbe nur fallen lassen? Wenn ich jetzt ergänze, was ungebethen mein Freund begann, wenn ich vollende, was er nicht zu vollenden vermag, wenn (mit immer schärfer werdendem Tone) ich einen Punct, dessen Aufklärung selbst meine sittsame Freundinn eines Preises würdig hielt, ihr wirklich aufkläre, habe ich dann Ansprüche auf Vorwurf, oder auf Lob?

Tim. Nein, bey den Göttern! so lange dieser Sonnenwagen seinen Umlauf hält, schien er noch nie auf ein so trugvolles, schamloses Haupt! — Gibt es keinen Punct, wo deine Wollust Schranken kennt?

keine Pflicht, die, und wäre es auf Tage nur, deinem Gewissen heilig scheint? — Welche Rechte sind dir hehr und werth, wenn es die Rechte der Gastfreundschaft nicht sind? Both Seuthes dir nicht der Freuden genüglich an, daß deine geile Begierde auch nach dem Heiligthum seines ehelichen Lagers streben mußte? Befiehlt dir nicht die Billigkeit selbst, eingedenk Derjenigen zu seyn, die im Glücke und Unglück, über Meer und Land — —

Alc. (rasch einfallend.) O genug, genug! Den Überrest sagt mir deine Miene schon, bevor noch die Zunge sie einhohlt. — Sonderbar, schöne Timandra, daß jede Rede reizend deinem Munde steht, nur die Sprache der Vorwürfe nicht! — Sonderbar, daß nichts stärker uns Männer zu neuer Untreue reizt, als Eifersucht über schon begangene! Und noch sonderbarer, daß ihr alles das trefflich wisset, und doch allstündlich dagegen sündigt! — Sprich! Um Frage dir mit Frage zu vergelten! Sprich! Warum sollte es Verletzung der Gastpflicht seyn, wenn ich ein Weibchen — nicht verführe etwa! — nein, erhöre nur, die bey einem alternden Gatten zwar lange Weile häufig, doch Zeitvertreib wenig findet? Sprich! Ist Seuthes mir nicht eher zu Dank, als zu Feindschaft verpflichtet, wenn ich, mit Schonung seiner Ruhe und seiner Ehre, ihm das vielleicht leihe, was er so sehnlich wünscht, und doch nicht selbst sich geben kann — einen Erben seines Thrones. Sprich! kann die abwesende Timandra fordern, daß mehr als nur mein Geist getreu ihr bleibe? Daß mein Blut zu Eis, zur Ohnmacht meine Männlichkeit werde? Kann sie zürnen, wenn — doch nein!

Vorurtheile von gewisser Art auch nur der Widerlegung würdigen, heißt Ehre an sie verschwenden, und ich schweige daher.

Tim. Und wenn ich nun deine Grundsätze mit gleichen Maßregeln vergelte? Wenn ich — zumahl in Thrazien, wo jede andere Zerstreuung mir abgeht — es auch bequemer fände, zwey Männer statt einem zu haben.

Alc. So würde ich lächeln und sagen: Zur Schülerinn hat meine Geliebte sich umgeformt. Gelernt hat endlich Timandra, (mit bedeutendem Blick) was sie zwar hoffentlich vorlängst schon wußte — daß Rache gewisser Art süßer als eine fruchtlose Klage, und ein furchtbarer Nebenbuhler ein Sporn mehr für Männerliebe sey.

Tim. Ha, Falscher, ich verstehe dich! Wenn Das dein Ernst ist, so fühlst du entweder ganz deine Neigung zu mir erloschen; oder du hoffest, daß selbst die Gelegenheit zur Rache in dieser Barbarey mir gebrechen werde.

Alc. Das Erste widerlege keine Rede, sondern dieser Kuß! (indem er sie zärtlich umarmt) Nicht wahr, er glüht noch, wie er auf attischem Boden glühte? Nicht wahr, die Thrazierinn hat weder den Druck dieses Armes noch das Anschließen dieser Brust geschwächt? — Und das Zweyte! (mit starrem ins Aug ihr blickendem Auge) Daß auch Gelegenheit zur Rache der reizenden Timandra nicht ermangle? Verschlafen, wenn ich Dieses wähnte, verschlafen müßte ich wenigstens euers Gesprächs ersten Theil und die Lobrede meines festen Schlummers haben! — Warum wirst du so bleich, Diophant? Warum du, Timandra,

so roth? Thörichte Eifersucht war mein Fehler nie; der Freydenker in der Liebe forderte nie Zwang von Andern. — Wahrlich, Timandra! wenn Treue dir nicht selbst behagt; wenn du nicht etwa glaubst (mit etwas schleifendem Nachdruck) ein Wechsel deiner Seits mit Männerlippen sey auch mir ein Freyheitsbrief mehr zu gleichem Ausfluge, so bitte ich dich: Mit meinem Erwachen scheuche fortan den zärtlichen Diophant nicht zurück!

Tim. (halbspottend). Wie gütig! Ich deute die Worte, die du aushebst. Länder scheinst du zu verschenken, indeß du oft heimlich mit Sandkörnern geizest.

Alc. Zwischen uns aber, Diophant, zwischen uns nur eine einzige Bedingung, damit es mir mit dir nicht endlich auch, wie mit dem Antioch zu Abydos gehe!

Dioph. Und wie ging's dir da, wenn ich fragen darf?

Alc. Zwar dürfte Timandra schon im heutigen Gespräche der Erzählung zur Genüge gehört haben, doch bin ich auch zu dieser bereit, wenn sie es begehrt.

Tim. (halbspöttisch.) Wie du dich wundern würdest, wenn ich mit Nein antwortete!

Alc. Auf einer Streiferey nach Abydos in den Tagen meines Jünglingsalters, fiel dem Antioch und mir ein Mädchen [20]) in die Augen, Neära mit Nahmen, schön wie der Tag, jung wie der Morgen. Sie sehen und lieben war bey uns Beyden das Werk eines Augenblicks. Keiner verhehlte dem Andern sein Gefühl; und Jeder lachte, halb im Scherz und halb im

Ernst, als er im Freunde auch den Nebenbuhler erblickte. Doch bald fing Antiochs Wange bleich, und sein Schlaf unruhig zu werden an. — „Nein! rief ich, indem ich dieß merkte, bewährte Freundschaft ist mir theurer noch als unbewährte Liebe. In ungetheilten Gütern lebten wir bisher; laß hier die Theilung nicht sich anfangen! Schon haben meine Geschenke zwar Neären besiegt. Doch nur die halbe Neära sey mein! Das wäre ein dürftiges Weib, das nicht für zwey Männer des Vergnügens überflüssig besäße.

Tim. Vortrefflich! und sie nahm's an?

Alc. Schlecht müßte sie sich, beym Weigern, auf ihren eigenen Vortheil verstanden haben. In Fröhlichkeit verflossen nun ihre Tage, und in noch größerer ihre Nächte. Feurig war das Mädchen, und ihre Liebhaber waren nicht kalt. Ganz in der Regel daher, daß sie sich bald Mutter fühlte! Eines nur, wer Vater von uns Beyden sey, das konnte oder wollte sie nie entscheiden. Jeder von uns strebte begierig nach diesem Ruhm; Jeder bestritt ihn dem Andern. — Krieg und Staat riefen uns bald wieder von Abydos nach Athen. Dreyzehn Jahre vergingen; an Neären ward selten mehr gedacht; nur, daß das Kind unserer Liebe eine Tochter gewesen sey — Das erfuhren wir; und so oft wir uns dessen erinnerten, erneute sich auch jener halbscherzhafte Zwist. Vor zwey Jahren ungefähr landete dort unsere Flotte. Nach Neärens Haus war unser erster Gang — eine verjüngte, fast verschönerte Neära war unser erster Anblick! — „Ha, sieh da Antioch, rief ich, sieh da deine Tochter!" — „Die Deinige, wirst du meinen!" war seine Antwort. Von Neuem begann nun unser Streit; ward ernstli-

her als jemahls, aber verwechselt hatten wir die Ursache dazu. Denn jeder schob jetzt den Vater von sich zurück, um mit freyerm Gewissen den Liebhaber spielen zu können. — Und deßhalb —— verstehst du mich, Diophant?

Dioph. Deine Anwendung vollkommen, nur das Mittel, einen solchen Streit zu vermeiden, nicht.

Alc. O nichts ist leichter, als Dieß! Eines Vertrags bedarf es nur, und Irrung wird unmöglich. — (mit scherzhaft feyerlichem Tone) Diophant, wie weit dein Glück dich führen möchte, das weiß der Himmel und Timandra nur! Doch auf jeden Fall, mein sind die Söhne nur, und die Töchter sind dein! (Er entfernt sich aufs schnellste).

Dioph. (mit ausforschendem Tone) O Timandra! Hörst du wohl, was dieser sagte?

Tim. (mit erzwungener Kälte) Ich hörte es.

Dioph. Und weißt du wohl, (mit dem einschmeichelndsten Tone) was du nach solch einer Erklärung thun solltest?

Tim. Ich weiß es. Ihn hassen! Dich — dich vielleicht lieben. Und doch, Diophant, doch vergib! Fruchtlos ist deine Mühe; ungenützt bleibt seine Erlaubniß. Wir selbst sind fast nie Meister von uns, und Vernunft ist es noch minder. — Sieh, so kränkend für mich seine Erzählung war, immer dachte ich mir dabey die Blüthe meines sechzehnten oder siebzehnten Jahres zurück; sah ihn, wie seine Schönheit Jedem obsiegte, der mit ihm sich maß; wie Antiloch beschämt vor ihr zurück wich, wie sie noch jetzt — — Nein, nein! Homer hat nicht gefabelt, wenn er von Circens Zauberkräften uns erzählte; und dann —

dann stammt Dieser gewiß aus ihrer Liebschaft mit Ulysses; hat jede Anmuth seines Ältervaters, jede Kraft seiner Mutter reichlich ererbt. — (indem er sie umarmen will) Laß mich! Laß mich! Sey er so wankend wie das Rohr. Mein Schicksal gebeut mir, fest wie die Eiche zu stehen (reißt sich los und ab).

Nicht leer an mancher Begebenheit war das Jahr, das Alcibiades noch fortan auf seinem Bisanthe verlebte; und doch, dünkt mich, würde es abfallen, wenn wir den Mann, den wir schon im größeren Kampf mit Persien, mit Sparta und Athen erblickten, nun auch im kleinern Krieg mit thrazischen Rotten nachfolgten. Ermüden würde es auch, wenn wir noch mehrere seiner Gespräche, mit Timandra gehalten, der Liebe und Vorwürfe voll, behorchten. Eines nur, von ganz anderm Inhalt noch, wollen wir aufzeichnen, bevor wir unsern Helden dem Ende seiner Laufbahn immer näher führen.

(Früher Morgen).

Alcibiades (der an einem offnen Fenster steht),
Timandra (die noch liegt, und schläft).

Alc. (indem die Sonne so eben aufgeht.) Auch hier schön! Auch beym Aufgang über Thraziens rauhe Gebirge der Quell des Lebens und des Lichtes! Vom Chor der Vögel begrüßt — umflossen vom Saum vergoldeter Wolken — schön wie eine Braut, und

wie ein Bräutigam feurig! — (eine ziemliche Pause; Sein vorher frohes Auge wird ernst) O dir zu gleichen — dir! — Das war schon des Jünglings früher Wunsch und stolzer Plan. Bey jedem Wechsel des Glückes, beym schimmerndsten Wohlstande, beym drohendsten Unfall noch Glanz zu behaupten, noch wirksam zu bleiben für meinen Kreis; so einzig zu seyn unter den Menschen, wie du im Weltgebäude — — Dieß, Dieß war mein Vorsatz, keck und schwer, doch wenigstens nicht schimpflich für mich. — (lange Pause) Und habe ich ihn erfüllt bis jetzt? Habe ich? (Er schüttelt sein Haupt) Vielleicht in den Augen vieler meiner Mitmenschen! Aber auch in den meinigen? — Keiner deiner Strahlen, du unbegreifliches Feuermeer, keiner entfließt dir ungenützt. Wie so manche meiner Kräfte ward verschwendet; ward — — — nein! nein! weg mit dem Blicke von dieser Tiefe! Schwindel ist unumgänglich und Straucheln wahrscheinlich wenigstens! — O Perikles! — o Sokrates! o Sokrates! Was thatet ihr?

Tim. (halb im Schlafe noch) Was ist dir, Geliebter? Gilt das mir? — (sich ermunternd) Wie? du schon wach? schon aufgestanden?

Alc. Schon! Und das längst!

Tim. Aber warum schon längst? Wenigstens wüßte ich nicht, daß ein Geschäft dich drängte.

Alc. O von jeher pflegten Tage von gewisser Art mir wichtiger noch als alle Geschäfte zu seyn; an ihnen — — —

Tim. (halblachend, halbbesorgt) Halt ein, Sohn des Klinias! Das fängt sich völlig an, wie jenes Gespräch, das Dioneen — die Einzige, an die ich zu-

weilen mit wahrer Mißgunst denke! — verabschiedete. — Ich will doch nicht fürchten? —

Alc. Fürchte nichts! Nie war ich zu so etwas minder geneigt, als jetzt! Aber wahr ist es, liebste Timandra, Tage von gewisser Art haben für mich etwas so Feyerliches, so Unruh=erweckendes, daß ich oft mich selber nicht begreife. Ein Sturm tobt dann in meinem Blute, eine gewisse Düsternheit meiner Fantasie folgt ihm nach. An jedem herabfallenden Stein, an jedem blinkenden Helm, an jeder trüben oder hellen Wolke, spinnt dann mein Geist den Faden seiner Gedanken an; einen scheinbaren Faden, der oft länger sich erstreckt, als jener wirkliche, der den Theseus rettete; einen Faden, der eben so in Labyrinthe mich verwickelt, als jener einst hinaus zu leiten vermochte.

Tim. Schwärmer! — Und ein solcher Tag wäre heute vielleicht?

Alc. Ist heute und dieß Mahl gewiß nicht ohne Grund. — Sieh, mit dem heutigen Tage flieht mein vierzigstes Jahr dahin, wo alle die übrigen unwiederbringlich hingeflohen sind. Manchem dieser Flüchtlinge sah ich schon aufmerksam nach, so ernst nachdenkend, wie Diesem, noch Keinem.

Tim. Und warum Das?

Alc. O es ist ein wichtiges Jahr, dieses vierzigste! Selbst des höchsten Alters muthmaßliche Mitte. — Einem Wanderer schein' ich mir heute gleich zu seyn, der eine lange Zeit hindurch Berg aufwärts stieg, immer nur seinen Blick auf das Ziel, wornach er strebt, gerichtet. Doch jetzt wendet er sich, und vor ihm liegt im verjüngten Maßstabe das ganze durchwandelte Land;

jede Wiese, durch die er lächelnd, jeder Steg, über den er sorgsam, jeder Sumpf, durch den er unwillig ging. Jetzt übersieht er erst, wo er Krümmungen machte, wo er abwich vom bessern Wege, wo er im Schatten von Bäumen sich kühlen konnte und es vergaß. Unwillig schüttelte er dann sein Haupt. Aber er freuet sich auch wieder, wenn er sieht, daß oft richtig sein Plan und sein Augenmaß war; wenn er sich erinnert, wie schnell dort seyn Schritt, wie mühsam hier sein Pfad gewesen, und wie glücklich er ihn doch zurück gelegt habe. Nicht neu, Das weiß ich selbst, ist diese Vergleichung, aber passend ist sie für mich, Das fühle ich.

Tim. Und darf ich wohl fragen: Welche Empfindung jetzt überwiegend bey deinem Zurückblick sey? Zufriedenheit, oder Bedauern?

Alc. Weißt du wohl, daß in dieser Frage schon ein Verweis versteckt liegt?

Tim. So wie offen deine Eitelkeit in dieser Antwort!

Alc. Weh dem armen Homer, und allen Dichtern der Vorzeit, wenn die Ausleger ihrer Schriften sie eben so richtig deuten, wie du meine dießmahlige Rede! — Zwar, was sollte ich es läugnen, daß ich auf so manche Stelle meiner Laufbahn mit froher Erinnerung, auf manche sogar mit einem Gefühle zurückschaue, das ein strenger Richter vielleicht Stolz betiteln würde. — Und doch! Ein einziger Punct meines Lebens, ein einziger schon, macht, daß oft eben so schnell Zufriedenheit und Selbsterhebung bey mir sinken; daß ich oft, indem der Haufe mir zujauchzet,

denke: Eine Stimme fehlt mir doch noch, und mehr als tausend Herolde wäre diese Einzige werth.

Tim. Ha, Dieß des Ehrgeizes sprechendes Bildniß! Neun und neunzig bücken sich bis zur Erde vor ihm; aber er sieht auf den Hundertsten nur, der es vergaß! — Halbe Welttheile hat Cyrus bereits erobert; aber auch nach den Wüsteneyen der scythischen Königinn gelüstet seiner unersättlichen Seele.

Alc. Sehr verbunden für diesen Vergleich! Es dürfte der Augenblicke allerdings einige in meinem Leben geben, wo er treffend genug gewesen wäre; nur im gegenwärtigen Fall thust du mir unrecht. War je eine Betrübniß von mir gerecht, je eine Empfindung meiner Seele aus reinem Quell entsprungen, so muß es diejenige seyn, die schon oft, und am heutigen Morgen stärker, als jemahls, in mir aufstieg. — (mit voller Wärme) O einen Flecken, einen nur aus meinem Leben verwischt, und ich trete keck jedem Areopagus der richtenden Zukunft, trete selbst dem Todtengericht der Ägypter keck unter die Augen.[21])

Tim. (immer aufmerksamer werdend.) Und dieser Punct? dieser Flecken? — Meine Neugier steigt. Befriedige sie! Ich bitte dich.

Alc. (lächelnd.) Übe deine Seelenkräfte, und errathe ihn!

Tim. Zu vielfach sind die Seiten deines Lebens, als daß so sichtlich eine davon hervorspringen sollte. — Wäre es die Treulosigkeit vielleicht gegen mein Geschlecht?

Alc. (laut auflachelnd.) Ha vortrefflich! daß doch Jedem Dasjenige, was ihn selbst betrifft, auch das Wichtigste für Andere zu seyn dünkt! — Nein, Timandra!

bey Kleinigkeiten dieser Art schweigt mein Gewissen still.

Tim. (beleidigt.) So schwieg es nie mit größerm Unrecht! — Kannst du wohl die Frevel, die Trügereyen, die Treulosigkeiten zählen, die hier deine Seele belasten? Gilt dir nichts die Reue der Verführten, die Flüche der Getäuschten, die Thränen der Verlassenen, die — —

Alc. (einfallend.) Langsam, langsam, gute Timandra! Du sprichst in eigener Sache, und übertreibende Hitze ist dann ein epidemisches Übel. — Betrogener oder Betrüger! Das bleibt die ewige Regel im Spiele mit euch. Jetzt hauchte Prometheus mit dem Funken des Lebens auch den Trieb zur Liebe in unser Herz; und in eben dem Augenblick schrieb Venus selbst jenes Gesetz uns vor, das gilt und gelten wird, so lange es zwey Geschlechter gibt.

Tim. Vortrefflich! äußerst witzig und fein!

Alc. Nur wahr, und weiter nichts! — Zwar ich selbst, Das läugne ich dir nicht, machte mir Anfangs zuweilen Zweifel und Vorwurf über den Seufzer einer Nais, über die Thräne einer Glycerion, über die linde welkende Schwermuth einer verlassenen Dionea. Aber wenn ich gegen die Beleidigungen auch die Verdienste abwog, die ich mir vordem um sie erwarb; die seligen Augenblicke, die ich ihnen gab, die belohnte Zärtlichkeit ihrer Liebe, den geschmeichelten Stolz ihrer Weiblichkeit, den Taumel, mit dem sie genossen hatten; wenn ich überdachte, die Leichtigkeit, mit welcher ihr euch tröstet, die Anmuth, die ihr ja selbst im Wechsel findet, die Nothwendigkeit, daß doch Eines von uns Beyden zuerst erkalten müsse; — ru-

zig, ruhig ward dann wieder meine Seele, und ich wandte mich mit wohlthätiger Milde zu einer neuen Beglückung!

Tim. Beglückung? — Abscheulicher Spötter! Unerträglich Eitler!

Alc. (lächelnd die Hand ihr reichend.) Und doch dir lieb! — Nicht? — O ihr selbst möget die Gottheiten nicht, die ihr nur bewundern und nie tadeln könnt! — Sieh, Timandra! Hätte Liebe zu deinem Geschlecht ja mein Vorwurf, ja meiner Seele Brandfleck werden sollen, dann lag Veranlassung dazu von einer andern Seite mir wohl noch um ein gutes Theil näher. — Daß der Mann, von dessen Ja oder Nein, in der Versammlung des Volks oft Gräciens Schicksal abhing, der seines Vaterlandes Wohl und Weh oft ganz allein in seinen Händen hatte, daß dieser Mann doch oft sich früher vom Rath entfernte, um eher an den Busen eines Mädchens zu sinken; oft Stunden-lang das Volk auf sich warten ließ, um länger noch auf einem Rosenlager zu schwelgen; oft in Timandra's Armen wohl ganz vergaß, daß es ein Sparta und Argos, ein Milet und Persepolis gäbe: — wahrlich auch ein Vorwurf dieser Art steigt, an Tagen, wie der heutige, oft rasch genug aus dem Abgrund der Vergangenheit empor; würde vielleicht nur allzu hart meine Seele drängen, beruhigte mich nicht wieder der Gedanke: daß Natur nicht einen Helden allein, daß sie auch die Befriedigung von mannigfacher Laune in mir zu schaffen gedachte. Der Miltiades, die Feinde schlugen, der Themistokles, die ihr Vaterland erhielten, der Männer, im Kriege groß und im Frieden edel, gab es so manche schon; doch auszeichnen sollte sich von al-

len diesen der Sohn des Klinias; auszeichnen an Schwäche, wie an Stärke.

Tim. Eine Beruhigung von seltner Art! Aus Blumen saugst du Gift, aber aus Steinen erpressest du auch Honig. Wahrlich, wenn du mit gleichem Scharfsinn in jedem Vorwurf dein Selbstvertheidiger seyn willst, so wird mir immer unerklärlicher, was doch wohl dein zartes Gewissen belasten könnte. — (Ein Paar Secunden Nachdenken.) Sollte es der Krieg mit Sicilien seyn, in welchem du, du allein, dein Vaterland verwickeltest?

Alc. Er gewiß nicht! Auch jetzt betrachte ich ihn noch als die Krone meiner jugendlichen Entwürfe; als den sprechendsten Beweis, daß Perikles seinen Geist auf mich vererbte.

Tim. Aber war es nicht dieser Krieg, der Athen Wunden schlug, die bis auf diesen Augenblick noch bluten? War er es nicht, indem mehrere Tausende deiner Brüder fielen, ungerächt bis jetzt, und unbegraben sogar? War er es nicht, der Sparta's nachmahligen Siegen ebene Bahn gebrochen, und Athens Herrschaft gefürchtet und gehaßt bey allen Städten Griechenlands gemacht hat?

Alc. Er war es! war verderblicher für mein Vaterland, als jene Pest, die unter Perikles wüthete. Doch wahrlich nicht durch meine Schuld! Versprochen hatte ich den Athenern Glück und Ruhm; gehalten hätte ich ihnen Beydes; doch mich selbst hatte ich mitgerechnet. — Über Deren Scheitel die Schuld nachmahliger Unfälle — über Deren Gewissen die Menge nachmahls vergossenen Blutes, die mich hinwegrißen von Sieg und Heldenlauf! die, weil

ein Marmorblock von Buben beleidigt, weil das Haupt einer todten Bildsäule von Frevlern verstümmelt worden war, Athen seyn lebendes Haupt abzuschlagen suchten; die in Gottesfurcht ihren Neid, in Aberwitz ihre Tücke zu verhüllen hofften; die — o gedenke dessen, meine Seele, nicht mehr! Mein war Messina schon, mein in wenig Monden darauf Syrakus! Erstiegen waren die ersten Sprossen schon von der Leiter eines Ruhms und einer Macht, die ins Unendliche führte, die schon den Meeren und den Ländern aller Welttheile Gesetze gab.

Tim. So war es jener Rath vielleicht, den Tissaphernes von dir —

Alc. (sie mit einiger Wärme unterbrechend.) O nein, Timandra, nein! Fahre nicht fort zu mustern, was ich nachher that! Suche nicht ein Verbrechen darin, wenn ich dicht an den Rand des Verderbens ein undankbares Vaterland brachte; wenn ich Persien seinen Nutzen und Sparta seine Kräfte kennen lernte. Die wenigen Worte: Nothwehr und Nothwendigkeit sind hinreichend zu meiner Rechtfertigung. Aber zurück, zurück in meine Jünglingsjahre mußt du gehen, wenn du die Blöße finden willst, die ich dem Tadel der Nachwelt — oder sollte dieser gelinder richten, wenigstens meinem eigenen Gewissen, gab — (indem sie ihn anstarrt, ohne ihn gefaßt zu haben.) O Timandra, Tochter der Grazien! entsinnst du dich des Mannes nicht, der einst diese deine Schutzgöttinnen bildete, der ihnen dann diente durch sein ganzes bisheriges Leben, der sie verband mit Weisheit und Tugend? des Ersten, des Edelsten, des Gottgefälligsten aller Sterblichen?

Tim. Meinst du den Sokrates?

Alc. Wen sonst, als ihn, könnte ich bey diesen Benennungen meinen?

Tim. Wahrlich! zweyfach funkelt dein Auge; zweyfach glüht deine Wange.

Alc. Und siebenfach stärker wenigstens schlägt mein Herz! — Sieh, Timandra! gern verzeihe ich dir, wenn du lächelst bey der Hitze, mit der ich von dem Sohn des Sophroniskus spreche; denn nur seine Gestalt kennst du, und abschreckend hat diese die Natur gebildet. Aber gleich ist er jenen hölzernen Silenen-Bildern, schrecklich und schändlich von Ansehen zwar, doch innerlich mit der Götter schönsten Idolen erfüllt [22]). Gemein klingen seine Worte, aber was Weisheit Süßes, was Tugend Göttliches hat, das liegt in ihnen verborgen.

Tim. Wer zweifelt daran? Nur wie das hierher kommt?

Alc. Wie es hierher kommt? Weißt du nicht, daß ich einst sein Schüler war?

Tim. Ich glaubte, sein Günstling sogar?

Alc. Ja wohl, sein Schüler und sein Günstling! Wenn ich Das mir denke; mir denke, wie an seinem Munde meine Seele hing; wie bey seiner Rede mir das Herz gleich einem begeisterten Corybanten pochte; wie ich oft Thränen des Unmuths weinte, indem ich mich verglich mit ihm, und meine innere Unwürdigkeit desto stärker fühlte. Wenn ich mich der Sanftmuth erinnere, mit welcher er meine Fehler ertrug, meine Unbesonnenheit lenkte; wenn ich mir selbst gestehen muß, daß noch jetzt mein Mund ihm, ihm, diesem bezauberten Satyr, seiner Wohlredenheit größ-

ten Theil, so wie mein Geist der Kenntnisse tausendfach verdankt; o dann, dann donnert eine Stimme mir ins Ohr: Leichtsinniger! warum verschmähtest du so bald der Götter edelstes Geschenk? warum warfst du selbst aus deines Lebens goldenem Ring einen Edelstein von solchem Werth hinweg? Des Mannes, den Apollo selbst für weise pries, des Mannes Günstling warst du einst, und verließest ihn, einer Aspasia willen!

Tim. (etwas verwundert.) Einer Aspasia willen! Bey allen Dem doch ein Wechsel, der mir nicht so gar schimpflich däucht! — Vergissest du heute das Lob, das du sonst so oft an sie verschwendetest?

Alc. Nicht verschwendet! Ihr gezollt nur habe ich, was sie verdiente. Sie war, als ich sie liebgewann, Athens edelstes Weib; war so manches Opfers würdig; nur der Freundschaft des Sokrates nicht. Königreiche hätte ich ihretwegen ohne Tadel, ohne Reue verschmähen können; nur den Mann nicht, der mein Stolz und Glück, der mein Führer durchs ganze Leben hätte werden sollen! — O Timandra! du kennst den Blick dieses Auges. Kein Feind hat jemahls noch Furcht, kein Gegner Verlegenheit in ihm verspürt; aber oft, wenn ich heimkehrte von Siegen, wenn mir die Kränze der Mädchen zuflogen, und die Jubellieder der Matronen tönten; wenn unter der ganzen mich umströmenden Menge von Neidern und von Schmeichlern, von entzückten Freunden und beschämten Hassern meine Augen so stolz und sicher umherschauten; und ich dann plözlich ihn erblickte, den freundlichen Greis, wie er von ferne stand, voll Seelenhoheit, die kein Flitter täuscht, voll Genügsamkeit, die keinen Purpur neidet, voll himmlischer Weisheit, die zum Halbgott

adelt; — o dann, dann goß Farbe der Scham sich über meine Wange! Dann dachte ich: du bist Sieger und einzig; aber du würdest mehr noch seyn, wärest du länger sein Zögling und sein Freund geblieben. — Sieh, alle Lorbern in Europa und Asien erbeutet — doch nein, nein! Gefühle will ich ausreden, die unaussprechlich sind. Lebe wohl!

Tim. Und wo willst du hin?

Alc. Hinaus in die freye Luft! In Feld und Ritt und Jagd will ich Empfindungen zerstreuen, die dieser Morgen schon, und stärker dieß Gespräch noch weckten. — Genug, wenn du einst meine Asche sammelst, wenn nun die Anklage meiner mannigfachen, kühner hervortretenden Feinde sich lauter noch, als jetzt, erhebt; dann weißt du einige Gründe mehr zu meiner Vertheidigung; dann weißt du aber den Punct auch, wo ich selbst mein Ankläger zu seyn mich nicht schämte. (ab.)

Auch fern von Athen, auch ausgestossen zum zweyten Mahle, fuhr Alcibiades standhaft fort, sein Vaterland im Herzen und im Angesicht zu behalten. Überall hatte er noch seine Freunde verstreut: hatte zu Sparta und Samos, zu Athen und Milet, in Europa und Asien seine Kundschafter, seine Späher. Oft wußte er zu Bisanthe, auf seinem thrazischen Schlosse, früher als der Areopagus, was bey der Flotte, und oft früher als die Navarchen bey der Flotte, was zu Athen vorging. Immer nahm seine Seele warmen Antheil an jedem Glückswechsel, der seine Landsleute traf, an jeder Ge-

fahr, die sie bedrohte; und oft genug hatte er Gelegenheit, diese Wärme im Umgang mit seinen Freunden zu bewähren.

Denn immer noch wüthete jener unselige peloponnesische Krieg. Sieben und zwanzigjährige Dauer hatte seine Flamme noch nicht abgekühlt. Oft schon schien der Staat von Athen am Rande des Verderbens zu schweben. Ein glückliches Ungefähr, ein keckes Wagestück retteten ihn noch immer. Mit mächtigen Feinden hatte er von jeder Seite zu kämpfen. Der Fürchterlichste von Allen war sein eigenes Volk. Wann dieß Volk oft gegen eben denjenigen Feldherrn, den es im Glück vergöttert hatte, bey dem kleinsten Unfall tobte; wenn es unsern Helden eines Verlustes wegen verbannte, der in einer nothwendigen Abwesenheit und seinem ausdrücklichen Befehl zuwider, veranlaßt worden war; so glaubte man allgemein, daß nun nicht höher sein grausamer Leichtsinn steigen könne; und doch erfuhr man bald, daß nichts zu thöricht, nichts zu undankbar für solch eine sinnlose Menge sey.

Vom Kallikratidas, — dem Edelsten, dem Tapfersten aller lebenden Sparter, dem Einzigen seines Volkes, der ungern Griechen mit Griechen streiten sah, und der jener verbündeten persischen Satrapen Übermuth mehr noch als den Stolz seiner Gegner haßte — war Athens Flotte unter Konon geschlagen worden; der Peloponneser Übermacht schien bereits entschieden zu seyn. So dachte ganz Grächen; Alcibiades noch nicht. — „Gieb Acht!“ sprach er zum Diophant. „Du wirst „jetzt Wunder sehen. Das riesenförmige Anstrengen „eines fieberhaften Körpers, der seine letzten Kräfte

„sammelt. Schleuniger Tod, oder schnell beginnende „Genesung ist das Ereigniß seiner nächsten Stunde."

Der Erfolg bewies die Einsicht unsers Propheten. Mit einem Erstaunen, das lieber dem Gesicht die Wirklichkeit, wie kurz vorher dem Gerüchte die Glaubwürdigkeit, abgeläugnet hätte, sah Griechenland, binnen dreyßig Tagen, eine Flotte von hundert und zehn Schiffen ausgerüstet; auf ihr Athens ganze Macht, Greise mit Männern, Männer mit Knaben, sogar Sclaven mit Freygebornen vermischt. — Bey den Arginusen[22]) trafen sich Athener und Peloponneser. Das blutigste Treffen im ganzen bisherigen Kriege begann. Kallikratidas, — er, der edelmüthig denen, die zum Rückzug ihm riethen, geantwortet hatte: „Sparta verliert nichts durch meinen Tod, doch wohl seinen Ruhm durch meine Flucht" — Kallikratidas focht und fiel mit dem Muth der Verzweifelung. Der Untergang seines Schiffes war die Losung zur Flucht und Niederlage der peloponnesischen Flotte. Viel Gefährten hatte er im Tode. So hatten noch nie die Söhne Griechenlands sich wechselseitig gewürgt. Fünf und zwanzig Schiffe der Sieger sanken; sieben und siebenzig verloren ihre Feinde; von zehn spartanischen Galeeren rettete sich eine einzige. Mit Leichen und Trümmern ward die ganze lange Küste der Kimäer und Phokäer bedeckt. Vielleicht wäre kein Fahrzeug der Peloponneser den zerstörenden Händen ihrer Gegner entgangen, hätte nicht gegen Ende des Gefechtes ein schreckliches Ungewitter das Meer zu empören begonnen. Ein tobender Sturm zwang die Athener, von Morden und Verfolgen abzulassen, um auf ihre Selbstrettung zu denken. Sogar ihre gescheiterten und gesunkenen Mitbür-

bürger vermochten sie nicht zu sammeln, und zu begraben.

Wer hätte diesen siegenden Navarchen, diesen Rettern ihrer Vaterstadt, nicht den Jubel eines dankbaren Volkes, nicht Ehrensäulen und Lorberkränze von ihren Mitbürgern verkündigen sollen? — Zurück berufen wurden sie zur — Anklage und zum Tode! Sechs seiner edelsten Bürger verdammte das unsinnige Volk, weil sie dem Feinde nur, und nicht dem Sturm auch obzusiegen vermocht hatten. Des großen olympischen Perikles einzig ihn überlebender Sohn, eben derjenige, den unser Held einst seinem sinkenden Alter zum Troste wiedergab, — er war jetzt Einer von diesen Geopferten. Würdig hatte er sich stets seiner Abkunft und seines Nahmens betragen; als Held hatte er im letzten Treffen gefochten; an seinem Schiffe war Kallikratidas, indem er die Schlachtordnung der Athener durchbrach, und verschiedene ihrer Galeeren schon zertrümmert hatte, endlich gestrandet; war von ihm geentert, getödtet und versenkt worden. Doch nicht seines Vaters unvergängliches Verdienst, nicht seine eigene Tugend retteten jetzt den jungen hoffnungsvollen Helden! Er mußte sterben, wie die Übrigen.

Mit des Erstaunens starrendem Blick, mit des Unwillens zitternder Bewegung las Alcibiades den Brief, der ihm den Tod seines Vetters und der übrigen fünf Navarchen meldete. Zwey Mahl las er ihn, und zwang den Seufzer und die Thräne zurück; aber sein Auge, gegen Himmel gerichtet, schien gleichsam dem Schicksal selbst die Rechenschaft seiner Weltregie-

rung abzufordern. So hatte Diophant ihn noch nie gesehen; doch wußte er von Timandra, daß in solchen Augenblicken das Räthlichste sey, ihm Zeit zu lassen. Erst, als er den Blick seines Freundes wieder auf sich, mit dem Gefühl unterdrückter Wehmuth gerichtet sah, da fragte er:

„Was fehlt dir, Sohn des Klinias? Warum sprichst du wenigstens nicht, wenn wichtig, oder traurig vielleicht die Nachricht seyn sollte, die du erhieltest?

Alc. (ihn bey der Hand ergreifend.) O Diophant! es gibt ein Mitleid, das nach Worten zwar ringt, stärker, als der Jüngling nach Liebe, doch vor welchem dann auch die Worte stärker noch fliehen, als Gegenliebe den Greis! — Lies dieß selbst, und versuche, ob Beredsamkeit deine Sache sey!

Dioph. (indem er liest.) Entsetzlich! Entsetzlich!

Alc. (mit bitterm Lächeln.) Wird nun noch Einer meiner Tadler, meiner Neider, der Zaghaftigkeit mich beschuldigen, weil ich nach Bisanthe und nicht nach Athen zum Gericht hinschiffte?

Dioph. (mit Eifer.) Gericht nennst du, was du Mörderbande nennen solltest? — Ha, Sohn des Klinias, wenn du ferner noch dich brüstest, in Athen geboren zu seyn; wenn du noch fernerhin noch Attika sehnsuchtsvoll deine Blicke wendest; wenn du noch wohl willst — ihm, jenem Volke, das seine Retter tödtet, seine Zierden selbst zertritt; — — Dann! Dann!

Alc. (halb lächelnd.) Und was dann? — Nicht so hastig, Diophant! Auch mit seinen Fehlern liebe ich Athen noch.

Dioph. Liebst es noch? dieß Volk, das zwey Mahl dich zur Selbstverbannung zwang! Zwey Mahl seine Hände mit deinem Blute befleckt haben würde, wäre nicht schneller deine Vorsicht, als ihre Sinnlosigkeit gewesen!

Alc. Wahr! Ein Erbübel der Athener von jeher! Sie beleidigen hastig, doch machen sie gern wieder gut, was sie noch gut machen können. Zwey Mahl mußte auch einst Pisistratus fliehen, und starb doch endlich als ihr Oberhaupt, starb nach einer friedlichen Regierung von sechzehn Jahren. — O schau nicht so starr mich an, Diophant! Suche des Sinns nicht allzu viel in meinen Worten! Nicht auf meine Pläne, nur auf den Charakter der Athener dachte ich jetzt.

Dioph. (bitter lächelnd.) Und suchtest Trost in der Entfernung, da du in Gegenwart und Nähe keinen findest.

Alc. Finde ihn doch! — Eine meiner Eigenschaften, die Vetter Perikles leider nicht besaß, macht den Pöbel Athens für mich minder gefährlich.

Dioph. Welche wohl von deinen mannigfachen du hier meinen magst?

Alc. Er wußte Stand zu halten im Gefechte, wie ich; aber auf das Zurückziehen verstehe ich mich besser. — Dem Ungewitter trotzen, das über uns aufsteigt, ist Eigenschaft des Mannes; doch auch Der ist ein Mann, und noch ein kluger dazu, der unter ein nahes Dach zuweilen eintritt, bis es draußen ausgeblitzt und ausgewüthet hat. — Weißt du, wo ich Das lernte?

Dioph. Wo? — Beym Sokrates vielleicht!

Alc. (lächelnd.) Weit gefehlt! Im Umgang mit den Weibern. Zwanzig Mahl wäre ich dort beym Ausdauern einer Stunde länger noch, der Verschmähte, der Verabschiedete gewesen. Ich wandte den Spieß und verließ zuerst; rettete durch gleichen Kunstgriff bey mancher Glycerion Ruf und Ruhe, wie zu Athen mein Leben. Überhaupt, Diophant, glaubst du kaum, wie viel man durch den Umgang mit jenem Geschlecht an sich verschlimmert sowohl als verbessert.

Dioph. Sonderbarer Mann! selbst dann mit deinem Geist bey der Liebe, wenn die Rede vom Leben ist! Selbst dann des Scherzens noch fähig, wenn Anfangs dein Herz zerrissen zu seyn schien.

Alc. Und es auch wirklich ist! — Nein, Diophant, glaube nicht, daß ich mit Freundschaft eben so wie mit der Liebe scherze! Laß mich Möglichkeit sehen, den Perikles zu retten, und ich stürze herab von dieser Anhöhe, durchschiffe muthig das Meer, spreche, unbesorgt meines Lebens halber, keck für das seinige zu Senat und Volk. — O ich liebte in ihm nicht den Vetter nur; nicht den Erben bloß von Perikles Nahmen und Muth! Auch als Sohn Aspasiens war er mir theuer und werth! Jede Thräne, die um ihn dem Auge seiner Mutter entquellen mag, würde ich aufwiegen mit eigenem Herzensblut. Aber was hilft dem Todten unsere Klage? Fruchtlos verhallt sie nur! Und billig daher, daß der Lebende sich fasse!

Dioph. Aber das Volk zu Athen, wird es hier auch vergüten können, was es verdarb? Dem Perikles sein Leben, wie dem Pisistratus die Oberherrschaft wieder erstatten?

Alc. Das wird es freylich nicht; aber bedauern wollen wir dieß verblendete Volk, wie wir dem Trunkenen thun, der im Rausche sich sein eigenes Haupt zerschellt. Wenn er nach rückkehrender Besinnung um Öhl und Balsam für seine Wunden uns anfleht; — wer möchte der Barbar seyn, der es ihm verweigert? — (kleine Pause. Vor sich hin in halber Verzückung blickend, dann mit feyerlichem Tone.) Edler Schatten meines großen Oheims, wenn so zeitig, wenn früher, als du dachtest, dein Sohn bey dir erscheint, o vergib ihnen dort unten seinen Tod, wie ich hier oben, meine Verbannung ihnen vergebe! — (sich gleichsam besinnend, indem er schnell Blick und Ton umändert.) War Das geschwärmt, Diophant? mit Träumen sich gequält, indeß die Wirklichkeit noch Reiz genug für uns hat? Komm! Komm, mein Freund! Laß uns Athen und den Verleumder Theramenes [24]) vergessen! Laß uns Timandra aufsuchen, daß sie mit dem Leben uns versöhne!

Zu Bisanthe war es auch, wo Timandra unserem Helden eine Tochter gebar, die nachher ihren Nahmen unsterblich genug — vielleicht wohl gar zu unsterblich! — in der Geschichte machte; die berüchtigte Lais. [25]) Bey der Rückkehr von einer winterlichen Streiferey gegen einige drohende thrazische Horden, nach einer Abwesenheit von zwey Monden erfuhr Alcibiades diese freudige Nachricht, und flog, ohne Helm und Panzer abzulegen, in das Zimmer der Timandra.

Timandra, Diophant, Alcibiades.

Alc. Sey mir gegrüßt, Timandra, gegrüßt als Mutter! Viel bring ich Beute mit. Eine schönere, wie ich höre, finde ich hier. (Er umarmt sie; sie schmiegt sich fest an seinen Hals.) Warum schweigst du? Ist dieß Freude, oder Scham? (lächelnd.) Sey mir gegrüßt, als Mutter, sage ich, gesetzt selbst, daß du mir den Vater nicht, mit gutem Gewissen zurückgeben könntest.

Tim. (sich schnell zurückbeugend und starr ihn anblickend.) Ihn dir nicht zurückgeben? Ich kann es! Bey Lucinens gütiger Hülfe, ich kann es! — Warum zweifelt mein Geliebter daran?

Alc. (halbscherzend.) Erinnerst du dich des Vertrags nicht, den ich mit Diophantes traf? Ist es nicht eine Tochter, die du uns schenktest?

Tim. Eine Tochter nur, aber die Deinige! Von jenem Gespräche entsinne ich mich meiner Weigerung nur, deiner Einwilligung nicht. Wenigstens spreche Diophant selbst, ob ich sie jemahls nützte! — Sclavinn — (sie winkt, man bringt ihre Tochter.) Sieh, Alcibiades, — sieh, Mißtrauischer! Wessen ist dieses Auge? wessen dieser Mund, und dieß Haar?

Alc. Bey den Unsterblichen, es ist mein! — Bey den Unsterblichen! Diophant, ich fordere die Vaterwürde zurück von dir!

Dioph. (lachend.) Und ich gebe sie dir gern. Süß wäre es mir, sie verdient zu haben; aber schimpflich auch, mit Unrecht sie mir anzumaßen.

Alc. (das Kind auf seinen Arm nehmend.) Sie ist mein! So pflegt die Stirne zu seyn, die ich meinen

Erzeugten mitgebe! So die Nase, die schon früh sich beugt! Sieh! Sieh! kühner als Astyanax war, lächelt es den Helm an, und den Federbusch, wenn er heran wallt [26]). Ah, Timandra, welch ein Mädchen! Sie ist der Schmerzen werth, die ihre Geburt dir machte! Ist der Ehre werth, meine Tochter zu heissen!

Tim. (spottend.) Hältst du Das wirklich für eine Ehre?

Alc. Wer muß Das lauter sagen, als eben du, der es ja sonst eine Schande seyn würde, mir über Meer und Land wie mein Schatten zu folgen, indeß die Buhlen für dich in Korinth und Athen gewiß noch nicht mangeln. — Doch keinen Wortwechsel weiter! Die Augenblicke unsers heutigen Empfangs müssen Augenblicke der Freude, und selbst vom scherzhaften Gezänk ledig seyn. — Komm, Kleine! Komm und empfange meinen ersten Kuß und meinen ersten Segen! Auf deine Wiege lege ich den Lorber hin, der mein Haupt umgibt. So müsse dereinst das Glück dich krönen! krönen mit einem schönern Reis, und einem frischern Kranze! (Er küßt sie.) Lebe! lebe lange, und vereine in dir väterlichen uud mütterlichen Geist! Oder habe wenigstens Timandra's Form und Alcibiades' Seele.

Tim. (scherzend.) Hört ihn jetzt nicht, gütige Götter! Die Trügerischeste, Eitelste, Wankelmüthigste ihres Geschlechts würde sonst meine Lais werden.

Alc. Das heißt mit andern Worten: die Erste unter den Frauen. — Du erröthest? Auch dieser Muthwille sey dir noch verziehen; doch unversöhnlich räch' ich mich dann, wenn du mich wieder unterbrichst. (Das Kind noch ein Mahl küssend.) Lais hast du sie genannt?

Wohlan, junge Lais! wenn du einst größer wirst, dann sammle um dich die Scharen glühender Jünglinge, und du selbst glühe für Keinen! Sey Aller Gebietherinn, und höre auf Keines Geboth! Sey so schön, wie deine Mutter damahls war, als sie in der ersten Umarmung: Willst du mich tödten, Alcibiades? stammelte! Sey so kühn, wie dein Vater, wenn er den Spartern jetzt, jetzt den Satrapen, jetzt den Athenern, und jetzt den Thraziern trotzt! Sey klug, wie Aspasia, und reicher, als Rhodope war[27]); nur sey, wenn du es kannst, fremd mit den Gefühlen, die du Andern einflößtest! Denn wenn anderes Glück nicht bloß ein Hirngespinnst ist, womit uns Sterbliche die Unsterblichen äffen, so muß Kälte der Weg zu ihm, und Leichtsinn der Wegweiser seyn.

Dioph. Wahrhaftig, so offenherzig sprach noch kein Weltweiser mit seinen Schülern! Und so übereinstimmend war auch bey Keinem noch Lehre und Leben!

Alc. (etwas beleidigt.) Daß ihr doch Alle vor meinem Charakter — so offen er da liegt — unwissender steht und staunt, als ein Ungeweihter vor ägyptischen Hieroglyphen! daß ihr mit aller euerer eingebildeten Weisheit trüglicher meine Reden deutet, als Crösus einst jenes berufene Orakel des delphischen Apolls![28]) Leichtsinn werft ihr mir vor, und wenn ich zuweilen mit mir selbst zu zanken Neigung fühle, ist Stätigkeit vielmehr der Grund meines Unwillens.

Tim. Richtig! weil sie dir fehlt; meinst du doch?

Alc. Weil sie mir ward; ward bis zum Übermaße! — Nennt mir doch den Plan, den ich jemahls

ernstlich faßte, und wieder aufgab! Nennt mir den Freund, den ich je zuerst verstieß! Nennt mir — —

Tim. (lachend einfallend.) Die Mädchen vielleicht, die du verließest? Wahrlich, Sohn des Klinias, zu kurz möchte für Aller Nahmen dieser Wintertag uns werden!

Alc. Möglich! Und doch ist selbst dieser Unbestand scheinbar nur! Im Hange gegen Personen wankte ich oft; im Hang zur Leidenschaft nie. Warum hätte Liebe mich sonst begleitet von der Brust der Amikla an, bis hier in Thraziens Gebirge? Aber eben, weil stets Genuß mein Endzweck, Vergnügen meine Losung war, entfernte ich mich zuweilen, wenn ich dieß Letztere sich mindern sah; wechselte ich in Jenem, um ihn zu erhöhen. Verschiedenen Einzelnen aus deiner Schwesterschaft ward ich untreu, dem Geschlechte nie. Und dir, dir zumahl— — —

Tim. O schweig, schweig, Sophist, wie keiner von denen ist, mit welchen Sokrates seine ewigen Kriege führt! Den Athenern beweisen, daß du ein schuldloser, den Spartern, daß du ein enthaltsamer Mann wärest, das vermochtest du. Doch in Vertheidigung deiner Stätigkeit würde Mercur selbst stottern und Pallas verstummen müssen. — Sieh! Sieh! Als verstände sie dich, horchet meine Lais uns zu. Es fruchte, es fruchte dein Segen bey ihr! Zürnen wollte ich Anfangs, daß es kein Sohn sey! Aber wohl mir! Sie rächt vielleicht dereinst die Schmach, die ihr Vater meinem Geschlechte erwies, mit gleicher Münze an dem seinigen.

Der Winter verging; der Frühling kam; und die Wuth des Krieges erneute sich. Stärker waren auf beyden Seiten die Flotten der Griechen noch nie gewesen. Fast gleich war die Zahl ihrer Schiffe und Mannschaft. Doch an der Spitze der Athener standen fünf Strategen [29]); und wenn ihre Vielheit schon ihre Stärke minderte, so that es weit mehr noch ihre unbesonnene, unerfahrne Keckheit. Der einzige Konon kannte die Pflichten seiner Würde; die Übrigen waren Krieger, ohne Feldherrn zu seyn; grausam gegen Überwundene, lässig gegen die Bundsgenossen, tollkühn auf ihre Menge.

Die Flotte der Peloponneser hingegen befehligte ein Mann, den das Schicksal selbst zum Zerstörer von Staaten ausgerüstet zu haben schien: Lysander, erfahren in jeder Kriegswissenschaft zur See und zu Lande, noch erfahrener in allen Künsten des Trugs. Er, der oft gegen seine Freunde zu scherzen pflegte, daß man Kinder mit Würfeln, Männer mit Eidschwüren täuschen müsse, — er, schon ehemahls unsers Helden furchtbarster Gegner, er wußte fast allein unter allen Spartern die Freundschaft der Perser ganz zu nutzen; war so vollständig ein Günstling des jüngern Cyrus geworden, daß Dieser seine sämmtlichen Schätze ihm aufthat. Muthig im Gefecht, schlau in Entwürfen, duldend in jedem Bedrängniß, war Lysander die Seele des Heers, die Hoffnung aller Verbündeten. Nur durch dieser Letztern ausdrückliches, wiederhohltes Gesuch sah er sich jetzt, Sparta's buchstäblichen Gesetzen zuwider, zum zweyten Mahl als das Oberhaupt einer furchtbaren, durch ihn noch furchtbarer gewordenen Seemacht.

Der Sieg bey den Arginusen hatte die Zahl der Städte, die Athens Bund und Freundschaft suchten, ansehnlich verstärkt. Lysander hielt es für nöthig, durch ein auffallendes Beyspiel die Übrigen, die auch schon in der Wärme gegen Sparta wankten, von ihrem Vorhaben abzuschrecken. — Thasus hatte sich durch seinen Eifer für Athen unter allen karischen Städten ausgezeichnet; Lysander griff sie mit solch einem Eifer an, daß sie schon dem Sturm des zweyten Tages nicht zu widerstehen vermochte. Alle streitbare Männer wurden dem Schwerte, Weiber und Kinder der Sclaverey Preis gegeben. — — Noch wichtiger für Athen war Lampsakus durch seine Lage und durch sein inneres Vermögen. Lysander bestürmte es mit gleicher Hitze, zu Land und Wasser. Die athenischen Navarchen eilten beym ersten Gerüchte mit der ganzen Flotte zum Entsatz herbey; doch noch eilender war die spartische Tapferkeit gewesen. Ehe die Freunde noch retten konnten, hatte Lampsakus schon Übergabe wählen, und durch Plünderung das Leben seiner Bewohner erkaufen müssen.

Mit grimmigster Erbitterung, mit dem heißesten Wunsche, sich zu rächen, hörten die athenischen Navarchen diese Nachricht. Lampsakus gerade gegenüber, in der Mündung des Flusses Ägos, liefen sie ein mit ihrer Flotte. Ein schmales Meer, von fünfzehn Stadien kaum, scheidet hier Europa von Asien; und schied auch jetzt die Schiffsmacht der Athener und Peloponneser. Fünf Tage hindurch segelten die Erstern mit jedem Morgen in Schlachtordnung heran, und forderten ihren Feind zum Treffen heraus. Gelassen blieb Dieser in seinem Hafen, und fruchtlos kehrten Jene mit herannahendem Abend zurück.

Ein wichtiger Zeitpunct für unsern Helden! Nicht fern von seiner Freystatt lag Ägospotamos. Von der Höhe seines Schlosses herab konnte er jetzt die Schiffe seiner Landsleute erblicken; konnte eben diejenige Flotte, die von ihm angeführt — — doch nein! zu mannigfach waren seine Gefühle, zu verwickelt die Lage seiner Seele, als daß wir nicht näher treten, nicht ihn selbst sprechen hören sollten.

(Vierter Morgen, Felsenhöhe von Bisanthe.)

Alcibiades, Diophant.

Dioph. Bist du schon wieder auf dieser Stelle? Schon wieder mit dem Blick nach jener Seite gerichtet?

Alc. Kann ich wohl anders? — Komm, Diophant! Komm, und sieh — wofern dein Auge bis dahin dich trägt — sieh jene Wimpel wehen, sieh jenen Wald von Masten; sieh jenes Blinken und Flinkern, jene Haufen und ihr Getümmel; und sprich: Kannst du dir wohl denken, was Alcibiades dabey empfindet?

Dioph. Ich glaube, ich kanns.

Alc. So wette ich zehn Leben, wenn ich sie hätte, gegen einen Obolus, du betrügst dich selbst! — daß es schmerzlich für meinen Ehrgeiz sey, sie nur von fern zu sehen; sie, diese schöne Flotte, deren Oberhaupt ich vordem selber war! Daß, müde jenes kleinen Krieges, nach neuem Ruhm und größerem Kampf meine Seele lüstet; daß ich der Zeiten gedenke, wo der Hellespont, wo Karien und Jonien vor mir zit-

terte, wo Mindarus fiel, Pharnabazus floh, und Sparta's Grundfeste bebte, Das — Das glaubst du, sey jetzt Summe meiner Gedanken.

Dioph Allerdings glaube ich Das!

Alc. Und sonst nichts?

Dioph. Wie? Wäre das auch dir noch nicht genug?

Alc. Ein Zehntheil nimmst du nur, und neun Theile bleiben dahinten! — O Perikles, Perikles! Dein Schatten hat meine Bitte um Vergebung nicht erhört. Ich fürchte, ich fürchte! blutige Rache bereitest du den Mördern deines Sohnes, tiefe Trauer den Weibern und Müttern zu Athen!

Dioph. (erstaunt.) Wie? Warum? — Was meinst du da?

Alc. Auch du der Verblendeten Einer, der nicht sieht, in welcher Gefahr jetzt der Athener einzige Flotte, ihres Staates letzte Stärke schwebt? — Ohne einen Hafen, der sie faßt, ohne eine Stadt, die sie deckt, ohne eine Gegend, die sie nährt, liegen sie dort, ein Raub des ersten Sturmes vielleicht! Und dicht bey ihnen lauert ein Feind, gefährlicher noch als zehn Stürme. Ein Feind, der Alles in sich vereint, was ihnen abgeht! der jetzt gelassen ihre Ausforderung verträgt, um dann, wenn sie ermattet oder sorglos seyn werden, desto schrecklicher, desto siegreicher, desto vernichtender über sie herzufallen. — O Das nicht zu sehen, ist schändlich!

Dioph. (etwas gekränkt.) Ist verzeihlich! Denn nicht blind ist Derjenige deßhalb, der von einer andern Ansicht her anders die Dinge betrachtet. Auch ich schä-

tze Lysanderns Kriegstalente hoch; doch sollte er nicht ein wenig allzu furchtbar dir dünken?

Alc. (mit beleidigtem Stolz.) Er mir zu furchtbar? Er! Mir! — Diophant, ich hoffe du versprachst dich nur? Furchtbar dünkte mir ein einzelner Mann noch nie; und Lysander am mindesten. Both ich nicht einst, kühner noch als Diese thun, ihm das Treffen an? War ein Wunsch heißer in meiner Seele, als auf ihn zu stoßen im offenen Gefecht, Schiff gegen Schiff, Stirn gegen Stirn? — Selbst, daß tapferer der Sparter, als der Athener sey, glaubt' ich nie. — Nur jetzt! jetzt! dort kalte Klugheit, die im Hinterhalt lauscht, hier Unbesonnenheit, die sich selbst nicht kennt; dort ein Heer voll Mannszucht, eine Flotte mit jedem Bedürfniß ausgerüstet; und hier ein zahlreicher Haufen zwar, doch ungezähmt und unbändig. Dort ein Mann, hellen Blicks, festen Arms, bewährten Muths; und hier fünf Jünglinge, die ihren eigenen Pöbel nicht zu zähmen verstehen, die ihn mehr fürchten müssen, als selbst den Feind. Winken darf Lysander nur, und seine Flotte läuft aus; Stunden lang werden Jene sich berathschlagen, ungewisser beym Schluß, als beym Anfang. — O Diophant, Diophant! Willst du der Gegenbilder noch mehr? Ist dir's zweifelhaft, ist dir's noch wahrscheinlich bloß, in wessen Wagschale Zevs jetzt Sieg, in wessen er Zertrümmerung legt?

Dioph. Daß ich Gründe hätte, dich zu widerlegen, und nicht Wünsche bloß! doch vielleicht — —

(Timandra kommt eilfertig; einen Brief in ihrer Hand.)

Tim. Dieß hier an dich! Antistheus beschwor mich, es dir selbst zu übergeben.

Alc. (verwundrungsvoll.) Antistheus schon zurück? Zurück vom Seuthes? Unmöglich! Gaben die Götter seinem Rosse Flügel?

Tim. (lächelnd.) Kaum! Es müßte dann auf Kosten seines Athems und seiner Füße geschehen seyn. Ich sah den Antistheus von fern schon. Einem Unsinnigen gleich, flog er daher! Jetzt war er zwey Schritte vom Hofe noch, und jetzt stürzte auch todt sein Roß zu Boden. Er sprang ab; kein Auge wandte der Undankbare rückwärts auf sein braves Thier. In der nächsten Minute war er schon über Hof und Stiege in meinem Zimmer. — „Wo ist dein Alcibiades?" rief er. Ich sagte es ihm. — Übergib ihm Das! stammelte er, und sank ohnmächtig und sprachlos zu meinen Füßen. Du kannst mein Erschrecken dir denken. Auf mein lautes Geschrey eilten Sclaven und Sclavinnen von allen Seiten herbey. Ihre Mühe rief ihn bald in's Leben zurück. Aber beym ersten Blicke auf mich lispelte er wieder: Du noch hier Timandra? Ich beschwöre dich; eile und überbringe dem Alcibiades diesen Brief!

Dioph. Ein Grad von Freundschaftseifer, der zum Neide mich reizt! — (Nach einer kleinen Pause) Und doch auch einer, den ich zu erreichen nicht verzagen würde!

Tim. (zum Alcibiades, der alles Dieß nur halb gehört zu haben scheint, indem er den Brief des Seuthes las.) Nun, und du schweigst so ganz?

Alc. Weil ich desto mehr indessen fühlte. — O Dank, Dank den Göttern, die solch eine Thätigkeit meinen Freunden gaben! Dank ihnen noch mehr, daß sie selbst über Barbaren-Seelen solch eine Herrschaft mir verliehen! — Freue dich, Timandra, — jauchze mit mir, Diophant! Athen ist gerettet! ist

Siegerinn! ist wieder Griechenlands Oberhaupt, wenn Jene (auf die Flotte deutend) auch nur ein Auge zum Sehen, auch nur Ein Ohr zum Hören noch haben.

Dioph. Und wie Das?

Alc. Dieß ein ander Mahl! Jetzt eile! fliege! gebiethe, daß man mein schnellstes Roß mir sattle! That gehe voran! Erzählung folge! — Noch heute Abend sehen wir uns wieder.

Tim. Aber wohin denn?

Alc. Wo sonst, als dorthin! (Auf die athenische Flotte zeigend.) Und du zögerst noch, Diophant? Fort, wenn du mein Freund bist! Fort, und bringe in wenig Augenblicken mir mein Roß gezäumt! Mein schnellstes! Jenes, das ich vom Seuthes erhielt! — Daß die Flügel der menschlichen Gedanken jetzt mein wären! Ich nützte sie, um nur ein Stündchen eher beym Konon und Tydeus zu seyn.

Dioph. Zwar habe ich wenigstens noch zehn, noch zwanzig Fragen an dich; aber ich gehorche. (Ab.)

Alc. (zu Timandra.) So komm mit, daß ich erst noch sehe, was Antistheus macht; daß ich schnell mich rüste und dann — —

Tim. (mit Wärme einfallend.) Nein, und wenn Diophant auch schweigt, deine sorgsamere Timandra kann es nicht. — Sohn des Klinias! ich beschwöre dich, laß nicht dein Feuer, nicht den Durst nach neuem Ruhme dich hinreissen! Überdenke erst, was du thun willst! Den Händen deiner Feinde, oder — was schlimmer noch ist! — deiner Neider dich überliefern! Für ein undankbares Volk dich aufopfern; ohne Ruf, ohne sicheres Geleite sogar aus deiner Feystatt

dich

dich wagen! — Nein, Geliebter, nein! Ich lasse dich nicht.

Alc. (mit Würde.) Spare deine Worte, Timandra! Ich muß. — Und wenn zehn Donner vor mir niederfielen, schrecklicher noch, wie einst vor dem Wagen des Tydides [30]); wenn ganze Heere gefräßiger Geyer zu meiner linken Hand schwebten [31]); ja wenn — mir wichtiger, als alles Das, was je ein Priester erfand, und ein blinder Pöbel glaubte! — wenn alle Timandra's, alle Glycerions, alle Aspasien, alle Töchter Griechenlands hier knieten, und mich beschwören wollten; ich muß! muß hinab! — Mögen immerhin jene Strategen meine Feinde seyn! ich hoffe, sie werden es nicht bleiben; werden mich hören; und Athen ist dann gerettet.

Tim. Eben das Athen, das dich ächtete!

Alc. Lade ihm nicht mehr auf, als billig ist! Noch hat es dieß Letztere dieß Mahl nicht gethan. Zwar daß es stillschweigend meine Selbstverbannung ertrug, daß es Denjenigen noch nicht zurück rief, dem es widerrechtlich seine Würde nahm, den es mehrmahls schon als seinen Schutzgott pries, auch Das war Undank genug! — Doch jetzt, jetzt da es seine Erhaltung gilt, jetzt sey jeder Undank ihm verziehen, und jede Gefahr für ein Sandkorn geachtet! Jetzt sey — — Komm, Timandra, komm! Augenblicke sind nur der Freundschaft noch, des Tages übrige Stunden dem Vaterlande, und dann vielleicht die nächste Mitternacht schon wieder unserer Liebe gewidmet!

(Mitternacht. Timandra's Gemach.)

Timandra, Antistheus, Diophant, Sclave, (gleich darauf) Alcibiades.

Antist. Noch eine Stunde später, und ich gebe selbst die Hoffnung auf.

Dioph. Vielleicht ein günstiges Zeichen, wenn man ihn so schnell nicht fort läßt!

Tim. Mein Herz weissagt das Gegentheil. Schon in manches Gefecht sah ich ihn segeln, und zagte minder als heute, da er das Roß bestieg. Wer kann ihn stärker hassen, als sie? Sie, die, wenn er zurückkehrt, Verdunkelung ihres eigenen Ruhmes voraus sehen! Wer — (ein Geräusch draußen.)

Alle zusammen. Ah, wenn er Das wäre!

Sclave. Meine Gebietherinn! so eben kam unser Herr.

Tim. O ihm entgegen!

Sclave. Er folgt mir auf dem Fuße.

(Alcibiades tritt herein. Sein Haar zerstreut. Sein Blick unstät. Sein ganzes Wesen ungewöhnlich gegen sonst.)

Tim. Willkommen, willkommen, du Landstreicher! Schon sorgte ich, du würdest nicht Wort halten. (Ihn umarmend, und dann erst recht betrachtend.) Aber wie — —

Alc. O weg, weg mit euren Augen! Nicht Alcibiades, sein Schatten nur kehrt zurück. — Heute erst, heute erst stieß mein Vaterland mich aus; und reif zur Ernte verließ ich es.

Antist. und Dioph. Bey deinem und unserm Leben! Was geschah dir?

Alc. (schmerzhaft lachend.) O mir nichts! — Überhaupt geschah nichts für jetzt; doch desto mehr für künftig. Ah, ich höre sie rauschen bereits, die Fittige des nahen Verderbens! Ich sehe sie bereits zertrümmert, die Königinn der Städte, die Herrscherinn der Inseln, die Perle in Gräciens Schmuck. — Seyd meine Zeugen, gerechte Götter, ich habe gethan, was mir zukam! Schuldlos am Verderben meiner Vaterstadt bin ich von dannen gegangen.

Tim. Man hat dich also nicht gehört? Deinen Rath nicht befolgt?

Alc. Nein, man hat es nicht! — Und doch, wenn anders je von eines Griechen Munde die Rede überzeugend floß, wenn je ein Kriegerarm zu edlen Thaten sich erboth, wenn anders je dem Rathe eines Patrioten die Wahrheit selbst zur Seite stand, so war Dieß heute mein Fall. — Aber umsonst, Alles umsonst! Die Zeiten, wo Orpheus Felsen lenkte, sind vorbey! — O Diophant, o Antistheus, gedenket meiner Worte! Wenige Tage noch, und Lysander hat die Sichern verschlungen; wirft Ketten über die Bürger Athens, und Feuer in ihre Schiffe, ihre Häfen, ihre Mauern. — O mein Vaterland, mein Vaterland! welchen blinden Führern vertrauest du dich, nachdem du die Sehenden erwürgtest, oder ausstießest!

Dioph. Und willst du auch jetzt noch uns nicht sagen, worin eigentlich dein Rath bestand?

Alc. O sehr gern! — Seht hierher! Mit diesem Briefe, den du Antistheus mir brachtest, bewis-

ligt Seuthes mir ein Heer von vier tausend Mann zum freyen Gebrauche. Daß ich selbst dessen Anführer und er fortan der Athener Bundesgenosse sey: Dieß ist seine einzige Bedingung. — (Mit sich zwingender Kälte.) Man verwarf sein Erbiethen mit spöttischem, lächelnden Danke. — (Wieder mit Wärme.) Daß gefahrvoll ihr jetziger Lagerplatz, unräthlich ihr Betragen, furchtbar die Ruhe Lysanders sey; Das bewies ich ihnen mit Gründen, über die der Neid selbst nicht zu lächeln, nur die Zähne zu fletschen vermochte; (kalt) und man schwieg! — (Wärmer) Daß, wenn sie nach Sestos segeln und mich wieder unter sich aufnehmen wollten, ich dort binnen dreyer Tage Frist den Feind zum Treffen, oder zur Preisgabe seiner Eroberung zwingen würde; daß ich mit einem stattlichen Heere wohlgerüsteter Thrazier sein Lager überfallen und seine Niederlage bewirken wolle; — dazu erboth ich mich, und war mein Erbiethen zu halten vermögend. — Doch mit trotzigem Tone, mit Augen, die gern verwundet, mit Worten, die gern gemordet hätten, erhob jetzt Tydeus sich, und geboth mir, mich zu entfernen; ihm stimmten die Übrigen bey: der einzige Konon schwieg. Noch zögerte, noch warnte ich, und gehorchte erst dann, als ich besorgt für mein eigenes Leben werden mußte, als zehn Mahl der tollkühne Menander mir zugerufen hatte, daß nicht ich, daß sie hier Strategen wären, und auch allein es bleiben wollten.

Antist. Die Unbesonnenen! —

Tim. (einfallend.) Sprich lieber: Die Vorsichtigen! Zwar schändlich ist ihr Betragen; doch einen Augenblick nur, Alcibiades, brauchst du ihr Herz und ihre Lage zu durchdenken, und du wirst billig ge-

nung dich zum Geständniß finden lassen: Sie handelten, wie sie mußten.

Alc. Wie sie mußten?

Tim. Allerdings! Mußten sie nicht sorgen, daß beym Siege jeder Ruhm nur dir, beym Verluste jede Schmach nur ihnen anheim fallen werde? Mußten sie nicht zehn Mahl lieber ihr Vaterland in Gefahr, als dich an dessen Spitze erblicken? Mußten sie nicht — (als erstaune sie jetzt erst über etwas) Aber wie? Gerechte Götter! sehe ich recht? Oder täuscht mich nur dieß zweyfache Licht?

Alc. Nun, und was siehst du denn?

Tim. Thränen in deinen Augen! Thränen, die Ersten, die in Thrazien dir entfloßen; die Ersten, seit Antioch fiel! — Soll ich vielleicht auch diese dir abtrocknen, Sohn des Klinias?

Alc. Daß du es könntest! Doch der Fall von hundert Antiochen — so werth jener Einzige mir war! — ist Tand gegen den Fall von Athen.

Tim. Sonderbarer Sterblicher! So gleichgültig bey eigenem, und zuweilen so gefühlvoll bey fremdem Unglück. O die Miene, mit der du sprachst: Timandra, wir müssen wieder wandern! die Gelassenheit, mit der du uns Allen deine beyden Verbannungen ankündigtest — —

Alc. (einfallend.) War bey Weitem so männlicher Heldenmuth nicht, als jetzt die einzelne — nur einzelne Thräne, beym wahrscheinlichen Falle Athens. Ich, ich allein war es, der damahls litt, und Das, was ich erduldete, war zu wenig, als mich darnieder zu beugen. Auch außer Athen blieb ich Alcibiades noch; mir stand jeder Weg, jedes Reich, jeder Welttheil of-

fen; Freunde nah und fern, die mich kannten, die mich liebten; mächtige Freystaaten, die mich schätzten, die mich gern an ihres Heeres Spitze gesehen hätten; Monarchen, die eines Feldherrn bedurften — alle Diese bothen mir Schutz und Zuflucht an; mein eigener Arm vermochte zu kämpfen; und die Erfahrung hat gelehrt: wie glücklich! — Aber sey dieß Alles nicht! Laß mich selbst unterliegen! Ich bin Krieger genug, um den Tod nicht zu scheuen; und Griechenland ist nicht so arm an edlen Männern, daß der Fall eines Einzigen seine Wohlfahrt erschüttern sollte. — Aber Athen! Athen! Mit dir fällt Griechenlands Freyheit. Wer wird dich wieder erheben, edle Stadt, wenn du ein Mahl gesunken bist? Wer wird die Zeder wieder aufrichten, die ein Sturmwind aus den Wurzeln hob, und ihre Krone zerbrach?

Tim. Welche traurige Bilder voreiliger Fantasie du dir selbst erschaffst! Wie so manches Drangsal erging über Athen, und doch blieb es blühend. Selbst gefallen ist es schon, und stand wieder auf.

Ant. Stand auf, als ein zweyter Anteus, mit doppelter Kraft!

Alc. Gefallen? Wieder aufgestanden? — Wißt ihr wohl, was ihr sprecht?

Tim. Allerdings! Vergissest du sein Geschick im persischen Kriege? Ward es nicht zwey Mahl zur Asche, und ging doch immer herrlicher wieder aus seinen Ruinen hervor?

Alc. O nein, Timandra! o nein, mein Freund! nicht ein unbesonnener Xerxes, mordbrennerisch und feig, ist jetzt der Gegner Athens. Sparter sind es, die Fürchterlichsten unter allen nur möglichen Feinden.

Nicht gegen leblose Gebäude allein werden sie kriegen. Athens Staat zernichten, wenigstens verstümmeln auf immer, das werden sie! Blinde Wuth ist fürchterlich; sie rauscht daher, wie ein Schlossenwetter, zerstörend wohin es trifft, doch kurz in seiner Dauer, und engbeschränkt in seinem Umfang. — Hämischer Neid hingegen entnervt nach und nach, bis auch die letzte Kraft ausgesogen ist, und todt für immer der Gegenstand seines Hasses hinfällt. — O Messena's Geschick, schrecklich für alle Nachkunft [33]), bald fürchte ich, wirst du dich im Unglück von Athen erneuern.

Tim. Und wenn es auch geschähe, gedenke dann nicht an sein Unglück, sondern an seinen Undank nur. Warum — was ich zwar bereits wohl zwanzig Mahl dich vergebens fragte! — warum trauerst du über eine Stadt, die dich zwey Mahl schon ausstieß? Zwey Mahl schon deinem Leben tödtlich dräute? die du retten zwar, doch nicht bessern konntest? — Warum quälst du dich eines Volkes wegen, das schon oft mit Schmach deine Wohlthaten vergalt? das noch jetzt deinen Rath verschmäht? Das, und wenn du es zehn Mahl noch aus dem Schlund des Verderbens rißest, doch schnell seinen Erhalter über den ersten besten Flötenspieler vergißt? Laß diejenigen sorgen und klagen, denen Athen Wohlthaten erwies!

Dioph. Bey deinem Haupte, Sohn des Klinias! Timandra hat Recht. — Edler Mann, für den ganz Grächen schier zu klein ist, höre auf das, was wir, deine Freunde, schon oft dir riethen, und vergiß Athen!

Alc. Sinnlose! vergessen, daß es meine Vater-

stadt ist? daß ich das Erste, das Kostbarste aller Güter, das Leben, ihr verdanke?

Tim. Vaterstadt! Leben! — Hirngespinnst, würde Prodicus sagen [34]).

Alc. Und spräche Wahrheit vielleicht, wenn es dieß Leben allein wäre. Doch nirgends außer Athen, konnte Alcibiades Alcibiades werden. Bey diesem Volk allein konnten meine Tugenden Liebe, Verzeihung meine Fehler finden. Hier allein blühten für meine aufwachsende Jugend Künste und Wissenschaften im Bunde. Hier allein fand ich überreichen Stoff zu edlen Handlungen und auch zur Weichlichkeit. Hier warteten meiner, ein Perikles, der mich erzog, ein Sokrates, der mich unterrichtete, Freunde, die sich um mich drängten, in Schlachten und beym Becher; Freundinnen, die des Kummers kleinste Falte hinweg von meinem Antlitz küßten, ein Volk, das selbst meinen Muthwillen liebte; das oft rief: der nüchterne Nicias schweige, der schwelgende Alcibiades rede! — O hier, hier allein konnte der Keim zu so manchen sich widersprechenden Trieben aufgehen, Wurzel fassen und zum Baum endlich werden.

Tim. Träumer! und wäre denn also nur Athen die Wiege großer Männer? Hat Sparta, Argos und Korinth deren keinen auf ihrer Bürgerliste? Sey dort geboren, dort erzogen, sey einer thrazischen Horde Sohn, und was gilt's, auch in ihr wärest du zum Helden und zum Staatsmann aufgewachsen.

Alc. Leicht möglich, aber nie zu Dem, wozu Athen mich bildete! Gleich berühmt unter Mädchen

und Männern; siegreich, wo der Zweig umherging *), und wo die Schwerter klangen, der Rauheste unter Rauhen, bey Weichlichen der Weichlichste. O Timandra! wie oft soll ich es dir und deinen Freunden wiederhohlen? Nicht Held zu werden, war mein Plan. Hervorstechend in Wollust und Tugend, das wollt' ich seyn, das ward ich, und das tröstet mich selbst hier, selbst in dieser schwermüthigen Stunde noch. Nenne mir ein Vergnügen, und ich genoß es; eine Tugend, und ich übte sie aus. Aber nenne mir auch den Freystaat Gräciens, wo so gleich günstige Gelegenheit zu Beyden sich darbiethen konnte! — Du schweigst? Undankbare! Überführt bist du bereits; und noch hielt ich meinen schönsten Grund zurück. War es nicht zu Athen auch, wo wir uns fanden? War es nicht dort, wo du all die Tausendkünste lerntest, die oft ferne Tyrannen zu deinen Füßen lockten; die mich reizten, vor tausend deiner Schwestern dich zu wählen, und die noch jetzt uns beglücken? — O deßhalb, deßhalb schon allein würde Athens Erhaltung mein Gedanke bleiben, so lange in mir ein Nerve zuckt, und ein Pulsschlag pocht. — Es kämpfe das Schicksal mit mir! Meine Pläne zu zertrümmern ist ihm freylich ein Spiel; doch sie mir zu rauben, das kann Atropos nur.

---

*) Bey Gastmählern nähmlich, wenn Skolien gesungen werden sollten.

Ach, allzu bald bewies der Erfolg, daß Alcibiades vom Schicksal der Flotte Wahrheit verkündet habe. Schon der nächste Tag war der letzte von Athens Größe. — Fünf Mahl hatten nun bereits die attischen Strategen mit ihrer ganzen Schiffsrüstung den Lysander zum Treffen aufgefordert. Fünf Mahl hatte er ihren Ruf und ihren Spott gelassen überhört, hatte strengen Befehl ergehen lassen, daß auch das kleinste Fahrzeug nicht von seiner Stelle sich regen sollte. Doch waren stets seine Krieger zum Treffen gerüstet, seine Schiffe bemannt; in Schlachtordnung standen seine Landvölker, und wehrten jede feindliche Landung; laut riefen die Seinigen oft mit Muth und Eifer um die Erlaubniß zu schlagen. Er hörte es, und schwieg. Denn wie der Sohn des Klinias weislich errieth, nicht auf S i e g allein, auf Zertrümmerung sann der Schlaue.

Erst dann, wann mit Ende des Tages der Feind zum andern Ufer rückkehrte, sandte Lysander ihm einige leichte ausspähende Segler von fern nach; vernahm alltäglich durch sie mit hoffender Freude die Nachricht: daß sorglos das Heer der Athener gelandet sey, und sich tief ins Land hinein ausbreite. „Verachtet mich immer!" sprach er bey sich selbst. „Ich hoffe mich zeitig genug „noch wichtig für euch zu machen." — Jetzt, am fünften Tage, geboth er abermahls dem schnellsten seiner Schiffe eine vorsichtige Nachfolge des weichenden Feindes. — „Aber, setzte er hinzu, wenn ihr nun seht, „daß sie ausgestiegen sind; wenn ihr gleiche Unordnung, „wie bisher, bey ihnen verspürt; dann kehrt so schnell „als möglich heim! und auf des Weges Mitte pflanzt „an des Schiffes Vordertheil ein ehernes Schild in die „Höhe, als das Zeichen zum Angriff!" — Sein Be-

fehl ward befolgt. Mit dem auslaufenden Schiffe durchflog die Hoffnung zum Gefecht die ganze Flotte. Was Lysander zu Denen, die ihn hören konnten, sprach, waren wenige Worte, aber kraftvoll: „Ehe diese schon „sinkende Sonne untergeht, sprach er, soll, wenn „meine Ahndung nicht trügt, Griechenlands Schicksal „entschieden seyn."

Schon des Siegs gewiß, rüsteten sich Alle. Nicht lange, so erblickte man bereits auf den vordersten Galeeren das von Weitem blinkende Schild. Der Matrosen lautes Geschrey verkündete diese Bemerkung; die Trompete von Lysanders Schiffe antwortete ihnen, und geboth Auslaufen und Schlachtordnung; man gehorchte ihm mit freudiger Hast. Die Ruderer thaten Wunder; es war ein Fliegen mehr, als ein Schiffen zu nennen. Binnen kurzer Zeit erblickte man schon die Ufer Europa's; erblickte, was noch erfreulicher war, unbemannt und unbereitet die Schiffe der Athener. Weit am Ufer und fern von ihren Galeeren, hatten diese Unglücklichen sich, ein tollkühner Haufen unter unerfahrnen oder unbefolgten Feldherrn! — ausgebreitet; ruhten, spielten, zechten und schwelgten in den Gezelten, oder durchstreiften plündernd das wehrlose Land. Daß so nahe bey ihnen das Verderben schon daher rausche, ahndete Keinem; selbst ihre Anführer hielten ihr Tagewerk für vollbracht.

Nur Konon, überhaupt nicht mit seinen Genossen zufrieden, hatte sich nicht von seinem Ankerplatz entfernt; er war jetzt auch der Erste, der den heranrückenden Feind gewahrte. Mit lauter Stimme rief er so fort den Seinigen zu, am Bord zurück zu kehren. Er selbst trieb mit Gewalt und Bitten eine Menge

zerstreuter Krieger zu den Galeeren hin. Er war der Einzige, der bey diesem herannahenden Sturme den kühnen Gedanken Anfangs noch fühlte: daß das Vaterland doch wohl zu retten sey. — Aber fruchtlos blieb sein Eifer. Viel zu weit war ein Theil seiner Landesleute entfernt, als den Ruf zur Schlacht zu hören; einer noch größern Menge von Kriegern, so sehr sie sonst prahlten und pochten, entsanken bey dieser jetzigen Überraschung die kaum ergriffenen Waffen wieder aus den zitternden Händen. Noch Andere stürzten wirklich zu den Galeeren hin, doch mit einer Unordnung, mit einem Schrecken, das den baldigen Erfolg nur allzu deutlich prophezeyte.

Neun Schiffe *) bloß vermochte Konon, wie sich's gebührte, zu bemannen. Mit diesen einem Feinde die Spitze zu biethen, der in fester Schlachtordnung, mit mehr als fünfzehnfacher Stärke anrückte, das wäre nicht Heldenmuth, das wäre Unsinn gewesen. Er entwich daher, als schon auf der andern Seite das Getümmel des Kampfes begann.

Doch nein! Kein Kampf, eine Niederlage bloß war es zu nennen! Denn wo Sparta's Flotte einbrach, war jeder Widerstand entfernt, war Schrecken ihr Vorgänger und Vernichtung ihr Begleiter. Die Schiffe der Athener fielen, theils unbesetzt in ihrer Feinde Hände, theils wurden sie überwältigt und versenkt, als ihre Mannschaft eben an denjenigen Bord zurück zu kehren gedachte, den sie billig nie hätte verlassen sollen. Erschrocken flohen diese sonst so stolzen und jetzt

*) Unter ihnen war das berühmte Schiff, Paralus, dessen wir ehemahls schon erwähnt haben.

so zaghaften Krieger gegen Sestos; und flohen vergebens. Das Heer der indeß gelandeten Sparter feyerte nicht; und noch minder begnügte sich der harte Lysander mit einem halben Siege. So lange ein Feind noch zu schlagen übrig war, schlug er ihn auch. Ihm fiel das feindliche Lager mit unermeßlicher Beute in die Hände. Ihm mußten jene nach Sestos geretteten Athener, drey Tausend und mehr noch an der Zahl, auf Gnade und Ungnade sich ergeben. Ihm entfloh, außer jenen neun Schiffen Konons, kaum ein Nachen, der nach Athen die Bothschaft dieses Jammers zu bringen vermochte.

Als er jetzt beym Schimmer des aufgehenden Mondes zurück nach Lampsakus kehrte, mit gedoppelter Flotte, mit dieser Menge von Gefangenen, mit diesen Lasten von Kriegsgeräth und Beute; als die Siegesmusik und die Triumphslieder seiner Soldaten das Stöhnen der Gefesselten, und selbst den Schlag der Ruder übertönten; da glaubten Asiens Ufer eine Gottheit zu erblicken, da pries ganz Grácien und Jonien diesen Sieg als das Meisterstück eines überirdischen Geistes. — Und wahrlich nicht ohne Grund! — Denn in einer einzigen Stunde war ihm gelungen, worüber sieben und zwanzig Jahre ganz Griechenland sich zertheilt, sich wechselseitig verwüstet und ermordet hatte. In einer einzigen Stunde war die Königinn aller Städte, die Nebenbuhlerinn Sparta's, das unbezwingliche Athen, zu Boden gestürzt. Zwanzig Siege auf beyden Seiten erfochten, die Lorbern von dreyßig Feldherrn wenigstens, das Blut von hunderttausend Menschen wog jetzt ein einziger glorreich vollbrachter Überfall auf. — Ein Überfall, den man, Trotz seines herrlichen Erfolgs, doch zu schmei-

chelhaft ehren würde, wenn man ihn ein Treffen nennen wollte! — Ein Überfall, den Trotz der Schlauheit, mit welcher Lysander ihn entwarf, doch nach der Geschichtschreiber einstimmigen Zeugniß, ein Mann vorhergesehen hatte; — Alcibiades!

Und eben dieser Alcibiades — denn fast hätten wir über Athens Schicksal unsern Helden ganz vergessen! — dieser Alcibiades war nicht Vorherverkündiger allein, war auch Zuschauer von dem Unfall, der seine Landsleute traf. Von seinem Bisanthe herab, sah er das Getümmel im Lager, die Niedermetzelung der Athener, den Sieg Lysanders; ward durch Flüchtlinge, die hierher sich retteten, bald benachrichtigt, wie vollständig dieser Sieg gewesen sey. Jetzt troffen reichliche Thränen aus den Augen seiner Freunde, jetzt rang die mitleidige Timandra die Hände; und jetzt stand er wieder ganz allein unter ihnen, wie die Eiche bey einem mäßigen Windstoß. Rings um sie herum beugen sich die Bäumlein und Gewächse; an ihr erbebt kein Ast; das Laub nur höchstens säuselt.

Sehet, — sprach er, mit trockenem Auge, mit der Miene eines Zuschauers mehr, als eines Theilnehmenden; — seht hier den Vortheil des Mannes, der in die Zukunft zu blicken vermag! Man spottet zuweilen seiner frühern Thräne, man nennt seine Reden wohl gar Schwärmereyen nur; aber dann, wann der Sturm ausbricht, den er aufsteigen sah, ist auch er allein im Voraus darauf schon gerüstet. — Brav hat Lysander, Das muß ich, sein Feind, ihm zeugen, brav hat er seine Pflichten erfüllt. Erreicht hat er meine

Vermuthung, doch übertroffen nicht; und gefaßt ist mein Entschluß.

Antist. Er wird weise seyn, daran zweifeln wir nicht. Aber wie ist es möglich, dieß entsetzliche Übel ungeschehen zu machen?

Alc. (fast bitter lächelnd.) Ungeschehen freylich nicht; doch ist Derjenige ein sehr schlechter Arzt, der verzweifelt, so lange er noch einen Athem nur in seinem Kranken verspürt. Jene Unsinnigen, die nun durch Tod oder Gefangenschaft büßen, schlugen Hülfe von nahe aus; durch Unglück weiser gemacht, wird der Überrest die von fern her hoffentlich nicht verschmähen.

Diom. Von fern her?

Alc. Perser haben vordem Athen verwüstet, Perser auch jetzt nur allzu kräftig bey seiner Niederlage gewirkt; Perser sollen es wieder bauen; oder dieser Körper zerstäubt, und diese Seele entflieht.

Ant. Und wie Das?

Alc. Mühsam erwarb ich mir diese Freystatt. Sicher war sie in dem getheilten Griechenland; dem alleinherrschenden Sparta würde sie bald unterliegen, und willig gebe ich sie auch selber nunmehr Preis. Morgen mit dem Frühesten brechen wir auf. Zu Artaxerxes will ich eilen; will ihn aufbiethen und mit seinen mir geliehenen Tausenden das stolze Sparta stürzen; — es stürzen, oder mich selbst unter den Trümmern meines Gebäudes begraben!

Tim. Tollkühner! welcher Gedanke schwindelt dir vor? Von Neuem willst du durch ein Land dich wagen, das jetzt überall streifende Rotten füllen? Ein Land, wo Jeder, der dir begegnet, dein Feind auch

ist? — Wie kannst du durchzudringen hoffen, bis in den Mittelpunct eines unermeßlichen Reiches? Wie willst du, selbst wenn du durchdrängst, einen Monarchen zu überreden dir schmeicheln, der so entschieden Athen haßt; und dich am heftigsten unter allen Athenern hassen muß? dich, der jetzt seine Satraven äffte, jetzt seine Flotten zertrümmerte, jetzt seine Heere aufrieb, und seine Provinzen plünderte?

Alc. Wahr alles Dieß! Doch der edlen Männer Rache dünkt kein Wagestück zu schwer. Feige Hinterlist nur zittert; muthige Kühnheit wandelt auf Meereswogen, wenn hier allein der Rettung letzter möglicher Weg ihr dämmert. Bis zum Acheron, sagen unsere Priester, drangen Hercules und Ulyß. Persepolis ist noch nicht der Orcus, und Artaxerxes nicht Pluto. Freyheitsgluth soll meinen Füßen Kraft, und meiner Zunge Rede geben. Siegend sprach ich schon oft; unwiderstehlich will ich's dort. Und würde ich matt, dann rufe Athens Nahmen mir in's Ohr; dann gib mir einen Kuß, mit dem Wunsche: daß es der Letzte von weiblicher Lippe sey, wofern ich Athen nicht erhielte; und du sollst sehen, daß ich Wunder thue!

Tim. Ich wünsche es; und doch —

Alc. (mit Stolz.) Auch hier gelte mein gewöhnliches Symbol: Es schließe sich an, wer auf mich traut! Es bleibe dahinten, wem da grauset!

Tim. Als ob ich darauf nicht vorlängst dir geantwortet hätte! Gewisser ist nicht der Mann, der in den Nachhall ruft, der Wiederhohlung, als du der Versicherung unserer Folge.

Mit

Mit dem nächsten Morgen brach Alcibiades auf; entließ seine Söldner, nahm nur seine Juwelen mit, und lächelte, als er die Bedauerung seiner Freunde vernahm: daß er manche Reichthümer noch in seinen Schlössern den Thraziern zum Raube preis gäbe.

„Mögen sie doch!" sprach er: „das größte aller Güter, die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs, nehme ich mit; und keine streifende Rotte, kein Tyrann kann sie mir rauben.

Ohne sicheres Geleit, ohne einigen Beystand, als den in sich selber, wagte er sich nun zum zweyten Mahl ins persische Gebieth; ward zum zweyten Mahl ganz Perser im Gang, in Tracht und Betragen; sah sich gehört, wo er sprach, geschätzt, wo man ihn kannte, geliebt sogar, wo er es suchte. Glücklich drang er sofort bis in Phrygiens Mitte, bis zum Hof des Pharnabazus. Der stolze Satrape, sonst gegen jeden Griechen übermüthig, schien in ihm nur den Feldherrn zu erblicken, um dessen Freundschaft er bey Chalcedon warb.

Entgegen eilte er ihm, im Angesicht des ganzen Hofes; gestand ihm Liebe und Achtung zu, vor mehr als hundert Zeugen; nahm vom eigenen Haupte den Lorberkranz ab, der seine Schläfe kühlen sollte, und setzte ihn dem Sohn des Klinias auf. — Von Stunde an wählte er ihn zu seinem Nachbar beym nächtlichen Mahle, zu seinem Begleiter auf Reisen und Jagd, zu seinem ersten Rathgeber im ernsten Geschäfte. Reichthümer jeder Art theilte er ihm mit. Ein festes Schloß, Grunium mit Nahmen, verehrte er ihm zum Eigenthum, funfzig Talente jährlicher Ein-

künste zum Unterhalt; selbst, ihm zu Liebe, auch der Athener Freund zu werden, versprach er insgeheim.

Ganz in der Willkür unsers Helden stand es jetzt, jenes Spiel zu erneuern, das er vordem am Hofe des Tissaphernes gespielt hatte; im Glanz, in Sicherheit und Überfluß die Zeit zu erwarten, wo Rückkehr in sein Vaterland ihm vergönnt seyn würde. Er verschmähete dieß Alles; denn sein Schicksal rief ihn!

Geendet hatte mittlerweile Lysander mit Athen, wie er angefangen, und wie Alcibiades gefürchtet hatte. Griechenlands ehemahlige Gebietherinn, jetzt beraubt ihrer letzten Flotte, aufgezehrt durch eine Menge von Flüchtigen und Vertriebenen [35]), belagert von einem unerbittlichen Feinde, ohne Bundesgenossen, ohne Heeresmacht, selbst ohne jenen Muth der Verzweifelung, der sonst siebenfach seine letzten Blutstropfen verkauft — Athen mußte sich endlich dem schrecklichsten aller Sieger auf Gnad' und Ungnade ergeben. Lange stritten die Ephoren unter sich, ob nicht ganz von der Erde hinweg die Überbleibsel der eroberten Stadt verstäubt werden sollten? Nicht Billigkeit, die Furcht vor der Schande nur, siegte noch zuletzt; und hart genug blieb das Schicksal, das sie auch dann über Athen verhängten. Niedergerissen wurden seine Mauern, zertrümmert der Überrest seiner Schiffe, geächtet seine edelsten Bürger, und dreyßig Männer ihm zu Tyrannen gegeben.

Als von dem Allen der Ruf bis nach Asien hinüber, und ins Ohr unsers Helden erscholl, da dünkte ihm zu ohnmächtig die Freundschaft eines Satrapen, zu langsam die Hülfe, die ein Pharnabazus seinem

Vaterlande versprach. Jene Pläne, schon dunkel auf Bisanthens Felsen von ihm gefaßt, erwachten neu in seiner Seele. Wie Themistokles [36]) der Günstling des großen Königs selbst zu werden, aus erster Quelle die Hülfe zu schöpfen, die Athen wieder frey machen sollte, darauf nur dachte er; und weislich und kräftig war das Mittel, das zu diesem Puncte hin ihn leiten sollte.

Bekannt war die Freundschaft, die der jüngere Cyrus, der Bruder Artaxerxens, gegen Lacedämon hegte; bekannt, daß seine Schätze vorzüglich den Lysander fähig gemacht hatten, das Heer und die Flotte zu unterhalten, womit er nachher siegte. Verwunderungswerth dünkte Allen diese seltene Großmuth; der Sohn des Klinias allein durchblickte und begriff sie ganz. — Nicht Vorliebe für Sparta's männliche Tugend, nicht Wohlwollen gegen den einschmeichelnden Lysander, nicht Eifer für die einmahl ergriffene Partey war es, was zu solch einer Freygebigkeit den stolzen Perser bewog. Weiter hinaus ging sein Plan, und nur zu eigennützig war seine Milde. Nach dem Throne seines Bruders strebten seine Wünsche; geneigt waren ihm seine Mutter und verschiedene von Artaxerxes nächsten Satrapen; zahlreiche Heere standen schon bereit; auszuführen, was sein Wink gebiethen würde. Und doch genügten sie noch nicht gegen die unzählbare Menge, die der Monarch von Persien wider jeden auszusenden vermochte, der sich aufzulehnen Lust hatte. Mit auswärtiger Hilfe gedachte Cyrus daher Persepolis zu erobern. Griechen nur schienen ihm tauglich dazu, am tauglichsten unter Allen die Sparter. Aber auch ihren ewigen Kriegen mußte

er vorher ein Ende machen; ihnen zuvor die Alleinherrschaft über Gräcien verschaffen; und dann hofft' er wieder auf ihren Beystand rechnen zu dürfen. — Tiefversteckt in seinem Busen hielt er diesen Plan; seine vorzüglichsten Genossen selbst waren noch fremd mit ihm [37]); vor dem Scharfsinn des Alcibiades nur lag er offen da.

Mit solch einer Entdeckung zum Thron Artaxerxens hinzueilen, die Gefahr ihm zu zeigen, die schon so nahe an ihn herbeyschleiche — ein solcher Dienst war wohl zur Empfehlung wichtig genug! Ein solcher Undank, der von Sparta her ihn bedrohte, mußte wohl endlich dem Monarchen die Augen für seinen wahren Vortheil eröffnen! Mancherley offene Beweise seiner Vermuthung hatte Alcibiades schon in Händen; und mancher, der freylich Möglichkeit nur war, konnte durch seine Wohlredenheit leicht zur Gewißheit werden. Alle Gefahren und Mißlichkeiten, die ihm selbst hier übrig blieben, hob der Gedanke: Es gilt Athens Errettung! Und unerschrocken rüstete sich daher der Sohn des Klinias, so sehr Timandra bath, so sehr Diophant oft zweifelte, zur fernen Reise nach Persepolis.

Doch in dieser Reise lag auch der erste Grund zum Unwillen des Satrapen! Pharnabazus selbst gehörte zu den heimlichen Freunden des Cyrus. Jetzt muthmaßte er die Absichten vom Sohn des Klinias nur, und bald darauf zürnte er noch stärker, daß er sie ihm verläugne. Mangel an Zutrauen schien ihm, was freylich nur nöthige Vorsicht war. Als Alcibiades ihn um Briefe so wohl als um freyes Geleite bis zum Monarchen bath, spielte Pharnabazus Beydes auf

Verzug hinaus. Der unermüdbare Grieche verstellte sich einige Tage lang, und entwich dann heimlich.

Weit war der Weg nach Persepolis; der Mühseligkeiten auf ihm gab es viel. Doch würde wahrscheinlich durch sie sämmtlich unser Held hindurch gedrungen, und sein bisheriges Leben nur seiner rühmlichen Thaten kleinere Hälfte gewesen seyn, hätte nicht von hinterher meuchelmörderische Boßheit seinen Pfad verfolgt. — Vergebens durch Meere und Länder getrennt, vergebens durch gedungene Wachen und durch Sparta's Freundschaft geschützt, bebten weibisch schon jene dreyßig Tyrannen zu Athen, so oft sie den Nahmen des Alcibiades nur nennen hörten. An ihn — das wußten sie gar wohl — dachte mit höchster Sehnsucht oft das unterdrückte athenische Volk zurück, und verwünschte den Augenblick, wo es im Rausch der Betäubung seinen besten Feldherrn verbannt hatte, weil Allgegenwart ihm gebrach. Auch die dauernde Neigung unsers Helden für sein Vaterland kannten sie nur allzu gut, und umgaben daher sorgsam jeden seiner Schritte mit Kundschaftern und Wächtern. Zagend vernahmen sie die Achtung, die er bey Pharnabazus genoß, noch zagender die Zurüstungen seiner weitern Reise. Jetzt oder nie mußten sie seinen Fortschritt dämmen. An Lysander wandten sie sich zuerst mit ihren Klagen. „Nur mit dem Tode unseres Helden, betheuerten sie, würde gesichert ihre Herrschaft, befestigt Sparta's Ansehen, und darniedergebeugt der Geist der athenischen Freyheit seyn. Er allein sey der immer wieder wachsende Kopf der Hydra! Er allein die Seele des Aufruhres."

Ein Tand war für den Lysander — für ihn, der keine Götter scheute! — das Leben von tausend Menschen! Und doch, sonderbar genug, schien ihm das Leben seines furchtbarsten Feindes eine lange Zeit hindurch ehrfurchtswerth zu seyn; Denn er blieb ruhig, so oft und so dringend jene Tyrannen auch bathen. — Aber jetzt schickten endlich die Ephoren und der unversöhnliche Agis gemessene Befehle ihm zu, und er mußte gehorchen; mußte dem Pharnabazus erklären lassen: daß Sparta entweder seinen Bund mit Persien für getrennt ansehe, oder das Haupt vom Sohn des Klinias fordere.

Pharnabazus empfing diesen Antrag, als er so eben von der Entweichung unsers Helden gehört hatte, als er ohnedieß heftig genug gegen ihn zürnte; doch schlug er Sparta's Gesandten mit Unwillen ihr Begehren ab. — Sie wiederhohlten es einige Stunden später; sie stellten ihm vor: Wie schädlich für seinen Monarchen ein Friedensbruch mit Sparta werden könne, und wie sichtlich Cyrus bereits auf den Sohn des Klinias zürne. Sie mahlten ihm seine eigene Gefahr — die Möglichkeit, daß er in seiner Würde wanken könne — den unternehmenden Geist dieses athenischen Proteus — den Schaden, den ehemahls Tissaphernes schon vom Umgange mit diesem schlüpfrigen Freunde gehabt habe. Alles Gründe, die der anwesende Alcibiades mit zehn flüchtigen Worten, mit einem Blicke vielleicht, zernichtet haben würde. Aber fern war er jetzt. Furchtsam, treulos und undankbar war die Seele des Barbaren; war die Seele eines Höflings, der vor keinem Laster, doch wohl vor dem kleinsten Wanken seines luftigen Baues erzittert. Noch dünkte ihm

Alcibiades der Ehrwürdigste, der Liebste seiner Gastfreunde zu seyn; noch hing an demselben sein Herz, und doch fing er bereits an über sein Schicksal zu schwanken; doch sprach er schon von Überlegung, und die schlauen Sparter — entfernten sich schweigend. —

Beym abendlichen Mahle, als zehnfältig schon die Becher ausgeleert und mehr als halb benebelt die Sinne des Satrapen waren, als schon mancher neidische Höfling frisches Gift gegen den Sohn des Klinias verspritzt, und stillschweigend der Perser es hingenommen hatte, da wiederhohlten jene Abgesandten ihre Frage; da forderten sie mit spartischem Stolz augenblickliche Entlassung oder Gewährung. Einige Minuten durch schwieg abermahls Pharnabazus, dann fiel sein Entschluß aus, wie man von einem Barbarn, einem Satrapen, einem Berauschten ihn erwarten konnte. Mit zitternder Hand, mit stammelnden Worten, mit fast thränenden Augen unterzeichnete er die Vollmacht zu seiner Ermordung; und daß nicht, mit der Nüchternheit, auch bessere Besinnung rückkehren möge, so eilten noch in eben derselben Nacht schon bereit gehaltene Mörder unserem Helden nach. Sisamithres war ihr Anführer. Persönlicher Haß trieb ihn stärker noch, als versprochene Belohnung; denn unter Alcibiades mannigfachen Buhlschaften hatte auch die einzige Schwester dieses Phrygiers sich befunden.

Ruhig setzte indeß Alcibiades seine Reise fort. Daß Hinterlist und Neid Anschläge gegen ihn schmie-

den, daß Sparta und jene dreyßig Männer nach seinem Leben streben würden; das muthmaßte er freylich wohl. Doch besorgte er entweder eine so schnelle Verfolgung nicht; oder er glaubte, wie mehrmahls: eine verachtete Gefahr sey eine schon halb überwundene. Dieß Mahl leider, irrte er! denn noch hatte er Phrygiens Grenzen nicht überschritten, als Sisamithres und seine Bande bereits ihn einhohlten.

Doch nicht einmahl Mörder von vorwärts her vermochten diese Schändlichen zu seyn! Nicht einmahl mit Krieger'-Waffen erkühnten sich diese Zwanzig, den Mann anzugreifen, der bloß mit einem Freunde und einem Weibe das Land durchzog! — In der Hütte eines dürftigen Fleckens hatte Alcibiades eine Nacht hingebracht. Ein warnender Traum war, wie man glaubt, ihm zugesendet, und von ihm nicht geachtet worden [38]). Jetzt, da noch ein leichter Morgenschlummer zur weiteren Reise ihn erquicken sollte, weckte ihn ein nahes Geräusch. Er blickte auf und siehe, eine Flamme fuhr an des Zimmers entgegen stehender Wand empor. Ehe er noch sprechen konnte, wies Timandra nach einer andern Seite auf das gleiche schreckliche Schauspiel, und rief halb todt vor Schrecken: Allmächtige Götter! was ist Das?

Verrätherey ist es! erwiederte Alcibiades, mit schon gesammeltem Geiste; sprang auf, und rief seinem Freunde, der sorglos noch im nächsten Zimmer ruhte. Was von Kleidungsstücken und Geräthen ihm in das Auge fiel, das nahm er und warf es in die Flamme. Timandras Klagen stillte sein Zureden; Diophantens Angst sein Beyspiel. Dann schlug er seine linke Hand in dem Mantel; mit der Rechten schwang er

das Schwert über sein Haupt. Unversengt durchbrach er so die Gluthen; unverletzt riß er so Timandra hindurch. Auch Diophant traf freye Bahn.

Die Meuchelmörder hatten das Haus umringt. Sie staunten, als sie so keck und ungekränkt Den erblickten, den sie schon für geopfert hielten. Als träte ein Gebiether unter die Schar seiner Sclaven, so zerstreute sie sein Anblick. Niemand hielt ihn auf; niemand griff ihn an. Erst, als sie wieder fern genug, und sicher vor seinem Schwerte waren, da warfen sie ihre Wurfspieße nach ihm; von diesen Zwanzigen trafen ihn zwey. Ohne Seufzer und Laut, doch tödtlich verwundet, sank er zu Boden. Die Mörder sahen es, und entflohen; entflohen, als eile die Rache hinter ihnen her, auf getheilten Wegen.

Mit des Jammers wüthigsten Tönen warf Timandra sich neben ihren Liebling nieder, zu erforschen, ob noch Leben in ihm sey. Aus weiten Wunden quoll sein Blut; nur allzudicht am Herzen hatte der eine Pfeil getroffen; ganz bewußtlos lag er da. Doch jetzt eröffnete Timandras Rufen noch ein Mahl seine Augen. Er faßte ihre Hand. „Lebe wohl, Geliebte! Sage es dereinst Athen, ich starb ihm treu; und nur von „fern her haben zahlreiche Mörder mich zu tödten „gewagt." — Er stammelte es und verschied.

Wie sie dann erst ihr Haar zerraufte, ihre Hand zerrang, ihren Busen zerriß; wie sie fruchtlos, jetzt vom Himmel, jetzt vom Orcus ihn wieder forderte; Dieß mahlt kein Pinsel, und keine Feder beschreibt es. Doch als etwas nur ihr Bewußtseyn zurückkehrte, als sie fand, daß jeder Pulsschlag bey ihm längst erstarrt und er todt — unwiederbringlich todt nun sey; da

hüllte sie seinen Körper, um ihn jeder Beschimpfung zu entziehen, in ihr bestes übriggebliebenes Gewand, und verbrannte ihn mit dem noch hie und da flammenden Hause. — „Er ist gestorben, rief sie, wie er lebte! Mit dem Gefühl seines Werthes."

In stummer Betäubung hatte Diophant zu Allem ihr hülfliche Hand gebothen. Jetzt, als die Flamme über den Leichnam seines Freundes aufschlug, als verschiedene nahe wohnende Phrygier herbey eilten, da ward er der Besinnung und der Worte erst fähig: Ich war dein Begleiter hier oben, auch über den Styx will ich es seyn! — Sprach es und fiel, ehe noch Einer es hindern konnte, in sein Schwert. Eine Urne sammelte nachher ihre Asche.

Nie vergaß Timandra ihres Geliebten. Sie brachte Athen seinen Gruß und seine letzten Worte. Die ganze Menge des Volkes wiederhohlte jenen Ausruf: Er starb, wie er lebte, mit dem Gefühl seines Werthes! — Athen beweinte laut in ihm seiner Größe letzten Strahl, Grächen seinen ersten Feldherrn. Sparta selbst, da es ihn nicht mehr scheuen durfte, gab ihm das Zeugniß: Es war ein seltener Mann und ein großer Held!

Staaten vergessen ihrer Wohlthäter bald. Einzelne Menschen sind zuweilen treuer. Alle Freunde des Alcibiades erinnerten sich dankbar seiner durch ihr ganzes Leben. Timandra verschmähte fortan jede Liebe, beynahe jeden Umgang sogar, und Lais ward bald ganz zur Waise.

Erläuterungen.

1.

Zu Samos.

Samos, eine Insel, die der Stadt Ephesus gerade über lag, ward an Ruhm Chios gleich geschätzt. Von ihrem ehemahligen Anspruche auf die Herrschaft des Meeres, und von ihren Kriegen mit Athen habe ich schon in früheren Erläuterungen das Nöthige gesagt. Sie blieb auch nachher stets eine von den wichtigsten Besitzungen der Athener. Die Göttinn Juno ward hier vorzüglich verehrt. Der berühmte Pythagoras war aus Samos gebürtig.

2.

Als seine Pläne scheitern lassen wollte.

Phrynichus hatte dem Astioch, dem Navarchen der Sparter, durch ein Schreiben entdeckt: daß Alcibiades den Satrapen für Athen zu gewinnen suche, und ausdrücklich hinzugefügt: Man könne es ihm nicht verargen, daß er seinem Todfeinde, selbst mit des Vaterlandes Nachtheil, zu schaden gedenke. Ein Ausdruck, an den ich in der Vorrede beym Puncte der republikanischen Feindschaften zu gedenken bitte! Doch Astioch begab sich nach Magnesia zum Tissaphernes und Alcibiades, und entdeckte ihnen, in Hoffnung persönlichen Gewinnstes, Alles. Alci-

biades benachrichtigte sofort die Regierung zu Samos von des Phrynichus Verrätherey, und forderte dessen Tod. Dieser Treulose, jetzt allerdings in höchster Lebensgefahr, machte in einem zweyten Schreiben dem Astioch die bittersten Vorwürfe; und erboth sich jetzt gar: ihm Gelegenheit zu verschaffen, Athens ganze Seemacht durch einen Überfall zu Grunde zu richten. Auch Dieß meldete Astioch abermahls dem Alcibiades; aber Phrynichus bekam zeitiger, als des Alcibiades zweytes Schreiben ankommen konnte, Nachricht davon, und machte bey dem Heere selbst ruchtbar: daß der Feind auf einen Angriff denke; rieth auch zu einer Befestigung von Samos. Als daher des Alcibiades zweyte Klage ankam, hielt man sie für eine bloße Privatfeindschaft gegen den Phrynichus, und traute Diesem mehr als unserm Helden. Ein seltener Fall, daß ihm minder geglaubt wurde, als er verdiente!

3.

— halber berühmt war.

Ein Umstand, den ich nicht angegeben haben würde, hätte nicht Plutarch bereits ihn ausdrücklich vom Thrasybulus, der nachher noch andere Verdienste um Athen sich erwarb, angeführt.

4.

Aus dem Wasser stieg.

Phryne that Dieß bekanntlich bey den isthmischen Spielen, und ward dadurch das Modell zu jener berühmten Venus des Künstlers.

5.

Um die Inseln Knidus und Kos.

Kos gehörte zu den vorzüglichsten asiatischen Inseln, die Strabo in vielen Stücken mit Chios und Lesbos ver-

gleicht. Berühmt sind unter ihren Abkömmlingen, Hippokrates und Apelles; auch der koische Purpur gehört zu den theuersten und köstlichsten Farben. Die Hauptstadt dieses Eilandes, nicht groß, doch schön gebaut, befestigte Alcibiades durch eine Mauer. Knidus lag eigentlich auf einer Halbinsel, war auch ehemahls eine von den größten Städten des griechischen Asiens, versehen mit einem doppelten Hafen, und befand sich Kos gerade gegen über. Die Venus ward allda vorzüglich verehrt, und Praxiteles hatte in dem dortigen Tempel ein äußerst schönes und berühmtes Bild von ihr verfertigt.

6.

Meleagers Schicksal.

Als Althäa ihres Sohnes Meleagers genaß, traten die Parzen in ihr Zimmer, warfen ein Stück Holz in's Feuer auf den Herd und thaten den Ausspruch: Nicht länger soll dein Sohn leben, als bis dieß Holz vom Feuer verzehrt seyn wird. — Da sie sich mit diesen Worten wieder entfernten, so sprang Althäa hinzu, riß den Brand aus der Gluth, löschte ihn und hob ihn sorgfältig auf. Meleager erwuchs, ein braver junger Mann, der bey Erlegung des kalydonischen Ebers das Beste that. Aber eben bey dieser Gelegenheit gerieth er über das Haupt des Ebers, das er seiner Geliebten, der schönen Atalanta, zugewandt wissen wollte, mit den Brüdern seiner Mutter in Streit und erlegte sie. Als Dieß seine Mutter hörte, gerieth sie, die ihre Brüder zärtlich liebte, in einen so heftigen Zorn, daß sie das theure Holz in die Flammen warf, und so wie Dieß in Asche zerfiel, mußte Meleager auch unter den heftigsten Schmerzen seinen Geist aufgeben.

7.

Lebenden Palladium.

An dem Bilde der Pallas hing das Schicksal von Troja. Ehe Jenes nicht entwendet war, konnte Dieses nicht erobert werden. Es gab dergleichen ähnliche Schutzbilder viel bey den Alten. Auch die Römer hatten bekannter Maßen dergleichen an ihrem Ancile und an andern Dingen mehr. Daß des Stolzes also nicht wenig in diesem Ausdrucke des Alcibiades liegt, ergibt sich von selbst.

8.

Und uns geschworen.

Nicht ungewöhnlich war dieß Verfahren bey den Griechen; wenigstens Aristides, als die Perser geschlagen waren, und die Griechen nun Persien selbst anzugreifen Anstalt machten, ließ alle die Häupter der griechischen Staaten einen Eid, treu am Bunde zu halten, ablegen; schwur selbst im Nahmen der Athener; ließ dann auf eiserne Platten diesen Schwur eingraben, die Platten selbst glühend machen, und sie so in's Meer als ein doppeltes Sinnbild werfen: daß nähmlich Aller Leben, wenn der Schwur nicht fester als Eisen daure, verlöschen möge, wie die Gluth des Metalls. Auch Kallimachus spielt auf diese Gewohnheit an, wenn er sagt: So lange noch das große glühende Eisen der Phocenser im Meere verharrt.

9.

Fest der Plünterien.

Es ist sonderbar, daß dieses Fest, das Plutarch und Xenophon als eines von den wichtigsten athenischen Festen aufführen, nirgends außer beym Pollux noch angegeben wird. „An diesem Tage, sagt Plutarch, der allzeit den

fünf und zwanzigsten Juny einfällt, nehmen sie dem Bilde der Göttinn (Pollux glaubt der Aglaura, Xenophon spricht mit stärkerm Grunde, der Minerva) allen Schmuck und alle Gewänder ab, waschen solche und verdecken die Statue dann. Deßhalb wird auch der Tag selbst für unglücklich gehalten, und Niemand nahm an ihm irgend ein wichtiges Geschäfte vor." — Eben von dem Geschäfte des Abwaschens erhielt es seinen Nahmen.

10.

Versammlung trennen.

Bekannter Maßen galt Dieß bey den Griechen, wie bey den Römern für eine mißliche, oft die wichtigsten Rathschlüsse umstoßende Vorbedeutung. Pompejus zernichtete die Wahl des Cato zum Prätor in einer Volksversammlung für diesen Tag, weil er behauptete: er habe donnern gehört. Beyspiele dieser Art findet man häufig.

11.

Wenn Kalchas ihm Unglück verkündet.

Daß Agamemnon das Haupt der Griechen bey der Belagerung von Troja war, bedarf wohl keiner Anmerkung; aber vielleicht wissen einige meiner Leser nicht sogleich, daß Kalchas der vornehmste Opferpriester hieß, der oft nur allzu unangenehme Nachrichten aus den Eingeweiden der Thiere den abergläubigen Griechen herlas. Er, zum Beyspiel, war es, der dem Protesilaus den Tod verkündete, und vom Agamemnon sogar die Opferung seiner Tochter Iphigenia forderte. — Auf jeden Fall nicht ein Priester von der liebenswürdigsten Art, der oft mit den Göttern nur vertraut zu seyn vorgab, um über Mitmenschen tyrannisiren zu können.

12.

Die oft bis zu dreyßigtausenden anwuchs.

Nicht nur der fast unermeßliche Umfang des zur Einweihung bestimmten Platzes — den Iktinus, unter Perikles Aufsicht, gebaut hatte, und der nach Strabo's Erzählung dem größten römischen Amphitheater glich — sondern auch noch eine Stelle im Herodot beweißt Dieß. Denn als Demarat, der Sparter, zur Zeit des persischen Einfalls, von Weitem eine Staubwolke, wie nur dreyßigtausend Menschen sie erregen konnten, aufsteigen sah, und zugleich ein großes Getümmel vernahm, erfuhr er auf sein Nachfragen, daß Dieß der Zug der Mysten und Mystagogen sey, die selbst in diesem gefahrvollen Zeitpunct von ihrem heiligen Eifer sich nicht abhalten ließen. Wie groß muß ihre Zahl nicht erst im Frieden gestiegen seyn!

13.

Dem Heiligthume zu nahen.

So zogen, zum Beyspiel, nach dem Livius 31. Buch 14. Cap. die Athener sich dadurch einen Krieg mit Philipp, König von Macedonien zu, daß sie zwey akarnanische Jünglinge mit dem Tode bestraften, die sich ohne vorhergegangene Reinigung zu den Mysterien hingedrängt hatten, obschon es offenbar war, daß sie bloß aus Unvorsicht und Unwissenheit, nicht aus Vorsatz diesen Fehler begangen hatten.

14.

Der Menschheit anpries.

Daß hier vom Cicero die Rede ist, wird hoffentlich meinen Lesern von selbst schon klar seyn. An mehr als einem Orte gedenkt dieser große Mann, der sonst aufs frey=

freymüthigste der Thorheiten des heidnischen Gottesdienstes spottet und der gerade heraus gesteht, daß der Himmel mit Menschen bevölkert worden sey, der eleusinischen Mysterien mit der unbefangensten Hochachtung. Eleusina, sanctam illam et augustam, ubi initiantur gentes orarum ultimae, sagt er im Buche: De natura Deorum. — „Viel herrliche Erfindungen und Einrichtungen (redet er den Atticus im zweyten Buche von den Gesetzen an) verdanken wir deinem Athen. Doch den Vorzug vor Allen verdienen jene Mysterien, die unsere roheste Wildheit zur sanften Menschlichkeit milderten, ein gesetzloses Leben zur bürgerlichen Gesellschaft formten, und des Lebens Grundstoff uns erkennen ließen; so daß wir nicht nur mit Freuden zu leben, sondern auch nicht ohne Hoffnung zu sterben Ursache haben." — Mehrerer gleich trefflichen Stellen in den Reden gegen den Verres und an andern Orten zu geschweigen. — Übrigens verweise ich nochmahls diejenigen von meinen Lesern, denen das jetzt Gesagte nicht genügen sollte, auf Meiners vortreffliche Abhandlung, die ich schon in den früheren Anmerkungen anführte.

15.

Wagen zu bedienen.

Wirklich bestrafte ein Gesetz dasjenige Frauenzimmer um sechstausend Drachmen, welches auf einem Wagen zu Eleusis erschien. Wahrscheinlich um den Unterschied der Stände weniger sichtlich zu machen, und die Großen zu nöthigen, daß sie zur Gottes Ehre eine kleine Mühseligkeit sich nicht verdrießen lassen möchten.

16.

Karien.

Eine Provinz in Klein-Asien, die zwischen Jonien und Doris lag, und deren Hauptstadt das berühmte Ha-

likarnaß war, wo Artemisia regierte, und ihrem verstorbenen Gemahl Mausolus zu Ehren das berühmte Grabmahl aufgebaut hatte, das unter die Wunder der Welt gerechnet ward. Auch Knidus, dessen wir schon vorhin erwähnten, berühmt durch die Venus des Praxiteles, lag in Karien. Überhaupt waren Kariens meiste Städte griechischen Ursprungs und selbst Halikarnaß war es.

17.

Abzutrotzen vermochte.

Alcibiades spielt hier bekannter Maßen auf das Schicksal des Theseus an, der, wie die Fabel erzählt, mit seinem Freunde Pirithous, in die Hölle hinab gestiegen war, um dem Pluto seine Proserpina zu entführen. Aber ihr Anschlag ward entdeckt; Pirithous durch den Cerberus zerrissen, Theseus hingegen mit eisernen Ketten in der Hölle festgebunden, bis Hercules, als er auch in den Orcus hinunter sich wagte, vom Pluto seine Losgebung erzwang. — Schon Plutarch erklärt dieß Mährchen dahin: daß Aidoneus, ein König der Molosser, eine Gemahlinn, Nahmens Persephone, eine Tochter Kore, und einen Hund, Cerberus gehabt Mit diesem Letztern hätten die Freywerber seiner Tochter kämpfen müssen. Doch da Pirithous, nicht um sie zu freyen, sondern sie zu entführen gekommen sey, so habe er ihn gefangen nehmen und vom Hunde zerreissen, den Theseus aber einkerkern lassen: Hercules, als er nachher bey einem Besuche vom Aidoneus selbst das Schicksal beyder Freunde erfahren, habe dem Pirithous freylich nichts als Mitleid schenken können, den Theseus aber durch sein Vorwort frey gemacht.

18.

Auf den benachbarten Bergen.

So glaube ich ungezwungen die Verschiedenheit zu erklären, die über das Schloß des Alcibiades in Thrazien

bey den alten Schriftstellern sich findet. Plutarch nennt es Bisanthe. Diodor sagt: er habe sich nach Paktir in Thrazien begeben. Cornelius Nepos hingegen erzählt: er habe sich nach Perinthus (so lesen wenigstens einige seiner besten Herausgeber) geflüchtet, und dort die drey kleinen Schlösser, Borni, Bizia und Makroatichos (nach andern Lesearten Neontichos) angelegt. Xenophon schreibt bloß: Er segelte nach Chersones in seine Festungen. Aber darin stimmen doch alle mit einander überein: daß er glückliche Kriege mit den Thraziern geführt, und zwar unter allen Griechen zuerst Siege über sie erfochten und Beute von ihnen erworben habe.

19.

Lügenhafter als Kassandra.

Kassandra, die Tochter des Priamus, reizte den Apollo durch ihre Schönheit zur Liebe, und er bath sie um eine Gewogenheit, um die bey ähnlicher Empfindung auch die Menschen zu bitten pflegen. Kassandra versprach ihm Gewährung, wenn ihr der Gott dafür die Gabe der Vorhersagung ertheilte Der Gott that es. Aber Kassandra, so bald sie im Besitz sich erblickte, spielte die Züchtige, und verweigerte dem Apollo das Versprochene. Ein solcher Betrug mußte den Gott, der selbst die Zukunft wissen wollte, allerdings schmerzen. Seine Rache entbrannte, aber er verbarg sie. — Wenn er denn nicht sie umarmen dürfe (sprach er) so bitte er sie wenigstens um die unschädlichste Gunst, um die Gunst eines Kusses. — Auch den ihm abzuschlagen, machte Kassandra sich ein Gewissen. Doch als sie die Lippen zum Kuß ihm darboth, da spuckte (zum unläugbaren Beweis, daß eine gewisse Art von Küssen schon damahls Mode gewesen seyn muß) Apollo ihr in den Mund, und fügte den Fluch hinzu: „Sage nun zukünftige Dinge vorher, so viel du willst, aber niemand glaube sie dir!" — Nur zu pünctlich traf

diese Verwünschung ein. Kassandra verkündete nachher Troja oft genug seinen Untergang, wenn man die Griechen nicht versöhne; niemand glaubte ihr. Sie verkündete dem Hektor seinen Tod, wenn er in den Streit ginge; Hektor ging. Als sie nachher die Sclavinn des Agamemnons und, natürlicher Weise, noch etwas mehr ward, verkündete sie ihrem Buhler das Mordbündniß, das seine Gemahlinn, Klytemnestra gegen ihn geschlossen hatte. Auch Agamemnon glaubte ihr nicht. — Kurz, Niemand sprach wahrhafter als sie; und doch galt niemand für eine größere Lügnerinn.

20.

Auf einer Streiferey dorthin.

Athenäus, im zwölften Buche Dipnosoph, ist der Gewährsmann dieser Geschichte, die ich nur ein klein wenig verändert habe. Denn bey ihm nehmen sich Alcibiades und Antioch in Gesellschaft zwey Weiber, und sind bey der Tochter, die ihnen Eine davon gebiert, ungewiß, wem sie zukomme? Das Übrige trägt sich ganz so zu, wie ich es hier erzählt habe. — Freylich gehört dieß Historchen wahrscheinlich unter die vielen, die ganz oder zum Theil von den spätern Griechen erdichtet, und auf die Rechnung unsers Helden geschrieben worden sind. Aber ich durfte es um so weniger völlig weglassen, da sogar unser ehrwürdiger Hagedorn diese Anecdote einer niedlichen Versification im ersten Buche seiner Fabeln und Erzählungen werth geschätzt hat.

21.

Dem Todtengerichte der Ägypter unter die Augen.

So oft bey den alten Ägyptern ein König starb, so ward eine zwey und siebenzigtägige allgemeine Trauer ihm zu Ehren angestellt, und mittlerweile besorgten die

Priester nicht nur seine Einbalsamirung, sondern auch alle übrigen Anstalten zum prächtigsten Begräbniß. Am zwey und siebenzigsten Tage ward der Körper vor dem Eingang des Grabes öffentlich zur Schau ausgesetzt, und nun ein freyes Gericht, wo Jedem Kläger zu seyn frey stand, über das Leben und die Regierung des verstorbenen Monarchen gehalten. Die Priester fingen mit Lobpreisung und Herrechnung alles von ihm geschehenen Guten an; das zu vielen Tausenden und Hunderttausenden versammelte Volk stimmte ein, wenn sie Wahrheit hörten, und überschrie gegenseitig zuweilen auch die Priester, wenn die Könige Tyrannen gewesen waren. Im letztern Fall ward ihnen die Ehre eines gesetzmäßigen Begräbnisses entzogen, und es kostete oft Mühe, die Leichname vor einer schimpflichen Zerreissung zu sichern. So zum Beyspiel kamen gerade die Erbauer der zwey größten Pyramiden, Kephren und sein Thronfolger, Chabriis, nicht in diese, mit unsäglichen Kosten von ihnen erbauten, Begräbnisse; denn das Volk, erbittert über Lasten, die bey diesen Bauen ihm aufgelegt worden waren, drohte die Körper aus den Gräbern wieder herauszureissen. Da auch den Ägyptern nichts heiliger als Ruhe im Grabe und Sorgfalt für ihre Leichname war, so gab dieß dereinstige Gericht einen großen Sporn für den lebenden König ab, gut zu regieren. — Nicht aber die Könige allein, sondern auch die gemeinern Ägypter mußten ein Todten-Gericht, doch etwas minder streng, über sich ergehen lassen. — Ehe nähmlich die einbalsamirte Leiche über den bekannten See von dem Fährmann geführt ward, richteten vierzig Richter über den Verstorbenen, ob er des Begräbnisses auch werth sey. Daher die Fabeln der Alten vom Charon und den Höllenrichtern! Im 92. Kap. des 1. Buchs vom Diodor findet man Dieß ausführlich.

22.

Der Götter schönsten Idolen erfüllt.

Mit Fleiß habe ich hier eine Menge Ausdrücke, z. B. von den Silenen-Bildern, von den begeisterten Corybanten, von diesem bezaubernden Satyr u. s. w. aus dem Gastmahl des Plato übergetragen, wo Alcibiades wirklich mit einer fast trunkenen Bewunderung von der Beredsamkeit des Sokrates spricht. — Dieß sey derjenigen Tadler wegen hier erinnert, die sonst vielleicht den Ton des Alcibiades allzu schwärmerisch finden möchten! Sonderbar genug haben einige Mahle Kunstrichter eben solche Stellen, die wörtlich aus dem Griechischen waren, nicht genug im griechischen Costum und Ton gefunden. Eine Belehrung, die mich dann freylich sehr erbaute!

23.

Areopagus.

Dieses oberste aller athenischen Gerichte hatte seinen Nahmen von Αρειος πάγος (Anhöhe des Mars,) oder von dem Orte, wo es sich zu versammeln pflegte. Schon lange vor Solons Zeiten war es wahrscheinlich errichtet worden; doch hatte Solon zuerst dessen Einrichtung vervollkommnet, und dessen Gewalt vergrößert. Ihm war die Aufsicht über alle wichtige Staatsangelegenheiten, über Aufbewahrung und Haltung der Gesetze, über öffentliche Gelder, über Religionsgebräuche, über alle Verbrechen, auf deren Begehung die Lebensstrafe stand, anvertraut; nur unter freyem Himmel durfte sich dasselbe versammeln; und auch eigentlich nur zur Nachtzeit, damit Kläger und Beklagte nicht gesehen werden könnten. Ein weiser Gebrauch, von dem aber man muthmaßlich bald abging!

Viel hat man sich schon über die Zahl der Areopagiten gestritten, und niemahls wird man muthmaßlich ganz darüber einig werden. Denn sie scheint steigend und fal-

lend gewesen zu seyn. Bis zu den Zeiten des Perikles war dieß Gericht im höchsten Ansehen, war im Besitz fast von der ganzen Regierung Athens. Doch dieser Demagoge, der nie das Amt des Archonten verwaltet hatte, und daher auch nie einen Platz im Areopagus finden konnte, wandte Künste jeder Art an, um dessen Gewalt zu schwächen; zog wirklich, eine Menge von Untersuchungen und Aussprüchen vor das Volk, und legte auch dadurch mit den Grund von Athens nachmahligem Verfall. Doch blieb selbst nach seinen Zeiten der Areopagus immer noch eine ansehnliche Versammlung.

24.

Arginusen.

So nannte man drey kleine Inseln, die unweit dem Eiland Lesbus, und also zwischen Mitylene und der gegenseitigen jonischen Stadt Phocäa lagen. Auf der größten dieser Inseln, die auch zuweilen ausschließend Arginusa genannt wird, war eine mäßige Stadt. Strabo sagt: daß sie kaum hundert und zwanzig Stadien von Mitylene entfernt gelegen hätte. Nur diese Seeschlacht macht sie unvergeßlich in der Geschichte.

25.

Theramenes.

So hieß der vornehmste Ankläger der Navarchen; ein Mann, der selbst als Trierarche dem Treffen bey den Arginusen beygewohnt, und dem in Gesellschaft des Thrasybulus von den Navarchen aufgetragen worden war, die gesunkene Mannschaft aufzufischen. Weil aber die Navarchen die Schuld des Mißlingens auf ihn schieben wollten: so klagte er sie zur Vergeltung selbst an; und dadurch, daß er eine Menge schwarzgekleideter Bürger aufführte, die um ihre gesunkenen Anverwandten trauerten, reizte er nur zu glücklich den Zorn des Volks. Er ist eben Derje-

nige, der durch die Gewaltthätigkeit, welche dreyßig Männer an ihm verübten, und durch den Gleichmuth bey seinem Tode, so berühmt in der griechischen Geschichte ward: und dadurch einiger Maßen das Unrecht aussöhnte, das er jetzt begangen hatte.

26.

Die berüchtigte Lais.

Ich wage hier eine Dichtung, die so nahe an eine wahrscheinliche Hypothese grenzt, daß ich mich im Ernst wundere: warum sie noch keinem Dichter, oder Geschichtschreiber — so viel ich deren nähmlich kenne, eingefallen seyn mag? Plutarch, indem er der Timandra noch beym Tode unsers Helden gedenkt, fügt hinzu: „Tochter dieser Timandra soll jene berühmte Korintherinn Lais gewesen, und zu Hikkara, einer kleinen sicilischen Stadt, in Sclaverey gerathen seyn." — Wenn Lais also Timandra's Tochter war; wenn Timandra so oft als die Buhlerinn des Alcibiades aufgeführt wird; so ist der Schritt zur Muthmassung: daß der Sohn des Klinias auch Vater der Lais gewesen sey; wie mich dünkt, ein sehr natürlicher, oder wenigstens verzeihlicher Schritt. — Wie gesagt: ich wundere mich, daß dieß dem belesenen Dichter der Laidion, und Andern, die von der Lais schreiben, ganz entgangen ist.

28.

Federbusch, wenn er herabwallt.

Alcibiades spielt hier auf die so oft bewunderte Stelle im sechsten Buch der Iliade an, wo Hektor von Andromachen sich trennt, und die Letztere beym Abschied ihren Säugling auf dem Arm hat; diese Stelle lautet: „Hektor „sprach's, und streckte die Arme nach dem Sohn aus. Doch „der Knabe scheute den Anblick des Vaters, das Erz und

„den Mähnenbusch, der furchtbar den Helm herabfloß; „weinend beugte er sich an den Busen der schöngegürteten „Amme. Hektor lächelte sanft; mit ihm lächelte die Mutter; und er nahm den strahlenden Helm vom Haupt, „legte ihn zu Boden, nahm den Säugling, küßte und „wiegte ihn auf seinem Arm, indem er also zu Zevs und „zu den übrigen Gottheiten flehte."

28.

Reicher als Rhodope.

Schon in einer frühern Anmerkung habe ich gesagt: daß man glaubte: die Buhlerinn Rhodope in Ägypten sey so reich gewesen, daß sie von ihrem Vermögen die kleinere der ägyptischen Pyramiden habe erbauen lassen. Zwar widerspricht Herodot im zweyten Buche, im 135 Kap. bereits dieser Sage; doch auch in spätern Schriftstellern erhielt sie sich noch.

29.

Orakel des delphischen Apollo's.

Bekannt sind die Orakelsprüche: „Krösus werde beym Übergang über den Fluß Halis ein großes Reich zu nichte machen." Und: „Wenn ein Maulthier einst über die Meder herrschen werde, dann sollte er für seine Sicherheit sorgen." Beyde legte er günstig für sich aus, und erfand sie nachher nur allzu nachtheilig. Denn das tückische Orakel wollte unter dem großen Reiche Krösus eigenes Reich, und unter dem Maulthier den Sohn eines Persers und einer Mederinn, der freylich Cyrus war, verstanden haben.

30.

Fünf Strategen.

Der Wenigen wegen, die mein Werkchen mit der wahren Geschichte vergleichen dürften, erinnere ich, daß ich hier dem Xenophon folge. Diodor sagt: nur Philokles und Konon hätten die Befehlshaberstelle unter sich getheilt gehabt. Aber es ist aus dem Zusammenhange, und aus den Nahmen der nachmahls gefangenen Strategen offenbar, daß ihrer mehrere gewesen seyn müssen. Auch nennt sie Xenophon ausdrücklich, Tideus, Kephiphodotos und Menander.

31.

Vor den Wagen des Tydides.

Als im achten Buch der Iliade Diomedes, der Sohn des Tydeus, auf den Hektor losgeht, ihn wirklich durch Erlegung seines Führers zum Rückzug drängt, und nun (so sind Homers eigene Worte) die Trojer in Ilium, wie Lämmer im Stall, einzuschließen gedenkt, so donnert Zevs fürchterlich, und schießt einen feurigen Blitzstrahl dicht vor des Helden Rossen zur Erde, daß furchtbar die Schwefelflamme auflodert. Die Rosse zittern; dem weisen Nestor, der so eben ihren Führer macht, entsinken die Zügel, und auf seinen Rath entschließt sich Diomedes zur Flucht. Der Priamide spottet ihm nach; und der tapfere Sohn des Tydeus steht an, ob er nicht wieder gegen ihn umkehren soll. Drey Mahl will er es, und drey Mahl donnert Zevs von seinem Ida herab, und nöthigt ihn zum Zurückziehen. — Dieß die Stelle, auf die Alcibiades, der bekanntlich ein fleißiger Leser des Homers war, hier anspielt!

32.

Heere gefräßiger Geyer zu meiner linken Hand schwebten.

Der Flug der Geyer war eine der wichtigsten Vorbedeutungen bey den Griechen. Der Vogel selbst stand bey

ihnen in großem Ansehen, und zwar, wie Herodot bezeugt, deßwegen, weil er unter allen Raubvögeln der Billigste sey, indem er nur nach Äsern, nicht aber nach lebender Beute, sich umzusehen pflege. Eben dieser Vogel soll auch, wie Plinius dem Aristoteles nachschreibt, sich da, wo es Leichname geben wird, zwey bis drey Tage vorher sehen lassen. — Daß das Erscheinen solcher Raubvögel zur linken Seite für unglücklich galt, ist auch bekannt.

33.

O Messena's Geschick, schrecklich für alle Nachkunft ꝛc.

Mit welcher Erbitterung die Sparter gegen diese heldenmüthig sich wehrende Stadt kämpften, wie sie den tapfern Aristodemus dem Hunger-Tode weihten; wie sie mit schändlicher Grausamkeit selbst Messena's Nahmen zu vertilgen suchten; wie von diesen Messenern das nachmahlige Sclaven-Geschlecht der Heloten, — Unglückliche, die Sparta oft als wilde Thiere metzelte! — abstammte; alles Dieß wäre hier freylich zum Erzählen etwas weitläufig.

34.

Würde Prodicus sagen.

Prodicus war zwar auch Einer von den Sophisten, gegen welche Sokrates so edelmüthig sich erklärte, doch immer noch Einer von den schätzbarsten. Am Geist wenigstens gebrach es nicht. Bekannt ist von ihm die schöne Dichtung, wie Hercules am Scheidewege steht, und unter den zwey verschiedenen Göttinnen erst zweifelt, und dann wählt.

35.

Menge der Flüchtigen und Vertriebenen.

Wo Lysander, indem er auf Athen selbst losging, Athener oder Unterthanen dieses Staats in seine Gewalt be=

kam, schonte er des Lebens seiner Gefangenen nur unter der Bedingung, daß sie sogleich nach Athen sich begeben sollten. Denn sein Plan ging dahin, daß durch eine Menge unnützen Gesindels bald die Lebensmittel der Stadt aufgezehrt, und seine Blokade dadurch verkürzt werden möchte. Eine List, die auch sich bewährte!

36.

Wie Themistokles.

Als dieser große Feldherr, der Retter Athens, der Gründer seiner nachmahligen Hoheit, von seiner undankbaren Vaterstadt erst durch den Ostracismus vertrieben, dann gar des Hochverraths schuldig erklärt ward, so ging er erst zum molossischen Könige, Admet, und dann zum persischen Monarchen, Artaxerxes. Hier kam er bald in hohe Gnade, und Dieser schenkte ihm drey Städte, Magnesia, Lampsakus und Myus (wovon die Erstere allein alljährlich funfzig Talente eintrug,) mit den Worten: Magnesia sollte ihm sein Brot, Lampsakus seinen Wein, und Myus seine Fische liefern.

37.

Waren noch fremd in ihm.

Der jüngere Cyrus hatte wirklich seinen Plan zur Empörung gegen seinen Bruder mit solcher Vorsicht entworfen, daß die bekannten zehntausend Griechen, die ihm nachher beystanden, schon mit ihm aufgebrochen waren, und immer noch nicht — einige ihrer Häupter ausgenommen! — wußten, daß sie gegen den Monarchen von Persien selbst angeführt werden sollten.

38.

Ein warnender Traum — nicht geachtet worden.

Die alten Schriftsteller erzählen: es habe ihm geträumt, als hätte er Timandra's Kleider an, befinde sich in ihren Armen, und werde von ihr wie ein Mädchen geschminkt und geputzt. Andere sagen: es sey ihm vorgekommen, als schlage ihm sein nachmahliger Mörder den Kopf ab, und sein Leichnam werde verbrannt.

Wien,
gedruckt bey Anton Strauß.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meißner, August Gottlieb,

Alcibiades

Bd.: 3

Wien 1814

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.517(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721712-4